


VE RI
TAS

# Archiv

für

die Geschichte

# Liv-, Esth- und Curlands.

Herausgegeben

von

Dr. F. G. von Bunge.

---

## Zweiter Band.

---

Zweite, durch neue Artikel vermehrte Auflage.

**Reval, 1861.**

Verlag von Franz Klüge.

# Archiv

für

die Geschichte

# Liv-, Esth- und Curlands,

herausgegeben

von

Dr. F. G. von Bunge.

---

Zweiter Band.

---

Zweite, durch neue Artikel vermehrte Auflage.

---

Reval, 1861.

Verlag von Franz Kluge.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Curland

Censor D. Riesemann.

# Inhalt des zweiten Bandes.

# I.

# Ueber den Kirchenzehnten in Livland.

Von Hermann v. Brevern (geb. 1663, gest. 1721).

## Vorwort.

Diesen Aufsatz verfaßte mein Urältervater wahrscheinlich im Jahre 1697, um — wie er es auch in andern Fällen gethan — die Rechte der Livländischen Ritterschaft gegen die Ansprüche der Schwedischen Regierung zu vertheidigen. Denn, wenn auch die Ueberschrift besagt, daß er diese Deduction nur zu seiner eigenen Nachricht geschrieben, so deutet schon der Umstand, daß dieselbe sich auch (dem Wrangel'schen Realregister zufolge) im Archive der Livländischen Ritterschaft befindet, darauf hin, daß sie zum Besten dieser verfaßt worden. Ich fand diese Deduction in meines Urältervaters litterarischem Nachlasse, der noch manchen andern interessanten Beitrag zur Geschichte jener Zeit, wie der Vergangenheit Livland's, enthält, wovon vielleicht Einiges in diesem Archive später abgedruckt werden wird. Daß der Aufsatz im J. 1697 und von Hermann v. Brevern selbst geschrieben ist — obwohl desselben weder bei Gadebusch noch bei Recke und Napiersky unter seinen Schriften Erwähnung geschieht — möchte sich wohl aus einem im J. 1697 von seiner Hand geschriebenen Concepte, das gleichsam das Gerippe dieser Deduction bildet, ergeben, so wie aus dem Anhange A, der gleichfalls ein Concept von seiner Hand ist. Unter B habe ich die Antwort der Livländischen Ritterschaft, vom J. 1695, an die Schwedische Regierung in Betreff des Zehnten beigefügt, so wie unter C ein Rechtsgutachten in derselben Sache, von dem Assessor Schultz, dem damaligen Livländischen Abgesandten nach Stockholm von Cloot abgegeben, wie solche sich in Abrschiften von meines Urältervaters Hand als Beilagen vorfanden.

Georg v. Brevern.

H. H. P.

Zu meiner Privat-Nachricht abgefaßete

**Deduction,**

Daß Liefland den Kirchen-Zehenden an keinen Bischoff vormahls entrichtet, und also heute zu Tage zu entrichten nicht gehalten seyn könne,

occasione der Anno 1695 den 9. Octobris zu Riga gethanen Landtags-Proposition.

Nachdem in der Anno 1695 den 9. Octobris auff dem Schloße zu Riga von weiland Sr. Hochwollgeboren Excellenz, dem Königl. Raht, Feldmarschall und General-Gouverneurn Hassfer, an E. E. Ritter- und Landschafft gethanen Landtags-Proposition, auch des Bischoffs-Zehenden, als were solcher vormahls im Lande gebräuchlich gewesen, Erwehnung geschehen; und zugleich der Ritter- und Landschafft angesonnen worden, gewisse Nachricht abzustatten, aus welchem Fundament und Titul dieser Kirchen-Zehende bishero einbehalten worden; So hat fast ein jeder hierüber seine Gedanken wollen ergehen laßen, umb so vielmehr, als J. K. May. Selbst E. E. Ritter- und Landschafft, sich auch an frembden Oehrtern der Lieffländischen Kirchen-Zehenden halber zu erkündigen, allergnädigst freygestellet: dannenhero auch Ich mich der Freyheit unternommen, über ein so wichtiges Punctum etwas zu Papier zu bringen, und bey solcher Gelegenheit die Lieffländische Historie genauer anzusehen, jedoch mit dem Bedinge auff anderweitige Remonstration eine beßere Meinung anzunehmen, und also diese keinem auffzubürden. Wie denn auch, auff dem Fall, da diese Schrifft wider verhoffen Einem vor Augen kommen solte, Ich denselben ersuchet haben will, so Er ein mehreres Licht in dieser Sache hat, mir solches geneigt mitzutheilen, und dafür meine Danksagung einzuwarten. Was aber in der Landtags-Proposition, der Zehenden halber, eingerücket worden, lautet § 6 derselben also;

„Sonst ist aus denen beym Königl. Archivo befindlichen
„Lieffländischen Documenten angemercket und ersehen, daß
„der Bischoff-Zehende vor diesem hier in Liefland sowoll,
„als anderswo, dem Bischoffe, als damahligem Supremo
„Domino, jährlich sei entrichtet worden, wie solches sowoll

„in dem Decreto des Päbstl. Nuncii Cardinalis Mutinen„sis hier de Anno 1226 den 3. Aprilis zwischen dem „Erzbischoffe, Herrmeister und der Stadt Riga auffgerich„tet, als auch aus dem Decret, welches aus dem Concilio „Lateranensi unter dem Pabst Alexandro dem III. Anno „1179 zu Rom gehalten, mit einem harten Verboht ge„schärffet worden, daß kein Bischoff einigen Zehenden von „seinem Bischoffsstuhl abalieniren solte, erhellet. Weiln „nun derselbe bishero von E. E. Ritterschafft nicht auß„gekehret worden, so wollen J. K. M. gewiße Nachricht „haben, aus welchem Fundament und Titul dieser Kirchen„Zehende bißhero sey einbehalten. Worüber E. E. Rit„terschaft Ihre gründliche Remonstration zu thun Ihr an„gelegen seyn lassen wolle."

Diese Proposition kürtzlich zu faßen, so bestehet sie aus folgendem Raisonnement:

Was vor diesem allhier in Liefland dem Ertzbischoffe, als damahligem Supremo Domino, jährlich entrichtet worden, das hette auch bißhero dem itzigen Supremo Domino billig entrichtet werden sollen.

Der Bischoff-Zehenden ist jährlich dem Ertzbischoffe in Liefland, als Supremo Domino, vormahls entrichtet worden! Ergo!

Ob zwar nun beyde Propositiones allhier in erwehnter Landtags-Proposition simpliciter affirmiret werden wollen, und zwar Majoris consequentia aus der den vorigen Bischöffen, und dem jetzigen Regenten gemeinen Superioritate territoriali rc. — Minor aber 1) aus dem Decreto Episcopi Mutinensis, zu Riga Anno 1226 gefället; 2) aus dem Decreto Concilii Lateranensis sub Alexandro III.; So kann doch noch nicht (wenn anders unpartheyisch von den Sachen Selbst zu urtheilen frey stehet) absehen, daß mit Grunde solches geschehen könne; vielmehr finde nichts im Wege, so mich abhalten solte, beyde Propositiones, sowoll Majorem, und die darinnen enthaltene consequens, als Minorem, und das darinnen festgesetzte assertum historicum, gäntzlich zu negiren.

Majorem betreffend, so will gar nicht folgen, daß eben dasjenige, so ein durch das Päbstliche Joch gedrücktes Land vor-

mahls an seinem Ertzbischoffe zu entrichten verbunden gewesen, auch nachmahls, nach abgeschütteten Päbstlichen Joche, und zur Zeit der wiedererlangten Christlichen Freyheit, an dem reiner Lehre zugethanem Superiori entrichtet werden müße. Die Primitia, das sogenannte Cathedraticum[1]), welches in honorem Cathedrae Episcopalis jährlich bei den Päbstlern zu entrichten, it. das Synodaticum, quod in Synodo singulis annis celebranda ab omnibus vocatis ad illam praestari consuevit, ad hoc, ut Episcopi ad Synodum celebrandam allicerentur, it. die Portiones Canonicae[2]), quae de relictis et proventibus Ecclesiis obvenientibus detrahebantur et Episcopo debebantur etc. und dergleichen Pensiones mehr, deren Einige mera sacrilegia et turpes rapinae von unsern Lehrern genant worden (vid. Ziegler ad Lancellott. p. 230 nott.), können uns hierinnen einen Ausschlag geben, als welche vor der Reformation der Päbstlichen Lehre an die Bischoffsstühle zwar entrichtet, nachmahls aber, als Marquen des Päbstl. Joches, abgeschaffet, und zu entrichten von Evangelischen OberHerrn so wenig begehret worden, daß nunmehro fast kein Evangelischer Ohrt von einigen derselben wiße, ja die Nahmen Synodaticum, Cathedraticum, Portio Canonica etc. als Barbarismi Romano-Catholici denen meisten, auch wohl unter den Gelehrten, gantz unbekannt sind. Entrichtet man also heute zu Tage zuvor erwehnte onera an seinem Evangelischen OberHerrn nicht, ungeachtet solche vormahls an die Bischoffsstühle, und deren Possessores entrichtet worden, — warumb solten dann die Decimae beßerer Condition, und also deren Entrichtung von größerer Nothwendigkeit seyn? Welche doch im neuen Testament eben so menschliche Satzungen, als jene sind, und welche die Hollsteiner, als der Bischoff Geroldus die Zehenden von Ihnen forderte, servilem conditionem nanten, per quam omne Christicolarum genus Pontificum pressura laboret: hinzusetzend, quod omnes pene Decimae in Luxus cesserint, wie

---

1) De Cathedratico et synodatico v. Ziegler ad Lancellott. L. II. T. XVIII. § 1. not.

2) De Portionibus Canon. v. Ziegler ad Lancellott. Lib. II. T. XXV. § 1.

solches Krantzius[3]) in seiner Wandalia weitläufftiger erzehlet, mit beygefügtem Urthel, quod Holsati non multum a veritate aberraverint. Ist die Meinung der Landtags-Proposition, daß, in recognotionem supremi Dominii, die Liefflånder vormahls an Ihren Bischoff decimas entrichten müßen, so negire solches abermahl, allermaßen 1) niemahls die Decima zu dem Ende eingeführt worden, sondern es hieß bey den Påbstlern: Man muß in salutem animarum et Ecclesie decus huic oneri humeros unterwerffen, wie solches zuvorerwehnter Oldenburgscher Bischoff Geroldus[4]) in seinem Schreiben an die Hollsteiner pro ratione anführet. 2) Würde solches der Liefflåndischen Historie zuwider seyn, maßen aus denen Epistolis Pabsts Innocentii III.[5]) deutlich zu ersehen, daß praeter obedientiam et arma contra Paganos der Liefflåndische Ritterorden nichts anders in recognitionem supremi Dominii Ihrem Bischoffe zu entrichten verbunden gewesen. Wenn auch gleich die Decimae hier in Liefland denen Bischöffen in recognitionem supremi Dominii vormahls solten seyn abgegeben worden (welches man aber nicht geschehen zu seyn erwiesen), so würde doch 3) nicht folgen, weil sie damahls entrichtet worden, Ergo müße es heute zu Tage auch so geschehen, weil ja keine necessitas exigentiae, wie man zu sagen pfleget, darzu abhanden, allermaßen sonst folgen würde, daß ein jedes Land, so nur einen superiorem hette, Decimas nothwendig entrichten müße, quod tamen rationi et experientiae contrarium. 4) Sind in SchwedenReich Selbst Decimae noch im Schwange, doch nicht in recognitionem supremi Dominii, sondern die Priesterschafft wird davon ordinarie belohnet, wie solches Loccenius[6]) einzeuget.

Würde auch diese zuvorerwehnte Instanz Consequentiam Majoris simpliciter zu negiren nicht vorhanden seyn, würde doch solche Proposition nicht anders als unter folgender Limitation admittiret werden können:

---

3) Kranz, Wandalia L. IV. c. ult.

4) vid. Kranz, Wandal. loco supra alleg.

5) vid. Innocentii Epistolas ad Albertum Episc. Rig. et Volcuinum Magistr. Livoniae Lib. XIII. ep. 141 et 142 edit. Baluzian.

6) Loccenii Synops. Iur. Publ. p. 49 add. Ejus Ius Privat. p. 153.

Was vor diesem hier in Liefland an den Bischoff entrichtet worden, solches hette auch nachmahls an die Superiores entrichtet werden sollen; Es sey denn, daß die tempora Reformationis selbst hierinnen eine Aenderung gemacht, und solche Entrichtung auffgehoben.

Liefland betreffend, so hat freylich die Evangelische Reformation darinnen viele Aenderungen veruhrsachet, und nicht woll zu glauben, daß, da Anno 1523 der, im Nahmen des damahligen Herrmeisters Plettenberg, auf dem Schloße zu Riga residirende Haußcommentor oder Hauptmann, Herman Hoyte [7]), eine große knotichte Peitsche auff der Kauffleute Stuben (das neue Hauß) geschickt, und Sie vermahnen laßen, daß Sie mit derselben die Mönche und Meßpfaffen aus der Stadt treiben solten; Er und seine Mitbrüder, der Ritterorden und Adel in Liefland, die Zehenden an den Bischoff zu entrichten weiter solten continuirt haben, daferne jemahls die Gewohnheit bey Ihnen gewesen. Es mag mir hier nicht objiciret werden: Es were der Herrmeister und deßen Angehörige, nicht befuget gewest, für Ihrem Kopfe damahls curam Religionis et Sacrorum, unter welchen auch die Decimae sortiren, an Sich zu reißen, und folglich, der Decimarum wegen, eine Aenderung zu machen, maßen die quaestio, wie weit ein Landesfürst (als wie der Herrmeister Plettenberg war) mox a coepta Reformatione Evangelica curam Religionis et Sacrorum sibi zu vindiciren befugt gewesen, schon längst abgethan, und, daß solches mit Recht, und zwar per modum defendendae Libertatis Religionis (wo nicht ex Iure Superioritatis) geschehen sey, ausgemachet ist [8]). Zudem so ist auf dem Reichstage zu Augsburg Anno 1555 durch einhälligen der Reichs-Stände (zu welchen auch die Herrmeister von Liefland mit gehöreten) Schluß dahin verabscheidet worden, daß, wer zu der Zeit in possessione Decimarum gestanden, darinnen auch verharren solte. Wodurch dann auch der Reformirenden Liefländer, der Zehenden halber, vorgenommenes Verfahren würde

---

7) Chytraei Sax. T. I. p. 381. Edit. Germ.

8) vid. Stryk de Iure Papali Principum Evangelic. c. I. § 9. p. 1617 add. Pfanner Hist. Pac. Westphal. Lib. V. § 42, 43, 44 p. 642 sqq.

bestätiget worden seyn, maßen von wegen des damahligen Herrmeisters in Liefland, oder Teutschmeisters (wie Er bey der unterschrifft genannt wird), solchem Reichstage George Sieberg zu Wischlung, Commenthur zu Riga [9]), mit beygewohnet, den Schluß mitgemacht, und mit unterschrieben hat.

Wie nun also Major Proposito aus ob allegirten Raisons von selbsten wegfället, so wird auch Minor durchaus nicht, weder aus dem Decreto Episcopi Mutinensis, noch dem Decreto Concilii Lateranensis sub Alexandro III. Papa mainteniret werden können. Denn betreffend 1) Decretum Episcopi Mutinensis (denn so ist er zu nennen, nicht aber Cardinalis Mutinensis, wie Ihn die Landtags-Proposition benahmet; allermaßen Mutina, heut zu Tage Modena, keinen aparten Cardinal hat, auch Wilhelmus tempore sanciti Decreti Anno 1226 nur Modenesischer Bischoff gewesen [10]), obwoll Er nachmahls unter dem Pabst Innocentio IV. den Cardinals-Hut erhalten), so finde darinnen nichts, so uns, als hette Liefland damahls den Bischöfflichen Zehenden entrichtet, anzeigen könte. Denn 1) hatte Liefland damahls noch keinen Ertzbischoff (wie woll die Landtags-Proposition vorgeben will), als welcher erstlich Etliche Jaher nachdem eingeführet worden. Selbst das Decretum gedenket nur eines Bischoffs in Liefland, Alberti, so der Erste Bischoff dieses Nahmens in Liefland war. 2) Der Ohrt, worüber das Decretum disponiret, ist mit nichten Liefland, sondern terra acquirenda, und also res futura, dahingegen Liefland schon inter acquisitas et praesentes zu rechnen war, von welchem man durchaus nicht sagen konte: Cum ea, quae inter Habitatores Livoniae Teutonicos super divisione terrarum acquirendarum annis singulis oriebatur controversia etc. it. Terrarum ergo quemadmodum fuerint ad cultum fidei divinae conversae etc. Weil sonst eine deutliche Contradictio

9) Georg a Syberg, eo tempore domus Rig. Commendator, jam Principis Iuliacensis Consiliarius et Capitaneus in Blankenstein. Chytraeus in oratione de Gothardo, Curlandiae Duce, inter Kircheri Oration. Vol. III.

10) vid. Ciaccon. in Ejus vita T. II. Hist. Pont. et Cardinal p. 116.

gleich im Anfange des Decreti sich hervorthun würde, indem dasjenige Liefland, so schon Habitatores Teutonicos hatte, dennoch als a Teutonicis acquirenda terra, und also ohne Habitatores Teutonicos angesehen werden würde. 3) Was insonderheit Decimam betrifft, so reden davon diese Worte des Decreti: Decimam enim et universa spiritualia creandis ibidem Episcopis reservamus. Wenn solche auff Liefland zu deuten seyn könten, müste folgen: Liefland habe damahls noch keine Bischöffe gehabt, weil de Episcopis creandis daselbst die Rede ist, denen noch zur Zeit keine Decimae assigniret, sondern als einem partui nondum in Lucem edito, nur reserviret bleiben musten. So aber der Historie schnurstraks zuwider. Denn a) waren beyde Bischoffsstühle, der Rigische und Dorptische, zur Zeit aufgerichteten Decrets, i. e. A. 1226, schon in vollem Stande; maßen, was den Rigischen betrifft, schon Anno 1188 Pabst Clemens III. in einer Bulla Hartwicum II. Bremensem Archepiscopum des Uexkülschen Bischoffthums (so eben der Rigische ist, und nur des ersten Anfangs halber der Uexkülsche genant worden) Erwehnung gethan, und selbiges dem Bremischen Ertzbischoffthum unterworffen hat. So wird auch im Decreto selbst des damahligen Rigischen Bischoffs Alberti gedacht, als welcher mit participans Decreti, und schon a Meinardo der dritte gewesen. Wie solte dann der annoch inter creandos können gerechnet werden? Der Dorptsche Bischoffsstuhl soll schon Anno 1207, wie Russau pag. 8 meldet, sein gestiffet worden; und, obzwar der Dänische Cantzler und Historiographus Huitfeld[11]) die Stiftung ad Annum 1219 zu bringen, und also dem Russau zu widersprechen scheint, wenn Er saget: Somme tidt lodt Koning Woldemarus (der andre) besticke det Bisskopdome till Dorpt, till Reval ꝛc., so erhellet doch aus beyden, daß lange ante sancitum Decretum Mutinensis Episcopi auch dieser Bischoffsstuhl im Stande gewesen, gestalt ein gleiches aus denen Litteris Investiturae, in welchen Anno 1224 Kayser Henrich dem damahligen Dorptschen Bischoff Hermanno die Regalien zugeleget, und Ihn zum Reichsfürsten ernennet, zu erweisen

11) Huitfeld, Chron. Dan. ad A. 1219.

stehet; aus welchen Uhrsachen dann der Dorptsche Bischoff so wenig, als der Rigische unter die im Decreto so genante creandos gerechnet werden mag. In Liefland sind sonst keine mehrere Bischoffsstühle jemahls gewesen, auch nach dem Decreto keine mehr eingesetzet worden, so daß, was von Reservation der Zehenden denen creandis Episcopis gesprochen worden umb desto weniger auff Liefland gezogen werden mag, als ohnedem. 4) das beygefügte Wort ibidem einen jeden Anschauer des Decrets noch mehr in dieser Meinung bestätigen wird, gestalt 5) die folgenden des Decrets-Worte: Ecclesiae Parochiales tam in Agris quam in Annona dotentur, sicut per Livoniam Ecclesiae sunt dotate ein gleiches darthun. Denn sollen, vermöge dieser Worte, die Parochial-Kirchen des Landes, von welchem im Decreto die Rede ist, nach dem Model der Kirchen in Liefland dotiret werden, so mag mit Raison Liefland unter die Oehrter, worüber das Decretum disponiret, nicht verstanden werden, es würde sonst die norma das normatum zugleich seyn müßen, so aber der gesunden Vernunfft selbst zuwiderlaufft. 6) Mag unter die terras acquirendas Liefland mit nichten dahero verstanden werden, weil Anno 1226 Liefland fast gäntzlich schon acquirirt und mit Schlößern besetzet gewesen. Denn, wo anders der Historie zu glauben, so waren damahls schon im Stande die Schlößer Uexküll, Dahlen, Kirchholm, Riga, Selborg, Alt-Wenden, Neuermühlen, Kokenhusen, Gerseke (beide vormahls heidnische Schlößer), Alt-Pernau, Leal, Hapsal, Leenwarden, Segewold, Wenden, Ascherad, Lemsel, Sunzel, Vellin, Lode, Salis, Arries, Kyrrenpä rc., so daß daraus zu urtheilen scheinet, es sey damahls wenig mehr zu acquiriren in dem anitzo genantem Lieflande übrig gewesen.

Fraget man aber, was dann für ein Ohrt unter denen Terris acquirendis möchte zu verstehen seyn, so antworte, daß ein Stück in Ehstland, ein Theil in Churland, ein Theil in Semgallen, auch woll ein Theil im Polnischen Lieflande darunter möchte können verstanden werden, allermaßen die Historie uns von denen Expeditionen, so die Liefländer nach Anno 1227 an erwähnte Oehrter vorgenommen, Nachricht giebet, wie denn das Anno 1231 von dem damahligen Bischoff zu Riga super tertiam partem Osilie, Curlandie, Semgalie ertheilte Privilegium, insonder-

heit Mederothe und Uppemele, als post discessum Domini Mutinensis Episcopi biß Anno 1231 acquirirte Oehrter einführet, In der so genanten Sententia arbitraria aber inter Cives Rigenses et Mercatores de Terris acquisitis et acquirendis, so eben der Bischoff Nicolaus Anno 1232 gegeben, Mederothe als ein jenseit Windau in Curland belegenes Castrum angeführt wird; wo aber der andere Ohrt Uppeleme gelegen, weiß Ich noch nicht, vermuthlich aber dürffte er nicht weit davon zu finden gewesen seyn, allermaßen Uppeleme ein pur Lättisches Wort, und von Uppe und Malle, Bach-Ufer, seine Benennung haben mag. Was aber von Polnisch Liefland zuvor erwehnet worden, muhtmaße Ich daraus, weil allererst Anno 1231 Bischoff Albertus das Haus Creutzborg daselbst aufführen laßen. So haben auch noch Anno 1226 unsere Liefländer wider die Litthauer und Samoiten einige Expeditiones fürgenommen [12]), nachdem sie aber wenigen Poßeß darinnen behalten können, achte für undienlich, solche zwar erorberte, bald aber wieder verlaßene Oehrter inter terras aquirendas Decreti mit aufzuführen.

So wenig also nun aus dem Decreto Wilhelmi Episcopi Mutinensis, daß Liefland die Decimas jemahls entrichtet, zu ersehen, allermaßen das Decretum weiter nicht, als worüber es disponiret, extendiret werden kan; So wenig wird auch (II) aus dem Decreto Concilii Lateranensis sub Alexandro III. einiger Beweiß der Zehenden halber in Liefland zu nehmen sein. Zwar habe noch zur Zeit des Concilii Selbst nicht haabhafft werden können, indem man dieses Ohrtes mehr de pane, als de Libris bedacht sein muß; allem Ansehn aber nach wird im erwähnten Concilio Lieflandes woll mit keinem Worte gedacht seyn worden. Denn 1) war Liefland damahls noch gar nicht im Stande, daß man schon solches mit oneribus zu belegen hette bedacht seyn dürffen, angesehen nur Uexküll, Dahlen und Kirchholm (ein gantz geringer Theil Lieflandes) damahls von Christen occupiret war. 2) hatte Liefland bey dem Concilio noch seinen Bischoff nicht, weil alhier gleichsam Ecclesia annoch plantanda war; sondern das Concilium, wobey zu allererst Liefland seinen

12) vid. Kojalowicz, Hist. Lithuan. T. I passim.

Bischoff gehabt, ist das Anno 1215 unter Pabst Innocentio III. gehaltene Concilium gewesen [13]). Ist aber im Lateranschen Concilio nichts insonderheit über Liefland verhänget, sondern soll nur (wie fast die Landtags-Proposition selbst solches zustehen will) in genere, daß kein Bischoff einige Zehenden von seinem Bischoffsstuhl abalieniren solte, mit einem harten Verboth geschärffet seyn, so will daraus noch nicht folgen, daß Liefland vormahls den Zehenden entrichtet. Es mag dieser Verboht keinen andern Ohrt betreffen, als, wo würcklich Decimae an den Bischoff entrichtet worden, so aber wegen Liefland annoch in questione ist. Will man sagen: Es habe gleichwoll im Pabstthum ein jedes Land von den Seinigen decimas entrichten müßen, und werde also Liefland allein nicht exempt gewesen seyn? So antworte: daß 1) solches nur allein praesumptio sey, mit der in Historicis, ubi non de jure, sed de facto sermo est, gantz behutsam umbzugehen. 2) Were solche obligatio nur im Pabstthum gewesen, von welcher Zeit ad nostra Reformationis tempora man nicht woll argumentiren kan. 3) So raisonniret eben so Pabst Innocentius III., wenn Er in Decret. Lib. 3 tit. 30 cap. 24. also saget: quilibet solvere decimas tenetur; setzet aber hinzu: nisi a praestatione ipsarum specialiter sit exemptus; welche exemptio auch von Liefland nachmahls zu erweisen seyn wird. Zum Lateranschen Concilio wieder zu treten, so dürffte Ich fast sagen, daß auch nicht einmahl ein solch Verboth, wie in der Landtags-Proposition fürgegeben werden will, darinnen enthalten sey. In Iure Canonico ist man gar sorgfältig geflißen gewesen, unter dem Tit. XXX Decretal. alles dasjenige zusammen zu tragen, so jemals, der Zehenden, und deren Abalienirung halber, von Päbsten, es sey in Conciliis oder sonst verhänget worden. Aus dem Concilio Lateranensi aber de Anno 1179 wird nur ein eintziger Locus über den Zehenden angeführet, welcher aber der Landtags-Proposition gar nicht gleichstimmig ist. Die Worte lauten also: Prohibemus, ne Laici decimas, cum animarum suarum periculo detinentes, in alios Laicos possint aliquo modo transferre. Si quis

---

13) vid. Chron. MSS. trium prior. Episcop. Livon.

vero receperit et Ecclesie non reddiderit, Christiana sepultura privetur. Welches denn kein den Bischoff, sondern den Layen angehender Verboht. Solte man aber auch aus diesem wider Liefland argumentiren wollen, sagend: wie hat denn in Liefland ein Laicus die Decimas auff den andern transportiren können, welches dann woll hat geschehen müßen, weil der Bischoff keine Decimas empfangen? dem antworte, daß 1) wie schon zuvor gesagt, ex Iure Canonico nunmehro in Reformata Ecclesia kein Ius ratione Decimarum hervorgezogen werden könne, weil in andern Sachen wir Ius Canonicum und deren Leges nunmehro, insonderheit im Norden, pro Lege nicht annehmen. 2) ist dieses Caput den Päbstlern Selbst, als verdächtig, jederzeit vorgekommen; da nunmehro die gelehrten Brüder Petrus und Franciscus Pithoei in Ihren Not. ad Ius Canon. erinnern, daß sie in alten MSS. angemercket, als müße denen Worten: Prohibemus, ne Laici decimas: hinzugesetzet werden, non infeudatas; anders man die gantze Historie wider sich haben würde, als in welcher zu finden, daß Päbste Selbst Laicos mit Decimis infeudiret haben. Vid. Arnold. Chron. Slavicum. Lib. III. cap. 18. Krantz. Saxon. Lib. 6. c. 52. Ejusd. Metropol. Lib. I. c. 2. Dergleichen Infeudatio auch in Liefland geschehen zu seyn nachmahls wird können dargethan werden. So interpretiren auch die Rechtslehrer unserer Kirchen diesen Verboht Alexandri III. nur auff des Iuris spiritualis (wenn sie in iure feudali nach Ahrt der Päbstler, unter welchen sie wohnen, und von denen auch Luthersche Vasallen ihre feuda haben, reden wollen und müßen) proprietariam translationem, und wollen also: Alexander habe daselbst, daß kein Laicus sich des der Römischen Kirchen allein zustehenden Rechts, decimas einzusetzen, und zu ordnen, anmaßen solle, decretiret; doch möge der Zehenden einem Laico woll vergönnet werden, anders Pabst Alexander selbst in cap. 15 X. de decimis sich würde widersprochen haben. Vid. Finckelthaus Illustr. Controv. Feudal. disp. II. contr. VI. Welches dann abermahls Liefland nicht zuwider ist, indem im Pabstthum es freylich das Ius instituendi decimas dem Pabste, als ein vermeintlich Ius spirituale, überlaßen müßen, zufrieden seynde, wenn es nur Usum decimarum possediret. Es ist sonst die Meinung, die die Päbstler von

Nothwendigkeit der Zehenden gefaßt haben, als weren nämlich selbige Iuris divini moralis, eine gar irrige Meinung, wie solches unsere beydes geistliche und weltliche Lehrer in ihren Schrifften genugsam dargethan, anzeigend, daß die Zehenden bloß Lege Ceremoniali Iudaica von denen im alten Testament entrichtet worden, welche Obligation aber, zusambt dem Gesetze, mit Christo auffgehöret, so daß es nunmehro in unserem freyen Willen stehet, quorum bonorum nostrorum portionem usui Ecclesiarum et Scholarum dicare velimus; und ist dannenhero mit solchen Argumenten und Consequentien a temporibus Papalibus ad nostra gar behutsam umbzugehen, weil aus einem falschen principio gar leichtlich auch irrige Sequelen herflößet werden können, und zwar nach dem alten: dato uno absurdo dantur plura.

Ist nun dem allen also und mag weder Major noch Minor Propositio was probiren, wie alhier weitläufftig und verhoffentlich zur Gnüge dargethan worden, so fället Conclusio ja von selbsten hin, und würde dannenhero auch nicht nöthig seyn, auff die der Proposition beygefügte Frage: aus was Fundament und Titul Liefflαnd bißhero diesen Kirchenzehenden einbehalten? ein Mehres zu antworten. Damit aber nichts desto weniger die Befreyung Lieflandes von solchen Zehenden umb desto fester etabliret werden möge, so will kürtzlich noch ein und ander Argument deshalb anführen.

1) Ist zwar gewiß, daß die Bischöffe gleich im Anfange des durch die Teutschen Christen eroberten Lieflandes die Decimas auch von dem Ritterorden gefordert, und zwar so inständig, daß unter andern Puncten auch dieses der Päbstlichen Dijudication anheim gestellet werden müßen. Es haben aber die Ritterbrüder durchaus zur Entrichtung solcher Zehenden sich nicht verstehen wollen, und zwar mit so gutem Grunde, daß auch Pabst Innocentius III. selbst Sie davon freygesprochen, wie solches aus erwehnten Innocentii Brieffen abzunehmen, so er, ohngefähr Anno 1211, an den damahligen Rigischen Bischoff Albertum und den damahligen Herrmeister abgehen laßen. Die hierher gehörige derselben Worte sind folgende: Fratres militiae Christi Episcopo nullum temporale servitium ex parte Livoniae ordini competente praestare debent, nisi quod ad defensionem Ecclesie ac Provinciae perpetuo contra Paganos intendant.

Verum Magister eorum, qui pro tempore fuerit, obedientiam semper Rigensi Episcopo repromittet; sed fratres (nempe militiae) aut Clerici, qui eis spiritualia ministrabunt (sind des Ordens Priester, dergleichen Petr. a Dusburg, Venator etc. gewesen), nec decimas, nec oblationes, nec cathedraticum ei solvent etc. Alß aber auch dieser Päbstl. Verordnung zuwider die Bischöffe vom Orden den Zehenden zu exigiren continuireten, und solches der Orden dem Pabst ferner klagte, schrieb dieser einen harten Befehl [14]) an den Abbatem, Priorem & Custodem S. Nicolai dioecesis Rigensis (so Dünamünde und daselbst St. Nicolas-Kloster inne gehabt), er solte den Bischoff von solchem Vornehmen und zwar sub poena Excommunicationis abhalten, maßen die Decimae den Brüdern des Ordens zuständig, wie solcher Brieff unter denen zu Paris Anno 1682 von dem berühmten Baluzio im Druck gegebenen Epistelu Pabsts Innocentii III. Lib. XVI. ep. 119 mit mehrem zu sehen ist.

Was für Raisons der Ritterorden damahls zur Ablehnung des Zehenden angeführt, ist unbekannt; vermuthlich aber dürffte er das denen Cisterciensibus, Templariis & Hospitalaribus vormahls von Päbsten ertheilte Privilegium (so annoch in Iur. Canon. cap. 10. X. de decimis zu finden und also lautet: Cistercienses, Templarii, Hospitalarii decimam praediorum suorum, quae propriis manibus aut sumptibus excolunt, solvere non tenentur) angeführet haben: allermaßen, wo anders denen Scribenten zu glauben, von allen dreyen unser Lieffländische Ritter- und Schwerd-Brüderorden etwas participiret hat. Denn was die Cistercienses betrifft, so saget der berühmte Favyn in seinem Theatre d'honneur et de chevallerie Lib. VII. p. 1417, daß die Ersten des Liefl. Ritterordens renoncerent au Monde et à ses vanitéz, et firent voeu d'Obedience et de Chasteté entre les mains de l'Eveque Albert; lequel leur prescrivit la reigle et la vesture de Cisteaux (Cisterciensium), saye blanc & Chappe noire etc.

14) vid. MSS. trium prior. Episcop. p. m. t. adde Albrici Chronica ad ann. 1207: Comes Bernhardus de Lippa in Westphalia factus est Abbas de Dunomonde, i. e. de portu B. Nicolaj, secundus.

Den andern im zuvorerwehnten Privilegio angeführten Nahmen der Templariorum haben nicht nur die Historici und Politici, sondern auch die Päbste Selbst diesem Orden der Liefländer zugeleget; und zum Beweiß allegire von Historicis [15]) nur den Dänischen Geschichtsschreiber Pontanum, welcher Histor. Dan. Lib. 6. p. 317, von unsern Liefländern redend, also saget: Memoravimus supra, capto Woldemaro, Episcopum Rigensem, contracto cum Templariis foedere, Revaliam ereptam Danis ivisse, et pag. sqq.: Quapropter ut essent ad sui defensionem paratiores Templarii, ordinis Teutonici apud Borussos Magistro sese submisserunt.

Von Politicis allegire den bekannten Juristen Werdenhagen, der in seinem Tractat de Rebus publ. Hanseatic. P. III. cap. 24. p. 347 folgende Worte führet: quum vero Ensiferi fratres saepius succumberent, quos Templarios dicunt, quorum Dux Vinno erat etc. Es will D. Schurtzfleisch in seiner de ordine Ensiferorum zu Wittenberg gehaltenen Dissertation Pontanum hierinnen eines Irrthums beschuldigen; nachdem aber Pabst Honorius III. selbst in seiner Bulla, so er an die Liefländer die Feuerprobe abzuschaffen abgehen läßet, die Ordensleute Fratres Templariorum nennet, so sehe nicht, daß Schurtzfleischens Beschuldigung gnugsahmen Grund habe. Die Bulle findet man Lib. V. Decret. Tit. 35. cap. 3, derer Worte also lauten: Dilecti filii noviter in Livonia baptizati gravem ad nos querimoniam destinarunt, quod fratres Templariorum, et alii, qui temporalem in eis potestatem exercent, si quando de aliquo alio crimine infamantur, eos ferri candentis judicium subire compellunt. Ebenfalls ermahnet auch Pabst Innocentius III. [16]) den Liefländischen Ritterorden, sie möchten die Regul der Templariorum beobachten, einen andern Habit aber annehmen, damit sie nicht ihnen sub-

---

15) Adde Chytraei Saxon: Lib. 1. p. 18. Edit. noviss., ubi haec leguntur verba: Fratribus militiae Christi, ut se nominabant, qui Templarii fuisse existimantur, a Fulcone Hierosolymorum Rege primum instituti, in Livoniam evocatis etc.

16) vid. Innocentii Epp. Lib. XIII. ep. 141.

ject angesehen würden [17]). Vgl. Arnoldi Chronic. Slavic. Lib. VII. cap. 9, alwo er gleichfals den Liefländischen Ritterorden mit den Templariis vergleichet.

Den 3ten Nahmen Hospitalariorum betreffend, so ist in der Liefländischen Historie, in Päbstl. Bullen, Diplomatibus, und dergl., insonderheit in denen, die nach der Conjunction der Liefländer mit den Preußen herausgegangen, fast kein ander Nahme zu finden, mit welchem der Liefländische Ritterorden benahmet worden, als der Hospitäler-Nahmen; wie sie dann jederzeit Fratres Hospitalis S. Mariae Teutonicorum in Livonia, Magister et fratres Ordinis Hospitalis S. Mariae Theotonicorum in Livonia, oder in partibus Livoniae etc., Magister generalis et Praeceptor Livoniae ac Commendatores et fratres Ordinis Hospitalis S. Mariae Theotonicorum darinnen genannt worden.

Ja es extendiren die Päbstler selbst solch privilegium non solvendarum Decimarum auff den Ordinem Teutonicum, wie solches D. Ziegler in seinen Not. ad Lancellott. L. II. t. 26 aus den Päbstlern selbst darthut, sagend: à praestatione Decimarum Canonistae eximunt etiam eos, qui mere Laici non sunt, ut Equites Melitenses, Hospitalarii, et Teutonici Ordinis. Nun ist aber niemahls einiger Orden außer dem Liefländischen und Preußischen vorhanden gewesen, der diesen Nahmen geführet, so daß auch, nach der Päbstler extension selbst, unsere Liefländer, und der in des Ordens Stelle nach der Evangelischen Reformation succedirte Adel von Prästirung der Zehenden befreiet seyn müße.

Zwar dürfte man alhier einwenden, daß die Freyheit, die denen fratribus militiae Christi zugestanden, nicht eben auff unsern jetzigen Adel extendiret werden könne. So antworte, daß unius positio nicht alterius negatio seyn könne. Denn 1) obzwar in denen Epistolis Innocentii nur der fratrum militiae Christi gedacht worden, und also nur der geistl. Brüder, nicht

---

17) Albericus Monachus Trium Fontium in Chronico ad. ann 1232. p. 542 de Militibus Dei in Livonia: Cum dicant se Templariorum Ordinem tenere, in nullo tamen subjiciuntur Templariis.

aber der andern weltlichen Vasallen Erwehnung geschehen, dennoch diese dahero nicht auszuschließen stehen, weil dieser nur wenige gewesen, und also von Jenen, als dem größten Hauffen, die Denominatio geschehen. 2) Ist die conditio, mit welcher Innocentius den Orden von Entrichtung der Decimarum frey spricht, so universalis, daß die andern Laici billig mit darunter zu verstehen. Es solte nemlich der Orden dem Bischoffe obedientiam et arma contra Paganos leisten, hingegen solte er à Decimis frey seyn. Da nun ebenfalls Vasalli mere Laici beydes prästiret, und, was jene zum Besten der Kirchen gethan, auch verrichtet, warumb hetten dann diese sowoll als jene immunitaten à Decimis nicht genießen sollen; ubi enim eadem ratio, ibi idem Jus. 3) Finde, daß die Vasalli mere Laici gleichsam ein adhaerens des ordinis militae Christi gewesen: allermaßen die Verträge und Verordnungen, so die fratres militiae Christi auffgerichtet und unterschrieben, auch zugleich einige Vasalli Ecclesiae (die, weil sie durch diesen Nahmen von jenen unterschieden worden, mere Laici müßen gewesen seyn) zugleich mit unterschrieben, und, wo jene gebrauchet, auch diese mit hinzugezogen worden sind [18]). 4) Da tempore Reformationis die geistlichen Brüder den Coelibatum ablegeten und in den weltlichen Orden traten, hörete doch das privilegium non solvendarum decimarum nicht auff, maßen Ihnen solches nicht ob coelibatum, sondern ob defensionem Ecclesiae et obedientiam gegeben worden, so sie auch tempore Reformationis treulich geleistet haben. 5) Die Landtags-Proposition gestehet selbst solches zu, indem sie à fratribus militiae Christi

18) Es scheint, daß der Adel, so wohl geistl. als weltl., unter dem Nahmen, die gantze gemene Ridderschap der H. Kercken und Stichts tho Riga, vormahls benennet worden. S. die Vereinigung der Landschafft auff die neue Man-Lehn-Rechte, die Gnade genandt, Lemsel, 1523, welche ein geistl. Ritter, Pattkul, zuerst unterschrieben. Wenn auch die Vereinigung unter Plettenberg wegen der Bauern, Anno 1509 aufgerichtet, die Transigentes specificiret, brauchet sie folgende Worte: Mitt en gemeinen Riddern, Knechten und Inwohnern, Beide geistliche und weltliche.

auff den jetzigen Liefländischen Adel argumentiret, da doch im decreto Episcopi Mutinensis nur der fratrum militiae Christi, mit keinem Worte aber der mere Laicorum, gedacht wird.

Es ist aber unvonnöhten über die Consequens à fratribus militiae Christi ad mere Laicos seine Gedanken weiter gehen zu laßen, weil noch andre argumenta obhanden, wodurch die Immunitas à Decimis in Liefland breiter dargethan werden mag.

Denn man lieset 2) in dem schon vorhin angeführten alten Chronicon trium Episcoporum in Livonia folgende Worte: Livones decimas sibi mitigari comprecantur & ab Episcopo (Alberto) impetrant, ut pro decimis annuatim mensuram quandam modii, qui esset decem et octo digitorum, de quolibet equo (wodurch ohne Zweifel ein jeder Pflug verstanden werden wird) solverent, hac cautione, ut si ad mala consilia et rebelliones redierint, ad solvendas decimas in integrum tenerentur. Welchen Worten nach schon zur Zeit des Bischoffs Alberti I. die Liefländer von Entrichtung der Zehenden frey worden, allermaßen die Decimae poenae loco (und nicht, wie in der Landtags-proposition vorgegeben, in recognitionem Supremi Dominii) angesehen worden.

3) So hat man nachmals die Edlen dieses Landes, gleichwie mit den Gühtern, also auch mit denen aus solchen Gühtern fallenden Zehenden belehnet, und zwar nach Anleitung anderer Oehrter. V. Arnoldi Chron. Slav. L 3. cap. 18. n. 3. Lehman Speyersche Chronic. L. 5. c. 67. Dahingegen die Belehnte zur Defension der Kirchen alard seyn müßen. Des Rigischen Bischoffs District in Liefland insonderheit betreffend, so giebet uns hievon eine gar gewiße Nachricht das alte Liefländische Stichtische Ritter-Recht, so zwar Anno 1537 zum öffentlichen Druck befodert, doch aber schon vor Anno 1225 im Stande muß gewesen seyn (wie solches 1) aus der Cap. 38. 90. 92. 95 annoch befindlichen, vom Pabst Honorio III. aber durch eine an die Liefländer abgefertigte Bulle [19]) abgeschafften Feuer-

19) Obstat Plettenbergs Brief, auf die Einigung, der Bauren wegen gegeben am Tage St. Johan. Anno 1509, alwo die Feuerprobe annoch vor gültig angesehen wirdt.

probe, 2) aus denen in den letzten Seculis gantz unbekannten und daselbst genanten Müntzsorten, 3) aus dem Worte Bischoff, so durchgehends daselbst gebraucht wird, da doch schon Anno 1300 die Ertzbischöffe völlig im Stande waren ꝛc., gnugsam erhellet), wenn es Cap. 2 also redet: Sint dat de Christendome hyr belegen ys by den unglövigen, unde de Man dat Stichte waren schollen up ere sülvest koste, werden se gevangen, se moethen sick sülven loesen, verlesen se ere have, se dregen den schaden. Dorch dat, so verlehnet en de Bisschop er gud mit aller fryheit, mit Tegende[20]), mit Tinse, mit aller Nüttigkeit, unde mit Rechte, in hand unde in hals, in dorpe, im Velde, in Water, so verne eines Mannes marck kehret. Verlehnet also dem Mann (i. e. Vasallo) der Bischoff sein Guht mit dem Zehenden, so wird woll der Bischoff keinen nach solcher Zeit mehr selbst empfangen haben. Welches dann um desto gewißer ist, als nichts in solchem Capitel excipiret worden, vielmehr daselbst gesagt wird: daß er mit aller Freyheit und mit aller Nutzbarkeit (welche gedoppelte Affirmirung nicht ohne Effect seyn kan) sein Guht besitzen solle, insonderheit da es kein beneficium gratuitum, sondern cum onere, sich selbst zu lösen, sich selbst zu equipiren ꝛc., gewesen.

Zwar will hiergegen gesaget werden, daß es zweyerley Zehenden gebe, als 1) denjenigen, den die geistl. Obrigkeit, und 2) den die weltliche Obrigkeit entgegen genommen. Nachdem aber dieses res facti ist, so wird billig hierüber ein Beweiß erfodert, umb so viel mehr, als Ich von gedoppelten Zehenden nichts weder bey Rechtslehrern noch Historienschreibern finden können, dürffte auch nimmer können gefunden werden. Denn obgleich in Jure Canonico inter decimas Spirituales et Laicales distinguiret wird, so muß dennoch diese Distinction keine gedoppelten Zehenden machen, maßen unter beyden Benennungen

20) Im Privilegio Meister Hinrich Schungel wirdt Henning Hinzen eine Gelegenheit im Segewoldschen verlehnet, ihm und seinen Kindes-Kindern zu ewigen Zeiten, Fry sonder allerlei teynden, und ock sonder Beschwer nach Lyvischen Rechten tho ewigen tyden, Anno 1436. Extr. Privileg. Volum. 6. p. 23.

nur unae et eaedem decimae gemeinet werden, die nemlich Spirituales alsdann zu nennen sind, wenn persona Spiritualis selbst sie entgegen nimt, Laicales aber, oder seculares, alsdann, wenn sie von Laicis, die damit belehnet worden, empfangen werden. Vid. Alexandr. Monetam de Decimis passim. Brunnemann, Jus Eccles. L. II. c. 17 § 3. et ibid Not. Stryk. Ueber das, solte diese Distinction gedoppelter Decimarum statt finden können, so würde woll im alten Ritterrechte, da so offt der Zehenden ohne alle Distinction gedacht wird, der geistl. auch einmahl Erwehnung geschehen seyn.

Ich sage, daß der Zehenden offtmahlige Erwehnung daselbst geschehe, maßen im 56. Cap., wie weit der Zehende bey der Erbtheilung in consideration komme, cap. 98 wie weit ein Untersaß den Zehenden für seinen Herrn verpfänden möge, Cap. 160 & 161, wo der Zehende zu entrichten, Cap. 231, daß der Sohn den Zehenden voraus erbe ꝛc., adde Cap. 232, abgehandelt wird. Insonderheit findet man im 167. Cap., zu welcher Jahreszeit der Zehende von dem Unterthanen an den vasallum zu entrichten sey, nemlich de smalen tegende in den Pingest-avende, de Botter-tegende in S. Johannis-Avendt, den Roggen-tegende in St. Jacobs-dage etc. Solte nun woll nicht alhier der geistlichen Zehenden Erwehnung geschehen seyn, wenn solche im Schwange gewesen? Da es aber nicht geschehen, und auch nimmer ein dergleichen Exempel (wiewoll auch diese noch kein Jus machen) wird dargethan werden können, so siehet man vielmehr hieraus, wie nicht der Bischoff, sondern der Landmann selbst alhier in Liefland die Zehenden genoßen.

Wie nun bishero der Posses der Zehenden im Sticht des Rigischen Bischoffs denen Edelleuten vindiciret worden, so kan ein Gleiches auch von denen im Dorptschen wohnenden dargethan werden, als welche sub eadem conditione defensionis et obedientiae solche von Ihrem Bischoff, wiewoll auch nach vorhergängigen Disputen, erhalten. Denn, wie diese in onerosis denen Rigischen gleich gewesen, so haben sie auch in beneficiis diesen gleich zu sein prätendiret, und obzwar eine Weile der Dorptsche Bischoff sich dawieder gesperret, hat doch endlich, durch Interposition des Rigischen Bischoffs Alberti, der Dorptsche

Creyß seinen Zweck, und also fast die Helffte derer zum Dorptschen Bischoffthum gehöriger Landen mit Kirchen-Zehenden und allen Gerechtigkeiten erhalten, wie uns hiervon Kelch in seiner Lieffländischen Historia p. 74 Nachricht giebet. Zwar referiret er solches ad Annum 1234, und würde nicht irren, wenn er gesaget hette, Bischoff Hermann habe in diesem Jahre solchen Vertrag verneuert; Nachdem aber schon Anno 1229 Pabst Gregorius IX. solche Vereinigung durch eine Bullam (deren Deutsche Abschrifft vorhanden) bestätiget, so muß woll folgen, daß Sie schon vorher einige Zeit im Stande gewesen. Merklich indeß ist es, daß der Dorptsche, vormahls Lealsche, Bischoff Herman in seinem Diplomate gestehet: „Er habe, auff Einrathen des Ehrwürdigen, seines lieben Bruders „Albrechten, Bischoffen zu Riga, mit den Brüdern „der Ritterschafft Christi solch einen Vertrag gemacht „und eingegangen, dergestalt, daß sie mit ihren „Successoren beynahe die Helffte seines Landes „in seinem Bischoffthum mit allen Kirchen-Zehenden und zeitlichen Nutzungen zu ewigem Besitz „inne haben und gebrauchen sollen.“

Ist solches nun, auff Einrathen des Rigischen Bischoffs und des ganzen Stichts zu Riga, geschehen, so wird nicht woll zu glauben seyn, daß es im Rigischen Stichte anders sey gehalten worden, es würde sonst der Rigische Bischoff mit seinem Stichte etwas gerathen haben, so sie doch selbst nicht beobachtet.

4) Wenn Wir auch die Historie der Benachbarten ansehen, und also der generalen Regul, ut in Juribus realibus perpetuis consuetudo locorum vicinorum attendatur, vid. Nicol. Boër decis. 263. n. 9, so die Rechtslehrer unserer Kirchen auch in specie ad decimas extendiren (wie dann der bekannte Ictus Strykius Not. ad Jus Eccles. Brunnem. Lib. II. c. 6. § 5 p. 399 diese Worte braucht: Si in loco, ubi sita sunt praedia, vel ubi decimae solvendae, nulla adsit certa consuetudo, recurrendum ad consuetudinem loci vicinioris. Adde Lancellot. et not. Ziegl. p 558. § 6), folgen wollen, so ist abermahls zu Tage, daß Liefland an den Bischoff keine Decimas entrichtet. Das nechste Exempel giebt

uns die Stadt Riga, als welche à praestatione decimarum durch die Bischöffe Albertum, Nicolaum etc. freygesprochen, in solcher Freyheit auch vom Pabst Alexandro IV. Anno 1236 nachmahls bestätiget worden. Die Uhrsache solcher Immunität wird in erwehnten Alexandri Bulla dargethan, nemlich quod bona memoria Albertus Rigensis Episcopus (ist Albertus I.), ad partes illas pro conversione infidelium populorum accedens, et reperire non valens Christicolas, qui partes inhabitarent easdem prae multitudine Paganorum, Civitatem Rigensem condidit, et eam inhabitare votentibus sub multa libertate concessit, statuens et ordinans, ut vos et alii, qui ad Civitatem ipsam inhabitandi ibidem gratia se transferrent, essetis à praestatione decimarum immunes etc. Ist nun umb die Stadt zu peupliren denen Einwohnern immunitas à decimis ertheilet worden, solte dann woll nicht eadem ratio für die Einwohner des Landes gestritten haben, zu geschweigen, daß die Einwohner der Stadt mehrentheils solche Leute gewesen, die unter dem Ritterorden mit gehöret und ihre Güther im Lande gehabt. Wie solches fast aus der perpetua distinctione inter Cives & Mercatores Rigenses so in alten Documentis zu finden (vid. Sententiam arbitrariam inter cives Rigenses et Mercatores de terris acquisitis et acquirendis de Anno 1232) erhellen will.

Auff Riga folget Curland, allwo ebenfalls die Einwohner à praestatione decimarum frey gewesen, wie solches aus dem Diplomate des Semgallischen Bischoffs Balduin [21]), Apostolicae Sedis Legati, so er 56 daselbst infeudirten Bürgern Anno 1234 zu Riga gegeben, zu ersehen ist. Die hieher dienende deßelben Worte sind folgende: Quemlibet eorum in viginti quinque uncis in tertia parte Curlandiae citra Winda et in sexta parte ultra Winda, secundum aestimationem uncorum, qui fuerunt infra viginti annos, infeodavimus, quos uncos unà cum Decimis et omni jure possidebunt, sicut

21) de hoc Balduino videri potest Albericus in Chronico ad an. 1233 p. 542.

caeteri Vasalli in Curlandia creandi, supremò tamen Judiciò nobis remanente.

Preußen betreffend, so erzehlet der sonst wollbekante alte Preußische Geschichtschreiber Casp. Hennenberger am 282 Blate seiner Historie: Es sey der Rigische Erzbischoff mit dem Preußischen Hochmeister, und den unter diesem stehenden Lieffländischen Ritterorden sehr über den Fuß gespannet gewesen, dannenhero der Erzbischoff mit dem Erzbischoffe von Gnesen (wie Schüz in seiner Preußischen Cronic. fol. m. 65 hinzuthut) zusammen getreten, selbst in Person zu Pabst Johann XXII. nach Avignon verreiset, alwo er seine Klage wieder die Liefflånder anhängig gemacht. Nachdem aber der Hochmeister Carolus Beffert auch dahin gereiset, ist ex contradictione partium der Streit abgethan, und die Liefflånder für unschuldig erkläret worden. Auff die Decimas aber zu kommen, so hat der mit dem Rigischen Ertzbischoff zusammen conspirirende Gnesische Ertzbischoff insonderheit wider den Preußischen Orden geklaget: wie die Ordensleute keine Decimas geben wolten; nachdem aber der Hochmeister dargethan, wie die Preußen ex indultu keine Decimas gäben, dagegen wären die Kirchen mit liegenden Gründen versehen; so hat er den gantzen Proceß, allen Schaden und Unkosten gewonnen. Man applicire diese raison auff unsern Horizont, so wird es heißen: ubi eadem ratio, ibi idem jus. Maßen ja auch in Liefland die Kirchen mit liegenden Gründen versehen. Es war ohnedem der Endzweck der im alten Testament instituirten Zehenden nicht recognitio supremi dominii (wie die Landtagsproposition es davor hält), sondern die Erhaltung der Geistlichen, v. Numer. XVIII. 21, und der Lohn der Leviten für das Ambt in der Hütten des Stiffs, vid. V. 24. 28. 31.

In der Christenheit hat man zwar in denen ersten Seculis von keinen decimis gewußt, nachdem aber Constantinus M. solche zuerst ordiniret, und denen Kirchen, und die daran arbeiten, zugeleget, hat dessen Exempel Carolus M. nachmahls in Teutschland nachgefolget, und daselbst auch decimas eingeführet, vid. Kranz. in Metropol L. 1. cap. 8, jedoch zu keinem andern Zweck, als zu Erhaltung der Kirchen, und derer, die daran ar-

beiten. Es erkennen solches die Päbstler selbst, gestehen auch dabey, daß, wo die Kirchen mit andern Einkünften versehen, die Zehenden woll zurück bleiben können, wie uns hiervon der berühmte D. Ziegler in Not. ad Lancellot. Tit. XXVI. p. m. 601 Zeugniß giebet, sagend: Principalis finis decimarum est sustentatio Ministorum Ecclesiae, qui si aliunde salaria habuerint, uti quidem hodie in civitatibus plerumque certa illis emolumenta constitui solent, intermitti omnino poterit jus decimandi, cum nihil intersit, Decimarum praestatione, an alio modò Ministris Ecclesiae succurratur. Et hanc sententiam ex ipsis Canonistis tuetur Martinus ab Azpilcueta Navar. tom. 1. Tract. de reditibus Eccles., mon. 59. Was unsre Theologi von Abschaffung der Zehenden, auff dem Fall, da sonst die Kirchendiener anderwerts versehen, reden, will Ich nicht weitläufftig anführen. Ich berufe Mich nur auff den Wittenbergischen bekanten Theologum D. Quenstädt, der in seiner Dissertatio de primitiis et decimis Hebraeorum, nec non de decimis Christianorum cap. III. § 10 diese Worte brauchet: Hodie sub novo foedere Decimae et intermitti et mutari possunt. Quod si enim nullô jure Christiani, nec divinô nec naturali, ad solvendas decimas obligati sunt, utique et suspendi et mutari possunt. Exemplis si opus foret, multa oppidô ad manus essent; primitiva sane Ecclesia decimas ignorabat, multos in Africa non solvisse decimas Augustinus docet. — Sed quid opus est aliena referre, nostra modo intueamur tempora, nostrasque regiones, et videmus, plerumque nullas in Civitatibus decimas, sed certa stipendia aliaque vivendi subsidia Ministerio esse constituta. Neque multum interest, sive decimarum praestatione sive alio modo Ministerio succuratur, modo Magistratus hoc in puncto officio suo satisfaciat. Zu unserer Historie zu treten, so belohnete Bischoff Nicolaus Anno 1231 die Stadt Riga mit den Decimis von dem dritten Theil Oesel, Curland und Semgallen, doch unter dem Bedinge, ut Ecclesias dotent, wodurch er tacite selbst zugestanden, daß, wenn nur Kirchen per dotem anderwerts versehen, die Weltlichen die Zehenden woll behalten konnten.

5) Es ist sonst, zur Behauptung der Wahrheit der Historie, unter denen Scribenten folgendes Axioma eingeführet: daß, wenn die alte Historie an den Oehrtern, wo billig davon hette Erwehnung geschehen sollen, schweiget, der neuen Historie, wenn sie gleich etwas in alten Zeiten geschehen zu seyn bejahet, dennoch nicht Glauben zuzustellen sey. Mit was großen Nutzen in examinanda puritate et veritate dogmatum Religionis Christianae dies argumentum à silentio historiae die alten Patres der Kirchen gebrauchet, und noch heute zu Tage gebrauchet werde, hat der berühmte Joh. Dalläus nicht nur in der Präfation seines Buches adversus Latinorum de Cultus Religiosi objecto Traditionem dargethan, sondern auch im Werke selbst erwiesen. Auch was die Civil-Historie betrifft, sind davon vielfältige exempla obhanden, wovon Eisenhard in seinem Commentario de fide historica cap. XI. § 25, 26, 27, 28, nachgesehen werden mag. Solte nun dies Argumentum à silentio Historiae auch auff unsere Decimas zu appliciren seyn, so würde man nicht zuviel gewaget haben, wenn man sagen würde: daß kein eintziger alter Historicus und sonst kein eintzig alt Document mag hervorgezeiget werden, worinnen, daß Liefland nach dem zwölften Seculo einige Decimas an den Bischoff zu entrichten verbunden gewesen, oder auch, daß es jemahls von dem ersten Anfange her solchen würklich an den Bischoff entrichtet, enthalten. Ich übergehe allhier mit Stillschweigen das in der Landtags-Proposition pro asserendis Decimis angeführte Decretum Wilhelmi Mutinensis Episcopi, welches eben so, wie es von denen Parochial-Kirchen der Terrarum acquirendarum spricht, daß sie, nach Ahrt der Liefländischen Kirchen, dotiret werden sollen, auch bei der Reservation der Decimarum de terris acquirendis Lieflandes Exempel würde fürgestellet haben, daferne die Decimae daselbst im Schwange gewesen. Auch will Ich der gedruckten Historien schweigen, in welchen von der Schuldigkeit, die Liefland, die Decimas an den Bischoff zu entrichten, obgelegen, altum silentium. Ich schreite vielmehr zu einigen Diplomatibus und Documentis publicis, in welchen man der Decimarum zu erwehnen nicht würde vergeßen haben, wenn sie anders in Liefland in usu gewesen. Dergleichen ist

1) das Schreiben, so Anno 1476 der Dorptsche Bischoff Johannes auff Ordre Pabsts Benedicti XII. an den Meister, deßen Orden, und die Stadt Riga ergehen laßen. In diesem sind, nach Ahrt des damahligen styli Curiae gantze Brieffe von Pabst Benedicto XII. und dessen Anteceßorn Johanne XXII. von Wort zu Wort inseriret, worinnen alle Drangseeligkeiten, so der Meister und deßen Orden dem Ertzbischofflichen Stuhle zugefüget, nemlich: Quod dilecti filii, Magister Generalis, & Praeceptor & Fratres Hospitalis S. Mariae in Livonia Archiepiscopum castris et possessionibus omnibus, ad eum et Ecclesiam suam spectantibus, nequiter spoliarint, ac possenssiones, ad praefatos Praepositum et Capitulum pertinentes, damnabiliter occupaverint, exinde animalia et alia bona mobilia tam dictorum Archiepiscopi — quam Colonorum et aliorum hominum suorum deducentes in praedam, dictis Hominibus et Vasallis eorum graves & atroces injurias inferendo, quorum septem gladiis crudeliter transfigentes, eos per pedes suspendentes, praesumpserunt contra juramentum — Praemissis etiam adjecerunt, — quod dicti Magister — obedientiam & juramentum fidelitatis Praelatis p . . . tiae Rigensis, à quibus feuda tenere noscant, praestare recusant etc. In einem andern Brieffe Pabst Johannis XXII. ist folgende Beschuldigung enthalten: Venerabiles fratres nostros Archiepiscopos & Episcopos, et dilectos filios, Praepositos, Decanos et alios Ecclesiarum Praelatos et Personas Ecclesiasticas capiendo, incarcerando, invadendo, occidendo et alias in eos manus injiciendo temere violentas; ipsosque tamdiu tenendo captivos, donec juxta voluntatem dictorum Magistri et fratum Hospitalis ejusdem cum eis componere et illatas eis injurias remittere cogebantur, quodque eorum Ecclesias destruebant, frangebant et incendio concremabant. Von Decimis ist aber kein Buchstab zu finden, obgleich nicht glaublich, daß diejenigen, so solche Grausamkeit verübet, den Bischoff und dessen Zugehörigen gemartert, getödtet, alles das Ihrige, auch so gar das Viehe ihnen weggenommen, die Kirchen selbst spoliiret, verbrant, heruntergerißen, und also, so viel an ihnen den Bischofflichen Staat gantz zer-

nichten wollen, die Decimas nichts destoweniger, als ein Accessorium sublatô Principali, gutwillig solten entrichtet haben. Eben so wenig stehet zu glauben, daß in so vielen Päbstl. Schreiben (maßen drey derselben vorhanden) der Decimarum zu erwehnen man sollte verabsäumet haben, da man anderer geringerer Sachen, als des Viehes, Meublen etc. Erwehnung gethan, die mit den Zehenden lange nicht in comparaison gezogen werden können. Siehet man 2) die Anno 1543 zu Wolmar vom Adel und der Ritterschaft aller dem Herrmeister zuständiger Lande gehaltene Verabredung an, so wird zwar der geistl. Stiftungen darinnen gedacht, doch ohne Anführung der Zehenden. Ein Gleiches geschiehet 3) in dem Laudo oder Schiedsspruch, so Anno 1557 in causa Archiepiscopi Rigensis et Sigismundi Regis Poloniae ex una, et Magistri ordinis Livoniae ex altera partibus, zu Paswal d. 5. Sept., durch die Deputirten Kaysers Ferdinandi I. gethan worden, welches, ungeachtet expresse darinnen, was dem Ertzbischoffe Wilhelmo restituiret werden sollen, abgefaßet, der Decimarum doch mit keinem Worte gedencket. Wie denn auch 4) das Privilegium Sigismundi Augusti, Anno 1561 zu Wilda gegeben, zwar der verfallenen Kirchen, Hospitäler und dergl. erwehnet, und für deren Unterhalt sorget, der decimarum aber durchaus geschweiget, ungeachtet solche sonst zur Kirchen gehörig. Gestalt auch solches in folgenden Sigismundi Privilegien geschiehet. 5) Gedencken die unter König Stephano auffgerichtete Constitutiones Livonicae gantz keiner Zehenden, ungeachtet für den Wendischen Bischoff damahls insonderheit gesorget werden wollen; König Stephanus auch, der sonst denen Liefländern gerne die vorigen Privilegia genauer eingeschrencket, solcher umb destoweniger würde vergessen haben, als den Polnischen Königen, die sich allezeit und von altersher als Protectores Ecclesiae Livonicae gerühmet (vid. Sigismundi Regis ad Archiepiscop., Magistrum & reliquos ordines Livoniae Legationis fragmentum ap. Pistor Script. Rer Pol. T. 1 p. 240, it. zuvorerwehntes Laudum), solches nicht unbekant seyn mögen.

6) Und wenn auch alle vorher allegirte Raisons nicht vorhanden wären, so würde doch die exceptio praescriptionis die

Liefländer von denen anitzo gefoderten Decimis zu befreyen tüchtig gnug seyn. Das Jus Canonicum selbst siehet decimas von der Beschaffenheit an, daß sie auch in 40 Jahren woll können präscibiret werden. Wie nun die hohe Obrigkeit jure Episcopali decimas fodern würde, so zweifelt man auch nicht, sie würden das Jus Episcopale ratione praescriptionis auch wider sich allergnädigst gelten laßen. Es hat aber Liefland nicht nur 40 Jahr, sondern gar tempus memoriam excedens, und alß, moraliter zu sprechen, tempus infinitum vor sich, in welcher es in continua nec unquam interrupta possessione decimarum gestanden: allermaßen das contrarium validè nimmer wird dargethan werden können. Wer nun praescriptionem temporis immemorialis und also perpetuam possessionem vor sich hat, dem hat ja das Völkerrecht selbst das Dominium zugeleget. Grot. de Jur. B. & Pac. L. II. cap. 4. § 9. Wie solte denn solches Liefland mögen genommen werden? Man mag diesem zuwider alhier nicht einwerffen, daß, was ad Imperium gehöret, unter keine usucapion noch praescription falle: maßen unter solcher position nur diejenigen jura & regalia gehören, die dem Summo Imperio so eigen sind, daß ohne denselben die Majestas nicht bestehen könne, wie bey der Lehre de usucapione & Praescriptione Grotius Lib. II. c. 4. § 13. selbst solche Distinction formiret. Unter welche Jura das Jus decimandi mit nichten gehöret, angesehen nicht nur anderer Fürsten und Herren Majestät und Superiorität ohne decimis bestehet, sondern auch die Schwedische Majestät bißhero in Liefland bestanden hat. Es werden ohnedem Decimae heute zu Tage unter Protestantischen Fürsten nicht einmahl als jura Majestatis oder Regalia angesehen, wie dann auch selbige weder beym Ziegler de Jure Majestatis, noch beym Einsiedel und Carpzov. de Regalibus auff der Lista der Jurium & Regalium mit auffgeführt sind. Soviel zwar wird zugestanden, daß sie non rarô als fructus Regalium & Jurisdictionis bey Protestantischen Fürsten anzusehen: vid. Cothman. Consil. Academ. 19. n. 1. sqq. Reinking de Regimine Seculari & Ecclesiastico p. 531. n. 11. Es erhellet aber daraus, daß sie umb desto ehender der Usucapion unterworfen, allermaßen

solches auch von denen Rechtslehrern unserer Evangelischen Kirchen extra Controversiam gesetzet wird. vid. Ziegler. ad Lancellot. Lib. 11. tit. 27. fin., alwo er also redet: Decimas ante hac institutas dixi ideo, ut alimenta inde suppeterent Ecclesiae Ministris. Quod si ergo illis aliunde prospectum fuerit, integrum est, aut decimationem planè intermittere, aut in alios etiam usus vertere. Per consequens igitur proventus decimarum Praescriptione acquiri posse non erit absurdum.

Endlich 7) wenn auch die Quaestio de decimis annoch dubia wäre, wie sie doch durchaus nicht ist, so heißt es doch: in dubiis quod minimum est, sequendum, welche Regul uns die Natura Societatis, und also das natürliche Recht, insonderheit aber das Christenthum an die Hand giebet: So daß dannenhero kein Zweiffel, die hohe Obrigkeit würde auch alhier benigniori Sententiae Raum allergnädigst gönnen, und à praestatione Decimarum das ohne dem arme Liefland freysprechen, umbsovielmehr, als auch Catholische Könige selbst Ihre Unterthanen von Entrichtung ungewöhnlicher Zehenden publicis Decretis geschützet, wie von den Königen in Frankreich solches Petrus de Marca, de Concordia Sacerdotii et Imperii Lib. 4. c. 10. n. 2., und von den Königen in Spanien Covarruvias Lib. 1. cap. 10. n. 8 rühmen. Worzu dann des Höchsten Beystand von Herzen wünsche.

---

## Beilage A.

## Objectiones oder Einwürffe,

so mir occasione des Liefl. Bischoffs-Zehenden gemacht worden.

Nachdem ein gewißer Freundt, die von mir zur Privat-Nachricht entworffene Deduction, daß Liefland den Bischoffs-Zehenden zu entrichten nullo jure verbunden, durchgelesen, hatt er insonderheit das, waß auß des Liefl. Ritter-Rechts Cap. 2 angeführet worden, anstreiten, und wie der in gedachtem Cap. angeführte Zehende kein Bischoffl. Zehende seyn könne, dahero deduciren wollen, weil der Dähnen-König Woldemarus in dem

Rechte, so er Anno 1215 denen Ehstländern gegeben, und zwar § 1, fast eben solche Worte, wie auß erwehntem 2. Cap. des Ritter-Rechts angeführet, gebrauche, die Ehstländer aber dadurch von Entrichtung der Bischofflichen Zehenden nicht befreiet gewesen wären, wie auß der Anno 1542 zwischen dem Bischoff zu Reval Arnold und der Ehstnischen Ritterschafft auffgerichteten Vereinigung zu sehen, alß wodurch allererst die Ehstländer sich von den Decimis Ecclesiasticis befreiet, auch solches im Reich allegiret hätten. Beide Documente finde man in Corpore Privilegiorum Esthoniae und zwar Woldemari ad Annum 1215, Arnoldi aber ad Annum 1542, auff welcher Oculairen Inspection die Wahrheit der Sachen deutlicher hervorleuchten würde.

Zur Wegräumung dieses Einwurffs habe folgendes geantwortet: daß allerdings Königs Woldemari Worte in hoc passu mit unserm Ritter-Rechte überstimmeten, in der That auch von gleicher Krafft wären, maßen ich nicht absehen könnte, daß zur Ablehnung der Bischöfflichen Zehenden die Ehstländer sich eines bessern Privilegii hätten bedienen können. Solten aber die Ehstländer sich der Zehenden halber auff Arnoldi, des Revelschen Bischoffs, Vertragsbrieff, so Anno 1542 aufgerichtet worden, beruffen haben, so dürffte darinnen ein großer Irrthum von ihnen sein begangen worden. Zwar wird gemeiniglich dafür gehalten, dieser Vertragbrieff rede von dem Zehenden, gestalt ich selbst etwas schrifftliches desfalß gesehen, bei Ansehung aber des Brieffes selbst, will erhellen, daß der Bischoff und der Adel in Ehstlandt sich nicht über den Zehenden, sondern über den Send-Korn vertragen haben. Zwischen beiden aber sei ein großer Unterscheidt, immaßen das Send-Korn das Synodat-Korn gewesen, so bei einem jeden Synodo der Adel, die Klöster rc. an den visitirenden Bischoff abgeben müßen, so welches lange noch keinen Zehenden nicht außgemachet. So wie hier als Send-Korn gedacht worden, so finden sich auch in der Teutschen Sprache andere dergleichen Wörter, alß Send-Geldt, Send-Fällig, Send-Richter, so alles vom Synodo seine Benennung hatt. vid. Schottel [22]) p. 496 de singul. Germ. Adde

22) adde Schottel de singularibus & antiquis in Germania Juribus Capite IV. Vom Sendrecht. p. 192 seqq.

Spatens Sprachschatz voce Send & Senn p. 2010. Wie groß die Quantität des Send-Korns in Ehstlandt gewesen, wird verhoffentlich auß des Dorpatschen Bischoffs Hermanni Schreiben an den Revalschen Bischoff Torchillum, so circa 1242 außgefertiget worden, zu ersehen sein, nemlich de duobus uncis unum Kulmet Siliginis, de quatuor uncis unum kulmet tritici, de quolibet unco unum Kulmet avenae, de duobus uncis unum pullum, de viginti uncis unum plaustrum foeni etc. Ist also von jedem Haacken Landes nur ein halb Külmit Roggens (wie solches unter dem Worte Siliginis zu verstehen) rc. zum Synodo gegeben worden, so hat Bischoff Arnold das Recht wohl, (insonderheit bei schon angefangener Kirchen-Reformation) für 6000 M. Rigisch (so Anno 1542 nur etwa 1300 Rthlr. gegolten) verkauffen mögen. Des Zehend-Rechts aber für so ein geringes sich zu begeben, wäre wohl Scheltens wehrt gewesen, maaßen ein einzig groß Guth von etwan 13000 Rthlr. jährliche Einkünfte, in einem einzigen Jahr 1300 Rthlr. an Zehenden außgeben müßen [23]). Nachdem auch oberwähnter Vertrag-Brieff der Abtißin, Kloster rc., so ebenfalß mit dem Bischoff des Send-Korns halber sich vertragen müßen, Erwehnung thut, so erhellet auch hierauß, daß keine Zehenden darunter können verstanden, weil ja Abtißinen, Klöster und dergleichen von Entrichtung der Zehenden jederzeit, nach dem alten Clericus clericum non decimat, befreiet gewesen. Ja es saget der Bischoff Arnoldus selbst im Vertrags-Brieffe, er wolle auff seiner selbst Darlegen und Unkosten die Kirchen nach dem alten zu visitiren und zu besuchen gehalten sein, dadurch deutlich an den Tag geben, daß hier nur de Synodatico die Rede sei. Daß dannenhero dieser Einwurff zur Infringirung der auß dem Alten Liefl. Ritter-Rechte von mir angeführten Raison nicht zulänglich ist.

---

23) Decimam Decimarum haben vormahls die Ehstländer geben müßen, wie auff dem Befehlschreiben Regis Woldemari de Anno 1240 ap. Huitf. zu ersehen; adde ejus Chron. p. 207 sq.

## Beilage B.

## Extract auß E. E. Ritter- und Landschafft-Erklärung de Anno 1695.

**Ad Punct: 6 Propositionis.**

Gleichwie E. E. Ritterschafft in allerunterthänigster Pflicht sich schuldig erachtet Ihr. Kön. Maj. allergn. Willen auch in diesem Fall gehorsamst nachzukommen, und dannenhero vor jetzo die begehrte Remonstration, auß welchem Fundament und Titel der Bischoffs-Zehende, welcher vermöge des Päbstlichen Nuntii, Cardinalis Mutinensis de Anno 1226 d. 3. April zwischen dem Ertzbischoff, Herrmeister und der Stadt Riga aufgerichteten Decreti sowohl hier in Lieflandt, alß anderswo dem Bischoff, alß dahmaligen Supremo Domino, jährlich solle entrichtet worden sein, bishero sei einbehalten worden, gerne völlig abstatten wolle: So will dennoch die Enge der Zeit, bevor ab, in denen Privilegiis, welche von des Ertzbischoffs Silvestri Zeiten ab, sowohl E. E. Ritterschafft insgemein, alß auch vielen particulieren Mittbrüdern ertheilet worden, und welche noch in hiesiger Ritter-Lade vorhanden, nicht das geringste vestigium, daß von denen adel. Güthern ein solcher Bischoffs-Zehende jehmalen wäre gefordert oder nur zum wenigsten dem Bischoff reserviret worden, zu finden, E. E. Rittterschafft vor diesesmahl nicht vergönnen, auß den vorigen noch älteren Uhrkunden, Documenten und Abhandelungen, die man etwa noch außforschen könte, weil ein großes Theil der Documenten auß der Ritter-Lade von abhanden gekommen, dieses Puncts halber so völlig sich zu informiren, daß sie versichert sein könte, daß J. K. M. ein völliges Vergnügen darob haben könte. Dieses aber hatt E. E. Ritterschafft hierbei allergn. zu erwegen unterthänigst zu bitten, nicht umbhin gekont, daß bei den großen Hauptveränderungen, da endlich diese Province zusambt dem Herrmeister sich unter der Cron Pohlen Schutz zu begeben, auß höchster Noth gezwungen worden, die Cron Pohlen in denen aufgerichteten Pactis Subjectionis sich nicht das geringste dieses Bischoffs-Zehenden halber fürbehalten, da doch dahmalen mit einem Könige, der der Römischen Kirchen verbunden, und dessen Ministri alle gleichfalß derselben zugethan gewesen, pacisciret worden, welche nicht vergeßen haben würden,

das deßfalß dem Könige und der Cron Polen competirende Recht, wenn der vorige Supremus Dominus solches re vera et officialiter genoßen, mit einzubedingen. Wie denn auch kein einziges Fundament, daß wehrender Polnischen Regierung von einem adel. Guthe dergl. onus nur prätendiret worden sei, im Vorschein wirdt gebracht werden können. Bei solcher Bewandtnüß der Sachen träget zu Ihr. Kön. Maj. weltberühmten Clemence Dero getreueste Ritterschafft das dehmüihigste Vertrauen, dieselbe werde diese unterthänige Province mit Erlegung dieses Kirchen-Zehendes, alß wovon man in so vielen Seculis nicht einmahl etwaß gehöret, allergn. verschonen, in gnädiger Beherzigung, daß die unterthänige Province außerdem zu vielen ordinairen jährl. Ausgaben, zu J. K. M. Diensten, in Erweisung ihrer schuldigsten Pflicht, verbunden ist, daß ihre schwache Schultern zu völliger Erlegung derselben fast nicht mehr zureichlich sein wollen. Es wird dahero Ew. Erl. Hochgr. Excell. von E. E. Ritterschafft in geziemendem Respect gehorsamst ersuchet, durch diese und andere nachdrückliche Remonstrationes mehr, wie nicht weniger durch Dero hochgültige Intercession bei J. K. M., diese flehentliche allerunterthänigste Bitte kräftigst zu secondiren: Sollte aber J. K. M. mit dieser unser allerunterth. Remonstration nicht völlig in Gnaden vergnüget sein; So ist die unterthänigste Ritterschaft in schuldigstem Gehorsam willig, nach eingezogener beßern Nachricht und Information, durch einige Deputirte J. K. M. auf Dero gnädigste Vorstellung in gehorsamer Submission näher zu Fuße zu legen.

---

## Beilage C.

## Cum Deo.

Unvorgreifliches Bedenken über die Frage: Ob von Ihr. Kön. Maj. die Decimae Krafft des Cardinalis Mutinensis Anno 1226 den 11. April zwischen dem Bischoff, Herrmeister und der Stadt Riga, gemachten Theilungs-Decret auß dieser Province Liefland können gefordert werden.

Ob es zwar das Ansehen haben könte, daß die Zehenden auß dieser Province Liefland, nach Anleitung obigen Decrets, prätendiret werden könten, in Erwägung der Cardinal Mutinensis, alß erwählter Schiedsrichter, von dem Bischoff, dem Herrmeister

und der Stadt Riga in Theilung der Ländereien einem jeden zwar ein Drittel zugeleget, jedoch mit dem reservato, daß dadurch denen Bischöffen an den Zehenden und Geistl. Rechte nichts abgebrochen sein sollte; dannenhero Ihr. Kön. Maj., alß welche nicht allein in Secularibus, sondern auch in Ecclesiasticis et Spiritualibus in der Bischöffe Recht getreten, dieselbe zu heben Macht haben könte, so findet sich doch, daß wenn obiges Decret in seinem gantzen Context und mit allen Umbständen beleuchtet wird, daß selbiges gar nicht auf die Province Liefland, alß welche dahmalen schon von den Heiden erobert und eingetheilt war, sondern auf die Ländereien, welche von denen Heiden erst erobert werden solten, gedeutet werden muß. Denn 1) setzet der Cardinal: cum ea, quae inter habitatores Livoniae Teutonicos super divisione terrarum acquirendarum annis singulis oriebatur discordia etc.: Nun war Liefland zu der Zeit keine terra acquirenda, sondern jam acquisita etc., und diese Meinung wirdt in dem folgenden Context mit Mehrem bestätiget. Indem 2) die Decimae und Spiritualia denen Bischöffen in den künftigen Conqueten vorbehalten worden, mit diesen Worten: Decimam et universa etc. Unter diesen Worten kan weder der Rigische Bischoff Albertus noch der Dorpatsche Hermannus verstanden werden, weil jener mit pars litigans in diesem Decreto war, und nicht ihm, sondern creandis Episcopis in denen acquirenden Conqueten, die Decimae vorbehalten worden; dieser aber auch nicht, weil er schon lange vorher Bischoff in dem Dörptschen gewesen, wie solches unter andern die Literae Investiturae, darinnen er von dem Kaiser Henrico Anno 1224 mit denen Regalien des schon fundirten Bischoffthums zu Dorpat ist investiret und zu einem Reichsfürsten ist angenommen worden, bekräftigen. Nun haben wir zu Ertzbischoffl. und Herrmeisterl. Regierung nicht mehr alß zwei Bischofthümer, nemlich das Rigische und Dörptsche, in Liefland gehabt: da nun weder dem Rigischen noch Dörptschen Bischöffen die decimae in offtbemeldtem decreto sindt zuerkandt worden, alß können auch J. K. M., alß welcher die jura Episcopalia von diesen beiden Bischöffen im Lande zugefallen, auß diesem decreto kein größers Recht in Liefland ratione decimarum genießen, alß obbemeldte beide Bischöffe nach Anleitung desselben darinnen gehabt.

3) Erhellet gar klahr auß dem Schlusse dieses decreti, daß hierunter nicht Liefland, sondern die Nachbarschafft, alß Littauen, Semgallen rc. verstanden werde. Denn da von des künftigen Bischoffen Sitz, Aussenhald der Cathedral-Kirchen und dergl. verabhandelt wirdt, komt man auch auff die Pfarkirchen und verordnet, daß dieselbe sowohl mit Ländereien, alß Korn, versehen werden sollten, gleichwie die Kirchen meistentheils in Liefland dotiret sindt. Sollen nun die Pfarkirchen in denen künftigen Conqueten rc.

Wie nun auß Obigem sattsam zu ersehen ist, daß dieses Decretum Cardinalis Mutinensis wegen der darinnen dem Bischoffl. Stuhl vorbehaltenen Zehenden auf Liefland nicht gerichtet ist, so würde dennoch zu erörtern sein, daß, wenngleich in diesem decreto Liefland begriffen wäre,

Ob Ihr. Kön. Maj. den Bischoffs-Zehenden von dieser Province fordern könte?

Umb diese Frage gründlich zu erörtern, wirdt dienlich sein, den Uhrsprung der Zehenden, und zu welchem Ende dieselbe gegeben worden, zu berühren: Waß nun das erste anlanget, so ist auß denen Geistl. Rechten genugsam bekandt, daß die Päbste nach Anleilung Göttl. Schrifft die decimas eigentlich in dem Geistl. Rechte (jure Canonico) dergestaldt eingeführet, daß von allen liegenden Gründen dieselben der Clerisei haben müßen gegeben werden, und zwar 2) zu dem Ende, damit die Geistlichen, welche den Gottesdienst verrichteten, die Sacramente administrirten und für die Seelen der Weltlichen sorgeten, davon einen Unterhalt ihres Lebens haben möchten. Dannenhero keine weltliche Obrigkeit die Zehenden zu heben befugt war. Wenn man aber anstatt der Zehenden die Kirchen mit Ländereien oder andern Einkünften dotirte, davon die Geistlichen erhalten werden könten, alß dann war man nicht verpflichtet, die Zehenden zu erstatten. Wie unter andern auch solches auß Nicolai der Stadt Riga Anno 1231 d. 9. August gegebenem Privilegio zu ersehen, darinnen er die Zehenden jedoch mit dem Vorbehalt erläßet, daß sie anstatt derselben die Kirchen dotiren solle. Die Kirchen in Lieflandt waren zu Catholischen Zeiten mit guten Ländereien und Gerechtigkeiten versehen, davon die Geistlichen ihren Unterhalt haben könten,

wie solches unter andern auß dem Art. 2. Privil. Sigism. Aug. Anno 1561 zu ersehen ist. Dannenhero ist diese Province auch vermuthlich von dem onere decimarum befreiet gewesen: cessante enim causa finali, cessat effectus, und zwar 2) umb so viel mehr, weil in Geistl. Rechten die Templarii & Hospitalarii, dergl. unser Ritterorden des Hospitals zu Jerusalem war, von diesen decimis per c. ex parte 10. X. de Decimis ausdrücklich befreiet gewesen. 3) Findet man weder in dem Privil. Sigism. Aug. de Anno 1561, noch in der Lublinischen Vereinigung de Anno 1566, daß der Zehenden darinnen gedacht, oder der Geistlichkeit wäre vorbehalten worden, welches außer allem Zweifel würde geschehen sein, wenn solche im Lande gebräuchlich gewesen wären, vornemlich da man einem Catholischen Könige sich untergab, welcher die Geistl. Rechte nicht leicht vergeben haben würde, wenn er einigen Fug dazu gehabt hette. Vielmehr ersiehet man auß obigen Documentis § 2 de Anno 1561 & § 7 de Anno 1566, daß die Parochien mit Aeckern und Zinsen sindt versehen gewesen. Denen aber solche Ländereien und Abkünfte genommen oder entzogen worden, denen selten sie wieder gegeben werden. Wenn nun die Kirchen die Decimas gehabt hätten, oder dieselben wären ihnen unbilliger Weise entzogen worden, würde dieses ja wohl in diesen Instrumentis, darinnen von der Einrichtung des Geist- und Weltlichen Staats gehandelt wird, berühret sein. Und 4) würde nimmer der Episcopus Vendensis dazu stillgeschwiegen haben, wenn er Befugnuß selbige zu fordern würde gehabt haben, davon aber in Constit. Livoniae nichts zu finden. 5) Siehet man an denen meisten Evang. Oerthern, da zu Päbstlichen Zeiten Zehenden sindt gegeben worden, daß jetzund an statt derselben andere Einkünffte zu Unterhaltung der Geistl. verordnet, und die Zehenden abgeschaffet worden. Da nun die Eingepfarreten unsere Prediger im Lande mit Ländereien und Priester-Gerechtigkeiten, welche von den Bauren jährlich abgeleget werden, versorget haben, können sie nicht über dem annoch die Last der Zehenden tragen. 6) Ist in jure Canonico fundiret, daß wenn die decimae von undencklichen Jahren her nicht sindt gefodert worden, selbige präscribiret werden, und hernach nicht prätendiret werden können: Cap. 1. de praescript. in 6to. Da nun zu

Ertzbischöfl. Regierungs-Zeiten nicht kann erwiesen werden, daß solche gefodert, viel weniger, daß während der Polnischen Regierung einige Erwehnung deßfalß solte geschehen sein, und diese unterthänige Province eine solche geraume Zeit her unter Schwedischer devotion gestanden, da niemahlen, alß etwan vor 2 Jahren, hievon einige Anregung geschehen, alß halte ich dafür, daß wenn gleich Decret. Card. Mutin. auf Liefland ratione decimarum extendiret werden könte, dennoch auß obigen Gründen dieselbige nicht mehr gefodert werden können.

Salvo mel. sent. judicio.

Ist das judicium Herrn Ass. Schultzens, so er Hrn. Oberlt. Cloot gegeben.

---

## II.

## Ueber den Handel Riga's.*)

(Aus den Materialien für Handelswissenschaft.)

Schon im 13ten Jahrhundert gehörte die Stadt Riga zum Bunde der mächtigen Hansa; ihre zahlreichen Kauffahrtei- und selbst Kriegsschiffe bedeckten das Baltische Meer, während ihre Flagge, mit Riga's Wappen, auf allen nordischen Gewässern respectirt wurde. Doch die nachher folgenden Zwistigkeiten und Kriege der benachbarten Staaten konnten nur hemmend auf den blühenden Handel dieser Stadt wirken, der zuletzt, im Russisch-Schwedischen Kriege, fast im Erlöschen war, als die Stadt 1710 capitulirte und sich unter Russische Botmäßigkeit begab.

---

*) Dieser Aufsatz, dessen Verfasser sich leider nicht genannt hat, ist wegen seines besondern Interesse für die Geschichte Riga's aus der St. Petersburgischen Handelszeitung (1842 Nr. 98—101) entlehnt, weil die Zahl derjenigen, welche neben dem Archiv auch diese Zeitung lesen, nur sehr gering sein möchte. D. Red.

Die Schwankungen des Rigischen Handels ersieht man am deutlichsten aus der Zahl der zu den verschiedenen Zeiten in jenen Hafen eingelaufenen Schiffe. Die Mittelzahl derselben betrug:

| | | |
|---|---|---|
| In den Jahren 1621 bis 1624 | . | 140 |
| 1669 — 1679 | . | 238 |
| 1679 — 1689 | . | 383 |
| 1689 — 1700 | . | 412 |
| 1700 | . | 44 |
| 1701 | . | 117 |
| 1702 — 1710 | . | 247. |

Während der ersten Jahre nach der Capitulation war der Handel von Riga im steten Sinken; doch erhob er sich nach und nach unter dem kräftigen Schutze der Russischen Regierung, der es darum zu thun war, dieser Stadt ihren frühern Glanz wiederzugeben, weil sie der einzige Ausfuhrhafen für die Producte Polens, Litthauens und der Ukraine war. Die von den Polnischen und Schwedischen Königen ihr geschenkten Rechte und Privilegien wurden ihr garantirt, und selbst die von Gustav Adolph im Jahr 1621 und von Karl XI. im Jahr 1662 erlassenen Tarife und Zollgesetze blieben bis zum Jahr 1782 in Kraft, wo der allgemeine Tarif für den Europäischen Handel Rußlands die Schwedischen Tarifbestimmungen und die zwischen den Ostseeprovinzen und den übrigen Gegenden Rußlands noch bestehenden Zollverordnungen aufhob.

Das allmälige Emporkommen des Rigischen Handels im 18ten und jetzigen Jahrhundert sehen wir aus folgender Uebersicht der Schiffahrt und der Ein- und Ausfuhren dieses Hafens.

| In den Jahren: | | | Angek. Schiffe: |
|---|---|---|---|
| 1710 | — | 1720 | 129 |
| 21 | — | 31 | 275 |
| 31 | — | 41 | 416 |
| 41 | — | 51 | 431 |
| 51 | — | 61 | 558 |
| 61 | — | 71 | 707 |
| 71 | — | | 757 |
| 72 | — | | 1,027 |
| 73 | — | 82 | 765 |
| 83 | | | 1,254 |

| Im Jahre | Angekom. Schiffe: | | Werth der Einfuhr: | Werth der Ausfuhr: | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1784 | 1,082 | für | 1.476,394 | 6.560,779 | R. A. |
| 85 | 832 | | 1.623,993 | 5.407,252 | |
| 86 | 747 | | 1.491,167 | 4.484,726 | |
| 87 | 703 | | 1.489,663 | 4.333,556 | |
| 88 | 568 | | 1.314,000 | 4 536,000 | |
| 89 | 535 | | 1.308,000 | 4.282,000 | |
| 90 | 735 | | 1.828,000 | 6.526,000 | |
| 91 | 797 | | 2.498,000 | 7.678,000 | |
| 92 | 854 | | 2.756,000 | 8.287,000 | |
| 93 | 859 | | 1.797,000 | 8.657,000 | |
| 94 | 893 | | 1.697,000 | 9.608,000 | |
| 95 | 703 | | 1.520,000 | 11.050,000 | |
| 96 | 1,022 | | 2.166,000 | 14.024,000 | |
| 97 | 933 | | 2.419,000 | 10.412,000 | |
| 98 | 912 | | 3.366,000 | 11.849,000 | |
| 99 | 902 | | 2.803,000 | 12.514,000 | |
| 1800 | 868 | | 2.863,000 | 9.881,000 | |
| 1 | 1,006 | | 2.554,000 | 14.323,000 | |
| 2 | 1,129 | | 2.681,000 | 11.872,000 | |
| 3 | 1,178 | | 2.499,000 | 12.591.000 | |
| 4 | 1,151 | | 2.478,000 | 12.166,000 | |
| 5 | 2,096 | | 2.811,000 | 16.513,000 | |
| 6 | 2,016 | | 3.875,000 | 15.547,000 | |
| 7 | 1,154 | | 3.190,829 | 11.524,754 | |
| 8 | 284 | | 4.008,051 | 5.881,678 | |
| 9 | 743 | | 6.454,480 | 21,076,943 | |
| 10 | 436 | | 4.705,506 | 10.292,924 | |
| 11 | 372 | | 6.173,027 | 9.809,269 | |
| 12 | 553 | | 2.774,217 | 15.258,917 | |
| 13 | 637 | | 9.795,208 | 16.352,711 | |
| 14 | 765 | | 7.765,120 | 27.943,273 | |
| 15 | 899 | | 10.795,295 | 28.120,386 | |
| 16 | 947 | | 8.229,441 | 27.759,893 | |
| 17 | 1,775 | | 13.908,728 | 71.399,279 | |
| 18 | 1,385 | | 18.949,624 | 55.290,865 | |
| 19 | 1,298 | | 13.433,524 | 45.816,477 | |

| Im Jahre | Angekom. Schiffe: | | Werth der Einfuhr: | Ausfuhr: |
|---|---|---|---|---|
| 1820 | 1,104 | für | 17.489,878 | 41.181,908 |
| 21 | 857 | | 14.505,178 | 36.400,179 |
| 22 | 722 | | 11.335,274 | 31.178,338 |
| 23 | 728 | | 13.527,171 | 28.709,733 |
| 24 | 932 | | 13.915,868 | 41.065,728 |
| 25 | 1,002 | | 18.827,620 | 45.150,657 |
| 26 | 1,002 | | 14.494,059 | 34.936,935 |
| 27 | 1,396 | | 16.410,875 | 40.668,678 |
| 28 | 1,162 | | 15.440,299 | 32.714,004 |
| 29 | 1,403 | | 16.014,753 | 36.688,257 |
| 30 | 1,236 | | 13.747,489 | 41.126,200 |
| 31 | 1,609 | | 11.464,008 | 47.326,151 |
| 32 | 1,522 | | 12.173,690 | 39.203,813 |
| 33 | 903 | | 11.728,631 | 35.582,388 |
| 34 | 814 | | 10.309,055 | 30.082,796 |
| 35 | 914 | | 11.657,171 | 30.629,779 |
| 36 | 1,033 | | 12.228,407 | 42.033,072 |
| 27 | 1,149 | | 12.761,562 | 34.923,864 |
| 38 | 1,372 | | 12.127,207 | 45.711,052 |
| 39 | 1,665 | | 12.438,141 | 53.937,120 |
| 40 | 1,047 | | 13.815,018 | 39.364,339. |

Aus dieser Zusammenstellung sehen wir, daß im Hafen von Riga die Ausfuhr von jeher bedeutend stärker gewesen ist als die Einfuhr. Die Hauptverschiffungsartikel sind: Flachs, Hanf, Leinsamen, Hanfsamen, Holz und Getreide, dieselben, die schon zur Zeit der Hansa und im 16ten und 17ten Jahrhundert gern von hier genommen wurden. Aber die Menge der Ausfuhren ist seitdem mit den Fortschritten der Landwirthschaft und Industrie in den Ostseeprovinzen und den benachbarten Gouvernements in fast ununterbrochener Zunahme gewesen.

Der Flachs wird aus den Gouvernements Livland, Curland, Pskow, Witebsk und Wilna zugeführt. Vom ganzen zu verschiffenden Quantum kommt nur etwa der fünfte Theil zu Wasser nach Riga, das Meiste zu Lande aus den benachbarten Gouvernements. Die Ausfuhr dieses Artikels hat besonders in den letzen 50 Jahren außerordentlich zugenommen. — Gegen Ende des

17ten Jahrhunderts (1669 — 1689) betrug das größte Quantum des verschifften Flachses circa 290,000 Pud; im Jahr 1774 war dasselbe bis zu 400,000 Pud gestiegen, was für sehr bedeutend gehalten wurde; aber von da an ist die Flachsausfuhr Riga's immer im Zunehmen gewesen, und hat in den letztern Jahren das Quantum von 1 800,000 Pud erreicht.

Die Verschiffungen betrugen durchschnittlich:

| In den Jahren | |
|---|---|
| 1788 — 1797 . . . . | 581,567 Pud. |
| 1798 — 1807 . . . . | 688,688 |
| 1808 — 1817 . . . . | 486,612 |
| 1818 — 1827 . . . . | 996,742 |
| 1828 — 1837 . . . . | 1.496,455 |

Davon gingen:

| In den Jahren: | 1838. | 1839. | 1840. | |
|---|---|---|---|---|
| Nach England | 1.652,017 | 1.189,931 | 1.282,140 | Pud. |
| Portugal | 60,147 | 56,042 | 30,890 | |
| Spanien | 50,922 | 56,061 | 47,512 | |
| Frankreich | 374 | 669 | 2,607 | |
| Schweden | 7,210 | 8,932 | 10,432 | |
| Dänemark | 39,043 | 37,004 | 42,916 | |
| Holl. u. Belg. | 797 | 475 | 1,243 | |
| and. Gegdn. | 21,860 | 1,670 | 9,014 | |
| Zusammen | 1.832,370 | 1.350,784 | 1.426,754 | |

Den Hanf erhält Riga aus den Gouvernements Witebsk, Wilna, Smolensk, Kaluga, Tula und Orel, meist zu Wasser.

Auch die Ausfuhr dieses Artikels war schon gegen Ende des 17ten Jahrhunderts sehr ansehnlich, und erreichte namentlich 715,000 Pud; nachher, als der Handel von St. Petersburg sich erhob und der zu verschiffende Hanf aus dem Innern nach diesem neuen Hafen gezogen wurde, nahm die Ausfuhr über Riga ab; im Jahr 1774 wurden, bei großer Nachfrage im Auslande, nur 666,440 Pud von letzterm Orte verschifft. Indessen ist sie seit den letzten 25 Jahren wieder im Steigen gewesen.

Verschifft wurden durchschnittlich:

| In den Jahren | | |
|---|---|---|
| 1816 — 1820 | . . . | 608,437 Pud. |
| 1821 — 1825 | . . . | 642,162 |
| 1826 — 1830 | . . . | 626,128 |
| 1831 — 1835 | . . . | 749,261 |
| 1836 — 1840 | . . . | 947,232 |

Die Hauptausfuhr war nach folgenden Ländern:

| In den Jahren | 1840. | 1839. | 1838. |
|---|---|---|---|
| Nach England . | 614,050 | 735,557 | 431,074 Pud. |
| Holland . | 149,214 | 83,623 | 63,034 |
| Schweden . | 124,779 | 89,472 | 80,769 |
| Dänemark . | 47,376 | 48,330 | 42,488 |
| Preußen . | 36,420 | 29,216 | 30,585 |
| Portugal . | 28,880 | 40,615 | 17,962 |
| Frankreich . | 24,681 | 31,378 | 65,250 |
| Belgien . | 23,353 | 42,975 | 52,469 |
| Spanien . | 10,383 | 4,378 | 840 |
| Amerika . | 43,606 | 68,930 | 25,793 |
| and. Gegdn. | 34,065 | 41,375 | 55,097 |
| Zusammen | 1.136,807 | 1.215,849 | 865,361 Pud. |

Heede wird aus denselben Gouvernements wie Flachs und Hanf bezogen und nach denselben Ländern wie jene verschifft. Auch bei dieser Ausfuhr ist eine Zunahme bemerkbar; sie betrug:

| In den Jahren | 1840. | | 1839. | |
|---|---|---|---|---|
| | Flachs- | Hanf-heede. | Flachs- | Hanf-heede. |
| Nach England . | 59,723 | 48,303 | 42,654 | 56,080 Pud. |
| Schweden . | 9,090 | 2,074 | 11,525 | 1,907 |
| Dänemark . | 692 | 57,637 | 190 | 48,489 |
| Portugal . | 119 | 11,492 | 257 | 5,727 |
| Holland . | — | 9,148 | — | 16,242 |
| Preußen . | 72 | 1,483 | 65 | 1,595 |
| Frankreich . | — | 3,490 | — | 1,644 |
| and. Gegdn. | 87 | 1,590 | — | 2,674 |
| Zusammen | 69,783 | 135,217 | 54,691 | 134,358 Pud. |

In dem Jahre 1838.

| | Flachs- | Hanf- | |
|---|---|---|---|
| | heede. | | |
| Nach England . | 74,859 | 48,172 | Pud. |
| Schweden . | 6,824 | 1,686 | |
| Dänemark . | 393 | 31,202 | |
| Portugal . | — | 2,862 | |
| Holland . | — | 886 | |
| Preußen . | 22 | 2,289 | |
| Frankreich . | — | 1,702 | |
| and. Gegdn. | 566 | 4,001 | |
| Zusammen | 82,664 | 92,800 | Pud. |

Den Lein- und Hanfsamen erhält Riga zu Lande aus den benachbarten Gouvernements, zum Theil die Düna herab. Die Säesaat kommt zu Lande; was den Fluß herab zugeführt wird, taugt nur zum Oelschlagen. — Auch der Handel mit Lein- und Hanfsamen am Rigaer Hafen zählt seine Jahrhunderte; schon in der letzten Hälfte des 17ten Jahrhunderts (1669 — 1689) betrug die Verschiffung der Leinsamen 42,700 und die der Hanfsamen 72,500 Tschetwert; in den Jahren von 1760 — 1780 wurden durchschnittlich nur 35,000 Tschetw. Leinsamen verschifft (im Jahr 1774: 44803 Tschetw.); doch seitdem findet eine stete Zunahme statt. — Verschifft wurde:

Durchschnittlich:

| In den Jahren | Säesaat. | Schlagſ. | Total. | |
|---|---|---|---|---|
| 1788 — 1797 . | 33,620 | 56,358 | 89,978 | Tschetw. |
| 1798 — 1807 . | 27,398 | 65,411 | 92,809 | |
| 1808 — 1817 . | 29,408 | 52,235 | 81,643 | |
| 1818 — 1827 . | 60,955 | 96,612 | 157,567 | |
| 1828 — 1837 . | 75,282 | 131,534 | 206,816 | |

| In den Jahren | 1840. | | 1839. | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | Lein- | Hanf- | Lein- | Hanf- | |
| Nach | samen. | | samen. | | |
| England . | 58,536 | 611 | 72,597 | 4,290 | Tschetw. |
| Holland . | 51,113 | 1,786 | 60,177 | 7,768 | |
| Belgien . | 34,450 | 40,891 | 37,508 | 77,303 | |

| In den Jahren | 1840. Lein- | 1840. Hanf- | 1839. Lein- | 1839. Hanf- | |
|---|---|---|---|---|---|
| Nach | samen. | | samen. | | |
| Preußen . | 21,590 | 706 | 29,988 | 16 | Tschetw. |
| Frankreich . | 11,620 | 301 | 14,286 | — | |
| Lübeck . . | 8,289 | — | 11,611 | — | |
| Schweden . | 4,001 | — | 4,757 | 12 | |
| Bremen . | 4,506 | — | 3,798 | — | |
| and. Orten . | 3,373 | 14 | 7,767 | 2,753 | |
| Zusammen | 197,478 | 44,309 | 242,489 | 92,142 | Tschetw. |

| | 1838. Lein- | 1838. Hanf- | |
|---|---|---|---|
| | samen. | | |
| Nach England . | 80,286 | 1,121 | Tschetw. |
| Holland . | 68,010 | 2,174 | |
| Belgien . | 51,872 | 14,673 | |
| Preußen . | 25,015 | 7 | |
| Frankreich . | 12,892 | — | |
| Lübeck . . | 10,986 | 9 | |
| Schweden . | 5,178 | 27 | |
| Bremen . | 5,700 | — | |
| and. Orten . | 28,991 | 1,347 | |
| Zusammen | 288,930 | 19,358 | Tschetw. |

Das **Bauholz**, Balken, Brussen, Masten ꝛc. kommt zu Wasser aus den Gouvernements Mohilew, Smolensk, Tschernigow, Kiew, Wolhynien und Minsk, Einiges aus Curland und Witebsk. Der größte Theil des Holzes wird nach England, Holland ꝛc. verschifft.

Die Ausfuhr bestand in Folgendem:

| In den Jahren | 1840. | 1839. | 1838. | |
|---|---|---|---|---|
| Spieren . . | 1,884 | 1,651 | 1,257 | Stück. |
| Masten . . | 129 | 124 | 72 | |
| Bugspriete . | 140 | 326 | 123 | |
| Burtillen . . | 119 | 60 | 48 | |
| 4kant. Balken | 67,752 | 85,201 | 65,568 | |
| Runde Balken | 6,086 | 4,463 | 3,537 | |
| Bretter . . | 222,091 | 341,420 | 387,984 | |

| In den Jahren | 1840. | 1839. | 1838. | |
|---|---|---|---|---|
| Stangen . . | 49,142 | 53,145 | 50,422 | Stück. |
| Bootsmasten . | 3,678 | 3,712 | 2,083 | |
| Wagenschoß . | 6,787 | 4,677 | 9,240 | |
| Faßholz . . | 1,203 | 510 | 1,901 | |
| Stabholz . . | 196,176 | 220,604 | 191,601 | |
| Frantzholz . . | 1,193 | 1,134 | 2,640 | |
| Oxhoftstäbe . | 3,514 | 3,460 | 8,241 | |
| Hölzerne Nägel | 15,930 | — | — | |
| Handspeichen . | 426 | 267 | 324 | |
| Ruder . . | 436 | 250 | — | |
| Tonnen, Reifen, Brennholz rc. für | 36,246 | 54,253 | 61,058 | R. Aff. |
| Ueberhaupt für | 2.811,931 | 3.465,924 | 3.355,091 | R. Aff. |

Der Werth der Holzausfuhr aus Riga, hat in dem letzten Virtel dieses Jahrhunderts bedeutend zugenommen. Der Mittelwerth betrug:

| In den Jahren | |
|---|---|
| 1816 — 1820 . . . . . | 1.257,605 R. Assign. |
| 21 — 25 . . . . . | 2.065,903 |
| 26 — 30 . . . . . | 2.265,392 |
| 31 — 35 . . . . . | 2.302,513 |
| 36 — 40 . . . . . | 3.278,885. |

Das **Getreide** wird theils zu Lande aus den nächsten Gegenden, theils und zwar meistens zu Wasser die Düna herab zugeführt. Die Verschiffung ist nur stark bei großer Nachfrage im Auslande, wenn England, Holland, Schweden und andere Länder etwa Mangel leiden. — Die stärkste Ausfuhr hatte in nachbenannten Jahren statt; so wurde verschifft:

| Im Jahr | Roggen | Weizen | Hafer | Gerste | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1817 . | 997,350 | 126,795 | — | — | Tschet. |
| 27 . | — | — | 455,628 | — | |
| 28 . | 346,632 | 52,553 | — | 79,528 | |
| 29 . | 303,719 | 234,307 | 92,800 | 61,018 | |
| 30 . | 319,559 | 57,356 | 81,925 | — | |

| Im Jahr | Roggen | Weizen | Hafer | Gerste | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1831 . | 515,629 | 181,842 | 216,043 | 95,480 | Tschet. |
| 32 . | 540,313 | 79,225 | — | 119,056 | |
| 39 . | 498,244 | 55,837 | 264,971 | 109,934 | |

In andern Jahren ist weniger Getreide verschifft worden, in manchen gar nichts. — Die besten Abnehmer von Roggen und Gerste sind die Holländer, während die Engländer den Weizen und Hafer kaufen. — Demgemäß wurde verschifft:

| In den Jahren | 1840. | 1839. | 1838. | |
|---|---|---|---|---|
| Nach Holland: | | | | |
| Roggen . . . | 17,593 | 335,395 | 159,183 | Tschetw. |
| Gerste . . . . | 48,568 | 74,945 | 4,781 | |
| Nach Belgien: | | | | |
| Roggen . . . | — | 26,330 | 1,500 | |
| Gerste . . . . | 7,668 | — | — | |
| Nach England: | | | | |
| Weizen . . | — | 5,789 | — | |
| Hafer . . . . | 74,718 | 260,364 | 450 | |
| Gerste . . . . | 4,429 | 30,938 | 468 | |
| Nach Bremen: | | | | |
| Roggen . . | — | 57,001 | 1,553 | |
| Nach Schweden: | | | | |
| Roggen . . | — | 42,181 | 100,631 | |
| Hafer . . . . | — | — | 14,635 | |
| Gerste . . . . | — | 12,451 | 28,075 | |
| Nach andern Orten: | | | | |
| Roggen . . | — | 31,548 | 25,133 | |
| Hafer . . . . | — | 4,607 | 2,597 | |
| Gerste . . . . | — | 1,600 | — | |

Den Tabak erhält Riga zu Wasser aus Witebsk, wohin er zu Lande aus Njeshin, Romen und andern Ukrainischen Orten kommt. Der größte Theil dieses Products wird nach Dänemark und Lübeck verschifft und zwar:

| In den Jahren | 1840. | 1839. | 1838. | |
|---|---|---|---|---|
| Nach Dänemark . . . . | 35,773 | 23,183 | 21,508 | Pud. |
| Lübeck . . . . . | 4,175 | 2,918 | 5,544 | |
| Schweden . . . . | 367 | 347 | 654 | |

| In den Jahren | 1840. | 1839. | 1838. Pud. |
|---|---|---|---|
| Nach Holland . . . . | 101 | 637 | — |
| dem Sunde . . . | 226 | — | — |
| andern Gegenden . | 56 | 17,220 | 4,345 |
| Zusammen | 40,698 | 44,305 | 32,051 Pud. |

Im letzten Jahrzehend ist übrigens die Tabaksverschiffung manchmal sehr viel bedeutender gewesen; z. B. so wurden im Jahr 1836 60,295 und im Jahre 1832 sogar 67,328 Pud ausgeführt.

Hanföl kommt zu Wasser aus Witebsk, Poretschje und Bjeloi, welche Orte dasselbe zu Lande von den Gouvernements Tschernigow, Orel, Kaluga und Tula beziehen. In der Ausfuhr dieses Artikels wetteifert St. Petersburg mit Riga, indem jener Hafen das Oel ebenfalls in denselben genannten Gouvernements in großer Menge auffauft. In den verflossenen 20 Jahren finden wir nur das Jahr 1830 allein, in welchem über 100,000 Pud (namentlich 121,442 Pud) Oel verschifft worden sind; das Mittelquantum ist circa 30,000 Pud, auch darunter. — Verschifft wurde:

| | 1840. | 1839. | 1838. | |
|---|---|---|---|---|
| Nach Schweden . . . . | 3,713 | 5,330 | 1,297 | Pud. |
| Preußen . . . . . | 2,249 | 3,390 | 6,804 | |
| Dänemark . . . . | 610 | 10,096 | 5,753 | |
| Lübeck . . . . . | 236 | 2,441 | 5,201 | |
| andern Orten . . | 2 | 4,375 | 145 | |
| Zusammen | 6,810 | 25,632 | 19,200 | Pud. |

Die Pottascheverschiffung in Riga ist gering und wird von Jahr zu Jahr immer geringer. Dieses Product geht nach Holland, Dänemark u. s. w. Der Mittelbetrag der Ausfuhr war in den Jahren 1831—1835 3,497 Pud, in den Jahren 1836—1840 nur 354 Pud. — Die Pottasche erhält Riga ebenfalls die Düna herab aus Witebsk, wohin die Gouvernements Wilna, Mohilew und Minsk sie zu Lande verführen.

Der Talg bildet keinen bedeutenden Absatzartikel in Riga; was davon verschifft wird, geht großentheils nach England; aber bei der Concurrenz von St. Petersburg kann diese Verschiffung nur abnehmen. — Im Durchschnitt wurden in den Jahren

1831 — 1835: 39,232 Pud, in den Jahren 1836 — 1840 aber nur 15,764 Pud ausgeführt, während diese Ausfuhr sich sonst auf 70 — 90,000 Pud belief. Den Talg bezieht Riga über Bjeloi aus den Gouvernements Kaluga, Tula, Kursk und überhaupt aus der Ukraine.

Die rohen Ochsen-, Kalbs-, Pferdehäute rc. werden aus den Gouvernements Livland, Curland, Wilna und den nächsten Kreisen des Witebskischen Gouvernements zu Lande herbeigeführt zu Wasser aber aus Witebsk, Welish, Poretschje und Bjeloi, wohin sie aus Weißrußland, Kaluga, Tula und zum Theil aus den südlichen Gouvernements gebracht werden. — Die Ausfuhr der rohen Häute war in den nachbenannten Jahren wie folgt:

| | 1840. | 1839. | 1838. | |
|---|---|---|---|---|
| Nach England: Ochsen- und Pferdehäute, trockene . . . | 9,692 | 3,961 | 1,451 | Pud. |
| gesalzene . . . . | 981 | — | — | |
| Kalbsfelle . . . | 143 | 577 | 963 | |
| Nach Preußen: Ochsen- und Pferdehäute, trockene . . | 1,458 | 536 | — | |
| Zickelfelle . . . . | 537 | 419 | 339 | |
| Hirschfelle . . . . | 33 | — | — | |
| Kalbsfelle . . . . | — | 849 | — | |
| Nach Lübeck: Ochsen- und Pferdehäute . . . . . . | 2,088 | 595 | 92 | |
| Kalbsfelle . . . . | 818 | 1,015 | 901 | |
| Zickelfelle . . . . | 296 | 355 | 738 | |
| Hirschfelle . . . . | 40 | 30 | 17 | |
| Nach Spanien: Ochsen- und Pferdehäute . . . . . | 337 | 47 | 48 | |
| Kalbsfelle . . . . | 273 | 28 | 196 | |
| Nach andern Gegenden . . . . | 417 | 198 | 195 | |
| Zusammen | 17,113 | 8,610 | 4,940 | Pud. |

Die aus den Livländischen und Curländischen Schäfereien gewonnene veredelte Wolle geht nach Preußen, Holland, England rc. Die ganze Ausfuhr davon beträgt jedoch nicht mehr als 1500 bis 3000 Pud.

Federposen und geschlissene Federn kommen aus den Großrussischen Gouvernements, und werden nach England, Belgien, Holland, Dänemark, Schweden &c. ausgeführt, und zwar in folgenden Quantitäten:

| | 1840. | 1839. | 1838. | |
|---|---|---|---|---|
| Federposen . . . . . . . . | 3,515 | 4,186 | 5,587 | Pud. |
| Geschlissene Federn . . . . . . | 2,419 | 1,724 | 1,250 | |

Die Leinenwaaren, als Segeltuch, Raventuch und Blämischlein, bezieht Riga zu Wasser über Bjeloi, aus den Kalugaer und Serpuchowschen Fabriken, und versendet sie nach Dänemark und Schweden. Die nicht bedeutende Ausfuhr betrug:

| | 1840. | 1839. | 1838. | |
|---|---|---|---|---|
| Segeltuch . | 3,376 | 3,527 | 3,575 | Stück. |
| Raventuch . | 2,481 | 2,572 | 2,831 | |
| Blämischlein | 91 | 170 | 73 | |

Taue werden nach Mecklenburg, Holland &c. verschifft, größtentheils aber in Riga selbst, beim Schiffbau, verbraucht. Der Artikel wird in der Stadt Riga fabricirt, die ihre eigene Reepschlägerzunft hat. — Die Ausfuhr betrug im Jahre 1840: 6,680 Pud; 1839: 12,115 Pud und 1838: 8,443 Pud.

Außer obengenannten Hauptausfuhrartikeln versendet Riga noch Knochen, Matten, Talglichter, Hasenfelle, gegerbtes Leder, Seife, Haare, Hörner, Daunen, Borsten, Ziegenhaar, Kuhhaar, Salzfleisch, Wachs, Brucheisen, Anis, Kümmel, Oelkuchen &c.

Die Einfuhr Riga's begreift unter andern folgende Hauptartikel:

| | 1840. | 1839. | |
|---|---|---|---|
| Zucker . . . . . . | 148,644 | 137,224 | Pud. |
| Salz . . . . . . | 1.841,441 | 1.613,896 | |
| Häringe . . . . . | 61,651 | 31,000 | Tonnen. |
| Kaffee . . . . . . | 14,159 | 14,543 | |
| Wein . . . . . . | 2,522 | 3,620 | Orhoft |
| und | 75,634 | 63,441 | Bouteillen. |
| Rum . . . . . . | 1,540 | 1,331 | Stekan. |
| Porter . . . . . . | 8,963¾ | 9,332 | |
| und | 515 | — | Bouteillen. |
| Baumöl . . . . . | 4,050 | 5,996 | Pud. |

| | 1840. | 1839. | |
|---|---|---|---|
| Käse . . . . . . | 1,271 | 806 | Pud. |
| Gewürze für . . . | 328,961 | 364,575 | Rubl. |
| Früchte für . . . | 235,943 | 225,127 | |
| Reiß für . . . . | 14,379 | 7,862 | |
| Apothekermaterial für | 60,998 | 104,540 | |
| Indigo . . . . | 785 | 889 | Pud. |
| Krapp . . . . . | 205 | 379 | |
| Cochenille . . . . | 3 | 9 | |
| Sandelholz . . . | 24,348 | 17,357 | |
| Tabak . . . . . . | 8,471 | 7,772 | |
| Blei . . . . . . | 7,046 | 6,782 | |
| Baumwolle . . . | 18,418 | 8,749 | |
| Baumwollengarn . . | 6,538 | 5,659 | |
| Wollengarn . . . | 2,480 | 1,336 | |
| Seide . . . . . . | 6½ | 19 | |
| Baumwoll. Fabricate für | 70,812 | 89,946 | Rubl. |
| Wollene Fabricate für | 194,512 | 240,510 | |
| Seidene dito für | 56,371 | 123,217 | |
| Leinene dito für | 18,263 | 14,550 | |
| Sensen u. Sicheln für | 101,885 | 133,757 | |
| Instrumente für . . | 3,378 | 8,729 | |
| Rothholz . . . . | 1,854 | 1,969 | Pud. |
| Korkholz . . . . | 2,310 | 1,523 | |
| Im Ganzen für | 13.815,018 | 12.438,141 | R. Aff. |

| | 1838. | |
|---|---|---|
| Zucker . . . . . . . | 148,015 | Pud. |
| Salz . . . . . . . . | 1.772,732 | |
| Häringe . . . . . . | 27,887 | Tonnen. |
| Kaffee . . . . . . . | 14,786 | Pud. |
| Wein . . . . . . . | 3,292 | Oxhoft. |
| und . . . . | 57,058 | Bouteillen. |
| Rum . . . . . . . . | 909 | Stekan. |
| Porter . . . . . . . | 8,042 | |
| Baumöl. . . . . . . | 5,337 | Pud. |
| Käse . . . . . . . . | 802 | |

| | 1838. | |
|---|---|---|
| Gewürze für . . . . . | 314,197 | Rub. |
| Früchte für . . . . . . | 210,203 | |
| Reiß für . . . . . . | 7,531 | |
| Apothekermaterial für . | 60,875 | |
| Indigo . . . . . . . | 911 | Pud. |
| Krapp . . . . . . . | 493¾ | |
| Cochenille . . . . . . | 5 | |
| Sandelholz . . . . . . | 9,710¼ | |
| Tabak . . . . . . . | 10,377 | |
| Blei . . . . . . . . | 2,320½ | |
| Baumwolle . . . . . . | 8,670 | |
| Baumwollengarn . . . | 7,193 | |
| Wollengarn . . . . . . | 3,037 | |
| Seide . . . . . . . | 9½ | |
| Baumwollene Fabricate für | 48,213 | Rbl. |
| Wollene dito für | 239,135 | |
| Seidene dito für | 83,412 | |
| Leinene dito für | 33,960 | |
| Sensen und Sicheln für | 76,892 | |
| Instrumente für . . . | 6,527 | |
| Rothholz . . . . . . | 1,017 | Pud. |
| Korkholz . . . . . . | 436 | |

Im Ganzen für 15.041,896 R. Assign.

Das Salz erhält Riga aus England und theils aus Spanien, Portugal, Frankreich und Italien, und zwar 1½ — 2 Millionen Pud jährlich, die in Livland, Curland und in den Gouvernements Witebsk, Wilna, Grodno, Mohilew, Minsk rc. abgesetzt werden. In den Händen des Kaufmanns vertritt das Salz nicht selten die Stelle des baaren Geldes und erleichtert auf diese Weise außerordentlich den Handel mit den Landleuten. Den gekauften Flachs, Hanf, Getreide und andere Producte bezahlt er zum Theil mit Salz. Der Bauer der in Riga seine ländliche Waare verkauft, nimmt gern einen Theil der Bezahlung in Salz an; der Handelscommissionair, der die Producte an Ort und Stelle auf Contract zur Lieferung im Hafen einkauft, macht es

4*

ebenfalls zur Bedingung, eine Partie in Salz bezahlen zu dürfen. Der mäßige Zoll für das in Riga eingeführte Salz macht es den Schiffern möglich, in Ermangelung einer andern Fracht, Salz als Ballast mitzunehmen, und da die Einfuhr, im Vergleich mit der Ausfuhr, unbedeutend ist, so ist es in vielen Fällen gerade die Salzzufuhr, welche viele Schiffe hierher zieht und die Frachten für die Ausfuhr der Waaren, wegen welcher die Schiffe größtentheils mit Ballast ankommen, billiger macht.

Die gesalzenen Häringe werden meist aus Norwegen und Schweden, weniger aus Holland und England gebracht. Wenn der Fischfang die Norweger begünstigt hat, so ist die Zufuhr gewöhnlich sehr groß und erreicht oft 60—80,000 Tonnen. Als nothwendiges Nahrungsrequisit des gemeinen Mannes in den westlichen Gouvernements werden die Häringe nach eben den Gegenden verführt, wohin das Salz gebracht wird, und dienen ebenfalls oft, wie jenes, als Zahlungsmittel für die Landesproducte.

Wein, Kaffee, Gewürze, Baumöl, Früchte, Käse ꝛc. werden in Livland, Curland und in die Gouvernements Wilna, Witebsk, Grodno, Minsk ꝛc. verführt.

Die meist aus Lübeck und England eingeführten Manufacturwaaren werden aus den Buden und Magazinen in Riga selbst verkauft, und auf Bestellung nach andern Städten und Gegenden verschickt. — Die Sensen und Sicheln finden ihren Absatz in den westlichen Gouvernements.

Der Rohzucker, circa 150,000 Pud, für die Siedereien, kommt hauptsächlich aus Hamburg, Holland und England, zum Theil auch direct aus Westindien. Wenig davon wird aus den Buden verkauft.

Tabak, Farben, Baumwolle, Baumwollen- und Wollengespinnste, Seide, Blei und Rothholz, vertheilen sich in den Fabriken und Industrieanstalten von Riga und den umliegenden Gegenden.

Die Handelsschifffahrt war in den bezeichneten drei Jahren wie folgt:

Angekommene Schiffe:

| | Mit Ballast. | Gut. | Ballast. | Gut. | Ballast. | Gut. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 1840. | | 1839. | | 1838. | |
| Russische . . . . | 19 | 35 | 31 | 31 | 28 | 32 |
| Englische . . . . | 331 | 60 | 480 | 65 | 380 | 64 |

| Mit | Ballast. 1840. | Gut. 1840. | Ballast. 1839. | Gut. 1839. | Ballast. 1838. | Gut. 1838. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Hannöversche . . . | 48 | 60 | 124 | 38 | 51 | 31 |
| Schwedische . . . | 37 | 105 | 121 | 82 | 176 | 73 |
| Preußische . . . . | 21 | 11 | 59 | 20 | 39 | 28 |
| Dänische . . . . | 28 | 36 | .59 | 28 | 55 | 20 |
| Holländische . . . | 32 | 28 | 154 | 47 | 82 | 37 |
| Bremer . . . . . | 2 | 5 | 7 | 3 | 1 | 5 |
| Hamburger . . . . | — | 1 | 1 | 1 | 3 | — |
| Lübische . . . . . | 6 | 18 | 10 | 16 | 13 | 29 |
| Mecklenburger . . . | 127 | 16 | 219 | 7 | 199 | 11 |
| Oldenburger . . . | — | 2 | 32 | 5 | — | 5 |
| Französische . . . . | 2 | 4 | 6 | 6 | 3 | 7 |
| Spanische . . . . | 6 | 1 | 7 | 3 | 6 | 2 |
| Amerikanische . . . | 1 | 4 | — | 3 | — | 2 |
| Portugiesische . . . | — | 1 | — | — | — | — |
| Zusammen | 660 | 387 | 1310 | 355 | 1036 | 336 |
| Von diesen kamen: | | | | | | |
| Aus Russischen Häfen | 23 | 4 | 7 | 7 | 8 | 3 |
| England . . | 344 | 78 | 600 | 92 | 386 | 86 |
| Schweden und Norwegen | 22 | 92 | 74 | 70 | 167 | 52 |
| Preußen . . | 12 | 6 | 34 | 11 | 24 | 10 |
| Dänemark . . | 44 | 22 | 70 | 16 | 73 | 20 |
| den Niederlanden | 120 | 30 | 354 | 34 | 207 | 39 |
| den Hansestädten | 15 | 41 | 47 | 46 | 29 | 39 |
| andern Deutschen Häfen | 55 | 12 | 104 | 13 | 113 | 10 |
| Frankreich . . | 21 | 24 | 16 | 16 | 23 | 24 |
| Spanien . . | 3 | 7 | 3 | 5 | 6 | 7 |
| Portugal . . | 1 | 65 | — | 33 | — | 36 |
| Italien . . . | — | 5 | 1 | 11 | — | 10 |
| Westindien . . | — | 1 | — | 1 | — | — |
| Zusammen | 660 | 387 | 1,310 | 355 | 1,036 | 336 |
| Gesegelt: | | | | | | |
| Nach Russischen Häfen | 31 | 3 | 4 | 10 | 2 | 1 |

| | 1840. | | 1839. | | 1838. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Ballast. | Gut. | Ballast. | Gut. | Ballast. | Gut. |
| Nach England . . . | — | 397 | — | 574 | — | 469 |
| Schweden und Norwegen | 3 | 56 | 1 | 92 | — | 176 |
| Preußen . . | — | 31 | — | 49 | 1 | 43 |
| Dänemark . . | — | 336 | 1 | 638 | — | 442 |
| den Niederlanden | — | 109 | — | 203 | — | 147 |
| den Hansestädten | — | 25 | — | 74 | — | 40 |
| andern Deutschen Häfen | — | 6 | — | 15 | — | 7 |
| Frankreich . . | — | 8 | — | 9 | — | 11 |
| Spanien . . . | — | 2 | — | 1 | — | 1 |
| Portugal . . | — | 7 | — | 5 | — | 6 |
| Amerika . . . | — | 3 | — | 3 | — | 2 |
| Zusammen | 34 | 983 | 6 | 1,673 | 3 | 1,345 |
| **Küstenschifffahrt:** | | | | | | |
| Nach Riga kamen: | | | | | | |
| Von St. Petersburg . | 65 | 41 | 8 | 20 | 3 | 20 |
| Narwa . . . | 1 | — | — | — | — | — |
| Reval. . . . | 16 | 6 | 40 | 10 | 20 | 26 |
| Hapsal . . . | — | — | — | 1 | — | 3 |
| Arensburg . . | 2 | 9 | 2 | 2 | 2 | 5 |
| Pernau . . . | 6 | 8 | 4 | 6 | 12 | 10 |
| Libau . . . . | 3 | 12 | 5 | 5 | 2 | 10 |
| Windau . . . | — | 4 | — | 1 | 2 | 1 |
| Zusammen | 93 | 80 | 59 | 45 | 41 | 76 |
| **Segelten ab:** | | | | | | |
| Nach St. Petersburg . | — | 144 | 3 | 40 | 2 | 85 |
| Reval . . . | — | 12 | — | 13 | — | 5 |
| Hapsal . . . | — | — | — | 1 | 1 | 3 |
| Arensburg . . | — | 9 | — | 3 | 1 | 17 |
| Pernau . . . | — | 28 | 2 | 38 | — | 30 |
| Libau . . . | — | 12 | 1 | 11 | 1 | 11 |
| Windau . . . | — | 5 | — | 4 | — | 8 |
| Finnland . . . | — | 35 | 1 | 25 | — | 27 |
| Zusammen | — | 245 | 7 | 135 | 5 | 186 |

Riga hat keinen Hafen, weil Schiffe, welche tiefer als 12 bis 13 Fuß gehen, die am Ausfluß der Düna liegende Barre nicht passiren können, und daher 13 Werst unterhalb der Stadt, an der Mündung des Flußes, beim Flecken Bolderaa, wo die Bolderaa in die Düna fällt, anzulegen genöthigt sind. Hier werden die auf den Seeschiffen gebrachten Waaren in Lichterfahrzeuge geladen, welche dazu dienen, die Einfuhrwaaren nach Riga und die Ausfuhrwaaren nach Bolderaa zu transportiren, wo die letztern auf Schiffe geladen werden. Schiffe, welche den Fluß aufwärts gehen können, nehmen gewöhnlich Lootsmänner in Bolderaa. Zur Löschung des Ballastes werden die Fahrzeuge nach Poderagge, 6 Werst unterhalb Riga, am linken Ufer der Düna, gebracht. Ein künstlicher Hafen mit Schleusen und granitner Schutzwehr nimmt die bei Riga überwinternden Schiffe auf, während diejenigen Fahrzeuge, welche vor eintretendem Eisgange nicht in See gehen können, weder bei Bolderaa, noch bei Poderagge und eben so wenig im Durchbruch des Ambarendammes die nöthige Sicherheit finden. Es geschieht manchmal, daß bei plötzlich einfallendem Frost die Düna sich in einer Nacht mit Eis belegt, welches, bei anhaltender Kälte eine bedeutende Stärke gewinnend, den noch im Laden begriffenen Schiffen den Ausweg versperrt, wo dann mit großen Unkosten ein Canal durch die Eismasse gebrochen und die Schiffe mühsam, eines nach dem andern, in See geführt werden müssen.

Auf der Insel, welche am Ausfluß der Düna, durch diesen Fluß, die Bolderaa und die Meeresschlucht gebildet wird, liegt die Festung Dünamünde, zum Schutz der Stadt gegen feindliche Angriffe von der Seeseite. Von Dünamünde geht, eine Werst weit ins Meer hinaus, ein Granitdamm, der den Ausfluß des Stromes gegen Versandung schützt. Auf der äußersten Spitze dieses Moles erhebt sich der Leuchtthurm.

Die Düna geht bei Riga gewöhnlich im April auf und friert im November zu. Da sich bei der starken Strömung, während des Eisganges, öfters Untiefen und Sandbänke bilden, wo früher Schiffe gegangen waren, so ist eine jährliche Prüfung des Fahrwassers nöthig. Im Frühjahr strömt das Wasser vom Baltischen Meere stark in die Dünamündung, wo dann die Tiefe

nicht selten 27 Fuß mehr als die gewöhnliche beträgt; eben so steigt das Wasser zu ungewöhnlicher Höhe und verursacht manchen bedeutenden Schaden, wenn der Eisgang sehr stark und besonders wenn das Meer noch nicht vom Eise frei ist.

Die Flußschifffahrt nach Riga dauert nicht lange; sie beginnt, wenn die Düna im Frühjahr an Wasser reich ist, und hört gewöhnlich gegen Mitte Mai auf. Die größten Fahrzeuge, welche dann den Fluß herabkommen, führen 10,000 Pud und gehen $3\frac{1}{2}$ Fuß tief; im Sommer befahren ihn nur Böte und sehr kleine Barken, mit Frachten von höchstens 2500 Pud. — Die Waarenzufuhr auf diesem Wege beläuft sich auf 20—30 Mill. Rub. Assign. und beschäftigt ungefähr 1,000 bis 1,200 Flußfahrzeuge.

Von den auf dem Fluße herabgebrachten Waaren werden verschifft: Flachs, Hanf, Lein- und Hanfsamen, Getreide, Holz, Tabak, Pottasche, Talg, Leinwand und die andern oben erwähnten; die übrigen, als: Eisen, Eisenwaaren, Glas, Talglichter, gegerbtes Leder, Geschirr ꝛc. werden theils in Riga selbst verbraucht, theils von da ins Innere von Livland verschickt. Von allen aus Riga verschifften Waaren kommen etwa zwei Drittel die Düna herunter. Zu Lande erhält der Hafen zur Ausfuhr: Getreide, Flachs, Hanf, Leinsamen, rohe Häute, Wolle ꝛc. Diese Zufuhr geschieht meistens im Winter; den ganzen Betrag derselben genau zu bestimmen, ist schwer, indeß nimmt man an, daß die Landzufuhren nur ein Drittel der ganzen Verschiffung ausmachen; wenn man nun letztere auf 10 Mill. Pud berechnet, so kommen auf die Landfracht nicht mehr als 3 Mill. Pud, die Waaren nicht mit eingeschlossen, die von St. Petersburg, Moskau und andern Städten des Inlandes, eigens für Riga, als dem Haupthandelsorte Livlands, bestimmt sind.

Zum Johannismarkt, welcher vom 20. Juni bis zum 10. Juli gehalten wird, werden zugeführt: baumwollene, seidene, hänfene und leinene Zeuge, Fayence, Porcellan, Pelzwerk, Thee, Bucharische Zeuge, meist von St. Petersburg und Moskau; Stiefeln, Schuhe und Handschuhe von Wilna und zum Theil von Warschau; Metall-, Galanterie-, und andere Waaren liefern die Rigaer Fabrikanten und Handwerker, auch Mitau und andere

Orte; ausländische Waaren werden aus den Rigaer Buden zu Markt gebracht. Der Waarenverkauf beläuft sich auf diesem Jahrmarkte auf circa 300,000 Rub. Assign.

Seit 1839 hat Riga einen eigenen Wollmarkt, der am 20. Juli eröffnet wird und drei Tage dauert. Im ersten Jahre waren auf demselben nicht mehr als 4,000 Pud Wolle aus den Gouvernements Livland, Curland, Wilna, Grodno und Witebsk, aber im Jahre 1840 betrug das Quantum schon 10,000 Pud, und außer der von den Ostseegouvernements gelieferten Wolle waren gegen 4,000 Pud aus Wilna, Witebsk, Minsk und Mohilew zugeführt worden

Einst nur ein Handelsort, wo Russische Waaren gegen ausländische vertauscht wurden, besaß Riga außer einigen Gerbereien keine einzige bedeutende Fabrik oder Manufactur. Diese entstanden erst in der neuern Zeit, als ein schützender Tarif zur Anlage von Fabriken aufmunterte. Die Zuckersiederei faßte schon im Anfange dieses Jahrhunderts Fuß in Riga, als im Jahre 1807, während des Bruchs mit England, von hier kein fertiger Zucker mehr nach Rußland gebracht wurde, und besonders während die Franzosen Hamburg occupirt hielten (1810 und 1811); im Jahre 1817 zählte man in Riga schon 17 Siedereien, die aber bei der in den westlichen Gouvernements förmlich organisirten heimlichen Einfuhr dieses Artikels nicht bestehen konnten und bis zur Hälfte eingehen mußten. Erst seitdem die Gränzen einer strengern Aufsicht unterworfen sind, hat das Einschwärzen des Zuckers aufgehört und der Absatz des in Riga fabricirten wieder zugenommen. Jetzt besitzt diese Stadt fünf Zuckerraffinerien, welche jährlich circa 200,000 Pud Raffinade, Melis, Kandiszucker und Syrup absetzen, wovon 60,000 Pud im Orte selbst consumirt, das Uebrige nach Curland, Wilna und überhaupt den westlichen Gouvernements und nach Moskau geführt wird. — Nächst den Zuckerraffinerien sind die Baumwollenfabriken zu bemerken, deren Erzeugnisse, außer dem Verbrauch am Orte, größtentheils nach St. Petersburg und Moskau gehen; die Rigaschen Velverets werden über Moskau nach Nishnij-Nowgorod zur Messe und nach Kiachta für den Chinesischen Handel geführt. Ueberdies sind in Riga und der Umgebung einige Tabacks-,

Tuch- und Seidenfabriken, Färbereien, Lichtziehereien, Seifensiedereien, Glas- und Lederfabriken, Oelmühlen, eine Gußeisenfabrik, eine Dampfsägemühle und große Taufabriken, deren Taue verschifft und im Lande zum Schiffbau verbraucht werden. — Auf dem Werft von Riga werden Kauffahrtheischiffe gebaut, zu welchem Zweck in neuester Zeit eine Niederlage von verschiedenem Schiffsbauholze eingerichtet ist *). Im Jahre 1840 wurden hier sechs Seeschiffe von 80 — 168 Last gebaut. Die Zahl der Rigaschen in See gehenden Schiffe beläuft sich überhaupt auf 30, von denen die, welche nach den Russischen Häfen, meist zwischen Riga und St. Petersburg, gehen, Livländische und Finnische Matrosen haben; auf den übrigen, fremde Häfen befahrenden, ist ein Drittel der Matrosen Ausländer; die Capitains sind meistens Deutsche.

Handel und Fabrikwesen haben die Zunahme der Einwohnerzahl sehr befördert. Diese Stadt, die am Schluß des vorigen Jahrhunderts kaum 20,000 Einwohner hatte, zählte im Jahr 1824 schon gegen 39,000; im Jahr 1830: 49,320; 1835: 67,338; 1840: 71,228, unter denen 1,600 beiderlei Geschlechts vom Kaufmanns- und circa 26,000 vom Bürgerstande.

Von den mehr den Handel betreffenden Anstalten sind zu bemerken: das Comptoir der Reichscommerzbank, der Creditverein, die im Jahr 1735 gestiftete Handelscasse, die Discontocasse vom Jahr 1794, ein Getreidevorrathsmagazin mit einem aus freiwilligen Beiträgen gebildeten Capital, die Ambaren für Ausfuhrwaaren, die Zollpackhäuser, und die Börse, auf welcher der Kauf und Verkauf der Hauptwaaren im Großen geschieht und Coursgeschäfte mit London, Hamburg und Amsterdam geschlossen werden.

---

*) Zum Versuch ist nicht längst oberhalb Riga ein Seeschiff erbaut und bei hohem Wasser herabgebracht worden. Der Versuch ist ohne besonders große Ausgaben ausgeführt worden und geglückt. Die größte Schwierigkeit bestand darin, daß sämmtliche Zimmerleute von Riga dorthin geschickt werden mußten.

## III.

## Edictalcitation eines entflohenen Verbrechers vom Jahre 1734.

Von Gottes Gnaden Wir Ferdinand, in Liefland, zu Curland und Semgallen Hertzog. Befehlen Euch unserm ehemahligen Usmaitischen Fischermeister, Reinhold Vielstern, bey allen euren unter uns bewandten Haab und Güthern, ja bey eurer Ehre und Persohn, auch Leib und Leben: Nachdem Ihr auf unser an den Edlen und Wohlgelahrten unsern Advocatum Fisci und lieben getreuen Johann Erdmann Goercke ergangenen Befehl, de dato Mitau, d. 27. Martii 1732, von demselben vor unser Fürstl. Goldingsches Instanz-Gericht, wegen der von euch mit einem Strick ausgeübten Ermordung eines von Euch mit einer ledigen Weibspersohn in Ehebruch erzeugten Kindes, und eurer, da dieselbe Persohn, mit welcher Ihr Euch fleischlich in Ehebruch vermischet, einige Wochen vor eurer Flucht unsichtbahr geworden, so daß man glauben müßte, sie sey, damit diese That nicht ruchbar würde, von Euch gleichfalß auem Wege geräumet, selbst eures bösen Gewißens auch der zu entfliehenden Strafe halber geschehenen Entlauffung aus eurem Dienste und diesem Lande, auch Fortschaffung eurer uns wegen der annoch schuldigen Gelder vor die Usmaitische Fischerey denen Rechten nach unterpfändlich zukommenden, mehrentheils besten Sachen bereits zu zweyen mahlen Edictal-Criminaliter citiret, von Euch aber weder in dem ersten noch andern Termino Criminali die schuldige Comparition beobachtet, und Ihr dahero sowohl d. 27. Nov. Anno 1732 in die Unter- alß auch d. 6. October 1733 in die Oberacht dergestalt verurtheilet worden, daß Ihr zuförderst wegen des dem Hochfürstlichen Hause caufirten Schadens 50 Rthlr. Alb., zusambt denen angegebenen Unkosten 30 Rthlr. Alb., baar bezahlen, und hiernächst wegen eurer schändlichen Thaten, sobald Ihr dem Gerichte eingeliefert werden möchtet, erstlich zweymahl

mit glühenden Zangen gerißen, und sodann mit dem Schwerd vom Leben zum Tode gebracht werden sollet, auch hierauf nunmehro diese fernerweitige Edictal-Criminal-Citation pro Confirmatoria an Euch ergehet, daß Ihr nunmehro vor unserm Fürstl. Instanz-Gerichte zu Goldingen, so bald immer eines ab affixione hujus publiciret, geheget und gehalten werden wird, den ersten und die folgenden Tage in der Session, wenn Euch der Ministerialis juxta seriem regestri acclamiren und abruffen wird, persöhnlich gestellet, und da ihr auf obgedachtes d. 6. Oct. 1733 wider Euch ergangene und publicirte Oberachts-Decret intra fatalia keine rechtl. Behelffe vorgenommen, alßdenn in hoc tertio termino höret und sehet, wie mehrbemeldtes, wider Euch in ammissionem causae ergangene und publicirte Oberachts-Decret in allen und jeden Stücken confirmiret, und zur Execution gebracht, Ihr auch zugleich in die aufs neue verursachte Unkosten condemniret werden sollet. Werden derowegen auf obgesetzte Zeit und Ort unfehlbar erscheinen und rechtl. Ausgangs gewärtig seyn. Mit der ausdrücklichen Verwarnung, Ihr erscheinet sodann oder nicht, daß, eures Außenbleibens ungeachtet, dennoch in der Sache weiter ergehen und erkandt werden soll, was Recht seyn wird. Wornach Ihr Euch zu achten. Uhrkundlich unter unserm Fürstl. Instanz-Gerichts-Insiegel. Datum Goldingen den 25. Augusti Anno 1734.

Edictal-Criminal- (L. S. / D.) Citations-Blancat.

Gerhard Johann Conrad,
Duc. Jud. Goldingens. Scrs.

Mitgetheilt von J. H. W—r.

# IV.

## Ueber die Stiftung des St. Michaelisklosters zu Reval.

Der verdienstvolle Herausgeber der Livländischen Chronik von Brandis hat bereits darauf aufmerksam gemacht, daß die Stiftungsurkunde des St. Michaelisklosters zu Reval, datirt vom Jahr 1093, falsch und voll von Anachronismen und Widersprüchen ist; er hat auch dargethan, daß die drei anderen dort mitgetheilten Urkunden dieses Klosters ebenfalls verfälscht sind, und wenigstens eine falsche Jahreszahl tragen. Bei einer Untersuchung der übrigen Urkunden dieses Klosters, die im Archiv der Ehstländischen Ritterschaft aufbewahrt werden, war es nun leicht, noch einige andere Urkunden auszuscheiden, welche ebenfalls das Zeichen der Unächtheit offenbar an sich tragen. Sie unterscheiden sich durch die Schrift, welche in das 15te Jahrhundert gehört, durch die Form des Pergaments, welches weniger sparsam, als im 13ten Jahrhundert üblich war, benutzt ist, und geben sich ganz offenbar dadurch als falsch zu erkennen, daß ihre Jahreszahlen nicht in die Regierungszeit der Könige fallen, von denen sie ausgestellt sein sollen. Einige sind mit rother Tinte geschrieben, oder mit einer Tinte, welche ihnen das Ansehen von verblichenen Schriftzüge geben sollte. In andern, welche die ächten Schriftzüge jenes Zeitalters tragen, hat man sich nur die Mühe gegeben, die Jahreszahl zu radiren und vorzudatiren. Die Siegel scheinen freilich meistens ächt, stimmen auch mit dem Namen des Ausstellers überein; aber es sind Siegel von späteren Königen desselben Namens. Es sind folgende:

1) Eine Urkunde von Woldemar vom Jahr MCCLXXXVI, quarta feria pentecostes, Datum Nyburgh (Ritt.-Archiv II A. D. 6). In diesem Jahr regierte kein König Waldemar in Dänemark. Er bestätigt dem Kloster darin Besitzungen, die es erweislich damals nicht hatte.

2) Eine fast gleichlautende Urkunde vom Jahr MCCC secundo, quinta feria pentecostes, Datum Nyburgh (Ritt.-Archiv II A. D. 12); wo ebenfalls kein König Waldemar regierte. Es findet sich aber noch eine dritte gleichlautende Urkunde: Datum Nyburch, Anno domini MCCCXLVIII, quarta feria pentecostes (Ritt.-Archiv II A. D. 24). Diese allein scheint ächt zu sein, denn in diesem Jahr bestätigte König Waldemar Återdag vor dem Verkauf von Esthland noch einmal alle Privilegien des Landes.

3) Eine ebenfalls gleichlautende Urkunde (welche mit der von 1286 völlig übereinstimmt, während die von 1302 und 1348 in einigen Varianten sich entsprechen), Datum Nyburch, Anno domini MCCCL, quarta feria pentecostes (Ritt.-Archiv II A. D. 25), in welchem Jahr Waldemar Esthland nicht mehr besaß. Hier ist der Betrug ganz ersichtlich, denn die Jahreszahl und das Wort quarta sind mit röthlicher Tinte auf eine radirte Stelle hineingeschrieben.

4) Eine Urkunde von König Erich, Datum Worthingborch, Anno Domini MCCCXLV, feria tertia pentecostes (Ritt.-Archiv II A. D. 19). König Erich regierte in diesem Jahr nicht. Dem Kloster werden hier bei Weitem nicht alle Güter bestätigt, die ihm in den Urkunden Waldemars bestätigt werden. Sie muß also älter sein. Eine ächte Urkunde vom König Erich Medwed, Datum Worthingborgh 1310, crastina die pentecostes (Ritt.-Archiv II A. D. 17) von demselben Inhalt macht wahrscheinlich, daß diese verfälschte Urkunde eigentlich in jenes Jahr gehörte.

In allen diesen Urkunden hat die Verfälschung also nur in der Art stattgefunden, daß man ächte Urkunden mit falschen Jahreszahlen versah. Das Kloster hatte nämlich von jeder Urkunde 2 Ausfertigungen, eine mit dem großen königlichen Siegel, und eine mit dem kleinen Siegel oder Secret. Wenn man nun die Jahreszahl veränderte, so wollte man nur aus 2 gleichlautenden Abschriften 2 verschiedene Urkunden machen und somit durch die größere Zahl der Urkunden das Ansehen des Klosters erhöhen. Wahrscheinlich geschah dies im Jahr 1419, wo der Hochmeister von Preußen die Privilegien des Klosters unter-

suchen ließ. Zugleich datirte man die Urkunden zum Theil bedeutend früher, um dem Kloster das Ansehen eines höheren Alters zu geben. Es wird daher wahrscheinlich, daß man mit den im Anhange zum Brandis mitgetheilten Urkunden ebenso verfahren ist; und daß diese nur in einzelnen Punkten verfälscht sind.

Dies läßt sich aber bei derjenigen von ihnen, auf welche am meisten ankommt, bei dem Stiftungsbrief des Klosters, nachweisen. Diese ist freilich vom J. 1093 datirt (Ritt.-Archiv I A. D. 1), und Esthländische Chronisten haben bereitwillig um ihretwillen die Europäische Cultur an den Esthländischen Küsten um ein Jahrhundert hinaufgerückt; allein sie hat nicht nur innere Widersprüche, sondern es steht ihr auch geradezu die Auctorität der Dänischen Annalisten entgegen. Diese erzählen die Stiftung des Klosters unter ähnlichen Umständen, wie die Urkunde, im Jahr 1249. Die betreffenden Stellen mögen hier folgen:

Petri Olai Excerpta ex hist. Danica in Langenbeck's Scriptores rerum Danicarum medii aevi Tom. II p. 262: Iste illustris rex Ericus, vir sanctus, simplex et rectus, ac timens Deum, et recedens a malo largissimusque omnium regum — — — construxit Monasterium ordinis Cisterciensis in Revalia. Sed antequam totaliter consumasset, fratre suo Abel procurante, sicut sanctus Wencelaus dixerat et revelaverat, turpissime et dolose et nequiter peremtus est.

Petri Olai Chronica regum Daniae, ibid. Tom. I p. 124: Tempore Ottonis Imperatòris Wenzelaus Dux Boemie claruit justitia et sanctitate. Cujus piis actibus frater ejus Bolezlaus invidens ipsum occidit et principatum usurpavit. Hic Wenzelaus post CCC annos passionis sue huic Erico quiescenti per visum apparuit eique, quo genere mortis deberet mori, revelavit, precipiens, ut in honorem ipsius, qui Wenzelaus diceretur, monasterium construeret. Rex autem, a somno surgens, cepit de Sancto Wenzelao, de quo nunquam ante audiverat, ab Episcopis et aliis, quis esset perquirere, et certificatus, quod fuis-

set Princeps Boemie, a fratre occisus, cepit ad honorem ipsius in Revalia Cisterciensis Ordinis monasterium magnarum possessionum consruere, sed antequam totaliter consumasset, fratre suo Abel procurante, sicut sanctus revelaverat, est peremptus.

Auf diese Nachricht deutet auch das Chronicum Danicum bei Langenbeck Tom. II p. 437, wo bei der Jahrezahl 1249 Venceslaus steht ohne weitern Zusatz, als auf eine in Dänemark damals bekannte Sage. Huitfeld erzählt die Sage fast ebenso, wie sie der fleißige Petrus Olai aus den Annalisten excerpirt hat; nur redet er von der Stiftung des Klosters Padis. Allein wenn er Padis it Kloster for Reffwel nennt, so wird uns klar, daß dies nur ein Irrthum von seiner Seite ist. Schwerlich kannte er Esthland genauer. Er wußte aus seinen Urkunden vielleicht, daß ein Kloster Padis Cistercienser Ordens in der Nähe von Reval läge, und glaubte, daß von diesem die Rede sei. Padis ist aber damals erweislich noch nicht gestiftet, und überhaupt auf ganz andere Weise entstanden. Jene Bezeichnung Kloster for Reffwel wird ein Däne nie gebrauchen, wenn er weiß, daß Padis 8 Meilen von Reval entfernt ist. Dieser Irrthum Huitfelds ist dann auf alle Esthländischen Chronisten von Hiärne bis auf Willigerod übergangen, welche alle im Jahr 1249 die Stiftung von Padis durch König Erich erzählen, obgleich viel später das Kloster nur eine mansio von Dünamünde heißt (vgl. Arndt, Liefl. Chronik, der freilich auch den Irrthum Huitfelds angenommen hat).

So ist nun nichts im Wege, den Inhalt der falschen Klosterurkunde als ächt zu betrachten, indem er die Erzählung von der Stiftung des Klosters nur weitläufiger enthält, als sie von den Dänen erzählt wird. Nur zwei Dinge bleiben darin noch zweifelhaft. Es werden darin nämlich floreni, Gulden, genannt, und doch wurden die ersten Goldgulden zu Florenz erst 1252 geprägt. Wahrscheinlich stand in der Urkunde 4000 Mark. Der Auctor der falschen Urkunde hielt aber diese Summe, weil der Werth der Mark damals schon gesunken war, für zu gering, um damit die zahlreichen Klostergüter zu kaufen, und machte Gulden daraus. — Das zweite ist die Stadt Praga, von der in der

Urkunde die Rede ist, welche Erich belagert haben soll. Da Huitfeld von einem Feldzug nach Rußland redet, so möchte der Ort wohl an der Russischen Gränze zu suchen sein, oder es müßte einer der Orte sein, die in dem Kriege Erich's mit seinem Bruder, dem Herzog Abel von Süd-Jütland, belagert wurden, vielleicht Ripae.

Arndt.

---

## V.

## Tee Uppeneeki oder die Letten an der Curischen Aa.

Tee Uppeneeki bezeichnet im Lettischen die Anwohner eines Flusses überhaupt. Es nennen sich aber so und werden vorzugsweise genannt die Uferbewohner der Curischen Aa, der Leel-Uppe, von Mitau bis zu ihrer Mündung; insonderheit die Anwohner ihres untern Laufes, in dem ehemals zum Herzogthum Curland gehörigen und 1783 durch einen förmlichen Tractat an Rußland gekommenen Landstrich zwischen der Aa und dem Ostseestrande, dem heutigen Kirchspiel Schlok. Hupel hat letzteres im 11. Stück der nordischen Miscellaneen nach seinen geographischen Eigenschaften beschrieben; das Folgende dagegen hat zum Zweck, das frühere rege Leben daselbst bloß nach seiner Bedeutung für Riga anzudeuten, ohne auf die Rückwirkungen einzugehen, die es auf das nationale Leben der Letten auch in weiteren Kreisen ausgeübt hat.

Ein überaus großer Mangel an Ackerland [1]) lenkte schon früh die Aufmerksamkeit der oben bezeichneten Uferbewohner auf die Benutzung des nahen Flusses, der bald die fast alleinige Quelle ihres Erwerbes ward und sie zu einem gewissen Wohlstande führte. Der Fluß, mit wenigen aber herrlichen Wiesengründen an seinen Ufern, und in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts noch schönen Waldungen, machten den ganzen Reich-

---

1) Vgl. auch Hupel's gegenw. Verfass. der Rig. und Rev. Statthalterschaft S. 337.

thum der Landschaft aus. Von der Waldung hatte die Bauerschaft keinen Gewinn; sie war Eigenthum der Gutsherrschaft, welche lange genug ihre Hauptrevenüen daraus zog. So mußte denn, weil der Acker allein den Bauer nicht nährte, die Fischerei seine früheste Hauptbetriebsamkeit werden, zu welcher der an Fischen von vorzüglicher Größe und Schönheit, besonders an Brachsen, Wemgallen, Hechten und Aalen, überaus reiche Fluß ihn einlud. Unbesorgt über den Vertrieb dieser reichen Schätze, ward jenes Gewerbe mit einer zunftmäßigen Förmlichkeit und in einem ansehnlichen Umfange betrieben [2]). Denn wenn nicht eben irgend ein anderes öconomisches Bedürfniß den Uferbewohner der Aa nach Riga oder Mitau führte; so erwartete er daheim wohlgemuth den Besuch von der Rigischen Fischerinnung, welche ihm seinen dermaligen Vorrath oft mit 70 und 80 Thalern bezahlte: und Tage solchen Besuchs waren dann für beide Theile stets Tage des Festes und der Freude. Diese Art der Beschäftigung ward jährlich im Spätherbst mit einer großen Fischjagd gefeiert: eine Art Treib- und Klapperjagd, bei der eine große Anzahl Fischerkähne den Fluß langsam hinaufzog und mit eigenthümlichem Rudergeklapper die Fische vor sich her scheuchte [3]). Mit ihr begann die Zeit des Hauptfischfanges in der Aa: denn am fleißigsten konnte die Winterfischerei [4]) betrieben werden; dagegen im Sommer der Garten- und Ackerbau die arbeitenden Kräfte mehr theilte. Was aber der eigene Acker nicht hinreichend lieferte, wurde aus Curlands reichen Kornkammern herbeigeschafft. Diese auch nach der politischen Trennung bleibende Verbindung mit Curland ist insofern ein nicht zu übersehender Umstand, als er viel dazu beitrug, dem Anwohner der Aa eine neue, für den Handelsverkehr der beiden benachbarten Provinzen Liv- und Cur-

---

2) Hupel a. a. O. S. 281, und v. Bienenstamm im geogr. Abriß der drei Deutschen Ostseeprov. Rußlands S. 218, beschränken das Gesagte mit Unrecht auf den Marktflecken Schlok.

3) Es war eine gewöhnliche Sitte bei dieser Fischjagd, das Glück darin zu versuchen, daß man vor dem Auswerfen der Netze einen Fischzug, Glückswurf genannt, abkaufte, und dann auch das Recht erhielt, den Ort des Zuges selbst zu bestimmen.

4) Hupel's topogr. Nachrichten Bd. 1 S. 134.

land fast ein halbes Jahrhundert hindurch nicht unbedeutende Stellung vorzubereiten, und sein industrielles Leben gänzlich umgestaltete.

Ueber die Handelsverbindung Riga's mit Curland zur Zeit der Herzöge kann hier nicht ein Mehreres [5]) gesagt werden, als daß allerdings eine bestand; aber der gewöhnliche Transport über Mitau und Schlok war besonders für die entferntern Gegenden Curlands sehr beschwerlich, und erzeugte manche nicht ausführbare Wünsche und Vorschläge [6]), die zum Theil auf die mögliche Beschiffung der Curischen Aa sich stützten. Dies begründete schon um diese Zeit in dem Marktflecken Schlok einen starken Mehlhandel nach Riga. Als aber Curland 1795 unter Russische Herrschaft gekommen war, fand dieser Handel schnell auch in einem großen Theil des Kirchspiels Eingang, womit gleichzeitig ein Uebergehen von dem bisherigen stillen Fischerleben zu dem durch Localität und veränderte Umstände angebotenen Schifferleben verbunden war. So trat der wohlhabend gewordene Fischer an der Aa alsbald als Schiffer und unternehmender Handelsmann auf.

Die Fischerei gerieth immer mehr in Vergessenheit und sank zur Unbedeutenheit herab. Als Nebenbeschäftigung Einzelner bestand sie fort, vornehmlich noch im Frühjahr ausgeübt; aber der alte Fischhandel hörte auf. Man versicherte auch, der Fluß sei nicht mehr so fischreich als ehemals. — Der Garten- und Ackerbau wurde jedoch nicht vernachlässigt; vielmehr gewann ersterer, geübt und sorgfältig gepflegt von dem weiblichen Theil der Bevölkerung, eine immer größere Ausdehnung, und erreichte besonders für Riga eine Bedeutung, der sich die ehemalige Fischerei kaum rühmen durfte. Mit Unrecht sagt daher H. v. Bienenstamm [7]), daß die Russen fast ganz allein den volkreichen Ort Riga mit Gemüse und andern Gartenerzeugnissen versorgeten; dagegen von den Bauern die Gartencultur noch immer ganz vernachlässigt werde. Der Gemüsebau ist vielmehr ein bedeuten-

---

5) Hupel a. a. O. Bd. 2 S. 317 und 368, und Friebe über Rußlands Handel, Landwirthschaft u. s. w. Bd. 2 S. 417.

6) Hupel a. a. O. Bd. 1 S. 129, und Friebe a. a. O. Bd. 2 S. 242.

7) A. a. O. S. 196.

der Industriezweig fast der ganzen zwischen der Düna und der Aa liegenden Landschaft, so weit sie zu Livland gehört; und in dem seit 1783 an Rußland gekommenen, in Rede stehenden Kirchspiel ist er überdies ein sehr alter Industriezweig, von dem schon Hupel [8]) spricht, obgleich er irrig nur von dem Marktflecken Schlok sagt: der Handel daselbst habe größtentheils in Mehl, Fischen und Gartengewächsen [9]) bestanden. Der Gemüsemarkt in Riga wird noch jetzt meist von den Anwohnern der Aa überfüllt; und im Herbst ist die Schiffsbrücke daselbst von großen und kleinen Wasserfahrzeugen aus der Aa wochenlang umlagert, welche der volkreichen Stadt die Wintervorräthe an Gemüse aller Art zuführen. Der Russe schafft für den Winter nur Weniges; seine Thätigkeit ist für den Sommer berechnet, so wie sein Fleiß vornehmlich darauf gerichtet, daß er immer die frühesten Gewächse, als Spargel, Erbsen, Gurken u. dgl., dem leckern Städter zu jeder Tageszeit und bequem ins Haus liefere, wie Friebe [10]) richtig bemerkt hat.

Wenden wir uns nunmehr zu dem Lettischen Schiffer und Handelsmann an der Aa, dessen wohlthätiges Eingreifen in den Handelsverkehr eines großen Theils von Curland mit Riga, wie jede schnell vorübergehende Erscheinung, früher von dem einen Theil vielleicht eben so leicht übersehen worden, als es jetzt von dem andern Theil schwer vergessen wird. Als Schiffer und Han-

---

8) Die gegenw. Verfass. u. s. w. S. 281.

9) Folgendes Verzeichniß derselben, mit Hinzufügung der Lettischen Namen, macht keinen Anspruch auf Vollständigkeit. 1) Der Weißkohl, Kapohsts. 2) D. Braunkohl, Bruhnais Kapohsts. 3) D. Kartoffel, Kartuppelsch. 4) D. Rübe, Razens. 5) D. Schnittkohl, Kahlis. 6) D. Burkane, Burkans. 7) D. Beete, Beete. 8) D. Petersilie, Petersille. 9) D. Sellerie, Sellerinsch. 10) D. Porro, Purraus. 11) D. Kopfsalat, Sallats. 12) D. Cichorie, Zigorinsch. 13) D. Majoran, Majorans. 14) D. Spinat, Spinats. 15) D. Gurke, Agurkis. 16) D. Kürbiß, Gurkis. 17) D. Rettig, Rutkis. 18) D. Meerrettig, Mehrrutkis. 19) D. Radieschen, Radies. 20) D. Pastinak, Mohre. 21) D. Zwiebel, Sihpols. 22) D. Schnittlauch, Lohks. 23) D. Knoblauch, Kiplohks. 24) D. Dill, Dille. Hierzu kommen einige officinelle Pflanzen, die der Lette an der Aa meist zum Hausbedarf in seinen Gärten zieht.

10) A. a. O. Bd. 2 S. 361 fgg.

delsmann hat der Lettische Bauer an der Aa unstreitig das große Verdienst, so wie in commercieller Hinsicht zuerst die Aufmerksamkeit wenigstens der entlegenern Theile Curlands auf Riga gelenkt und verbreitet, also auch den Productenabsatz eben dorthin wesentlich befördert und erleichtert zu haben; und letzteres kann für den Verkehr damaliger Zeit mit Curland nicht hoch genug angeschlagen werden. Als Handelsmann bereiste er fleißig den größten Theil jener Provinz, deren Märkte er auf der einen Seite bis Janischki in Litthauen, auf der andern bis jenseit Kandau, Zabeln und Talsen besuchte, so daß er in diesem Landstrich einheimisch wurde, während seine Bekanntschaft mit Livland, am rechten Ufer der Düna, nicht über die nächste Umgebung Riga's hinausreichte [11]). Vorzüglich war es Curischer Weizen, den er erhandelte und zu den verschiedensten Mehlsorten, als: Franz- und Kringelmehl, Ries u. s. w. verarbeitete, mit denen er fast ganz allein die sämmtlichen Bäckereien Riga's versorgte. Die Mühlen an der Aa und die benachbarten in Curland reichten bald nicht mehr hin; auch die entferntern Mühlen Curlands, die Mühlen an der Düna und um Riga herum wurden von ihm stark beschäftigt, so daß für den Einzelnen oft die Mühlen der entferntesten Gegenden zugleich in Thätigkeit waren. Die Mühlenpacht begann seit dieser Zeit gewaltig zu steigen. Ein anderer nicht minder wichtiger Zweig seiner Betriebsamkeit war das Malzen. — Hatte nun der Anwohner der Aa auch von dieser Seite für Riga sich unentbehrlich gemacht, so leistete er dem dasigen Handelsstande durch seine Kenntnisse und Bekanntschaft mit Curland, und als Schiffer nicht geringere Dienste. Diesem vertrat er die Stelle eines auswärtigen Commis; oder er war Lieferant, und genoß

11) Zu bemerken ist, daß der Lette an der Aa, seitdem er politisch von Curland getrennt worden, das nationale Gefühl für Curland eingebüßt hat, ohne sich für einen Widsemneeks, d. h. Livländer, zu halten, bei welcher Benennung er an den Bewohner des eigentlichen Lettlandes denkt, den er als Sclaven, Wergs, tief unter sich erblickt. Am liebsten nennt er sich Uppeneeks, oder auch nach dem Kirchspiel: Slohzeneeks. Von Curland hegte er ehemals — ich weiß nicht, ob noch jetzt — hohe, erhabene Vorstellungen, und nannte es gern das goldene, selta Kursemme; Livland dagegen eine Nabbadse, d. h. Bettlerin.

einen ansehnlichen Credit. Weil aber Curland seine Producte selten weiter als bis zur Aa lieferte, so mußte der Transport von hier zu Wasser auf Fahrzeugen geschehen, welche einen Theil des Rigischen Meerbusens zu durchschneiden hatten, um in die Düna zu gelangen: denn der seichte Verbindungsarm nach Bolder-Aa konnte nur für den Gemüsetransport in kleinen Fahrzeugen benutzt werden. Der Handelsmann an der Aa mußte also zugleich Schiffer werden, aus welcher Verbindung allein ein reicher Gewinn ihm fließen konnte. So geschah es denn, daß die Aa, auf welcher bisher nur leichte Fischerkähne dahin glitten, bald unter der Last schwer beladener großer Wasserfahrzeuge schäumte [12]. Was und wie viel Curland, und insbesondere auch seine Hauptstadt Mitau, allein durch diese neu-eröffnete Wasserstraße für die damalige Zeit gewannen, bedarf nicht der weitern Ausführung.

Aber so war es einst. Zwar sind Fischerei, Handel, Acker- und Gartenbau, verbunden mit dem Schifferleben, noch jetzt die Elemente, aus denen sich das Gesammtleben an der Aa zusammensetzt; aber sichtbar als nur die Ueberreste eines vergangenen regern Lebens. Der Getreidehandel hat gänzlich aufgehört, seitdem Curland, seine Interessen wahrnehmend, in directe Handelsverbindung mit Riga getreten ist. Der Mehlhandel und die Schifferei sind bei der Concurrenz mit der Müllerzunft und dem Amt der Rigischen Dünaschiffer oder Uebersetzer für den Letten an der Aa in der Regel mit Verlusten verknüpft, und werden mehr aus Hang an Alt-Hergebrachtem, wie er selbst oft gesteht, als in der Aussicht auf sichern Gewinn betrieben. Fast dasselbe gilt von dem Gartenbau, der seit einiger Zeit mit der in den zwei letzten Decennien stark vermehrten Gartencultur der größten-

12) Im Jahre 1812 hielten die Preussen das linke Ufer der Aa um Schlok herum besetzt, bis sie von den aus Sweaborg angelangten Kanonirböten vertrieben wurden. Bei dieser einmaligen Expedition, bis Kalnazeem hinauf, dienten Letten aus dem Kirchspiel Schlok als erfahrene Lootsen, von dem Magistrat des Gerichtsfleckens, der dieselben zu stellen hatte, ausdrücklich als solche namhaft gemacht. Vgl. hierbei M. Danilewsky's Geschichte des vaterl. Krieges im Jahre 1812; übers. von Goldhammer. Riga 1840, Bd. 1 S. 359.

theils germanisirten Letten an der Düna dergestalt zu concurriren hat, daß es zweifelhaft wird, ob der Gartenbau an der Aa die alte Herrschaft über den eigentlichen Ackerbau — das letzte noch unversuchte Heil — lange beibehalten werde. So stoßen wir denn hier fast in allen Zweigen der Betriebsamkeit auf ein trauriges tempi passati. Die reichsten Quellen des Erwerbes sind versiegt; der Luxus, den sie mit erzeugten, ist leider geblieben, und — die Vergangenheit lastet nun um so drückender. Aber wir haben auch die dem Uferbewohner der Curischen Aa gewordene Aufgabe nicht übersehen: das beinahe drittehalb Jahrhunderte politisch getrennte und entfremdete Curland dem Mutterlande und der gemeinsamen Metropolis näher zu bringen und den Verkehr mit ihr wesentlich zu fördern, — eine Aufgabe, deren Lösung die vornehmste seiner geschichtlichen Ehren ausmacht, und ihm eine Zeile in der allgemeinen Landesgeschichte zusichert.

C. E. Besbardis.

---

# VI.

## Die Verhandlungen zu Rujen und Wolmar im Jahre 1526.

Ein Beitrag zur Geschichte Livlands im Zeitalter der Reformation, mitgetheilt von G. v. Brevern.

(Vorgelesen in der Esthländischen litterärischen Gesellschaft.)

Ranke sagt in der Einleitung zu seiner Geschichte der Deutschen im Zeitalter der Reformation: „Ich sehe die Zeit kommen, wo wir die neuere Geschichte nicht mehr auf die Berichte selbst nicht der gleichzeitigen Historiker, außer in so weit ihnen eine originale Kenntniß beiwohnte, geschweige denn auf weiter abgeleitete Bearbeitungen zu gründen haben, sondern aus den Relationen der Augenzeugen und den ächtesten unmittelbarsten Urkunden aufbauen

werden". — Dasselbe können wir, wiewohl in geringerem Maße, auch für Livland sagen, dessen Geschichtschreiber bisher ebenfalls meist immer nur ihre Erzählungen auf die wenigen Chronisten begründet, höchstens nur die bisher bekannt gewordenen förmlichen öffentlichen Urkunden zu Rathe gezogen. Betrachten wir insbesondere das Zeitalter der Reformation, so ist von den Chronisten nur Bartholomäus Gräfenthal [1]) Augenzeuge eines Theiles der von ihm geschilderten Begebenheiten gewesen, indem Russow's Jugend doch wahrscheinlich erst in die 60 Jahre des 16. Jahrhunderts fiel, — daher denn auch seine Erzählung erst von jener Zeit an etwas ausführlicher wird. An förmlichen öffentlichen Urkunden aus jener Zeit ist uns durch die Abschriften aus dem Königsberger Ordensarchiv ein reicher, aber noch wenig genutzter Schatz eröffnet worden. Viel größeren Reichthum werden wir jedoch in den Magistrats-Archiven Riga's und Revel's finden, wenn dieselben einmal völlig bekannt und zugänglich sein werden. Besonders reichhaltiger Aufschluß wird dort in den Berichten der zu den Landtagen, Ständeverhandlungen, Städtetagen, abgeordneten Raths-Sendeboten sich finden. Denn die bloßen Urkunden können immer nur einfach den Inhalt einer getroffenen Vereinbarung geben, nicht aber die Motive, die politischen Verhältnisse, die dahin gewirkt, die politischen Ansichten und Gesinnungen, aus denen sie hervorgegangen. Diese werden sich nur aus solchen Berichten, den Instructionen und Correspondenzen jener Zeit ergeben, von denen gewiß noch viel bei uns bisher vollkommen verborgen geblieben, aber eben so gewiß wohl auch bald zu Tage gefördert werden wird.

Wie selbst Begebenheiten von der größten Wichtigkeit von unseren Chronisten älterer und neuerer Zeit theils nicht gekannt, theils nicht verstanden worden sind, und erst durch Kenntniß sol-

---

1) Bartholomäus Gräfenthal's Chronik, bis zum Jahre 1557 reichend, fängt gerade um die Zeit der Reformation an vollständiger zu werden, und von 1520 an Jahr für Jahr fortzuschreiten, während die frühere Zeit zum Theil sehr dürftig behandelt wird. Sie berichtet manche Details über den Eingang der Reformation in Livland, so wie auch über die Blankenfeldschen Händel, und liefert den Landtagsschluß vom Tage Viti 1526. Der Zusammenkunft der Stände zu Rujen erwähnt sie nicht.

cher gleichzeitigen Berichte in ihr wahres Licht gestellt werden können, wird sich wohl aus den hier mitgetheilten Verhandlungen des Jahres 1526 ergeben, wenn man damit die Nachrichten bei Russow, Hiaern, Arndt, Gadebusch u. s. w. vergleicht. — Allerdings ist es durchaus unhistorisch zu meinen, die Gestaltung der Geschichte könne von dem zufälligen Entschlusse eines, wenn auch noch so ausgezeichneten Mannes abhängen. Indessen wird doch wohl bei jedem Forscher in unserer Landesgeschichte, gerade bei den Begebenheiten der hier in Betracht kommenden Zeit, unwillkührlich der Gedanke aufgestiegen sein, Walther von Plettenberg hätte, bei geschickter Benutzung der Händel des Erzbischofs Johann Blankenfeld, leicht die sämmtlichen Territorien Livlands unter seiner Herrschaft zu vereinigen vermocht und dann durch Säcularisation des Ordens die politischen Verhältnisse im Sinne der eben anbrechenden Zeit ordnen können, wo dann Livland als ein in sich einiger Protestantischer Gesammtstaat kräftig die kommenden Stürme von sich abzuwehren im Stande gewesen. Ist nun auch hier nicht der Ort nachzuweisen, warum dies nicht auszuführen war, so wird sich doch aus der folgenden Mittheilung ergeben, wie Plettenberg allerdings daran gedacht, ja daß dieser Gedanke auch den Ständen Livlands keineswegs fremd gewesen, vielmehr die Harrisch-Wierische Ritterschaft und die Städte Riga und Revel geradezu auf die Vereinigung Livlands unter einem Herrn hingedrängt. Diese Thatsache ist meines Wissens bisher nicht hervorgehoben worden, außer in Bezug auf Johannes Lohmüller, den Rigaschen Stadtsecretär, über dessen Ansichten und Leben Taubenheim [2]) eine interessante Darstellung gegeben. — Man wird in der nachfolgenden Mittheilung zugleich ein treues Bild der Art und Weise finden, wie in jener Zeit in Livland öffentliche Verhandlungen vor sich gingen, wie denn die hier in Betracht kommenden ziemlich mit eigentlichen Landtagsverhandlungen übereinstimmen, wie solche mir ebenfalls vorliegen, und vielleicht bei anderer Gelegenheit veröffentlicht werden sollen. Der Originalbericht ist in Plattdeutscher Mundart und habe ich

2) Taubenheim: Einiges aus dem Leben M. Johann Lohmüller's, ein Beitrag zur Reformationsgeschichte Livlands. Riga 1830.

bei der Uebersetzung so viel als möglich den Stil und die Wendungen desselben wieder zu geben gesucht [3]).

**Verhandlungen und Beschlüsse, so von den Herren Rathessendeboten der drei Städte zu Livland, als Riga, Dorpat und Reval, insbesondere auch mit der ehrenvesten und achtbaren Ritterschaft dieser Lande, auf den von dem hochwürdigen Fürsten und großmächtigen Herrn, Herrn Walther von Plettenberg, Deutschen Ordens zu Livland, unserem gnädigen Herrn, ausgeschriebenen und im J. 1526 auf Laetare gehaltenen Besprechtagen recessiret und beschlossen worden.**

Auf Aufforderung der Ehrsamen von Riga erschienen am Donnerstage zuvor daselbst zu Rujen die Ehrsamen und Vorsichtigen und Wohlweisen, Hr. Antonius Muter uud Hr. Wil-

3) Um sich, so viel als es bei den sehr unvollkommenen Nachrichten unserer Chronisten möglich ist, von den diesen Verhandlungen vorausgehenden Begebenheiten in Kenntniß zu setzen, möge man — außer Taubenheim's Schriftchen — nachlesen Russow, Ausg. v. 1578 Fol. 57 u. 58; Hiaern (Monumenta I) S. 192—196; Arndt II., Jannau, Friebe, Bergmann geben eben auch nichts mehr, als was die alten Chronisten erzählen. — Zu den hier mitgetheilten Verhandlungen gehören noch: 1) eine Instruction für die Abgesandten der Harrisch-Wierischen Ritterschaft an den Herrn Meister, nämlich Hans Mecks und Bernt Nysebiter aus dem Rathe von Harrien und Wierland, Robert Stael von Holstein, Claus Mecks, Hermann von Gilsen und Fromhold Ermes aus der Ritterschaft. — 2) Eine Instruction derselben Ritterschaft für ihre Abgesandten an die Stiftischen Ritterschaften von Riga und Dorpat, nämlich Robert Stael von Holstein. Ludolph Fürstenberg, Reinhold Taube, Claus Mecks, Evert Delwig, Barthold Berch und Tuwe Bremen. — 3) Eine ebensolche Instruction für Hans Mecks von Pale, Robert Stael, Bernt Nysebiter, Claus Mecks, Hermann Gilsen, Fromhold Ermes und den Notarius Hermann Bokeler, am Donnerstag nach Antonii zu Lemsal geworben. — 4) Die Antwort der Rigaschen Ritterschaft hierauf. — 5) Die Antwort der Rigaschen und Dörptschen Ritterschaft, zu Lemsal am Montage nach Lichtmessen gegeben. — Obwohl diese Actenstücke noch mehr Licht auf die hier in Betracht kommenden Verhältnisse werfen, so hätte doch ihre Mittheilung zuviel Raum in dem Archive genommen, dessen Umfang so sehr beschränkt ist. Hoffentlich wird es aber möglich sein, an einem andern Orte diese und andere interessante Denkmale der Vergangenheit in einer vollständigen Folge der Oeffentlichkeit zu übergeben.

helm Tittkens, Bürgermeister, Hr. Johann Speynckhusen, Hr. Heinrich Ulenbrock, Rathmänner, Magister Johann Lohmüller, Secretarius der Stadt Riga, — Hr. Lorentz Lange, Bürgermeister, Hr. Reinhold Dreyer, Hr. Johann Engelstade, Rathmänner, Magister Joachim Sasse, Secretarius der Stadt Dorpat, und am Freitage die Ehrsamen Vorsichtigen und Wohlweisen Hr. Jacob Richgerdes, Bürgermeister, Hr. Johann Koch, Hr. Johann Selhorst, Rathmänner der Stadt Reval.

Welcher Liebden sich betagten am Sonnabend Morgen ungefähr um 6 Uhr in des Hrn. Comthurs zu Vellin Herberge zu erscheinen, wo selbst ein Jeder gegen den Andern den gewöhnlichen Gruß, Glückwünschung und Erbietung angesagt.

Hierauf zeigte der Hr. Bürgermeister von Riga die Ursache der Zusammenkunft an, nämlich um diese Lande unter ein Regiment, Friede und Einigkeit zu bringen, — und wie die ehrsamen Rathessendeboten von Lübeck die Nachricht gebracht, welche Freude es den Wendischen Städten gemacht zu hören, daß es sich darum handele, daß der hochgemeldete hochwürdige Herr Meister der alleinige Herr des ganzen Landes zu Livland werden solle.

Wobei die Ehrsamen Hr. Johann Speynckhusen und Hr. Heinrich Ulenbrock unter Anderem vorbrachten das Ansuchen Königlicher Durchlaucht zu Dennemark Botschaft und ingleichen des Hochw. Herrn Meisters, wegen Vereinigung und Verbindung mit den gemeinen Hansestädten, welches den Rathessendeboten aufgelegt worden an ihre Aeltesten zu bringen, und wie die gemeinen Städte sich erboten, dem gemeldten Herrn Meister zu Livland in mittlerer Zeit nicht weniger mit dienstlichem Gefallen, Hülfe und Trost zu wilfahren, als ihrem gnädigen lieben Herrn, Nachbarn und Freunde.

In diesem Augenblicke haben die Ehrsamen und Vesten Reinholt Gutzlaff, Claus Hastfer und M. Wolfgangus die Herren Rathessendeboten der Stadt Riga herausrufen lassen, um ihnen zu erkennen zu geben, wie die gemeine Ritterschaft des Stifts zu Riga, auf vielfältige ernstliche Verwarnung des Hochw. Herrn Meisters, mit demüthigem Bitten den Ehrwürdigen Herrn Erzbischof, ihren gnädigen Herrn, vermocht, sich in eine fürstliche

Verwahrung zu begeben, deshalben sie außen und binnen Landes berüchtiget würden, als ob sie anders als billig mit ihrem gnädigen Herrn sollten verfahren haben; deswegen begehrten sie von den gemeldeten Herrn Rathessendeboten, als ihren lieben Bundesgenossen und Freunden, ihnen ihren guten Rath und Meinung in diesem Falle mitzutheilen. Dieses brachten die Rathessendeboten von Riga bei den andern Herrn Rathessendeboten sogleich ein und gaben es ihnen zu erkennen mit ihrer gethanenen Antwort: Wie ihre Liebden dort zur Stätte von unserem gnädigen Herrn dem Hochw. Herrn Meister verschrieben worden, von dessen Gnaden Geschickten und Vollmächtigen Meinung sie noch nicht erfahren, dem sie aber mit Treu und Pflicht verwandt seien, während sie dem Bischofe und allen seinen Nachkommen gänzlich abgesagt, — weshalb sie auch nicht einsähen, wie sie ihnen diesmal rathen könnten; nichts desto weniger aber, wo sie zu dieser Landen Besten, Frieden und Einheit mit rathen und arbeiten könnten, seien sie es zu thun gutwillig geneiget.

Darauf ist der Hr. Bürgermeister von Dorpat aufgestanden, und hat sich von wegen der ehrsamen Stadt Dorpat, für die treue Sorgfalt der beiden andern Städte in ihrer Angelegenheit und insbesondere die schriftliche und treue Ermahnung eines ehrsamen Rathes der Stadt Riga, freundlich und fleißig bedankt, — dann aber in Beisein der Mitgeschickten der Gemeine von Dorpat, als der ehrsamen und vorsichtigen Balthaser Freitag, Peter Bolte, Aeltermänner, Arend Gadinck und Joachim Allunse, Bürger der großen und kleinen Gilde daselbst, der beiden Städte Rathessendeboten ganz fleißig gebeten, ihren ganz getreuen Rath mitzutheilen, gleicherweise und in allen Maßen wie sie sich gerne von den Ehrsamen von Dorpat gewillfahret sehen, — indem er vortrug: Wie wohl die Stadt Dorpat, da der Bund, in dem sie nach der vorberührten Lande Verbündniß mit dem Capitel und der Ritterschaft des Stiftes zu Dorpat seit lang her gestanden, so wie der Compromiß wegen Einnahme des Schlosses, von der gemeldeten Ritterschaft und dem Bischofe nicht gehalten worden, aus denselben herausgetreten, so trügen sie doch noch große Beschwerniß, wenn sie sich unter einen andern Herrn, als etwa unter den Hochw. Herrn Meister, gleichförmig den andern beiden

Städten, begeben, — weil kein kleiner Nachtheil daraus entstehen müsse, daß das Schloß binnen ihrer Stadt gelegen sei, ohne allen Schutz für diese und ohne alle Scheidung durch Mauern, woher Diejenigen, so auf dem Schlosse säßen, überall mächtig sein würden sie anzufallen, und, wenn es ihnen geliebte, bei Nacht die Bürger aus ihren eigenen Häusern herauszuholen; desgleichen würden sie auch an der Fischerei, die sonst der Stadt viel eingetragen, ganz verkürzt werden, da der Herr Meister sich dieselbe zu seiner Gebiete Behuf und Nothdurft der Schlösser zu eigen machen möchte; daneben hätten ihrer Bürger Kinder sonst von jeher ohne alle Kosten Unterkommen und Glück bei der Kirche zu Dorpat gefunden, der Kirche Land und Leute genossen, und wären selbst zu dem bischöflichen Stande gediehen; Alles dessen müßten sie mit sammt der Stadt unter dem Regimente eines anderen Herrn entbehren; — ob man nun Rath finden könne, damit die Stadt Dorpat in dem Besitze des Schlosses und Zubehör bleiben, oder dasselbe ganz abgethan werden möge, und sie auch bei der gerührten Fischerei erhalten und die Landgüter der Domherren zu ihrer Stadt Nutzen kommen würden; dies und vieles Andere stellten sie in der beiden Städte Herrn Rathessendeboten treue Beherzigung und Bedenken ihnen zu rathen, — warum sie ganz fleißig bitten und ansuchen.

Hiernach wurden sie ausgewiesen, und erlangten dann zur Antwort von gemeldeten beiden Städten: Es sei nicht bloß ihre gute Meinung und ihr Rath, sondern auch durchaus vonnöthen, daß die drei Städte gleichförmig unter einen Herrn und ein Regiment kämen; was sonst die angeführten Zwistigkeiten belangte, deß wollten die beiden Städte mit ganzem äußersten Fleiße sich annehmen, so viel sie nur immer zum Besten der guten Stadt Dorpat ausrichten könnten. Darauf traten die von Dorpat ab, und als sie nach gehaltener Besprechung wiederkamen, bedankten sie sich höchlichst der guten Erbietung der beiden Städte Rathessendeboten, ihren großen Trost stellend und setzend in das Befleißigen und die Dienste derselben.

Darnach trug der Herr Bürgermeister von Dorpat vor, wie sie von der Ritterschaft des Stifts Dorpat ersucht worden, sich zu ihr zu verfügen, und begehrte deshalb der Herrn Rathes-

sendeboten guten Rath und Meinung. Es ward gesagt: es sei nicht ungerathen, ihre Anschläge und Meinung zu hören, doch dürfe man sich nicht wegen des Compromisses mit ihnen einlassen; denn habe es einer gebrochen, so werde es sich wohl zu seiner Zeit finden.

Hiervon ging man über zu der Angelegenheit des Nowgorodschen Comptoirs, in Bezug dessen der ehrsame Herr Heinrich Ulenbrock vortrug: wie deshalben viele und mannigfaltige Erwägungen von den gemeinen Städten sowohl, als von den Herrn Rathessendeboten geschehen und zum Besten geschlossen worden, das Comptoir in keinem Wege fallen zu lassen, um mancherlei Ursache willen, so auch jetzt überflüssig angeführt, und daß man darum eine kleine Botschaft abfertigen wolle, deren Kosten von beiden Städten, Dorpat und Revel, auszulegen wären. Dies ward abermals von den Herrn Rathessendeboten und sonderlich den Ehrsamen von Dorpat und Revel reiflich erwogen, die nicht finden konnten, daß es ihnen erträglich sei, jene Geldausgaben auf sich zu nehmen, weil sie nicht wüßten, ob sie ihre Auslage wieder erhalten würden. Es ward daher für's Beste erkannt, daß die Ehrsamen von Riga den Ehrsamen von Lübeck schreiben sollten, damit den beiden gerührten Städten die Mittel angewiewerden sollten, zu dem nöthigen Gelde zu kommen, oder, wenn sie es auslegten, wie es wieder erstattet werde, etwa durch Erhöhung (uplegging, Auflegung) des Pfundzolls; auch sollten die Ehrsamen von Lübeck bei Kaiserlicher Majestät und andern Königen und Fürsten nach ihrem Vermeinen und Gelüste dahin arbeiten, daß auf andere Weise den Russen die Straße geschlossen werde. — Auch ist noch jetzt zuletzt von den Städten in Revel beschlossen worden, den Russen die Laken nicht anders zu verkaufen, als nach baarer Bezahlung und voller Berichtigung, und das Silber nicht anders als unter dem Zeichen der Stadt, aus welcher es herausgeht.

Hierauf trug der Herr Bürgermeister von Revel vor: wie ein gewisser Kersten . . . . . einiges Silber unter der Stadt Revel Zeichen den Russen verkauft, welches der Russe jenseits des Bachs nochmals habe beprüfen lassen und dabei gefunden, daß dasselbe keine Zeichen habe; er habe es deshalb zurückgebracht,

die Narwschen es aber in ihrer Stadt mit Recht angehalten, — weswegen der Hr. Bürgermeister zu erkennen begehrte, auf wen der gerührte Schaden falle, und ob die von der Narwa verpflichtet seien, das Silber auszuantworten oder nicht. Darüber haben die beiden anderen Städte gerathschlagt und dem genannten Hrn. Bürgermeister und seinen Mitgeschickten, als dieselben wieder hereingerufen worden, den Ausspruch gegeben: So der Kaufmann sothanes Zeichen nicht dem (upsitter) Aufpräger bestellt, so ist er pflichtig den Schaden zu leiden, der Aufpräger aber in billige Strafe zu nehmen. War aber der Kaufmann hierein unwissend, so soll der Aufpräger dafür zu stehen und den Kaufmann schadlos zu halten haben. Zum Andern, so wird sothanes Silber für falsch erkannt; dieweil aber die zu Narwa ein gebräuchlich Recht haben, so ist das Silber dem Rechte verfallen, es wäre denn, daß die Ehrsamen von Revel andere Constitution und Gebrauch in Handelssachen über die zu Narwa hätten.

Auch haben die Rathesendeboten die Ehrsamen von Riga vermocht, über den Artikel vom Silber denen von Lübeck zu schreiben, damit daselbst, wie dort vor 5 Jahren recessiret, darauf gesehen werde, daß das Silber unter dem Zeichen vollhalte, — oder man werde allhier darüber Veränderungen zu machen geursacht sein; desgleichen auch mit dem Heringe und den Laken.

Item, ward beschlossen, daß wenn Jemand sich unterstünde von den Laken, so man den Russen verkaufen will, etwas abzuschneiden und dann das Ganze wieder zuzupacken, dasselbige solle für Dieberei erkannt werden, und das Gut verfallen sein, sothaner Verkäufer und Abschneider aber seiner Ehre verlustig sein.

Item, der Herr Bürgermeister von Riga sprach von dem Borgkaufe, und wie ein Ehrsamer Rath der Stadt Riga erfahren, daß Etliche sich unterstünden den Russen Güter und Waare mitzugeben um es zu ihrem Profit zu verkaufen und ihnen Rede und Recht dafür zu stehen, was sie damit zu verdecken vermeinen, daß sie es ihnen zu treuer Hand gegeben, welches der Herr Bürgermeister von Dorpat zu vermelden gebeten; es ward auch bemerkt, wie Thomas Ecken ein Sothanes einem Rathsfreunde in Riga willig gestanden. Noch ist geschlossen worden, den Handel mit den Russen nur gegen sofortige Bezahlung oder

Austausch zu treiben, nach Laut der Städte Recesse und bei Strafe derselben Recesse.

Item, auch ist vor und nach angesehen, erkannt und geschlossen worden: da die Constitution, so die Ehrsamen von Riga binnen ihrer Stadt über die Borgkaufleute gemacht, welche mehr kaufen als sie bezahlen können und manchen Herrn und armen Mann um das Seine gebracht, nichts daselbst verbessert, sondern eher verschlimmert, so sei neuerdings angesetzt, daß sothane Muthwillige ohne Schaden und Noth, zu Wasser oder zu Lande, sollen für Diebe geachtet und gehalten werden, und in den drei Städten zu Livland keines Geleites genießen, und wo man sie trifft, sollen sie auf den Tod verklaget werden. Diese Bestimmung soll auch über ganz Livland bei den Herrn und Ritterschaften erwirkt werden.

Da durch Erweckung des göttlichen Wortes Hospitäler und Siechenhäuser für die Kranken und Armen in den drei Städten Gott Lob aufgerichtet seien, wohin denn zahllose Arme außen und innen Landes täglich zukommen, mehr als man besorgen kann, so sei deshalben bei den Ständen der Lande dahin zu wirken, daß in allen Gebieten und sonderlich in den Flecken Siechenhäuser für die Armen und Kranken derselben errichtet werden, die so lange sie gesund sind und bei Kräften waren der Herrschaft ihre Pflicht und Arbeit thaten; wo dies nicht geschehe, werde man dieselben aus den Städten ihrer Herrschaft wieder zuweisen.

M. Johannes Lohmüller, Secretarius der Stadt Riga, in Vollmacht seligen Meisters Nicolaus Blankenfeld, Erben Paul Blankenfeld's, des Erzbischof's Bruder, hat eine Zuschrift des Churfürsten von Sachsen und Dr. Martin Luther's an die drei Städte vorgezeigt, wegen dreißigtausend Gulden, so dem gemeldeten Erben von dem gerührten Bischofe zukommen sollen, laut eingelegter Supplication an den gemeldeten Churfürsten, bittend die Anhänger (Angehörigen) des Bischofs zu unterrichten, den gemeldeten Erben zu bezahlen, damit nicht der unschuldige Kaufmann dadurch Noth leiden möge, — was die Herren Rathessendeboten also zu thun gelobet.

Item, ist auch einträchtiglich erkannt und geschlossen worden, daß Dasjenige was einmal Gott gegeben sei, auch fortan

ihm bleiben solle, und daß daher das Vicariengeld in einen gemeinen Kasten zum Behufe der Kirchendiener und Armen zu bringen sei, es wäre denn, daß die armen Vicarien keine Nahrung hätten, welche dann an die Vorsteher der Kasten zum Empfang einer jährlichen Unterstützung gewiesen werden müßten.

Item, es soll mit dem Hrn. Sylvester Tegetmeyer dahin verhandelt werden, daß der göttliche Dienst einträchtiglich in allen drei Städten des Landes aufgerichtet und gehalten werde.

Hierauf hat der Ehrsame, Hr. Johann Speyndhusen, seine Sache mit Heinrich Ampthorn vorgebracht und ein Zuschreiben der beiden Städte Riga und Dorpat deshalb an einen Ehrsamen Rath zu Revel erhalten.

Am Sonntage Laetare sind die Rathessendeboten der drei Städte zur Kirche gefahren und haben daselbst Gottes Wort und Testament angehöret, wonach die Ehrsamen von Dorpat die Rathessendeboten der beiden andern Städte, mit sammt den Aeltermännern von Riga, mit sich in die Widme in ihre Herberge zu Gaste genommen.

Woselbst der Hr. Bürgermeister und die andern Hrn. Rathessendeboten von Dorpat den andern Hrn. Rathessendeboten mitgetheilt, wie sie bei der Ritterschaft des Stiftes Dorpat gewesen, die von ihnen zu wissen begehrt, ob sie noch bei Siegel und Briefen und dem alten Gebrauche zu bleiben gesinnet seien, — worauf sie der Ritterschaft zur Antwort gegeben, wie sie vormals in Dorpat vom Rathe und der Gemeinheit erlanget, daß sie nicht mächtig wären etwas zu verändern, also bei Siegeln, Briefen und altem Gebrauche bleiben würden, soferne diese dem göttlichen Worte nicht entgegen ständen.

Item, wie die gemeldete Ritterschaft später in der gedachten Kirche angehoben ihnen mitzutheilen: daß sie schon längst dem Bischofe den Eid aufgesagt, und gesinnet sei, einen andern Herrn zu erwählen, weshalb die Rathessendeboten wohl betrachten sollten, ob es auch gerathen sei, bei dem geschlossenen Compromisse zwischen ihnen und dem Bischofe des Schlosses wegen zu bleiben, indem derselbige Compromiß besage, daß man, was in demselben abgemacht sei, unwiderruflich beruhen lassen solle; wenn sie nun aber hierbei zu bleiben gesinnt seien, würden sie den

neuen Herrn behindern und sich den alten wieder auf den Nacken ziehen, — überdies würde ihnen in Kurzem doch derselbige Compromiß abgesagt werden und sie dabei einen nicht zu vermeidenden Schaden erleiden. — Dieses hätten sie in Bedenken genommen und bäten deshalb um der andern Städte guten Rath und Meinung, — welche Sache wegen ihrer Wichtigkeit bis zum andern Tage von allen Parten in Betracht genommen wurde.

Des Montags nach Laetare, des Morgens, sind die Ehrsamen von Dorpat zu den Ehrsamen von Riga in deren Herberge gekommen, um darüber zu rathschlagen, was der Ritterschaft des Stiftes zu Dorpat auf ihr Vorbringen, wie gestern in Bedenken genommen, zu antworten gerathen sei. Nach mannigfaltiger Erwägung ist geschlossen worden, daß es den Ehrsamen von Dorpat durchaus nicht gerathen wäre, von dem Compromiß zurück zu treten, da sie dabei im Recht seien und auch die Sache nicht mehr in ihrer Gewalt hätten; auch habe unser gnädiger Herr ihn besiegelt, und sei ihm gleichfalls dafür Besiegelung geschehen.

Daselbst haben denn auch die Herrn Rathessendeboten der achtbaren Ritterschaft Harrien und Wierland und von den Lehngütern des Hochw. Herrn Meisters durch die Secretarien, als M. Johann Lohmüller und M. Joachim Sasse, ansagen lassen, daß sie in des Comthurs von Vellin Herberge mit sammt den Herrn Rathessendeboten der Stadt Revel versammelt seien, erschienen auf Verschreibung des hochgemeldeten Hochwürdigen Herrn Meisters, und freundlich bäten die Verhandlung baldigst vorzunehmen. Die Ritterschaft beschickte aber bald darauf die Rathessendeboten und forderte sie auf, zu ihr zu kommen.

Nachdem sie daselbst erschienen, haben sie unter einander die gewöhnlichen Grüße und Heilwünschungen angebracht, wonach der Ehrbare und Ehrenveste Robert Stael des Hochw. Herrn Meisters Briefe an Harrien und Wierland und der Städte Riga und Revel bevollmächtigte Geschickte daselbst vorlesen lassen, mit dem mündlichen Werben, wie Seine Fürstlichen Gnaden von den Ständen begehre, mit fleißigem und treuem Rathe die schweren und geschwinden gegenwärtigen Geläufe und Bedrängnisse dieser Lande zu betrachten, und wie dieselben mit bequemer Remedur beigelegt und das Land zu Friede und Ei-

nigkeit möge gebracht werden; was sie aber hierein fürs Beste ansehen würden, sollten sie Seiner Fürstlichen Gnaden durch die Post zuschicken und Seiner Fürstlichen Gnaden Gutdünken darauf wieder erwarten.

Hierauf wurden die Ehrsamen von Dorpat, die Anfangs in die Beikammer gewiesen worden waren, hereingerufen, und es ließ nunmehr der Ehrbare Robert Stael alle Zeitung, so dem Hochw. Herrn Meister von dem Erzbischofe und dem Großfürsten von der Moskau zugekommen und die in ein Register zusammengestellt war, vorlesen, — und eben so thaten die Ehrsamen von Dorpat Alles kund, was sie in Erfahrung gebracht, durch besiegelte Zeugnisse und andere Schriften, — worauf sie die achtbare Ritterschaft und die Städte um getreuen Rath und Beistand in ihren rechtfertigen Sachen gegen den Bischof anfielen.

Wonach im Rathe befunden wurde, daß man der Ritterschaft der Stifter zu Riga und Dorpat, durch deren Herrn alle diese Mühe entstanden, Boten schicken wolle, um erstens von ihnen die Antwort auf die zuletzt in Lemsal zu Lichtmeß gepflogenen Verhandlungen, wo sie unserem gnädigen Herrn zu thun gelobt, was bisher noch nicht geschehen, zu empfangen, dann aber, so es für nützlich angesehen werde, die Beschwerden wider den Erzbischof zu entdecken.

Hierbei nun frageten die Ehrsamen von Dorpat, ob es ihnen auch gerathen sei, in sothaner Verhandlung gegen die gemeldeten Stiftischen zu sitzen, indem sie seit lange her mit der Ritterschaft des Stiftes zu Dorpat in Vereinigung gestanden, ihre Siegel und Briefe, Privilegien und Angelegenheiten unter einander zu vertheidigen, dessen Gottlob bei ihnen kein Gebrechen gefunden worden; wie es aber die Ritterschaft gehalten, sei vornehmlich auf jüngst gehaltenem Landtage, wo sie die Angelegenheit der Stadt Dorpat allein in der Gefahr stecken lassen, von Jedermänniglich vermerkt worden, — auch hätten sie der Ritterschaft zur Antwort gegeben, wie sie Siegel und Briefe auch jetzt noch zu halten gesinnet, sobald dieselben nicht dem göttlichen Worte entgegen befunden würden. Damit wurden sie abermals in die Beikammer gewiesen, und zugleich nach der Ritterschaft gesandt, sie heraufzurufen.

In mittlerer Zeit wurden die Stände der achtbaren Ritterschaft unseres g. H. von den Ehrsamen von Riga und Revel ersucht, zu den Ehrsamen von Dorpat hereinzugehen, um von ihnen zu erfahren, da dieselben wie obberührt noch etlicher Maßen mit der Ritterschaft vereinigt seien, — in welcher Gestalt und Meinung die achtbare Ritterschaft und die Städte des Hochw. Herrn Meisters sie in Schutz und Beschirmung nehmen sollten. Dies der achtbaren gemeinen Ritterschaft gegenüber auszusprechen, erschien den Ehrsamen von Dorpat nicht möglich; sie riefen daher die achtbaren guten Mannen Johann Dönhof, Hans Mecks und Robert Stael alleine herein, damit es ein Geheimniß bleiben solle, was sie zu erkennen gäben.

Darauf sind die Geschickten der Stände wieder herein getreten und haben eingebracht, wie die Ritterschaften der Stifte eine Jegliche in ihre Herberge gegangen, — wobei es denn auch diesen Tag verblieb.

---

Dienstags Morgens um 8 Uhr sind die Stände des Hochw. Herrn Meisters wieder auf der gewöhnlichen Mahlstatt zusammen gekommen, woselbst der Ehrbare Robert Stael angehoben: wie die Geschickten und Vollmächtigen der Ritterschaft des Stiftes zu Oesel, zuletzt noch zur Pernau und auch zu Wenden vor dem Hochw. Herrn Meister gelobet, nach dem Alten bei den Landen Harrien und Wierland zu bleiben, und bei unserem g. H. u. S. F. G. Ständen und Städten, und dafür Leib und Gut einzusetzen. Deshalb ward fürs Nutzeste gerathen und befunden, daß man dieselbige Ritterschaft zu Oesel nicht auslasse, sondern sie mit heraufzukommen aufforderе, — was denn auch geschehen. Als sie gekommen, sind sie an das gerührte Gelobte erinnert worden, worauf sie herausgetreten und danach zuletzt das Gelobte eingestanden und vornehmlich in Betreff der Sache des Erzbischofs, jedennoch unverfänglich ihren Privilegien und Herrlichkeiten, bei denen von den Ständen des Landes gehandhabt zu werden sie baten, mit Gegenerbietung aller Gebührlichkeit.

Worauf die beiden Ritterschaften Rigaschen und Dorptschen Stiftes hinzugerufen, die auch daselbst erschienen, wo ihnen dann der Ehrbare Robert Stael, von wegen Harrien und Wierland,

den gewöhnlichen Gruß geboten, was desgleichen von ihnen geschehen. Hierauf nahm der Achtbare M. Wolfgangus Loß das Wort von wegen der Ritterschaft des Stiftes Riga, und bat, mit Beziehung auf den Beschluß der gemeinen Ritterschaft zur Pernau und zu Lemsal, daß nämlich in gegenwärtiger Versammlung alle Dinge in Freundschaft untersucht und beigelegt werden sollten, — die Stände um ihren äußersten Fleiß und Bemühung, um alle Sachen diesen armen Landen zu Trost und Nothdurft mit gutem Gefüge und Mittel beizulegen. Darnach begehrete man ihren Vorschlag zu hören, — weshalb sie herausgetreten, nicht aber die Oeselschen, die dort sitzen blieben.

Indessen ward von den Ständen und Städten des Hochw. Herrn Meisters im Rathe befunden, daß man die Vollmächtigen des Stiftes zu Dorpat herausrufen und fragen sollte, ob sie auch bei dem Erzbischofe, der so hoch sich vergangen und berüchtiget werde, bleiben, ihm Hülfe und Beistand leisten wollten, — welches geschehen. Hierauf hat der Ehrbare Johann Wrangell von Royel, das Wort von wegen der Dorpt'schen Ritterschaft Geschickten führend, geantwortet: wie ihnen des Erzbischofs Schuld oder Unschuld unbewußt; weil er aber so gröblich berüchtiget werde, hätten sie ihm Eid und Gehorsam aufgekündigt, bis so lange er sich der Sachen entledige; im Uebrigen hätten sie mit ihm gar nichts zu thun, und wären nicht gesinnet, ihm mit Rath oder That oder den geringsten Worten beizupflichten, auch der einen Partei so wenig als der andern Partei beizufallen. Hiermit sind sie hinausgetreten und weggegangen.

Wonach die Rigasche Ritterschaft wieder hineingekommen, vermeinend, dem Vorschlage und freundlichen Handel bei den Ständen zugegen zu sein; weil ihr Herr sich von Jugend auf bei Papst, Kaiser, Churfürsten, Fürsten und allermänniglich nicht anders als ehrlich und aufrichtig gehalten, und nicht anders als für aufrichtig erkannt worden, — ihnen auch nicht bewußt sei, welches die Bezüchtigung und Beschuldigung wäre, so sähen sie keinen Grund, ihren Herrn irgend zu verlassen, und könne es auch nicht anders binnen und außen Landes mit Ehren bekannt werden.

Darauf brachte der Ehrbare Robert Stael der gemeldeten Ritterschaft die beiden Werben zur Pernau und zu Lemsal in

Erinnerung und ließ die schriftliche Instruction derselben Werben vorlesen, darin zum Theil die schweresten Punkte der Beschuldigung enthalten, eine Antwort auf diese Instruction begehrend, nämlich: ob sie ihren Herrn gerichtet haben wollen nach diesen gebräuchlichen landläufigen Rechten, ohne alle weitere Bescheltung, die diese weit abgelegene Lande auch nicht leiden könnten, und von welcherlei Richtern, auch der Lande erlittene Unkosten aufzurichten seien, – fürder erinnerte er an die freundliche Abmachung, deren Erfüllung man noch begehre. Darauf gingen sie heraus.

Und nachdem sie wieder hereingekommen, redete M. Wolfgangus unter vielen Worten in folgender Meinung und Weise: Wie wohl es sich nach Recht eignete, daß Jemand den Bischof ihren gnädigen Herrn thäte beschuldigen, und wenn er denselben überweisen könne, man alsdann verpflichtet sei, für sothane Schmach und Schande Recht zu nehmen, und den erlittenen Schaden aufzurichten, so habe dennoch die achtbare Ritterschaft Seine Gnaden vermocht, um Blutvergießen zu vermeiden, daß Seine Gnaden den gegenwärtigen Geschickten der gerührten Ritterschaft zu Riga die Vollmacht gegeben, so daß er in Bezug auf Alles was dieselbigen verhandeln, eingehen und abmachen würden, nie, weder binnen noch außen Landes, weder mit Rath noch mit That, nun und in allen kommenden Zeiten Recht suchen werde; deshalb bäten sie die freundliche Handlung vorzunehmen; sollte dieselbe aber ohne Erfolg bleiben, so seien sie gesinnt, die verlangte Antwort auf die gerührten Artikel zu geben.

Dieses haben aber die Stände nicht als einen Vorschlag zur Vereinbarung annehmen wollen, sondern vorerst jene Antwort begehrt, damit man einen Anfang zur freundlichen Verhandlung habe. Dies haben sie bis zum andern Tage um sechs oder sieben Uhr in Bedenken genommen, — wobei es denn auch an diesem Tage verblieben.

---

Mittewoch nach Laetare sind die Herrn Rathessendeboten zur gewöhnlichen Mahlstatt in derer von Riga Herberge alle zusammen gekommen, woselbst der Hr. Bürgermeister von Revel vorgetragen und auseinandergesetzt die weitläuftige Verhandlung mit der Achtbaren Ritterschaft Harrien und Wierland, und zu-

gleich, wie es zwischen ihnen und gedachter Ritterschaft beschlossen worden, wie sie gesinnet seien, neben dem Hochw. Herrn Meister in des Bischofs Sachen nach Recht zu handeln, gegen den Armen wie gegen den Reichen, ohne Ansehen von Stand und Person, — und dabei allsammt Leib und Gut einsetzen wollten.

Wonach der Hr. Bürgermeister von Riga die Verschreibung unseres g. H. angeführt und daß sie auch zu keinem freundlichen Handel in der Sache ausgesandt seien.

Hierauf sind sie sämmtlich zu der Ritterschaft Harrien und Wierland in die Vellinsche Herberge gegangen, woselbst der Hr. Bürgermeister, Hr. Antonius Muter, von wegen aller dreier Städte angehoben und gesagt: Wie sie von unserm g. H. verschrieben seien und von keiner freundlichen Verhandlung mit dem Bischofe gewußt, auch deshalben keinen Befehl mitgenommen; sie wären auch in keinem Wege gesinnt, in einer freundlichen Verhandlung mit dem Bischofe oder seinen Vollmächtigen zu sitzen, indem derselbe so gröblich binnen und außen Landes mit der schweren That bezüchtigt und berüchtigt; denn man habe schon wegen viel geringerer Sachen, über welche sie schon zu mehreren Malen gesessen, vom Leben zum Tode an Galgen und Rad geurtheilt und gerichtet, was auch hier in Betracht zu ziehen sei, — worauf die Ritterschaft die Städte herausgewiesen.

Wonach ihrer Sechs von den Aeltesten der Ritterschaft zu den Städten in die Beikammer gekommen, sprechend: Wie wohl sie befunden, daß es Recht wäre, den Reichen wie den Armen zu richten, und schon wegen viel geringerer That Mancher zum Tode gerichtet und gebracht, so geschehe dennoch sothaner Vorschlag nicht ohne Ursache; dadurch würden die Ritterschaften des Bischofs dahin geführt werden, daß sie den Bischof heimlich umbrächten; der Hochw. Herr Meister würde die Schlösser des Stiftes an der Gränze in Besitz bekommen und die Ritterschaft die andern besetzen, und darüber Rede und Rechenschaft thun, bis man sehe, wohin die Sache auswärtig durch ein Concilium Deutscher Nation gelange, oder was die Sachen überhaupt mit der Zeit für Gestalt und Wesen annehmen wollten; in mittlerer Zeit würde im Stifte kein anderer Bischof gekoren und desgleichen auch in den andern Stiften eine Ordinanz ge-

macht und aufgerichtet werden. Dies schien aber den Städten nicht gerathen, um der graven Nachrede willen, so den Stiftischen daraus erfolgen könne, die dann die Schuld auf Diejenigen wälzen würden, die ihnen den Rath gegeben, — meinten auch, daß die Ritterschaft nimmer hierauf eingehen werde.

Damit sind sie wieder hineingegangen und haben die Stiftischen vor sich gefunden, welche darauf die Antwort, wobei es gestern verblieben, eingebracht, in der Form und Meinung: Wie sich eine Achtbare Ritterschaft des Stiftes zu Riga beschwert fühle, daß die Ritterschaft, Stände und Städte des Hochw. Herrn Meisters die letzte Antwort der Ritterschaft des Stiftes zu Riga nicht als einen Vorschlag zu freundlicher Verhandlung annehmen und selbst keine Vereinbarung treffen wollen; da sie aber auf eine Antwort auf die letzte Instruction zu Lemsal, die doch zu einer freundlichen Verhandlung wenig oder nichts genutzt, beständen, so hätte die Achtbare Ritterschaft des Stiftes zu Riga ihm, dem M. Wolfgangus, Folgendes auf die gerührte Instruction und ihr Ansinnen zur Antwort zu geben befohlen:

Ins Erste, wie das genannte Stift zu Riga mit hohen Privilegien, Herrlichkeiten und inländischen Stiftischen Rechten begabt sei, denen der Hochw. Herr Meister und S. F. G. Vorfahren allzeit gnädige Beschützer und Handhaber gewesen, so daß sie einen jeden Stand des Stiftes insbesondere, auch ihren gnädigen Herrn, zu richten gewohnt und mächtig; darum sie auch, als Richter, den Vorschlag zur freundlichen Handlung nicht machen könnten, deshalb sie bei dem hochgemeldeten Hochw. Herrn Meister auswirken wollten, daß ihr gnädiger Herr unter einem festen, freien, Christlichen Geleite hin und her seine Entschuldigung vorbringen möchte, und wenn man an sothaner Entschuldigung kein Genügen finden würde, so solle man alsdann Seine Gnaden im Stifte nach dem inländischen Stiftischen Rechte anklagen.

Wonach der Ehrbare Johann Wrangel von Ropel von wegen der achtbaren Ritterschaft des Stiftes Dorpat die Bewahrung, so die Stände der Lande wegen des Bischofs bei ihnen und dem Stifte zu Riga eingelegt, und die auf ungebräuchliche Weise geschehen, aufgesagt, und begehrt hat, der Folgen daraus

nothlos zu sein, -- desgleichen dann auch die Stiftischen von Riga gethan, — worauf sie ausgewiesen worden.

Darauf ist den Stiftischen von Riga zur Antwort gegeben worden, daß die gegenwärtigen Stände und Städte von wegen des Hochw. Herrn Meisters die gethane Beantwortung, so durch M. Wolfgangus geschehen, nicht annehmen, — nämlich da sie sich auf ihre Privilegien und stiftischen Rechte berufen, nachdem sie sich vorhin verlauten lassen, daß sie nicht gesinnet, ihren g. H. zu verlassen, sondern auch mit Leib und Gut ihm beizustehen, so lang Seine Gnaden nicht der gegenwärtigen Bezüchtigungen und Gerüchte überwunden, dazu hätten ihr g. H. und sie mit mannigfaltiger Ansuchung bei dem Hochw. Herrn Meister gemeine Verschreibung und Landtag zu Seiner Gnaden Verantwortung vor allen Ständen ausgewirkt, womit sie selbst von ihren Privilegien und Stiftischen Rechten abgetreten; zum Anderen, so wäre es ein freier Landtag, wo Niemand gegen Recht und Billigkeit überfallen, sondern ein Jeder von allen Ständen zu Recht und Billigkeit verholfen werde; desgleichen sei der Bischof ein Reichsfürst und auch ein Praelate dieser Lande, der ja in seinen Sachen fest und aufrichtig zu sein vermeine, woher ihm kein Geleit vonnöthen, wolle er sich nur dahin zum Rechte verfügen; habe er Recht, so werde er ohne Zweifel Recht behalten; die obige Aufsagung der Verwahrung von Seiten der beiden Siftischen Ritterschaften sei auch in keinem Wege angenommen worden.

Darauf sind sie abermals herausgetreten, und die Aeltesten des Rathes Harrien und Wierland sind zu ihnen hineingegangen, doch ist die Berathschlagung und Verhandlung mit ihnen ganz unfruchtbarlich gewesen.

Hiernach sind die Stiftischen von Riga wieder hineingekommen, und haben nochmals die große Beschwerung wegen ihrer Privilegiën und des versagten Geleites wegen angeführt, verhoffend, der Hochw. Herr Meister, als ein Christlicher, aufrichtiger und rechtmäßiger Fürst, werde nicht gestatten, daß sie in diesen Landen von Jemand an sothanen Privilegien, deren Handhaber er doch sei, verkürzt würden, noch viel weniger sie selbst verkürzen.

Hierauf hat der Ehrbare Robert Stael von der Stände wegen geantwortet: wie sie weder von dem Hochw. Herrn Mei-

ster noch von Jemand anders verkürzt würden, indem ihr g. H. und sie selbst vorher darein gewilligt, — es auch dem Bischofe durchaus nicht entgegen sei, da er sich im Recht fühle, zu gerührtem Landtage zu Recht zu stehen; deshalb fordere er durch die Stiftischen den gerührten Bischof zum künftigen Landtage, und erneue und befestige hiermit die vorgemeldete Bewahrung, worauf sie abermals ausgetreten.

Und darnach haben sie eingebracht: wie sie Sothanes ihrem g. H. und ihren Aeltesten einzubringen gesinnet seien, hinzufügend, wie sie vorher von dem Hochw. Herrn Meister Bescheid und Antwort erlangt hätten, daß man allda zu Rujen beschließen solle, in welcher Gestalt man den gerührten Landtag vornehmen und halten solle, und außerdem noch, wie der hochgemeldete Hr. Meister dem Bischofe ein frei Geleit zu seiner Entschuldigung auf demselbigen Landtage zugesagt. Der Ehrbare Robert Stael erwiderte, daß solches Niemandem von den guten Mannen, die doch bei allen Werbungen und Botschaften des Bischofs zugegen gewesen, bewußt sei, und sagte, daß wenn dem also wäre, so seien sie nicht mächtig, auch in keinem Wege gesinnt, S. F. G. die Hand zu schließen. Damit gingen die Stände von einander, und der Städte Rathessendeboten machten sich bereit, des andern Morgens nach Wolmar zu reisen.

Vor ihrem letzten Austreten brachten noch die beiden Ritterschaften der Stifte zu Riga und Dorpat in Bezug auf den Landtag die möglichen Gefahren zur Sprache, insbesondere von Seiten der Schwarzenhäupter, von denen sich einige verlauten lassen, wie der Schwarzenhäupter wohl so viele als der rothen Häupter wären und dergleichen, worauf sich die Stände erboten, bei dem Hochw. Herrn Meister und den Würdigen Herrn Gebietigern dahin zu wirken, daß Unfug und Gewalt bei dem Höchsten solle verboten werden; doch werde Jemand nicht an diesen landläufigen Rechten Genüge tragen, dawider beschelten oder Widerstand leisten, der müsse selbst für das Ebenteuer stehen, — und könnten sie in dem Falle dafür nicht gutsagen.

---

Des Donnerstags vor Judica sind die Rathessendeboten und der Städte Geschickten zu Wolmar angekommen.

---

Freitags darnach sind die Rathesendeboten in der Ehrsamen von Riga Herberge zu Rathe gegangen, woselbst der Herr Bürgermeister von Dorpat nochmals der andern Städte guten Rath in Betreff der Veränderung der Herrlichkeit dieser Stadt, wie auch schon zu Rujen geschehen, begehret, — worauf zuletzt, nach mancherlei und vielem Erwägen, im Rathe für das Beste befunden und angesehen worden, daß die Herrn Bürgermeister der andern beiden Städte, als Geschworene des Hochw. Herrn Meisters, zu S. F. G. gehen sollten, um hierüber wie aus eigenem Antriebe zu sprechen und S. F. G. Neigung und Meinung zu erforschen.

---

Des Sonnabends vor Judica Vormittags berichtete der Herr Bürgermeister von Riga, wie seine Liebden mit seiner Liebden Mitbürgermeister und dem Herrn Bürgermeister von Revel bei hochgemeldetem unserem g. H. gewesen und die Sache zur Sprache gebracht, wie gestern bestimmt worden, aber S. F. G. eigentliche Meinung nicht vermerken können; denn S. F. G. habe sich verlauten lassen, daß sie die Stadt Dorpat anzunehmen nicht geneiget, bevor dieselbige Stadt nicht mit dem Capitel und der Ritterschaft deshalb einig geworden, — und ward nunmehr, auf des Herrn Bürgermeisters von Dorpat Bitte um guten Rath, beschlossen, daß die Herrn Geschickten des Rathes und der Stadt Dorpat mit ihren Angelegenheiten sich so lange stille halten sollten, bis des Bischofs Sache abgemacht sei, desgleichen auch die Ehrsamen von Riga mit ihren Sachen und alle drei Städte mit ihren Anliegen und Werben thun müßten.

Hiernächst verlas der Herr Bürgermeister von Revel aus einem Memorial etliche Artikel, in Bezug auf welche die Städte berathschlagten und Beschlüsse faßten, auch dieselbigen bei unserm g. H. und den Ständen des Landes also zu fordern und durchzusetzen:

Zum ersten, bei dem Worte Gottes zu bleiben, dabei zu leben und zu sterben.

Item, daß ein jeglich Glied und Stand zu Livland durch Aufrichtung von Hospitälern und Armenhäusern für seine Armen sorge.

Item, aus den Städten nach Jahr und Tag keine Bauern auszuantworten, der nicht auf Land und Haken gesessen.

Item, der Hr. Bürgermeister von Dorpat führte einen Artikel aus den Rigischen Rechten, die Erbschichtung belangend, an, dessen die Rigischen sich zu Beschwerung seiner Mitbürger berufen. Hierbei erwähnte der Hr. Bürgermeister von Revel, wie die Revelschen außer ihrem Lübschen Rechte in ihrer Stadt eine Willkühr gemacht, einträchtiglich eingegangen und beschlossen, daß sich kein Mann oder Frau wieder aufs Neue verändern dürfe, es sei denn, daß vorher den früheren Kindern eine Aussprache geschehen, bei funfzig Mark löthigen Silbers, — bemerkend, wie man aus einem nicht zuträglichen Rechte eine bequeme Willkür aufrichten könne.

Nachmittags hat der Secretarius der Stadt Riga verlesen Seiner Kaiserlichen Majestät Brief, mit eingeschlossener Supplication an das Kaiserliche Regiment, zu Gunsten des Priors aus dem schwarzen Kloster zu Riga, und zugleich der Päbstlichen Heiligkeit Breve, des Erzbischofs, des Stiftes zu Riga und des Bischofs zu (Oesel) halben, den dritten Theil des Landes zu Oesel, so die Stadt Riga in Anspruch genommen, belangend, — als welche gegen die Stadt Riga an den Hochw. Hrn. Meister gelangt. Hierbei ward erwogen aber nicht beschlossen, daß man die Briefträger und Pfaffendiener in sothanen Sachen, wo man ihrer habhaft werde, aus dem Wege schaffen und unter den Thoren der Städte aufhängen sollte.

In Betreff dieser Briefe aber solle im Namen der drei Städte unserem g. H. geantwortet werden: wie sie sämmtlich und insbesondere mit Gottes Hülfe bei dem Worte Gottes zu bleiben gesinnet, und in dieser Beziehung sothane gerührte Briefe und Mandate und was sonst der liebe Gott weiter, zu Bewährung ihres Glaubens, über sie verhängen möge, nicht achten würden, wie wohl sie sich in zeitlichen Sachen Kaiserlicher Majestät sowohl als unserem g. H. gehorsam zu sein pflichtig erkenneten.

Item, den Ständen vorzutragen und darnach zu trachten, daß ein Herr ein Herr, ein Edelmann ein Edelmann, und ein Kaufmann ein Kaufmann bleiben möge.

Item, daß man ein fleißiges Achten in den Städten auf ihre Gewichte haben solle, damit dem Einen sowohl als dem

Andern Recht geschehe, und daß sich die Stadt Narva auch in diesem Falle den Städten gleichförmig mache.

Item, daß eine jede Stadt ihren Wardirer und Probirer des Silbers habe, mit fleißiger Aufsicht.

Item, der Herr Bürgermeister von Revel hat die Ehrsamen von Riga gebeten, daß sie nicht wieder Matthias Zimmermann nach Revel weisen möchten, wobei er erzählte, wie derselbe mit Schreiben von unserem g. H. und der Stadt Riga zu Revel vor dem Hrn. Compthur erschienen, in Beisein der Geschickten des dortigen Ehrsamen Rathes sich verlautend, daß er weder mit der Stadt Revel noch mit irgend einem ihrer Verwandten was zu thun haben wolle, — worauf der Hr. Comthur zornig geworden und ihn abgewiesen, sprechend: was er denn mit diesem Schreiben da zu thun hätte.

Item, der Hr. Bürgermeister von Riga sprach mit Ernste die Ehrsamen von Revel um Tilgung ihrer Schuld an, bemerkend: wie sie dieselbe zu bezahlen pflichtig, sie es auch gelobt und allbereits bei fünf hundert Mark darauf gegeben und bezahlt. Hierauf haben die Ehrsamen von Revel gesprochen: wie ihnen sämmtlich die Sache nicht eigentlich bewußt, sie auch derselben wegen keinen Befehl mithätten; sie gedächten aber die Sache mit Fleiß vorzustellen und den Ehrsamen von Riga eine gute Antwort zu schaffen.

Hierauf hat Hr. Johann Speynckhusen gebeten um ein Schreiben in seiner Sache an einen Ehrsamen Rath zu Revel, — was ihm zugestanden wurde.

Welche Sache sich also begeben, daß der gemeldete Herr Johann Speynckhusen den Ehrsamen und Wohlweisen Hrn. Jacob Richerdes, Bürgermeister der Stadt Revel, bevollmächtigt, um hundert und funfzehn Mark Rigisch von Heinrich Ampthorn einzumahnen, zufolge welcher Vollmacht der gemeldete Hr. Jacob Richerdes den genannten Heinrich Ampthorn vor einem Ehrsamen Rathe daselbst zu Revel mit Rechte angesprochen, welcher erkannt, daß Heinrich Ampthorn sothanes Geld zu bezahlen pflichtig sei; die Ausrichtung dieser Sentenz sei dem Ehrsamen Hrn. Hermann Luyr, Gerichtsvogt daselbst, anbefohlen, welcher Vogt darauf den gemeldeten Heinrich Ampthorn einem Hans

Bercken ohne Wissen und Vollwort des gerührten Vollmächtigen als Bürgen gegeben; damit sei denn derselbige Vollmächtige und viel mehr noch der genannte Hr. Johann Speynckhusen nicht zufrieden gewesen, und habe der gerührte Hr. Johann Speynckhusen es zu der dreien Städte rechtlicher Erkenntniß gestellt, ob nicht der obgemeldete Hr. Hermann Luyr den genannten Hrn. Johann Speynckhusen oder seinem Procuratoren sothane gerichtlich erkannte Schuld und Bezahlung zu entrichten und wieder seinen Mann zu suchen pflichtig sei, — welches denn auch also endlich erkannt und abgesprochen worden, am Sonnabend vor Laetare, binnen Rujen.

---

Sonntags Judica ist vor der Mahlzeit nichts verhandelt worden.

Nachmittags haben die Aeltesten der Ritterschaft unseres g. H., des Hochw. Hrn. Meisters, der Räthe und Städte Rathessendeboten zugesagt, mit ihnen auf dem Rathhause zu Wolmar sämmtlich zusammen zu kommen, woselbst man reiflich erwogen, wie man am Besten die Sache des Erzbischofs vornehme, damit Recht geschehe, und auch allem Unrathe, so daraus den Verwandten dieser Lande und vornehmlich dem außer Landes befindlichen Kaufmanne begegnen möchte, zuvorgekommen werde. Von den Rathessendeboten ist fürs Beste angesehen und gerathen worden, daß man alle Zeugnisse und Beweise gegen den Erzbischof vor dem Hochw. Hrn. Meister unserm g. H. und S. F. G. Stände vorlesen lassen, und darnach erwägen solle, ob sie für genügend oder nicht so zu erkennen, worauf man dann denken und trachten möge, wie die Sache am Bequemsten und Besten abzumachen sei. Hierbei ist es denselbigen Tag verblieben.

---

Des Montags sind die Stände und Städte mit unserem g. H. auf dem Schlosse im großen Rempter versammelt gewesen, woselbst man die Sache des Erzbischofs in Betracht ziehen wollte. In mittlerer Zeit ist desselbigen Erzbischofs Botschaft herauf gekommen, und hat gebeten, ihr Gewerbe vor unserem g. H. und den Herrn Gebietigern alleine vorzutragen, — dem also geschehen. Dieses Werben hat darnach unser g. H. den

Ständen und Städten S. F. G. eingebracht, und enthielt dasselbe eine Vereinbarung über die freundliche Verhandlung, so desselbigen Erzbischofs Geschickte zuletzt in Rujen mit den Aeltesten von Harrien und Wierland vorgeschlagen, und in welche sich der Erzbischof williglich ergeben, wie die Copie derselbigen Vereinbarung, aus unseres g. H. Canzelei gegeben, mitbringt. Hierauf ward beschlossen, daß ein jeder Stand unseres g. H. des andern Morgens seinen eigenen Rathschlag in Betreff der gemeldeten Vereinbarung unserem g. H. auf S. F. G. und der Herrn Gebietiger Hochverbesseren einbringen solle, — wobei es diesen Tag gelassen und verblieben.

---

Des Dienstags Morgens hat ein jeder Stand, als Harrien und Wierland für sich, die Ritterschaft aus den Lehnrechten zusammt Curland für sich, und die Städte auch für sich, dem gestrigen Belieben nach, seinen Rathschlag schriftlich aufgegeben und ablesen lassen, wie die selbigen Schriften in der Canzelei unseres g. H. klärlich ausweisen. Worauf unser g. H. mit allen Ständen fürs Beste angesehen, daß man den Rath, um über die Sache zu beschließen, enger spangen und machen sollte, wonach unser g. H. mit den Herrn Gebietigern in S. F. G. Kammer gegangen, und dann Sechs aus Harrien und Wierland, Zwei aus den Lehnrechten, Zwei aus Curland, die beiden Bürgermeister von Riga, zusammt dem Secretario und den beiden Aeltermännern, item den Bürgermeister mit einem Rathsgliedmaße von Dorpat mit ihren beiden Aeltermännern und den Bürgermeister von Revel mit einem Rathsgliedmaße hinein heischen und fordern lassen.

Bald darauf ist unserem g. H. angesagt, wie des Erzbischofs Botschaft, nämlich achtzehn gute Mannen, angekommen, die sich der Vollmacht in allen Sachen des Erzbischofs halben verlauten lassen, dienstlich bittend, vor unserem g. H. und den Ständen erscheinen zu dürfen, — was ihnen vergönnt worden. Deshalb ist unser g. H. des Raumes willen mit den Ständen wieder in das große Rempter gegangen, woselbst die Botschaft heraufgekommen, erstens den gewöhnlichen Gruß von ihres Herrn wegen angesagt, und danach gebeten,

die vermeinte Bezüchtigung und die Zeugnisse gegen denselbigen ihren g. H. nicht vor den gemeinen Ständen zu entdecken, sondern die freundliche Verhandlung vorzunehmen, zu der sie eine Vollmacht hätten. Diese Vollmacht, welche sie schriftlich unter Dato des Sonntages Invocavit vorgezeigt und abgelesen, lautete ungefähr in dieser Form und Meinung: daß derselbige Erzbischof, auf das fleißige und dienstliche Ansinnen seiner Ritterschaft, eingewilligt, den Verordneten derselben Ritterschaft die Vollmacht zu ertheilen, jedennoch ohne Verkürzung seiner Ehren, Stand, Lande, Güter und Regiment.

An dieser Vollmacht haben die Stände gar kein Genügen und Gefallen finden können, worauf die gemeldete Botschaft, nach ihrer Herausweisung, mit vier guten Mannen aus Harrien und Wierland besandt worden, um sie um eine mehrere und andere Vollmacht zu befragen, — welche Abgesandten wieder eingebracht, daß dieselbige Botschaft aller Sachen und Verhandlungen vollmächtig sei, und was durch sie verhandelt, eingegangen und geschlossen, wären sie mit genügenden Briefen und Siegeln bei Verpfändung aller Ehre, Lebens und Guts zu befestigen erbötig.

Danach ist im Rathe von unserem g. H. und den Ständen erkannt worden, der gemeldeten Botschaft auszudrücken und zu bestimmen, worauf sothane freundliche Handlung gehen sollte, als nämlich auf Wiedererstattung der erlittenen schweren Unkosten und Schaden, — item, dieweil ihr Herr loblos (louelosz, glaublos, nicht zu trauen), um unvermeidlichen Schaden und Mühe dem ganzen Lande zu verhüten, ob sie auch leiden könnten, daß unser g. H. die Gränzschlösser des Stiftes in Bewahrung und Versicherung nehme, — welches Alles sie bis zum andern Tage in Bedenken genommen, wobei es an diesem Tage auch geblieben.

---

Mittewoch sind die Stände und Städte zu unserem g. H. wieder zur gewöhnlichen Mahlstatt in S. F. G. Kammer aufs Schloß heraufgekommen, woselbst der Ehrbare Robert Stael mitsammt vier guten Mannen aus den Aeltesten von Harrien und Wierland verordnet worden, zu den Vollmächtigen und Geschick-

ten des Stiftes Riga zu gehen, um die Antwort, wie gestern abgemacht worden, einzunehmen.

In mittlerer Zeit hat unser g. H. die Herren Praelaten beschickt, dieselbigen willkommen zu heißen, welche wiederum ihre Geschickten bei unserem g. H. gehabt, von denen der Ehrbare Hr. Jürgen von Ungern das Wort geführet, die Danksagung unserem g. H. ansagend, mit freundlichem und fleißigem Bitten, S. F. G. möge auf den berahmten Handel wegen des Erzbischofs eingehen und denselben in keinem Wege abschlagen, wobei er begehrte (wohl für diese Praelaten) bei dieser Sache zu sein, als Vermittler in derselben zu handeln, und den Gegentheil, so er sich etlichermaßen hart zu sein vermerken lasse, gehörig zu unterrichten. Welchen Geschickten unser g. H. zur Antwort geben lassen, wie S. F. G. geneigt sei, den Handel versuchen zu lassen, und was dann dabei herauskomme oder beliebt werde, dasselbige wolle er den Herren Praelaten, indem er sie auf die Gildstube sich zu verfügen auffordern werde, unverborgen lassen.

Wonach der Ehrbare Robert Stael zusammt seinen vier Mitverordneten wieder hereingekommen, einbringend: wie nochmals der Vollmächtigen fleißiges und ganz inständiges Bitten, mit Vergießung selbst von Thränen, dahin gehe, daß man in der Sache also verfahren möge, daß sie an ihrer Ehre unverletzt blieben, und daß man die freundliche Verhandlung vornehmen und die Bezüchtigung und Berüchtigung ihres Herrn nicht offenbar vor allen Ständen wolle lesen lassen. Worauf nach mancherlei Erwägung beschlossen worden, daß man die freundliche Verhandlung vornehme und versuche, daß aber darnach die Beschuldigung gegen den Erzbischof öffentlich abgelesen und bekannt gemacht werden solle, damit unser g. H. und die Stände nicht beschuldiget würden, als hätten S. F. G. und die Stände dieselbe erdichtet und erfunden.

So haben daselbst der Tolke (Dolmetscher) von der Marienburg, so auf Befehl unseres g. H. in der Moskau und Rußland gewesen, zusammt Klaus Wiborg und Hans Snell, zwei eingesessene Bürger der Stadt Riga, so auch damals in Rußland gewesen, öffentlich eingebracht, und bezeuget, wie sie von männiglich, jung und alt, den Bischof der Rüstung und des Vernehmens

mit dem Großfürsten haben beschuldigen hören, desgleichen auch der gerade gegenwärtige Tolke unseres g. H. erzählt und nachgesagt, was der Litthauische Bojar, so über die zwanzig Jahre in Rußland gefänglich gesessen, vermeldet und sich verlauten lassen, als nämlich, wie etliche Russen auf Befehl des Großfürsten zu demselbigen Bojaren und anderen seinen Mitgefangenen in die Gefängnisse gekommen, sprechend: wir verkündigen euch gute Zeitung; der Hr. Großfürst, Kaiser aller Reußen, unser g. H., hat euch frei gegeben, und will, daß ihr Gott mit ihm danken sollt, denn es ist ihm ein großes Glück mit Livland zuhanden, das ihm vermittelst des Erzbischofs zu Livland zu Gebote steht. -- Nach diesen und manchen anderen Unterredungen der Stände, ist es diesen Tag dabei geblieben.

---

Donnerstags sind die Stände unseres g. H. wieder mit S. F. G. im großen Rempter versammelt gewesen, um den Bescheid über die Verhandlung mit des Erzbischofs Vollmächtigen von dem Ehrbaren Robert Stael zu vernehmen, wovon aber nichts vermeldet worden, indem unser g. H. durch Peter Nobel, S. F. G. Kanzler, sagen lassen, wie etliche Handlungen und Sachen vorlägen, an denen Gedeih oder Verderb Leibes und Gutes gelegen, und die daher im Geheimen zu verhandeln seien, begehrend, daß der verordnete enge Rath mit S. F. G. in die Kammer trete, und daß sich die Andern nicht wollten beschweren lassen, sich mittlerweile der Sachen zu enthalten, — wonach auch die Ehrsamen von Dorpat zurückgeblieben. In der Kammer aber haben die geheimen Verordneten eine Bewilligung gemacht, die Verhandlung, so alldar im Verborgenen geschehen, bei Verlust Leibes und Gutes nicht zu vermelden.

Hierauf sind die Städte hinausgegangen, und hat unser g. H. vorgenommen, nach den Praelaten zu senden, daß sie zu S. F. G. herauf, kommen sollten.

Desselbigen Tages hat unser g. H. Johann Ruter, S. F. G. Secretarien, zu den Ehrsamen von Riga gesandt, und ihnen mittheilen lassen, wie der Erzbischof am nächsten Tage daselbst mit vierhundert Pferden zu erscheinen gesinnet, — wobei es auch an diesem Tage belassen worden.

---

Freitags hat man den ganzen Tag über die Bewegungen des Erzbischofs beobachtet.

Am selbigen Tage sind der Ehrbare Robert Stael und zwei unseres g. H. Secretarien zu der Ehrsamen von Riga und Dorpat Secretarien in die Rigische Herberge herabgekommen, um die Beschuldigung und Anklage gegen den Erzbischof förmlich aufzusetzen, dem also geschehen.

---

Des Sonnabends vor Palmarum sind der Stiftsvogt des Bischofs von Oesel und Andere zu unserem g. H., der mit den Ständen im großen Rempter versammelt war, heraufgekommen, die große Noth ihres Herrn des Futters halben anzusagen, dadurch ihr Herr genöthiget werde, von dort aufzubrechen, und wie derselbige ihr Herr den Umweg um der Bäche willen durch unseres g. H. zwei Gebiete nehmen müßte, bittend, daß ihr Herr in denselbigen Gebieten Verpflegung erhalten möge, — dem entgegen von unserem g. H. die gleichmäßige Beschwerniß der andern Stände und das lange Lager, sowohl zu Rujen als zu Wolmar, angezogen wurde, mit Entschuldigung und bequemer Ablehnung der gemeldeten Verpflegung.

Wonach unser g. H. des Herrn Herzogs zu Preußen Credenz, an alle Stände des Landes zu Livland gerichtet, um etlicher Handlung und Sache, auch den Erzbischof mit berührend, durch die Edlen, Wohlgeborenen, Ehrbaren, Ehrenvesten, Herrn Wolf, Herrn zu Heideck, und Jürgen Klingenbeck, vorzutragen erlaubt.

Dann ist auch ein laufender Bote von dem Bischofe von der Vilja (Wilna) mit einem offenen Paßporte bei unserem g. H. erschienen, damit ihm der freie Weg zu dem Erzbischofe vergönnt werde, — den S. F. G. nach der Koken gewiesen.

Wonächst die Vollmächtigen des Erzbischofs und des Stifts zu Riga hereingekommen, vortragend: wie sie, der letzten Vereinbarung nach, mit dem Ehrbaren Robert und seinen Mitverordneten, den Hauptmann und den Stiftsvogt von sich an ihren Herrn den Erzbischof abgefertigt, um denselben endlich zu vermögen, sich zur Antwort und Entschuldigung zu stellen, und dann, wenn er nicht gesinnt sei, zu kommen, die gemeine Ritterschaft und das Hofgesinde von dem Herrn ab und zu ihnen zu ziehen; da die-

selben aber nicht zurückgekehrt, besorgeten sie, daß der Erzbischof dieselben angehalten, deswegen sie sich noch heute in der Frühe geursacht gesehen, den M. Johann Rinygal nach Ronneburg zu schicken; sie bäten daher mit dienstlichem inständigen Fleiße den Hochw. H. Meister, unseren g. H., die Verzögerung der Sache nicht ihren Personen zuzuschreiben, sondern ihren treuen Fleiß, ihre Arbeit und Bereitwilligkeit anzusehen, und mit gnädiger Geduld zusammt den Ständen den Tag noch zu warten; denn so der gemeldete M. Johann Rinygal desselbigen Tages die Bewilligung ihres Herrn hierher zu kommen nicht einbringen würde, es möge derselbige M. Rinygal kommen oder nicht kommen, so wären sie, wie ehrbare gute Mannen, ihrer vorigen Bewilligung nach gewillt, ihrem Herrn Eid und Pflicht aufzukündigen, mit Vorbehalt ihrer Privilegien und Gerechtigkeiten, was S. F. G. gewiß so in Wahrheit erfinden werde. Dem erwiderte unser g. H.: wie er diese Sache von sich auf die Stände übertragen habe.

Darauf sind die Stände hinausgetreten, und haben nach langer Besprechung und Erwägung eingebracht, und den gemeldeten Vollmächtigen durch den Ehrbaren Robert Stael zur Antwort gegeben: wie dieselbigen Vollmächtigen vorher bewilligt und versprochen, so der Hauptmann und der Stiftsvogt, die gestern abgefertigt worden, desselbigen Tages eine zuverlässige Antwort wegen Ankunft des Erzbischofs nicht einbrächten, daß sie alsdann gesinnet, ihrem Herrn Eid und Pflicht aufzusagen, welchem sie nun als ehrbare veste Mannen Folge und Genüge leisten sollten; denn es sei ja vor Augen, daß wenn der Hauptmann und der Stiftsvogt nichts ausgerichtet, der obgemeldete M. Johann Rinygal nichts werde beschaffen können; überdies sei es den Ständen unerträglich, noch länger die Sache sich verziehen zu lassen, nachdem sie so lange geharrt und erwartet, wobei sie die Bewahrung ihres Herrn wegen nochmals wiederholt und erneut, und damit einen gnädigen und günstigen Abschied von unserem g. H. und den Herren Gebietigern gebeten und genommen, auch damit abgegangen.

Wobei die Ehrsamen von Riga beim Aufstehen und Herausgehen unseren g. H. mit der Bitte angefallen, die Bischöfe von Oesel und Curland der Betagung halben zu beschicken und

zur Antwort zu fordern; in Folge dessen hat S. F. G. die Herren Vögte zu Pernau und Bauske an den Bischof zu Oesel und Johann Ruter an den Bischof zu Curland abgeschickt.

Nachmittags am selbigen Tage sind ihrer fünfe von den Vollmächtigen der Ritterschaft des Stifts zu Riga, nämlich Reinhold Gutzleff, M. Wolfgangius Loß, Claus Hastfer, N. von Ungern und Reinhold Orgies, zu den Ehrsamen von Riga in ihre Herberge gekommen, durch den gemeldeten M. Wolfgang vorgebend: da es denn vor Augen sei, daß die lange und vielfältige Mühe, Fleiß, Arbeit, Zeit und Geldspillung wegen ihres Herrn vergeblich gewesen, und der Erzbischof, ihr Herr, nicht gesinnet, sich hiernächst zur Verantwortung zu verfügen, so seien sie billig geursacht und gedrungen, Eid und Pflicht demselbigen Herrn aufzusagen, deshalben sie zu den Ehrsamen von Riga, als ihren lieben Bundesgenossen, Mitparten des Stifts und Mitständen, die sie nicht zu verlassen gesinnt, sondern bei ihnen Leib und Gut aufzusetzen bereit seien, gekommen, ihren guten und getreuen Rath wiederum begehrend und bittend, damit sie sich gegen auswärtigen Ueberfall möchten versichert wissen. Darauf sind sie ausgewiesen worden und haben hernach durch den Hrn. Bürgermeister zu Riga zur Antwort empfangen: wie die Stadt Riga vormals ihres Herrn und der Ritterschaft desselbigen Stifts wegen geursacht gewesen, als diese denselbigen ihren Herrn ohne Wissen und Vollwort der Stadt erstlich gekoren und darauf in den Besitz des ganzen Stiftes gesetzt, den gemeldeten Herrn und das Stift zusammt allen ihren Nachkommen zu verlassen, und sich unter den Hochwürdigen, ihren g. H., den Herrn Meister und S. F. G. Nachkommen zu begeben, womit sie mit S. F. G. und deren Stände eins und der Verwandtschaft und des Verbündnisses mit der Stifts-Ritterschaft ledig geworden, woher sie nicht einsähen, wie sie alleine ihnen zu rathen vermöchten; was aber die Beschirmung des gemeinen Landfriedens anbelange, sei es wegen des Bischofs oder Anderer, so wären sie pflichtig, sich mit den andern ihres g. H., des Hrn. Meisters, Ständen gleichmäßig zu halten, und was dieselbigen Stände ihnen in diesem Falle zu ihrem und des Landes Besten bewilligt und pflichtig, davon wollten sie sich nicht absondern,

vielmehr mit Leib und Gut dazu zu verhelfen sich gerne gefleißigen, — wofür ihnen die Vollmächtigen höflich und fleißig gedankt.

Wonach das Gerücht gekommen, daß der Erzbischof herzukommen auf dem Wege sei, wie sich denn ein großer Part seines Hofgesindes bereits über die Aa setzen lassen; welcher Erzbischof aber hernach anderen Sinnes geworden, worauf er und das Hofgesinde wiederum nach Ronneburg gezogen.

---

Des Sonntags sind die Stände zu unserem g. H. aufs Schloß in das große Rempter gekommen, woselbst unser g. H. vortrug, wie der Erzbischof seine Geschickten, als Christian von Rosen, den Stifshauptmann, den Stiftsvogt, den M. Wolfgang und mehr Andere bei S. F. G. gehabt, antragend, wie der Erzbischof noch gesinnet, zur Verantwortung zu kommen, auf strack und gut Geleit hin und zurück, um welches sie denn auch S. F. G. dienstlich angefallen. Er habe aber geantwortet, wie er demselbigen Erzbischofe gegen Gewalt und Ueberfall Geleite zugesagt, nicht aber gegen Recht und rechtliche Erkenntniß, welches alles der Erzbischof ausgeschlagen und damit die Stände des Landes muthwilliger Weise aufgehalten, das Hinkommen geweigert und mit grundlosen Verhandlungen die Sachen verzogen, bis sie keine Futterung mehr überkommen und länger dort zu verzögern und zu liegen nicht mögen, weshalb sie genöthigt gewesen, als gestern einen Abschied von S. F. G. zu nehmen, worauf auch ein Theil weggereiset und aufgebrochen sei.

Hierbei hat der Ehrbare Robert Stael, mit schwermüthigem Herzen sich beklagend, vorgetragen, wie die gemeldeten Geschickten und sonderlich des Stiftes Hauptmann, Johann von Tiesenhausen, sich gestern vor unserem g. H., den ehrwürdigen und würdigen Herrn Gebietigern verlauten lassen, als solle er vormals gesagt haben, es möge der Erzbischof Recht oder Unrecht haben, lebendig solle er nicht von dem bestimmten Tage wegkommen, — welches der Erzbischof als eine Hauptursache angeführt, warum er zum selbigen Tage nicht erschienen und unter Weges geursachet gewesen, wieder zurück zu ziehen; dessen aber sei er, Robert

Stael, nicht geständig, und bitte und fordere daher alle Stände, so zur Pernau, zu Lemsal, Rujen und allhier zu Wolmar an denen Verhandlungen des Erzbischofs wegen vorher und noch jetzt Theil genommen, so wie auch dieselbigen Geschickten, auf, es zu bezeugen, — wo dann erklärt ward, daß sie ihrer Tage nie weder von Robert Stael, noch sonst Jemand, so was vernommen, wonach Robert Stael mit neuer Betheuerung seiner Unschuld erklärte, daß nur ein im Mutterleibe als überwundener Schelm und Verräther Geborener, Sothanes ihm vorwerfen und anschuldigen könne. Der obgerührte Johann v. Tiesenhausen wollte sich nun mit loser Entschuldigung von der Sache losmachen und es nicht eingestehen, obwohl vorher unser g. H. und die Herren Gebietiger es genugsam gehört, daß er Solches behauptet. Welchen Geschickten es denn nicht eine Fälschung erschienen, unbeständliche Dinge vorzubringen, gleichwie sie zum letzten Abschiede der Verhandlungen in Rujen sich hören lassen, daß unser g. H. dem Erzbischofe ein völliges christliches Geleit zu dem gesetzten Landtage zu kommen zugesagt, und auch nun wieder Vieles bei unserem g. H. in ganz anderer Weise zur Sprache gebracht, als er es jemals in seinem Gemüthe gehabt. Dagegen gab ihnen Robert Stael von wegen der Stände zur Antwort, wie es unsern g. H. und alle Stände sehr groß befremde, daß der Erzbischof, wenn er sich zu beschweren habe, es erst jetzt, da die Stände ihren Abschied erhalten und begännen von einander aufzubrechen, thue, und nicht früher; woraus sie nichts Beständiges, als lauter loses Vorgeben und Verzögern der Sachen vermerken könnten, dieweil der Erzbischof so lange Zeit her seine Ankunft, da man sie begehrte, geweigert, darauf aber, als er vernommen, daß die Stände von unserem g. H. und von einander den Abschied weg hätten, sich auf den Weg gemacht, mit dem Scheine herzukommen; da er nun aber gemerkt, daß man seine Ankunft vielleicht geschehen lassen wolle, sei er unterwegs wieder umgekehrt, und habe die berührten, offenbar erdichteten Lügen zur Entschuldigung und zum Nothbehelf angeführt, und nun zuletzt, da er gesehen, daß die Stände nicht länger hier liegen könnten, um ein Geleite herzukommen werben lassen. — Damit sind die Geschickten herausgegangen.

Wonach unser g. H. die Praelaten mit zwei Herren Gebietigern beschickt, und ersucht hat, an diesem Tage sich auf die Gildstube mit den Ständen des Landes zu verfügen, um Wege und Mittel vorzuschlagen und zu bedenken, wie diese armen Lande zu Ruhe, Friede und Eintracht kommen möchten. Worauf die Praelaten unseren g. H. wiederum durch Reinhold von Ungern, Stiftsvogt zu Oesel, beschickten, um ihm zu sagen, wie es keine Gewohnheit und Weise gewesen sei, daß die Herren Praelaten ohne S. F. G. auf die Gildstube gegangen wären. Dagegen erklärte unser g. H., wie sich S. F. G. gar nicht dieser Sachen unterwunden, sondern Alles der Bestimmung der Stände überlassen hätten, — womit die Stände vom Schlosse zur Mahlzeit gegangen.

Vor welchem Ausgange der Stände die Geschickten der Städte insbesondere vor unsern g. H. getreten und S. F. G. ganz fleißig und dienstlich für den vertriebenen Kirchherrn von Goldingen gebeten, — zu welcher Sache sich unser g. H. ganz unwillig bewiesen, sprechend: wie der gemeldete Kirchherr ohne Wissen, Willen und Vollwort S. F. G. den Orden von sich geworfen, da doch der Orden mitbringe, daß sich Niemand von des Ordens Genossen auf die Güter des Ordens, sondern nur auf Erbgüter zurückziehen könne, nie aber sich verändern dürfe; denn wolle man jenem Solches zugute lassen, so würden der Kumpan zu Goldingen und manche Andere noch nachfolgen; — damit hat S. F. G. sie mit der Bitte, daß die Sache den Herren Gebietigern vorgelegt werden möge, abgewiesen.

Worauf die Städte auch vorgebracht die Angelegenheit Solcher, welche sich mit ausgetretenen Klosterjungfrauen verehlicht, womit doch die Freunde derselbigen Jungfrauen sehr zufrieden sein könnten; aber die Ritterschaft in Harrien und Wierland suche denselben den freien Weg im Lande, ihre Nahrung und Bergung zu hindern, sie zu verfolgen u. s. w., was denn ganz unchristlich sei, da doch von Jenen die Meisten in den Städten eingesessen und von guten Freunden in Lübeck und anderwegen geboren, welche die Städte gleich ihren andern Mitbürgern zu vertheidigen pflichtig, und so daher hier kein Wandel geschehe, würden die Städte sich geursacht sehen, ähn-

liche Schritte zu thun, — zu welcher Sache sie denn unseren g. H. besser geneigt gefunden, — wobei es Vormittags verblieben.

Nachmittags sind der dreien Städte Geschickte nach dem Belieben unseres g. H. auf die Gildstube gegangen, wo sie den Bischof von Curland allein vor sich gefunden, den die Ehrsamen von Riga um die hinterstelligen tausend Mark Bulderings wegen im Besonderen angesprochen, welcher Bischof zuletzt eine Copie des besiegelten Briefs seines Vorfahren verlangt, sprechend, daß wenn er Geld ausrichten solle, er sich auch mit der Gelegenheit der Sache bekannt machen müsse, was der Brief besage, wolle er leisten, — welches denn auf Zurückbringen genommen, um später es mit demselbigen Bischofe bei seinem Durchzuge durch Riga ins Reine zu bringen.

Wonach die anderen Praelaten, als Oesel und Revel, und die anderen Stände des Landes heraufgekommen, wo dann die Praelaten ihre Vereinbarung schriftlich ablesen lassen, ungefähr dahin lautend: daß die achtbare Ritterschaft des Stiftes Riga, da dem Hrn. Erzbischofe wenig Glauben gegeben werde, das Stift in guter Acht und Bewahrung halten, und ihren Herrn dahin bringen sollten, sich aller auswärtigen Rechtshülfe zu begeben, und was bereits an päbstlichen und kaiserlichen Höfen und Regimenten oder bei sonstwelchen Herren und Fürsten außer Landes vielleicht vorgenommen, begonnen und im Werke, abzuschreiben, zu widerrufen und ganz abzustellen, und sich auch aller Feindseligkeit, wegen rechtlicher und thätlicher Unternehmung, wegen der Berüchtigung und Gefangennehmung, gänzlich zu begeben, und die Sache hier im Lande nach Laut des jüngst gemachten Recesses zur Erkenntniß zu stellen. Darauf haben die Stände unseres g. H., nach gehaltener Besprechung, geantwortet: da der gemeldete Erzbischof selbst den gerührten Receß gebrochen, und überdies mit so vielfältiger und schuldvoller Bezüchtigung berüchtigt sei, gegen welche er sich bisher unverantwortet gelassen, und die Lande zu schweren und fruchtlosen Unkosten gebracht, so erkenneten und wüßten sie sich nicht pflichtig, dem gemeldeten Recesse in diesem Falle zu folgen; was aber sonst derselbige Receß vermöge, gedächten vornämlich die Stände der Ritterschaft

selbst Alles zu befolgen, dabei Leib und Gut aufzusetzen, wobei sie zugleich die vielgeschehene Bewahrung bei den zwei Stiftsritterschaften Riga und Dorpat erneuten, nämlich, so etwas durch ihren Herrn, sein Schreiben und Hülfesuchen außer Landes, in so weit es bereits geschehen sei oder noch geschehen oder in welcher Gestalt es sich begeben möge, diesen Landen zu Beschwerung, Nachtheil und Schaden, sich ergeben werde, so gedächten die Stände unseres g. H. an ihren Stiften und Personen, ihrem Leib und ihrem Gute sich zu halten, — dessen die Stände unseres gnädigen Herrn die Praelaten zu Zeugniß geheischet und angerufen, — welche Bewahrung aber die Ritterschaft des Stiftes Dorpat nicht annehmen wollen, da sie längst dem Erzbischofe Eid und Pflicht aufgekündigt, was jedoch die Stände zuzugeben nicht gesinnet waren. Damit haben die Praelaten ihren Abschied genommen.

Wonach des durchlauchtigen und hochgeborenen Fürsten des Herrn Herzogs zu Preußen Botschaft, nämlich der edle wohlgeborene Herr Wolf, Herr zu Heideck, und der ehrbare und ehrenveste Jürgen Klingenbeck, hereingekommen, mit Gewerben und Credenzen, an die gemeinen Stände der Lande, nämlich Ritterschaften und Städte, lautend, in welchem Werben sie den hochgemeldeten Herrn Herzog der Abtrennung vom heil. Römischen Reiche und Untergebung unter königliche Durchlaucht zu Polen entschuldigten, worauf die Stände die Antwort aufgeschoben, bis sie dieses Werben unserem g. H. vermeldet. Dabei ist es auf der Gildstube geblieben, worauf der Ehrsame Hr. Antonius Muter mit dem Secretarien, zusammt dem Ehrbaren Robert Stael und mehreren Andern, hinauf aufs Schloß gegangen zu unserem g. H., und der Ehrsame Hr. Wilhelm Tidekens zusammt den anderen Mit-Rathssendeboten zu dem Bischofe von Oesel, wegen der Gebrechen im Handel und des Schiffbruchs. Was dem gemeldeten Hr. Wilhelm mit dem Bischofe begegnet, wird seine Liebden wohl mündlich erzählen; auf dem Schlosse aber hat Robert Stael die geschehene Verhandlung mit den Praelaten und Stiften auf der Gildstube entdeckt und vorgetragen, auch wie es mit der Preußischen Botschaft geblieben, die S. F. G. wohl mit den anderen Werbungen, so dieselbige Botschaft vorher schon S. F. G.

entdeckt, nach hoher Vernunft beantworten werde, — wobei es desselbigen Tages verblieben.

---

Des Montags nach Palmen sind die Stände wieder oben bei unserem g. H. im großen Rempter auf dem Schlosse erschienen, woselbst der Ehrbare Christian von Rosen, zusammt den anderen des Stiftes und Bischofs Geschickten, unseren gnäd. Herrn dienstlich angegangen, daß Peter Stackelberg, Stiftsvogt zu Dorpat, und Laurentius Fölkersahm zum Verhör über ihre Angelegenheiten und die Beweise ihrer Unschuld zugelassen werden möchten, — was unser g. H. zugestanden. Da ist denn zuerst der gemeldete Peter Stackelberg hereingekommen, der die Anhörung der Russischen Botschaft, so von seinem Herrn, dem Erzbischof, auf Neuhausen, in seiner, des gemeldeten Herrn Laurenz Fölkersahm, und noch zweier Anderer Gegenwart geschehen, entdeckte, und wie er nachmals gegen den genannten Laurenz Fölkersahm die Erwägung gethan, daß sothane Anhörung gegen die alten Gewohnheiten und gemeinen Gebräuche dieser Lande zugegangen, wodurch ihm und den andern Anhörern merkliche Gefahr erwachsen möchte, worauf er zu dem Herrn hineingegangen, ihm ein Sothanes zu erkennen zu geben, mit dem Anhange, daß S. F. G. dem Hofgesinde und Denen, so allda mit S. G. zur Stätte seien, das Gewerbe der gemeldeten Botschaft um Verdacht zu meiden öffentlich vortragen und aufdecken möge, — auf welches der Erzbischof unter Anderem also geantwortet: Ach, lieber Herr, wir hätten nie gemeint, ein solch verzagtes Herz in solch breiter Brust spüren zu müssen.

Wonach auch der gemeldete Hr. Laurenz Fölkersahm hereingekommen, der die Bekenntnisse, so er mit eigener Hand in seinem Gefängnisse geschrieben, angezogen, und Alles, was darin enthalten, geständig war. Welcher Beider Entschuldigung unser g. H. zusammt den Ständen zu keinem Erkenntniß angenommen, sondern dies bis zur Zeit der Verantwortung des Erzbischofs aufgeschoben; in mittlerer Zeit ward dem genannten Peter Stackelberg ein frei Geleit im Lande zu wohnen erhielt, der Laurenz Fölkersahm aber auf Bürgschaft seinen vier Brüdern zu Handen gegeben; dann ist auch auf Bitten des genannten Hrn.

Laurenz und der Stiftischen Geschickten dem Hrn. Bürgermeister zu Revel aufgelegt worden, desselbigen Hr. Laurenz und des Laurenz Westfaln Tuch, so in Revel mit ihnen angehalten worden, wieder frei und herauszugeben. Damit sind die Verwandten des Erzbischofs herausgetreten.

Darauf hat unser g. H. die beiden Bürgermeister der Stadt Riga zu sich geheischt, und ihnen in Betreff der Ehrsamen Geschickten der Stadt Dorpat mitgetheilt, wie S. F. G. nicht vermerken könne, mit welchem Fug S. F. G. dieselbige Stadt Dorpat auf das Ansinnen der gemeldeten beiden Bürgermeister von Riga annehmen möge, dieweil S. F. G. gelobt, die Achtbare Ritterschaft des Stiftes zu Dorpat auf ihr dienstliches Ansuchen mit dem gemeinen Landfrieden und den anderen Ständen mit zu handhaben und zu beschirmen; so nun S. F. G. die Stadt Dorpat annehmen und gleich der Stadt Riga beschirmen wolle, würde S. F. G. sich selbst entgegen stehen; es werde aber wieder zu Aufruhr und Unlust hier im Lande gereichen, wenn S. F. G. es über sich nähme, einen Stand gegen den andern zu beschirmen und zu unterstützen; deshalb sollten die Ehrsamen von Dorpat sich befleißigen, daß sie eins mit ihrer Achtbaren Ritterschaft würden. Desgleichen hat auch unser g. H. die Sache des Compromisses bis auf eine andere gelegene Zeit, dem Compromiß ohne Nachtheil, aufgeschoben.

Desselbigen Tages am Nachmittage haben die Ehrsamen von Riga eine Unterredung mit unserem g. H. gehalten, der Schulen halber, so die Ehrsamen der Stadt Riga gesinnet in den drei Zungen, Hebräisch, Griechisch und Lateinisch, Gott zu Ehren und zur Dienstbarkeit seines Wortes, aufzurichten, auch in Betreff der Hospitäler in den Gebieten und Kirchspielen Livlands, zur Nothdurft der Armen und Kranken, und anderer Sachen mehr, zugleich mit den andern Städten, worauf sie denn keine bescheidliche schließliche Antwort erlangt.

Item, der Ehrsame Hr. Antonius Muter mit sammt der Stadt Riga Geschickten hat im Besonderen vorgegeben wegen der Umpackung und Wrake der Asche (Pottasche) und Bezeichnung des Russischen Gutes mit einem r.

Item, wegen der Veränderung des Eides, der Erzvogteien

des gemeldeten Hrn. Antonius, und ob derselbe im Rathe sitzen bleiben oder austreten solle, wenn die befreundeten Verwandten desselbigen Hrn. Antonius rechtlich vor dem Rathe erscheinen, darüber der gemeldete Hr. Antonius Muter und Hr. Wilhelm Tidekens, Bürgermeister, gehörigen Bescheid wohl einbringen werden, — dabei es den Tag verblieben.

---

Des Dienstags Morgens haben der Städte Geschickte einen gnädigen und günstigen Abschied von unserem g. H. und den Ständen genommen, und sind darnach in der Ehrsamen von Riga Herberge zusammen gekommen, um auch unter sich einen Abschied und Beschluß zu machen.

Wobei mancherlei Erwägung und Verhandlung geschehen, und sonderlich der Hr. Bürgermeister von Riga die Ehrsamen von Revel gefragt, wie es daselbst zu Revel der Kaufmannschaft halben mit den Herren und mit den Gästen gehalten werde, worauf der Hr. Bürgermeister don Revel geantwortet, daß die Herren und der Adel ihr Korn gegen Geld verkaufen müssen, es aber nicht vertauschen dürfen, ausgenommen gegen so viel Salz, als zu ihrer eigenen Haushaltung nöthig, und nicht mehr.

Item, der Hr. Bürgermeister von Dorpat hat die beiden Städte dienstlich und fleißig angegangen, sie sollten den Dorpatern wieder zu ihrer Nahrung verhelfen, indem dieselbe bei ihnen ganz herunter gekommen, und sonderlich der Handel mit den Russischen Kaufleuten, weil man denselbigen Russen Behausungen und Buden, besonders in der Stadt Riga, nicht vergönnen wolle, — worauf die andern Rathessendeboten die Ehrsamen von Dorpat beschuldiget, wie sie selbst daran Schuld seien, indem sie den Russischen Kaufmann gar zu eigen gehalten und ihre Zahl dadurch verringert. Item, der Hr. Bürgermeister von Riga hat gesagt, wie es in keinem Wege für sie thunlich sei, den Kaufmann eigenwilliglich zu verweisen, mit Erzählung vieler Exempel, so sich außer der Nation in gleichen Fällen begeben, und wie damit Handel und Kaufmannschaft untergegangen, wobei er erwähnte, wie es binnen Riga mit den Russen gehalten werde, als nämlich, daß sie zu vierzehn Tagen und nicht länger in den Buden stehen, und in mittlerer Zeit bei Hunderten, Halbhunder-

ten, Dutzenden und Halbdutzenden und nicht weniger, ausbieten dürfen, und nur gegen Geld verkaufen; demnach handele man hierbei mit ihnen auf das Glimpflichste, — mit weiterem Anhange, wie man mit Etlichen stracks verfahren, die ihren Zug von dort nach der Wilna genommen. Deshalb ward den Ehrsamen von Dorpat geantwortet, daß sie sich mit den Russischen Kaufleuten gleich den Ehrsamen von Riga halten, und mit ganzem Glimpfe selbst darnach trachten sollten, den Kaufmann wieder zu sich zu locken und zu bekommen, — denn wo der fremde Kaufmann wegbleibe, genießt man des Handels so gut wie gar nicht.

Auch ward bewogen und beschlossen, dieweil die drei Städte für sich das Evangelium haben, und wohl wissen, was von den gottlosen Bischöfen zu halten, und man nicht gegen eigenes Gewissen und besseres Wissen handeln dürfe, daß man ihnen den Titel also schreiben solle: Dem ehrwürdigen Herrn, Herrn N., Bischof zu N., unserem günstigen Herrn und Gönner.

Item, der Titel an die löbliche Stadt Lübeck soll bei dem Alten bleiben: den ehrsamen, mannhaftigen und wohlweisen Herrn.

Wornach sie einen Abschied unter einander genommen, mit dienstlicher und fleißiger Empfehlung und Heilwünschung, die die Herren Rathesendeboten an ihre Aeltesten heimzubringen haben, — dann auch unter einander mit aller gebührlichen fleißigen Erbietung, worauf sie die Mahlzeit oder Frühkost in der Ehrsamen von Riga Herberge mit einander gegessen und danach von einander geschieden.

---

## VII.

## Ueber den Handel Libau's im Jahre 1739.

Seewärts sind Anno 1739 zu Libau folgende Wahren eingekommen:

Aepfel 192½ Tonne.
Birn 10 Tonnen.
Bier 223 Faß.
Bley in Mulden 27 SPfd. 14 LPfd. 5 Pfd.

Schroot $55\frac{1}{2}$ Ctr.

Brandwein, Franzb. 3985 Viertel oder $132\frac{5}{6}$ Oxhoft.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Eisen, an Drath | . . | 4 SPfd. | 15 LPfd. | 7 Pfd. |
| Grapen | . . | 17 „ | 11 „ | 10 „ |
| Platen | . . | 2 „ | 4 „ | 14 „ |
| Stangen | | 1013 „ | 5 „ | 5 „ |

Nagels $46\frac{1}{4}$ Tonne.

Essig, Bieressig $13\frac{1}{2}$ Tonne.

Weinessig 14 Terschen.

Fische, Anjovius 20 Fäßl. und 6 Krüge.

Austern frische 15 Tonnen.

eingelegte 101 Fäßl.

Cabeljau 3 Tonnen.

Berger Dorsch 35 Tonnen.

Muscheln frische 4 Tonnen.

eingelegte 71 Gläser.

Sardellen 6 Anker.

Schollen 112 Bund.

Strömling $\frac{1}{4}$tel.

Stockfisch 46 SPfd.

Heeringe Holländische 1 Last 3 Tonnen.

Ahlb. Norder Wahr und Berger Heeringe 182 Last 7 T.

Glaß, 67 Kasten Meckl. Glaß.

5936 ledige Bouteillen.

Hopfen 22 SPf. 11 LPfd.

Kalck 345 Lasten 9 Tonnen.

Käse 8 SPfd. 12 LPfd.

Kohlen, Steinkohlen 6 Last 8 Tonnen.

Kupfer, allerhand gearbeitet 6 SPfd. 17 LPfd. 14 Pfd.

Leder, gegorben Rindleder 18 Decher.

Messing, allerhand gearbeitet 7 SPfd. 14 LPfd. 15 Pfd.

Papier, ordinär $773\frac{1}{2}$ Rieß.

Postpapier $12\frac{1}{2}$ Rieß.

Pulver $31\frac{1}{2}$ Ctr.

Pech 7 Tonnen.

Rüben $6\frac{1}{4}$ Tonne.

Salz, Franzößisch 62 Last $1\frac{1}{2}$ Tonne.

Salz, Lüneburgisch 7 Last 8 Faß.
Spanisch 282 „ 15 Tonnen.
Seife, schwartze ½ Tonne.
andere 735 Pfd.
Schincken 15 Stück.
Schwefel 33 LPfd.
Stahl 11 Ctr.
Steine, Dachsteine 46,000. Mauersteine 4000.
Fließen 5000. Klinker oder Moppen 54,000.
Mühlsteine 14 Stück, Schleifsteine 76.
Theer 3 Last 5 Tonnen.
Tobac, Cardusen 1328, Briefe 2000.
Holl. Roll-Tobac 88,714 Pfd.
Wein, Alicant 1 Oxhoft.
Franzwein 496½ Oxhoft.
Gravsche Wein 4½ „
Hochheimer 29½ „
Frontiniac 12 „
Malvasier 1½ Boot.
Muscateller 14 Oxhoft.
Picardon 17 Stück oder 25⅓ Oxhoft.
Pontac 6 Oxhoft.
Portugieser 1½ Oxhoft.
Rheinwein 93¼ Ohm.
Sect 13½ Pipe.
Spanisch 7½ Pipe.
de Tinto 2½ Anker.
Champagner und Bourgunder Wein 783 Bout.
Würste, Mettwürste 56.
Zinn 270 Pfd.
Zippollen 2¼ Tonne.
Zucker 285 SPfd. 21 LPfd. 17 Pfd.
An Cramwahren an Werth 91,482 Thlr. Banco.

Ausgegangen sind Seewärts allhier von Libau Anno 1739 folgende Wahren:

Butten 7¼ Tonne.
Butter 894½ Tonne.

Dödder- oder Schlagsaat 2040 Tonnen.
Dorsch 1$\frac{1}{4}$ Tonne.
Federn 14 SPfd. 5 LPfd.
Flachs, Dreibrand 6871 SPfd. 6 LPfd. 16 Pfd.
Pater Noster 75 „ 19 „ 12 „
Rakitsch oder Knocken 96 LPfd.
Fleisch, Rindfleisch 2384$\frac{3}{4}$ Tonnen und 44$\frac{1}{8}$ Faß.
Schaaffleisch 25 „
Bockfleisch 2 „
Caldaunen 16$\frac{1}{4}$ „
Zungen 16 Viertel.
Garn 9 LPfd. 15 Pfd.
Getraÿde, Weitzen 407 Last 17 Lof.
Roggen 2492 „ 11 „
Gerste . 520 „ 40 „
Hafer . 378 „ 31 „
Malz . 1 „ 44 „
Erbßen . 197 Tonnen.
Grütze . 2 „
Handschuh, Bauer Wandten 226 Decher.
Hanpff, Paß-Hanpff 136 SPfd. 4 LPfd. 11 Pfd.
Heede, 121 SPfd. 5 LPfd. 5 Pfd.
Holtz, Schiffsbrennholtz 63$\frac{1}{2}$ Faden.
Hopffen 5 LPfd. 18 Pfd.
Käse, Knapkäse 14 Tonnen.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Leder, Bockleder trucken | 524 | Decher | 8 Stück. |
| Kalbleder ordinär . . | 89 | „ | — „ |
| Rindleder gesaltzen . | 215 | „ | 5 „ |
| dito trucken . . | 559 | „ | — „ |
| Ziegenleder . . . . . | 48 | „ | — „ |
| | 1436 | Decher | 3 Stück. |

| | | |
|---|---|---|
| Leinsaat im Frühjahr | 3856 | Tonnen. |
| „ „ Herbst . | 11983 | „ |
| | 15839 | Tonnen. |

| | | |
|---|---|---|
| Nach Amsterdam . . . | 416 | Tonnen. |
| Rotterdam . . . | 18 | „ |
| Bremen . . . . . | 6,212 | „ |

| | | |
|---|---|---|
| Nach Flensburg . . . | 48 | Tonnen. |
| Roscoff . . . . . | 8,704 | „ |
| Geffle . . . . . . | 24 | „ |
| Stockholm . . . | 23 | „ |
| Lübeck . . . . . | 394 | „ |
| | 15,839 | Tonnen. |

Talck 268 Tonnen.
Wachs 79 SPfd. 19 LPfd. 14 Pfd.
Wolle 19 „ 18 „ 5 „

Wörtliche Abschrift aus dem Original-Buche: „Hochfürstlich Libauisch See-Licent 1739."

---

Birnstein-Berechnung:

| | | |
|---|---|---|
| Aus Groß-Perkuhn . . | 9 | Pfd. |
| Skeden . . . . . | $9\frac{1}{4}$ | „ |
| Heil. A . . . . . | $26\frac{1}{2}$ | „ |
| Zusammen | $44\frac{3}{4}$ | Pfd. |

Extract, aus was vor Hafens, und wieviel von jedem Ort, Schiffe hier eingekommen, und wohin selbige wieder abgeseegelt Anno 1739.

| Von was vor Hafen kommend: | | Nach was vor Hafen gehend: | |
|---|---|---|---|
| Von Amsterdam . . . | 35 | Nach Altona . . . | 1 |
| Bergen . . . . | 3 | Amsterdam . . | 31 |
| Bremen . . . . | 10 | Bergen . . . | 4 |
| Carlscron . . . | 3 | Bornholm . . | 1 |
| Carlshaven . . . | 1 | Bremen . . . | 17 |
| Christiana . . . | 1 | Carlscron. . . | 3 |
| Coppenhagen . . | 5 | Dorntheim . . | 1 |
| Croissic . . . . | 1 | Flensburg . . | 12 |
| Danzig . . . . | 5 | Geffle . . . . | 3 |
| Eckerfoerde . . . | 1 | Gottland . . . | 8 |
| Flensburg . . . | 13 | Kiel . . . . | 1 |
| Geffle . . . . | 3 | Lissabon . . . | 6 |
| Gottland. . . . | 8 | Lübeck . . . . | 8 |
| Hamburg . . . | 1 | Port à port . | 1 |
| St. Hubes . . . | 1 | Riga . . . . | 1 |
| Lübeck . . . . | 16 | Roscoff . | 6 |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Nach Memel . . . . . | 2 | Nach Rotterdam . . | 5 |
| Norköping . . . . | 1 | Stockholm . . | 22 |
| Pillau . . . . . | 1 | Sunderburg . . | 1 |
| Rotterdam . . . | 4 | | 132 |
| Stockholm . . . | 19 | im Hafen annoch | 2 |
| | 134 Schiff. | Summa | 134 Schiff. |

---

## Einnahmen und Ausgaben 1739:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| An See-Zoll für eingekommende und ausgeführte Waaren | Rthlr. | Bco. | 18,561 | 65½ | gr. |
| „ Schiffs-Ungelder einkommend und ausgehend . . . . | „ | „ | 1,162 | 30 | „ |
| „ Passagier-Gelder R. 36. 67½, für Contanten Rthl. 21. 58½ | „ | „ | 58 | 36 | „ |
| „ Land-Zoll . . . . . . . | „ | „ | 4,324 | 21½ | „ |
| „ Confiscations-Rechnung Rthl. 10. — Bergerlohn Rthl. 2. 66. Extra-Einnahmen Rthl. 37. 45 . . | „ | „ | 50 | 21 | „ |
| „ Cron-Brandt-Berechnung Rthl. 442. 18. Wacken-Berechnung Rthlr. 182. 43 . | „ | „ | 624 | 61 | „ |
| „ Ertrag von 2 in der See aufgefundenen Böten . . | „ | „ | 55 | — | „ |
| „ gewöhnliche Accise-Arende von der Stadt . . . . | „ | „ | 125 | — | „ |
| „ Postgefällen Ctf.(?) 3562. 17½ Unterhaltung f. 1453. 24 Ueberschuß f. 2108. 23½ od. | „ | „ | 527 | 18 | „ |
| „ Estafetten 433. 15. Unterhaltung f. 328. 22. Ueberschuß f. 104. 23 oder . . | „ | „ | 26 | 17 | „ |
| | Rthlr. | Bco. | 25,515 | — | gr. |

Davon ab:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Gagen beim Licent-Amt zu Libau . . . . | Rthlr. 662. | 22½. | | |
| Ausgaben für Reparaturen des Licent-Gebäudes . . . . . . | „ 10 | 87½ | | |
| Defrayirungs-Kosten . | „ 26 | 18 | | |
| Diverse Ausgaben . . | „ 52 | 76½ | 752 | 23⅛ |
| Reiner Ueberschuß Rthl. Bco. | | | 24,762 | 66½ gr. |

Aus dem Original-Actenstücke mitgetheilt
von dem Beamten der 9. Classe Henny.

---

# VIII.

## Aufnahme Peter's des Großen in Narva.

Aus dem Protocoll des Narva'schen Magistrats vom Jahre 1704.

(Vorgelesen in der Ehstländischen litterärischen Gesellschaft zu Reval.)

### Die 13. Septembris.

Nachdem auff Befehl Sr. Hochgräfl. Excell. des Hrn. General-Gouverneuren Alexander Danielewitz Mentzikoff folgende Rathsglieder sich allhier auff dem Rathhause in der Obergerichts-Stube versammelt hatten, nemlich:

Bürgermeister Hermann Dittmer,

Raths-Verwandte { S. A. Wolff, Joh. Folkern; Alb. Tretzel, Henr. G.....ex, Jach. Falck, } Joh. Kostfelt, ist Bettleyrig.

fand sich auch Hochermelte Ihre Hochgräfl. Excell. daselbst ein, mitt einer Svite von Herren und Cavallieren, proponirende, waßgestalt Ihro Zaarische Majestät Allergnädigst beliebet, daß gegenwärtige Glieder des Raths das Gericht hinwieder bekleiden und zu dem Ende anjetzo jeder seine Stelle einnehmen sollten,

deme dann alßo fort mitt gebührender Submission nachgelebet wurde. Und weil im hiesigen Rahtstuhl noch einige vacante Stellen sich befanden, als wurden von Ihro Hochgräfl. Excell. zu dero Ersetzung Christian G. und nächst ihm Joh. Boomgard als Rahtmanne gleich denomiret und verordnet, mitt gleichmäßigen Befehl sich zu setzen, so von G. mitt unterthänigen Respect angenommen und bewerckstelliget wurde; Boomgard aber erkandte zwar diese angetragene hohe Gnade nicht weniger, wolte jedennoch sich der Bestallung zu entziehen suchen, in so weit er bereits mitt anderweiten und zwar Holländischen Affairen und Commissionen dermaßen engagiret wäre, daß er diese Function daneben schwerlich würde abwarten können, dannenhero in geziemender Submission umb Verschonung bittende. Weilen aber Se. Hochgräfl. Excell. diese gethane Excüse nicht von der Wichtigkeit urtheilten, daß ihme dadurch in dem ihm auffgetragenen Rahtmannsdienste einige Schwürigkeit oder Hindernüß verursachet werden könte; als hatte er auch dawieder nichts mehr einzuwenden, sondern nahm auff fernere Erinnerung ebenfalls seine Sitzung. Ferner kam der Hr. Rahts-Verwandter Wolff, als der älteste, zu dem vacanten Justits-Bürgermeister-Ampte in Consideration, jedoch solte darüber zuförderst Ihrer Zarischen Majestät selbsteigene Hohe Verordnung in Unterthänigkeit abgewartet werden. Zu denen vacanten extraordinarie Rahtmannsstellen aber mögte E. E. Raht gewisse Personen Sr. Hochgräfl. Excell. gehorsamst vorschlagen. Letzlich wiederholten Ihre Hochgräfl. Excell. nochmals Dero am 11. hujus bey der Huldigung gethane Declaration, daß man sich nemlich von nun an bey hiesigen Stadtgerichten des Römisch-Kayserlichen Rechts beständig zu bedienen und sich darnach zu richten hätte, versicherten endlich den Magistrat Sr. Zarischen Majestät Hohen Gnade und Wohlgewogenheit, gleich wie Sie auch anjetzo in Dero Hohen Namen den Magistrat mitt angehengten Glückwunsch öffentlich autorisirten und bestätigten, wofür sich der Magistrat unterthänigst bedankte und Ihre Hochgräfl. Excell. wieder hinunter begleitete. Solchen nach wurde zuförderst von Besetzung des Niedergerichts geordnet und endlich dem Rahtmann Christian G. committiret, von Ihre Hochgräfl. Excell. gehorsamst zu vernehmen, ob Dieselbe etwa selbst sich dessen anneh-

men, oder nach voriger Gewohnheit solches dem Magistrat überlassen wolten; da indeßen Rahtmann Falck zum Gerichtsvogt vorgeschlagen, der Schluß aber biß Sr. Hochgräfl. Excell. erwartender Erklährung außgesetzet wurde.

---

## Die 2. Octobris 1704.

Berichtet auch Hr. G., daß Se. Excell. verlanget, daß die Bürger und Einwohner dieser Stadt, wann Ihro Zaar. Majestät zurück und in die Stadt kämen, alßdann wegen Dero glücklichen Ankunfft in ihren Häusern einige Freudenbezeigungen spühren und binnen für den Fenstern brennende Lichter hinsetzen, auch die des Vermögens, Laternen und andere Zierahten außhängen laßen solten.

Im gleichen haben auch Se. Excell. wegen des Silbers, wormit man Ihro Zaar. Majestät bey Dero Ankunft beneventiren solte, abermahlige Erinnerung gethan, und dabey versichert, daß Ihro Zaar. Majestät solche geringe Offerte gar gnädig ansehen und selbige reichlich hinwiederumb recompensiren würden. Und weilen Hr. G. vermeldete, daß er zu 2 silberne Kannen und einen silbernen Hand- oder Gieß-Becken zu gelangen wüste, alß wurde ihm auch committiret, von Gilbert die zierlich außgetriebene silberne Kanne, im gleichen auch den silbernen Draat-Korb von Kehrwieder, bestens er könne, zu erhandeln, welches Silber von denen Mitteln, die Se. Excell. hergeben würden, bezahlt werden solte.

---

## Die 4. Octobris 1704.

Wurde beliebet, gegen Ihro Zaar. Majestät Ankunfft einige Illuminationes bey Zeiten verfertigen zu laßen, und nahm der Hr. Gerichtsvoigt über sich, so woll selbst einige Emblemata zu machen, alß auch die Hrn. Prediger bey der Teutschen Gemeine hierumb anzusprechen. Und weilen der Magistrat Ihro Zaar. Majestät bei Dero Ankunfft zu tractiren gesonnen, und man zu benötigtem Gewürtz hieselbst nicht zu gelangen vermeinte, alß nahm der Hr. Rahtsverw. Boomgard über sich, dasjenige, waß

hier nicht zu bekommen wäre, von Plesco zu verschreiben, und dießfalls einen Expressen dahin alßbald abzulaßen; ille erbot sich auch zu Außbesserung der Rahtsfenstern Glaß zu verschaffen.

---

Ward berichtet, daß Se. Excell. der Hr. General-Gouverneur verlangten, daß die ruinirten Dächer von denen Häusern, die an den großen Gaßen liegen, repariret werden möchten, worzu so viel möglich, weilen die Dachpfannen schwer zu bekommen seyn werden, Anstalt gemacht werden soll; zugleichen wurde auch beliebet, den Marckt, welcher von den Bomben sehr verdorben, repariren und pflastern zu lassen.

---

## Die 7. Octobris 1704.

Brachte der Diener Michel Wilsbach eine von dem Blecken-schläger Gilo verfertigte Gaßen-Laterne für dem Magistrat, und berichtete dabey, eß hätten Se. Excell. der Hr. General Brüß ihm auff der Gaße begegnet und diese Laterne gesehen, aber gesagt, daß dieselbe nicht allerdings so gemacht wäre, wie sie seyn solte; dannenhero dem Diener alßbald befohlen wurde, nebst dem Kupferschmiede Hagen, der eben auch zugegen war, mit der Laterne zu höhererm. Se. Excell. hinzugehen und von ihm deren Fehler eigentlich zu vernehmen, damit die übrigen recht gemacht werden könten.

Ermelder Hagen befragt: ob er eine solche Laterne auch machen könte? affirmat, saget aber dabey, ob sie eben so sauber seyn würde, könte er nicht versichern.

Ille hält auch an, ihm eine Wohnung zu verschaffen, allwo er diese Arbeit verfertigen könte, weilen der Ort, wo er itzo wohnete, allzuschlecht wäre, bittet demnach ihn in des Schefflers Hauß zu verhelfen; welches auch in Ansehen dieser Arbeit, so keinen Verzug leidet, ad interim ihm bewilligt, und dahero dem Becker Stelgeln, alß Einwohnern berührten Hauses, durch den Diener Michel Wilsbach ermelten Hagen solchergestalt entgegen zu nehmen, angedeutet wurde, welcher auch, des Dieners Bericht nach, sich solches gerne gefallen laßen.

---

## Die 7. Octobris 1704.

Wurde dem Hrn. Rahtsverw. Boomgaerd committiret, allen Einwohnern dieser Stadt alßbald andeuten zu laßen, daß ein jeder für seiner Thüre fleißig fegen laßen und die Gaßen rein halten solle.

---

Proponirte der Hr. Justitien-Bürgermeister, daß man zeitige Anstalt machen müße, alles dasjenige, wormit man Ihro Zaar. Majestät bey Dero Ankunfft so woll zu beneventiren alß auch Höchsterm. Ihro Majestät tractiren wolte, herbeyzuschaffen, damit sodann alles bey der Hand und fertig wäre. Und weilen dieses eines Menschen Werck und Betrieb nicht wäre, alß würde nötig seyn, unter die Magistrats Glieder eine Vertheilung zu machen, waß eines jeden Bemühung und Sorgfalt seyn solte, und wurde demnach committiret dem:

Hrn. Rathsverw. Tretzel, zu betreiben, daß alles Silbergeschirr, welches man Ihro Zaar. Majestät präsentiren wolte, unverzüglich in seine Hände käme und von ihm unter die hiesigen Goldschmiede vertheilt würde, welche selbiges saubern und außsieden, und, waß nötig, auch vergulden solten. Und weilen die Stadt Dorpat Ihro Zaar. Majestät, bey Eroberung derselben, unter andern Praesenten auch einen schönen Degen auff einem sammeten Küßen überreichet, welchen Höchsterw. Ihro Zaar Majestät insonderheit sehr gnädig entgegen genommen, alß will der Magistrat ein gleiches thun, und nimbt Hr. Falckern über sich, so woll die Klinge zu verschaffen, alß auch das Gefäß hierzu von sauberer Arbeit bey dem Goldschmiede Lüders verfertigen zu laßen.

Hrn. Hinrich G. wurde aufgetragen, die Fenstern auf dem Rahthause repariren und die Gerichts-Stube weißen zu laßen.

Hr. Zach. Falck will die Illuminationes auff dem Rahthause bey dem Mahler Cassel betreiben, worzu Hr. Rahtsverw. Wolff jun. die Devisen zu verfertigen über sich nimbt.

Hr. Joh. Boomgard nimbt über sich, auff die Verfertigung der Piramiden und Rahmen und anderer Tischlerarbeit Acht zu haben und die Arbeit bei den Tischlern zu betreiben.

Hr. Sigm. Adam Wolff jun. will zu Herbeyschaffung benötigten Gewürtzes Vorsorge tragen, und dießfalls bey dem Apotheker Thilo Küseln und andere nachfragen, insonderheit aber dasjenige, waß bey Hinr. Erich bereits bestellet, bey Zeiten abfordern. Ermelten Hrn. Wolff wurde angemuthet, seine große Wandlicht-Platen dem Magistrat zu leihen, worzu er sich auch willig erklährte, jedoch mit dem Bedinge, daß wann dieselbe von abhänden kommen solten, der Magistrat ihm alßdann responsabel seyn müßte, so ihm versprochen worden.

## Die 9. Octobris 1704.

Wurde der gegenwärtigen Bürgerschafft von Kaufleuten und Handwerkern, so viel derer zur Stelle waren, kund gemacht:

1) Waßmaßen dieser Tagen ein Baur auß Liefland mit einem Brieffe heimlich anhero gekommen und auch heimlich wieder abgefertigt worden, welches der Hr. General Brüß als Vice-Gouverneur und Commandant sehr hoch empfunden und solches Sr. Excell. dem Hrn. General-Gouverneuren zu eröffnen sich vermercken laßen; dabey die Bürgerschafft auch gewarnet wurde, sich für dergleichen vorzusehen, damit sie auff keine Ungelegenheit kommen möchten, sondern wann Frembde anhero kämen und wieder von hinnen wolten, solte man solches an gehörigem Orte kund thun.

2) Wurde der Bürgerschafft auch angedeutet, daß ein jeder die Woche 2 mahl für seiner Thüre fegen laße, damit gegen Ihro Zaar. Majestät Ankunft die Gaßen rein wären.

3) Solte ein jeder den Reußischen Calender observiren und sich darnach richten. Und weilen

4) Ihro Zaar. Majestät umb 14 Tagen hier vermuhtet würden, alß solte ein jeder bey Dero glücklichen Ankunfft einige Freudenbezeigungen spühren und für die Fenstern Lichter setzen laßen.

---

Wurde abermahls discurriret, wie man nicht allein Ihro Zaar. Majestät bei Dero glücklichen Ankunfft mit einigen silbern Präsenten in aller Unterthänigkeit bewillkommen, sondern auch alhier auffs beste tractiren wolte, und dannenhero ein jeder

erinnert, sich dessen, waß ihm committiret worden, angelegen seyn zu laßen, damit alßdann alles fertig wäre, welches auch beliebet wurde, und versprach Hr. Rahtsverw. Wolff seine Devisen dem Mahler Cassel heute hinzugeben und ihn anzutreiben, daß seine Arbeit zu rechter Zeit fertig würde; Und weilen auch bey der Mahlzeit gut Bier höchst nötig, alß nahmen Hr. Tretzel und Hr. Falck auff Persuasion der übrigen Hrn. über sich, ein jeder ein Brauels gut stark Bier von 6th. alßbald brauen zu laßen.

---

## Die 11. Octobris.

Der Schwerdtfeger Oloff Jürgensohn Struhlen vorgefordert und befragt: ob er eine gute Degen-Klinge hätte, die er dem Magistrat überlaßen könnte, oder wiße, wo sonsten selbige zu bekommen wären? Resp. Er habe selbst keine, und wiße weder von Küseln noch von andern eine zu verschaffen.

---

Wurde der Goldschmidt Philip Lüders vorgefordert und wegen des bey ihm bestellten silbern Gefäßes befragt, welcher dann ein Modell producirte, und 60 Loht Silber wie auch ein Sack Kohlen hierzu begehrte. Und weilen das Modell dem Magistrat woll gefiele, alß wurde ihm gesagt, diese Arbeit alßbald vorzunehmen und zu verfertigen, worzu ihm das Silber und die Kohlen gereichet werden sollen.

Beliebte der Magistrat, Alexand. Gilberts silberne Kanne, weilen er dießfalls große Schwierigkeit machte und dieselbe nicht abstehen wolte, wieder zurück zu geben, und Hrn. Bürger-Meister Dittmer, bey welchem selbige zu Pfande gestanden, zuzustellen.

---

## Die 14. Octobris 1704.

Proponirte der Hr. Justit.-Bürgermeister, eß wäre zwar unter die Magistrats-Persohnen eine Repartition gemacht und einem jeden ein gewißes, waß zu Bewillkommung und Tractirung Ihro Zaar. Majestät nötig, zu betreiben und herbeizuschaffen, committiret worden, müßte aber in der Nachfrage gar ungerne vernehmen, daß von allem wenig oder nichts bewerck-

stelliget worden, indem der Goldschmidt Lüders annoch kein Silber zu dem Degengefäß bekommen, die andern silbern Präsenten zum Außsieden auch nicht hingegeben, imgleichen die Piramiden und Rahmen zu den Illuminationen und ander Tischlerarbeit nicht gemacht, noch die Devisen fertig wären, und waß sonstig nötig, nicht angeschaffet wäre, so daß zu besorgen, daß, weilen Ihro Zaar. Majestät binnen 8 tagen hier seyn würden, man Schande und Verantwortung einlegen, und solches ihm imputiret werden dürfte, woran er doch unschuldig wäre, sintemahlen er genugsahm nachgetrieben und jedem Hrn. seiner Pflicht erinnert hätte, damit ja alles zeitig bey der Hand seyn und kein Mangel erfunden werden möchte. Bate demnach nochmahls die Herren sämplich, daß ein jeder deßen, waß ihm committiret wäre, mit Ernst sich angelegen seyn laßen wolte, welches sie auch angelobten.

Hr. Boomgaerd sagte hierauff, daß er die Tischlerarbeit schon fertig schaffen und noch heute einige Rahmen zu den Illuminationen dem Mahler liefern wolte, worzu Hr. Wolff auch die Divisen versprach. Wegen des Silbers, so der Goldschmidt zu dem Degen-Gefäße haben solte, wurde auch geredet, und sagte Hr. Falck, daß er schon 19 Loht hingegeben hätte und noch 17 Loht von jemanden verschaffen wolte. Hr. Boomgard lieferte auch alßbald einige Löffeln von 22¾ Loht und Hr. Tretzel gleichfalls 14½ Loht, welches alles zu dem Goldtschmiede alßbald hinzubringen verwiesen wurde.

Hiernechst wurde nach Casp. Kehrwieder gesandt, und alß derselbe kahm, wegen des Silbers, so man von ihm kaufen wolte, der genaueste Preis gefragt, welcher dann durchgehends 48 wrst (?) pr. Loht forderte. Eß wurde ihm aber, daß er die Kannen von schlechter Arbeit mit dem Korbe alß sauber Arbeit, nicht gleich schätzen könte, vorgehalten, und dannenhero 40 wrst. pr. Loht ihm geboten, wormit er aber nicht zufrieden, ließ eß endlich doch für 45 wrst. pr. Loht Narv., so daß er für dem Korbe 48 und für die Kannen 45 wrst. fürs Narvisch Loht zu heben haben solte.

Wegen der Mahlzeit wurde auch geredet, und von Hrn. Justit.-Bürgermeister gefragt: ob alles waß hierzu erfordert

wurde, schon beygeschaffet wäre, da dann geantwortet wurde, daß solches schon bey der Hand wäre, und erwehnete Hr. Boomgaerd, daß er von des Hrn. Feldt-Marschalls Ogilvies Mehl, so ihm von Reval gesandt worden, ½ t. bekommen würde, und Hr. Wolff jun. sagte, daß er bei der Fr. Herm. Poortenschen 1 Oxhaupt Wein bereits bestellet hätte. Und weilen man vernahm, daß bey 60 Personen würden müßen gebeten werden und hierzu die Gerichtsstube nicht zureichlich, als wurde die Cantzeley mit zu Hülfe zu nehmen, imgleichen auch des Buchhalters Cammer, umb darin die abgenommene Speisen zu verwahren, zu reinigen und die darin befindliche Cantzelei-Schriften ad interim nach der Arrest-Cammer zu bringen, beliebet. Lichter promittirte Hr. Tretzel herzugeben, und vermeinete er woll 5 LPfd. zu haben, und wolte der Magistrat auch Wachslichter machen laßen, so könnte man von ihm hierzu 15 Pfd. Wachs bekommen, welches beydes angenommen wurde.

Nach dem Buchbinder, welcher das Papier zu den Illuminationen zusammenkleistern soll, wurde auch gesandt, und weilen derselbe nicht angetroffen worden, alß soll derselbe gegen nach Mittage zu dem Herrn Justit.-Bürger-Meister hingefordert und ihm alda zu seiner Arbeit auch ein halb Rieß Postpapier gegeben werden. Der Schwerdfeger Oloff Jürgensohn Struhlen wurde auch eingefordert und ihm angedeutet, in Christoph Netzers Bude eine gute Klinge außzusuchen, und von dem Goldschmiede, wie viel Silber er zu dem Griffe nötig, zu vernehmen, welcher dann auch alßbald einen Degen auffbrachte und wegen der Klinge befragt wurde? Ille antwortete, daß sie eben nicht die beste wäre, jedennoch aber woll passiren könte. Und weilen man besorgte, daß dem Goldschmiede, das Gefäß fertig zu schaffen, die Zeit zu kurtz fallen dürffe, und man vernahm, daß draußen in den Reußischen Buden ein guter Degen seyn solte, alß wurde Hr. Tretzel und Hr. Boomgaerd committiret, selbigen bestmöglich zu erhandeln, worbey auch einen sammeten Küßen, worauff derselbige liegen soll, alßbald verfertigen zu laßen dem Hr. Falckern committiret wurde, welcher auch solches über sich nahm.

Hrn. Hinr. G. wurde die Rahtsstube weißen zu laßen auffgetragen, worzu er auch bereits Kreide von der Fr. Brunschen

bekommen zu haben berichtet und dabey gesagt, falls er mehr Kreide zu erhalten wüste, auch ein gleiches mit dem Sahl vorzunehmen.

Der Diener Michel Wilßbach befragt: ob er den Schlachtern angesaget hätte, für den Magistrat Kälber, Lämmer, Kalckunen, Wild und dergleichen zu verschaffen? Affirmat, und hätten dieselbe ihr Bestes zu thun belobet.

Der Gläser Bleck vorgefordert und ihm angedeutet, des Rahthauses Fenstern alßbald zu repariren. Ille schüttet vor, daß er itzo Arbeit unter Händen hätte und ihm eine Wacht zugeordnet, so daß er davon nicht gehen könte, könte aber der Magistrat ihn davon frey machen, so wolte er die Arbeit gerne annehmen, weßwegen dann der Hr. Justit.-Bürger-Meister über sich nahm, dießfalls mit dem Hrn. General Brüß zu reden.

---

## Die 16. Octobris 1704.

Der Hr. Justitien-Bürger-Meister referiret, er habe Hrn. Christian G.'s an seine Liebste geschriebenen Brieff gelesen, worein er expresse meldet, daß Se. Excell. der Hr. Gen. Gouvern. ihm befohlen, anhero zu schreiben, daß der Magistrat mit Kutschen, und die Bürgerschafft zu Pferde Ihro Zaar. Majestät einholen und mit Branndwein und Pfeffer-Kuchen und Pfeffer-Nüßen bewillkommen solten. Ob nun zwar die Kutschen fast alle weggenommen und wenige übrig geblieben seyn werden, so erklährten sich doch die Herren gantz willig, zur unterthänigsten Folge dahin äußerst bemühet zu seyn, so viel Kutschen zusammen zu bringen, und der noch eine behalten, selbige repariren zu laßen, imgleichen auch unsere Bürgerschafft anzusagen, daß dieselbe, so viel immer thunlich, sich hierzu anschicke und mit Pferden und guter Montirung sich zeitig versehe, und gleichfalls Ihro Zaar. Majestät entgegen reite, weßfalls dann der Hr. Bürger-Meister über sich nahm, einige Bürger zu sich zu fordern und ihnen Sr. Excell. des Hrn. Gen. Gouv. gnädigen willen kund zu machen, damit einer dem andern solches weiter hinterbringe.

---

Erinnerte der Hr. Justit.-Bürgermeister die gegenwärtige Magistrats-Persohnen, daß ein jeder deßen, waß ihm auffgetra-

gen worden, mit allem Ernst sich angelegen seyn laßen und solches mit Nachdruck betreiben wolle, damit man ohne Beschuldigung bleiben möge.

---

Berichtete der Hr. Rahtsverw. Tretzel, daß er auß den Reußischen Buden einen Degen mit einem stählern saubern Gefäße für 6 Rubl. gekaufft habe.

---

## Die 18. Octobris 1704.

Berichtete der Hr. Justit.-Bürgermeister: Er wäre bey Sr. Excell. dem Hrn. General Brüß gewesen und hätte ihm hinterbracht, daß der Magistrat Ihro Zaar. Majestät mit Kutschen gerne entgegen fahren und einholen wolten, wann sie nur diejenigen, welche ihnen in Sr. Hochgräfl. Excell. des Hrn. Gen. Gouvern. Nahmen genommen, wieder bekommen könten, welches dann Hochged. Se. Excell. sehr woll auffgenommen, und zu derselben Wiedererhaltung, so viel müglich, dem Magistrat behülfflich zu seyn, auch dabey gesagt, daß, wann sie Ihro Zaar. Majestät auf Reußische Art bewillkommen wolten, sie Höchsterm. Ihro Zaar. Majestät auch ein großes Brodt und Saltz präsentiren müßten, welches dann auch zu observiren beliebet wurde.

---

Ille erwehnete auch, daß er das sammeten Küßen, welches Ihro Zaar. Majestät mit dem Degen offeriret werden solte, gesehen, und praesentirte selbiges sich sehr woll, eß wären aber die herumbgesetzte goldene Fransen, so 20 Loht wägen, sehr hoch und zu 80 Cop. von Kehrwieder bedungen worden, jedoch hätte derselbe sich erklähret, wann sie dem Magistrat dafür nicht anständig, selbige wieder zurück zu nehmen.

Hr. Falckern, welcher das Küßen verfertigen laßen und die Fransen von Kehrwieder gekaufft, antwortet hierauff, daß Kehrwieder dieselbe nicht geringer laßen wollen, und dabey gesagt: daß er sie wieder zurück nehmen wolte, wann der Preiß dem Magistrat zu hoch düncken solte.

Es wurde demnach Hrn. Falckern committiret, einen civilern Preiß, und zwar zu 60 Cop., bey Kehrwieder zu bedingen bemühet zu seyn.

---

Beliebte der Magistrat, daß das zu Tractirung Ihro Zaar. Majestät bei Hrn. Tretzel gebrauete Bier alda beliegen bleiben und bey Kannen von dannen abgeholet werden solte.

---

## Die 21. Octobris 1704.

Erinnerte der Hr. Justitien-Bürger-Meister die HH. sämptlich, daß ein jeder, was er auff sich genommen, mit allem Ernst zu bewerckstelligen sich angelegen seyn laße, damit bey Ihro Zaar. Majestät Ankunfft alles fertig seyn und keine Beschuldigung erwachsen möge; wobey er insonderheit die Gaßenreinigung, welche Ihro Excell. der Hr. Gen. Gouvern. für Dero Abreise ernstlich anbefohlen, recommendirte. Und weilen die große Gaße, imgleichen auch die Gaße hinter Se. Hrn. Bürger-Meister Schwarstens Hause von Ihro Zaar. Majestät und dem Hrn. Gen. Gouvern. und andern Hrn. Generalen und hohen Ministris passiret werden, alß wurde dem Hrn. Hinr. G. und Hrn. Boomgaerd committiret, diese Gaßen zuerst reinigen zu laßen, worzu der Hr. General Brüß einige Gefangene herzugeben belobet.

---

## Die 25. Octobris 1704.

Der Hr. Justit.-Bürger-Meister referiret, waß maßen der Hr. General Brüß verlange, daß der Magistrat für dem anhero erwartenden Türckischen Hrn. Gesandten ein Quartier zu verschaffen alßbald Vorsorge trage, und ihm dießfalls noch heute Vormittage Bescheidt ertheile, damit er solches alßbald mit einer nacher Petersburg gehenden Gelegenheit Sr. Excell. dem Hrn. Gen. Gouvern. kundt thun könne. Und weilen ermeldter Hr. Gen. Brüß dabey insonderheit erwehnet, daß eß nur eine mittelmäßige Gelegenheit seyn solte, alß wurde so fort denen beyden Hrn. Tretzel und Wolff committiret, eine solche Gelegenheit außzusehen, die dann auch ungesäumpt hinuntergiengen, und zurück kommende berichteten, daß sie hin und wieder in der Stadt verschiedene Häuser besehen, die aber sehr ruinirt wären,

jedennoch hätten sie des Se. Hrn. Rahtsverw. Brünings Haus, welches nur von einem Secret., alß einer einzelen Persohn, bewohnet wurde, für obged. Hrn. Gesandten einige maßen bequem befunden, und weilen dem Magistrat keine andere Gelegenheit, die gleich begehret wird, abseits gelegen, erinnerlich, alß wurde besagten Hrn. gesaget, dieselbe alßbald dem Hrn. Gen. Brüß zu hinterbringen.

---

Idem beklagte sich auch sehr, daß es mit der Gaßenreinigung, welche Se. Excell. der Hr. Gen. Gouvern. für Dero Abreise so ernstlich anbefohlen, sehr langsahm zugienge, und obgleich vorgestern dießfalls gewiße Abrede geschehen, dennoch hierin kein rechter Ernst gebraucht würde.

Hr. Hinrich G. schiebt solches auff Hrn. Boomgaerd, alß der solches vorgestern auff sich genommen, und beschwerte sich dabey, daß derselbe gestern Morgen ihm 60 Arbeiter, die weder Besen noch Schauffeln gehabt, ohne einige vorher beschehene Andeutung oder Abrede, ins Hauß gesandt, welche wieder zurückgehen müßen, jedennoch hätte er gestern die Anstalt gemacht, daß dieselbe zum Fegen schon den Anfang gemacht und auch itzo in Arbeit stünden. Und damit diese Arbeit so viel beßer fortgehen und eher zu Ende kommen möge, so nahmen die Hrn. Tretzel und Wolff jun., ein jeder einen gewißen Theil der Stadt fegen zu laßen, über sich, worzu der Hr. Justit.-Bürger-Meister so woll die Diener, welche wegen der Justitz- alß publicq-Affairen bey ihm auffwarten müßen, alß auch die vormahligen Accise-Diener, denen man ein gewißes für ihre Mühe geben könte, herzugeben belobet.

---

## Die 30. Octobris 1704.

Der Hr. Gerichtsvoigt S. A. Wolff jun. referiret, daß er mit dem Weinschenker Peter Wricht wegen des Kirschenweins geredet, und derselbe selbigen zu machen auff sich genommen, aber für die Kirschen 10 Rthl. begehret, auch dabey gesaget habe, daß wann man den Wein nicht all zu süß haben wolte, er hierzu 40 oder 50 Pfd. Zucker haben müßte. Eß wurden demnach erm. Wrichten für die Kirschen 10 Rthl. bewilliget und sol-

len ihm auch 40 Pfd. Zucker gereichet werden. Wurde Hr. Boomgaerd wegen des Mehls, welches er zu verschaffen belobet befragt: Resp. Er hätte woll vermeinet von des Hrn. Feldt-Marschalls Ogilvies von Revel anhero gekommenen Weitzenmehl etwas zu erhalten, könte aber nunmehro nichts bekommen, weilen deßen Bedienter dießfalls erst an Hochgeb. Se. Excell. schreiben und Dero Consens darüber einholen müste. Sonsten berichtet er auch, daß Er seinen Schwiegersohn nacher Lande versandt und demselben committiret habe, alda einige Kälber, Schaffe, Kalckunen, eine Parthey Hüner und Eyer, wie auch etliche LPfd. Butter und allerhand Wild auffzukauffen und hereinzusenden.

## Die 3. Novembris 1704.

Kahm der Magistrat extraordinarie zusammen und funden sich auch der Hr. Bürger-Meister Dittmer und Hr. Rathsverw. Christian G., die gestern von Petersburg wieder zurückgekommen, wieder ein, da dann gegen Ihro Zaar. Majestät Ankunfft eine und andere Anstalt gemacht und insonderheit der Hr. Rahtsverw. Boomgaerd zum Tracteuren denominiret wurde, welcher dann auch solches über sich nahm, nur daß die übrigen Hrn. ihm assistiren möchten, so ihm auch versprochen worden. Und weilen mit Höchsterm. Ihro Zaar. Majestät auch 2 vornehme Persohnen alß der Hr. Vice-Admiral Creutz und Hr. Kiking, welche bey Ihro Zaar. Majestät in sonderbahren Gnaden und durch welche diese Stadt bey Deroselben künfftig große Beförderung zu vermuthen hätte, anhero kommen würden, alß kahm für dem ersten des Sel. Hrn. Rahtsverw. Schoeffs Hauß im Vorschlage und der andere wurde Hrn. Boomgaerd recommendiret. Imgleichen wurde auch erwehnet, daß Ihro Zaar. Majestät ein Liebhaber der Kalten-Küche und von gutem Bier seyn solten, weßwegen dann eines und das andere herbey zu schaffen Sorge getragen werden soll. Wegen des Biers aber berichtete der Hr. Rahtsverw. Tretzel, daß er selbiges schon brauen laßen.

## Die 6. Novembris 1704.

Wurde Hr. Tretzeln committiret, bey Sel. Hrn. Rahtsverw. Schoeffs Fr. Wittwen hinzugehen und bey ihr für dem Hrn.

Vice-Admiralen Creutz Quartier zu bestellen, und weilen derselbe diese Commission nicht allein auff sich nehmen wolte, alß wurde dießfalls Hr. Gerichtsvoigt Wolff jun. ihm adjungiret.

---

Berichtete der Hr. Bürger-Meister Dittmer, daß er bey dem Schlachter Casp. Henning etliche der besten Stücker gesaltzen Ochsen Fleisch und 12 LPfd. Licht bestellet, und derselbe beydes zu verschaffen belobet habe.

---

Joh. Georg Fischer, Collega hiesiger Teutschen Schule, erscheinet und prätendiret für seine Arbeit, daß er auff die Illuminationen die Versen geschrieben habe, 5 Rubl., weilen aber der Mahler Cassel für jedes Stück 16 Dr. Km. bedungen worden, worin auch diese Arbeit mit begriffen, alß soll derselbe dießfalls vernommen werden.

---

Erschiene auff Vorfordern die sämptliche Bürgerschaft, so woll der Kaufleute als Handwerker, und wurde derselben kund gemacht, waß maßen der Hr. Vice-Gouvern. und Gen. Major Brüß verlange, 1) daß die Bürgerschafft bey Ihro Zaar. Majestät Ankunfft allerhand Freudenbezeigungen spühren, und, so viel müglich, Illuminationes und Lichter für ihre Häuser und Fenster sehen laßen; 2) wanns begehret werde, dieselbe Ihro Zaar. Majestät entgegen gehen und bewillkommen, und 3) jeder für seinem Hause fleißig fegen und die Gaße rein halten solle, im widrigen derselbe den Tort, der ihm auff dem wiederspenstigen Fall begegnen dürffte, alßdann vorlieb nehmen und selbigen keinem andern alß sich selbst zuschreiben müste. Und weilen Siegfried Schnetter eben zugegen, alß wurden demselben für seinem Hause die Gaße rein zu halten und den Unflaht wegführen zu laßen ernstlich anbefohlen und darbey für alle Ungelegenheit gewarnet. Ille antwortete, daß er unmüglich die Gaße rein halten könte, weilen die bey ihm einquartirte Obersten Apolloff und Lode allen Unflaht von oben herunter werffen ließen; es wurde ihm aber geantwortet, daß man in diesem Fall nicht auff die Einquartirung, sondern auff den Wirth selbst sehen würde. Johann Beckmann brachte zur Excüse vor, er wolte für seinem

Hause die Gaße gerne rein halten, aber er hätte einen üblen Nachbahren, der die Renne verstopfet hätte. Er wurde aber mit gleicher Antwort abgefertiget.

Johann Rodde jun. beschwerte sich gleichfalls über den bey seinem Vater einquartirten General-Ingenieuren Lommert, daß derselbe die einhabende Gemächer sehr übel bewohne. Es wurde ihm gesagt: daß bey Sr. Excell. Wiederkunfft so woll dieser alß andere Officierer würden auß der Stadt geschafft werden.

---

## Die 10. Novembris 1704.

Wurde wegen des Hrn. Vice-Admiralens Creutzens Quartier abermahl geredet, und weilen man vernahm, daß der Hr. Oberster Lode auß seeligen Rahtsverw. Schoeffs Hause nicht gerne weg, sondern lieber alda verbleiben wolte, alß wurde des Sel. Hrn. Rathsverw. Bruuns Hauß zu ermeldten Hrn. Vice-Admiralens Quartier verordnet, welches alda kund gemacht werden soll. Und weilen auch ehester Tagen der Hr. General Rose anhero erwartet werde, alß kahm des Sel. Hrn. Henrich Funck Hanßehms Hauß dießfalls im Vorschlage, weßfalls bey dessen Ankunfft ein mehres geredet werden soll.

---

Beliebte der Magistrat, daß, wann man Ihro Zaar. Majestät entgegen fahren und Dieselbe einholn würde, man alßdann ein groß weiß Brodt und Saltz, ümb damit Höchstged. Ihro Zaar. Majestät, der Gewohnheit nach, zu erst bewillkommen, imgleichen auch so woll eingemachte Neunaugen, als Franschen und Anieß-Brandwein und Käse mit sich nehmen müßte.

---

## Die 11. Novembris 1704.

Klagten die beyden Hrn. Bürger-Meistere über die schlechte Anstalt gegen Ihro Zaar. Majestät, welche Morgen hier erwartet würden, zumahlen man heute Mittag S. Excell. den Hrn. Gen. Gouvern. alhie vermuthete, dannenhero die Herrn allerseits ermahnet wurden, daß ein jeder dasjenige, waß ihm auffgetragen wäre, mit Ernst sich angelegen seyn laßen solte.

Hr. Boomgaerd berichtete hierauff, daß er mit der Fr. Stadts-Majorin Pärtelsohn schon geredet, und ihr das Küchen-

wesen angemuthet, welche aber sich excusiret, und Mehl könne er auch nicht bekommen, ob er gnug sich hierumb bemühet.

Der Hr. Bürger-Meister antwortete ihm hierauff, daß er gestern mit der Fr. Stadt-Majorin geredet und dieselbe das Küchenwesen auff sich genommen habe, und Mehl könne man von denen Reußen bekommen. Es wurde demnach Hrn. Boomgaerd gesaget, sich dieses und waß ihm sonsten committiret wäre, bester maßen recommendiret seyn zu laßen, im widrigen man alle Schuldt und Verantwortung ihm zuschieben würde.

Hr. Wolff jun. antwortete, er habe, waß er auff sich genommen, schon bestellet, und wären die Illuminations und die Weine alle fertig.

---

Wurde denen Dienern anbefohlen, allen Einwohnern dieser Stadt alßbald anzudeuten, daß ein jeder für seine Thüre fleißig fegen laße, und die Gaßen allezeit rein halte.

---

Berichtete der Hr. Bürger-Meister Dittmer, daß heute 30 Persohnen an Handwerckern und Künstlern von Petersburg hier seyn würden, dannenhero für deren Quartier Sorge zu tragen Hr. Tretzeln committiret wurde.

---

## Die 13. Novombris 1704.

Wurden bey des Schusters Michel Sachs Ehefrauen, die auffgefordert wurde, 18 St. Wachs-Lichter, die morgen bey Tractirung Ihro Zaar. Majestät gebraucht werden sollen, bestellet, und waß ihr an Wachs mangeln möchte, von Hr. Tretzeln zu verschaffen promittiret.

---

Seynd die beyden Bürger Levin Fab. Felthusen und Joh. Jürgen Rasper dem Hrn. Boomgaerd alß Tracteuren zu der morgenden Collation zu Gehülffen zugeordnet worden.

---

Umb 11 Uhr kahmen Se. Hochgräfl. Excell. der Hr. Gen. Gouvern. auff dem Rahthause und besahen die Präsenten, welche der Magistrat morgen Ihro Zaar. Majestät allerunterthänigst zu offeriren gesonnen, die von Hochged. Sr. Excell. sehr woll

auffgenommen wurden, und weilen Dieselbe zu dem Degen auch ein Gehenq verlangten, alß soll dasselbe unverzüglich angefertigt werden.

---

## Die 17. Novembris 1704.

Wurden Ihro Zaar. Majestät mit folgenden Präsenten, als:

Ein länglich weiß Brodt und oben darauff ein silbern Handfaß mit feinem Saltz,

1 Degen mit einem silbern Gefäß, und Gehenge, mit breiten silbernen Pousementen besetzt, auff einem roht Sammeten Küßen, rund herumb mit schmalen golden Gallonen und Fransen besetzt, liegende,

2 längliche silberne Draat Körbe,

1 große silberne verguldete Kalt-Schal Schale und 4 silberne inwendig verguldete Kannen, von dem Magistrat unten im Vorhause des Rahthauses beneventiret, welche Höchsterm. Ihro Zaar. Majestät sehr gnädig entgegen nahmen, auch insonderheit alßbald den Degen nebst dem Gehenge an der Seiten legten und mit Dero bey sich habenden ansehnlichen Svite und dem Magistrat hinauff in die Rahts-Stube sich verfügten; worauff Höchsterm. Ihro Zaar. Majestät von dem Magistrat, itziger Zeit und Gelegenheit nach, bester maßen tractiret wurden, welche dann wehrender Mahlzeit und biß in die Nacht ümb halb 2 Uhr sich sehr gnädig und lustig bezeigten und beym Gesundheit trincken die Stücke loß brennen ließen.

---

# IX.

## Relation von Odert Hastfer's und Hinrich Pryßmann's Gesandtschaft nach Moskau, wohin sie von König Sigismund abgefertigt worden Anno 1597.*)

In die jetzige Schreibweise übertragen von Georg v. Brevern.

Den 13ten Januar zogen Odert Hastfer zu Kykell (in Wierland) und Heinrich Pryßmann, mit ihren neun Dienern und zweien Kaufleuten, Arend Winkelmann und Hermann Schrofe, mit einem Diener, von Narva nach Moskau. Desselbigen Tages zog auch Niels Olosson mit des Königs Majestät Brief an Herrn Claus Flemmingk nach Finland. Wir reiseten 5 Tage von Iwangorod nach Novgorod. Dort blieben wir 4 Tage; so lange ging die Nachricht davon nach Moskau.

Den 20. Januar kam ein Hofjunker zu uns nach Novgorod Namens Feodor Dimitriewitsch Wynkusky, so wie ein Tolck (Dolmetscher) Grigorij.

Den 22sten Januar zogen wir von Novgorod und waren 7 Tage auf der Reise zwischen Novgorod und Moskau.

Den 29sten Januar, als wir vor Moskau ankamen, empfing uns ein Bojar, Iwan Dimitriewitsch Bunakoff, so wie ein Tolck, benannt Jürgen von Olenn, der in Moskau unser Pristaff sein sollte. Und so bald wir an die Stätte kamen, wo wir bleiben sollten, sagte der Pristaff zu Odert auf Russisch, daß Odert gleich des andern Tages vor den Großfürsten kommen solle, und

*) In der Handschrift steht die Jahreszahl 1595. Indeß ergiebt sich sowohl aus Geijer's Geschichte von Schweden Bd. II. S. 293 und 300, als auch daraus, daß eine Abschrift des königl. Schreibens an den Zaren, datirt Warschau den 13. Dec. 1596, beigefügt ist, daß es 1597 heißen soll.

dem Wassili Sakolwitsch Holkanof, der das geheime Siegel habe, des Königs Majestät Brief einhändigen und seine Sache erklären sollte.

Da antwortete Odert: dobro, und verstand, daß es am selben Ort geschehen solle. Aber der Pristaff ist herauf zu Wassili gegangen und sagte ihm, daß Odert erst mit seinem Schreiben zu ihm kommen wolle, — was doch nicht also sich verhielt.

So lange der Pristaff auf dem Schlosse war, kam Odert mit dem alten Pristaff ins Gespräch wegen des Königs Brief und sagte ihm, daß derselbe, alß ein großes Schreiben, nur dem Großfürsten selbst zukäme. Dies erzählte der alte Pristaff dem Iwan Dimitriewitsch, der den Odert beschuldigte seine Worte geändert zu haben; erst habe er gelobt zu Wassili zu kommen, hernach es aber geläugnet. Auch sagte der Pristaff dem Iwan D., daß Pryßmann dem Odert den Rath gegeben, nicht zu Wassili zu gehen.

Darauf antwortete Odert: Ich bin wohl alt genug, um selbst zu wissen, was ich thun soll oder nicht, in dem, was mir aufgetragen worden; nichts desto weniger ist aber Pryßmann verpflichtet, mir mit gutem Rath und guter That beizustehen, wo das zu des Königs Majestät und der Krone Schweden Besten und Ehre gereichen mag.

Während dreier Tage blieb Iwan Dimitriewitsch immer bei dem, was er gesagt, und verlangte mehrmals, daß Odert zuerst vor Wassili kommen sollte. Worauf Odert antwortete: ich verstehe kein Russisch und habe nicht gewußt, was der Pristaff sprach, sondern sagte nur das Wort: dobro. Wenn der Pristaff davon erwähnt hätte, daß ich den Brief oder irgend eine Erklärung dem Wassili übergeben sollte, so hätte ich ihm wohl darauf geantwortet, wie es sich gebührt.

Als nun am dritten Tage nach der Mahlzeit der Pristaff fast mit Gewalt den Odert zum Canzler Wassili bringen wollte, erwiderte ihm derselbe und fragte: warum man ihm solches zumuthete, ob es aus Verachtung gegen unsern gnädigen Herrn und König geschehe, oder wie man es sonst von ihnen verstehen solle. Wenn er diesen Brief, der über so hochwichtige Angelegenheiten geschrieben, nicht dem Canzler, sondern dem Großfür-

sten selbst überliefern wolle, so geschehe dieses zu seinem, ihrem und des Königs Besten.

Darauf sagte wieder der Pristaff: Lorentz Dive war zuerst vor dem Canzler, warum soll denn nicht auch Odert zuerst vor den Canzler kommen; worauf ihm geantwortet wurde: der Herzog ist nur ein Fürst über ein Fürstenthum, unser allergnädigster König ist aber ein Herr über zwei Königreiche, und wir können S. K. M. Hoheit nichts vergeben. — Da sagte wieder Iwan: ihr sagt wohl, ihr habet des Königs Brief; aber wenn ihr vor den Großfürsten kommt, so befindet es sich vielleicht anders, und es ist ein Brief von Herzog Carl oder einem andern, da mögt ihr dann selbst für die Gefahr und das Abentheuer stehen. — Darauf sagte Odert: Wir wollen uns wohl verpflichten, daß wenn es sich nicht also findet, wie wir gesagt, wir dafür leiden wollen.

Den 1sten Februar kam Iwan Dimitriewitsch und fragte Odert, ob er ein Sendebote, oder ein Post (Courier) sei, — worauf Odert antwortete: Ich bin weder ein Sendebote, noch ein Post, denn ein Post kommt mit einer oder zwei Personen, — ich aber bin mit Hinrich Pryßmann abgesandt worden von des Königes Majestät getreuen Mannen Georg Boye zu Giennäs, Gubernator von Livland und Statthalter in Reval, und von Arwed Erichson zu Lindö, der Knechte Oberster und Statthalter zu Narva, vermöge K. M. Schreiben und Befehl, daß wir hierher ziehen sollten mit des Königes Brief an den Großfürsten und eine Antwort darauf fordern; auch habe ich im Auftrage der Herren Georg Boye und Arwed Erichson Einiges mündlich beim Großfürsten zu werben (zu verhandeln). Es Euch mitzutheilen, ist unnöthig; und Ihr braucht ja auch nicht nach unsern Aufträgen zu fragen, sondern forschet und suchet, was in dem Friedenstractate abgemacht ist, und ihr werdet finden, warum man uns hergeschicket.

Da fragte Iwan D., ob Odert wisse, was in dem Briefe stehe und ob der König in diesem Briefe an den Großfürsten gemeldet, daß Odert mit demselben herkommen werde, worauf dieser antwortete, daß Herr Jürgen Boye und Arwed Erichson ihn mit diesem Briefe hierher gesandt auf des Königes Be-

fehl, das Schreiben mit Einem von Adel und einem Tolck an den Großfürsten zu schicken.

Mit dieser Antwort ging Iwan zu Wassili, und als er wieder zurückkehrte, sagte er, Odert solle sich bereit halten, morgen mit seinem Schreiben vor den Großfürsten zu kommen. Odert antwortete darauf, — es sei gut, er sei bereit, wenn sie es wollten. Damit ist der Pristaff weggegangen, kam aber schnell zurück und sagte, er habe noch einen Punkt vergessen, über den er mit Odert reden sollte, und fragte, was es für Volk sei, das er bei sich habe?

Odert antwortete, es seien zwei Narv'sche Bürger. Darauf fragte der Pristaff, ob sie Waaren bei sich hätten oder weshalb sie gekommen? Da sagte Odert: weil Ihr es denn wissen wollt, so will ich es Euch sagen; sie sind gekommen, um wegen ihres Geldes rechtliche Ansprüche zu erheben, wie denn im Friedenstractate von beiden Theilen festgesetzt worden, daß unsere Kaufleute nach Rußland, und die Euren nach Schweden sollen kommen können, und was sie mit Rechte beweisen möchten, solle ihnen unbenommen sein. — Der Pristaff sagte hierauf, die beiden Narv'schen Bürger sollten nicht aufs Schloß kommen, sondern in der Stadt zurück bleiben.

Den 2ten Februar Morgens, ehe Odert aufs Schloß ging, kam Iwan D. und fragte ihn, ob er einige Geschenke dem Großfürsten zu verehren mit sich habe, — denn dies sei hier so der Gebrauch; und wenn auch die Potentaten selbst dem Großfürsten keine Geschenke sendeten, so pflegten die Gesandten es von sich aus zu thun. — Darauf antwortete Odert: Weil wir so hastig abgefertigt wurden, hatten wir keine Zeit uns mit Geschenken zu versehen und solche mit zu nehmen; wenn übrigens der Großfürst sein Haus (Schloß) wieder erhalte, so sei das ein genugsam großes Geschenk, so wie wenn Alles nur gehalten werde, was in der Friedensverhandlung versprochen worden.

Als Odert aufs Schloß fuhr, saß Pryßmann bei ihm im Schlitten. Der Pristaff hatte für sich einen Schlitten, desgleichen der Tolck, Jürgen von Ahlen; auch ritten 10 oder 12 Bojaren vor ihnen her; darnach ging Odert's Junge (Page) Friedrich und Lorentz Fürchtenicht, darauf Gerdt Poll und Lorentz

Elwest; Torsten Hinrichson ging vor Odert und dem Pristaff her und trug der K. M. Brief, in grobe Carteke (?) geschlagen. — Als wir ins Schloß kamen, stiegen die Bojaren von ihren Pferden und gingen vor uns her in des Großfürsten Vorsaal, wo sie stehen blieben. Darauf gingen unsere Juncker (junge Edelleute) in den Vorsaal und gleich nach ihnen Torsten Hinrichson, und als wir nun selbst in den Vorsaal kamen, nahm Odert den Brief von Torsten und trat sofort in des Großfürsten Saal, wo er in seiner Herrlichkeit auf einem Stuhle saß. Neben des Großfürsten Stuhl stand Boris Feodorowitsch Godunow und nächst diesem zu rechter Hand des Großfürsten zwei Söhne des Nikita Romanowitsch. Rund um den Saal her saßen die vornehmsten Bojaren, eben so auch die im Vorgemache, alle in Goldstoff gekleidet mit Mützen von schwarzem Fuchs auf dem Kopfe. Es ward aber nur dem Pryßmann, Torsten und Lorenz Fürchtenicht gestattet, mit Odert in den Saal zu gehen.

Da sprach Wassili Sakolwitsch, nahm das Wort für Odert und brachte dem Großfürsten den Gruß von wegen des K. M. unseres allergnädigsten Herrn. Darauf begehrte Odert auch zu sprechen und begrüßte den Großfürsten im Namen des Königs. Darauf stand der Großfürst von seinem Stuhle auf und fragte nach der Gesundheit des Königes. Odert aber antwortete: Wir danken Gott für S. K. M. Gesundheit; der Allmächtige erhalte und bewahre S. K. M. fortan vor allem Unheil und Unglück. Darauf redete Odert 1) von der Gränze, 2) wegen der Gefangenen, 3) wegen des Kaufhandels, 4) wegen des Geldes, das Kaufleute oder andere in Rußland zu fordern haben, und sagte schließlich, wenn das Alles, was im Friedensvertrage verhandelt worden, beschlossen und vollzogen werde, so solle der Großfürst sein Haus wieder erhalten. Darauf übergab Odert dem Wassili Sakolwitsch den Brief, so wie auch eine schriftliche Note über die mündlich vorgetragenen Punkte. Dann gingen Odert und Pryßmann vom Schlosse weg und wurden mit allerhand Meth und starken Getränken und auch Essen von des Großfürsten eigener Tafel begnadigt.

Den 6ten Februar ward Feodor Dimitriewitsch Winkußky abgesetzt und begegnete uns später zu Novgorod. An seine

Stelle ward verordnet ein Polnischer und Lateinischer Tolck, genannt Jacob Walentowitsch Saborossky. Dieser beschuldigte Obert, er habe vor den Großfürsten gesagt, daß er der K. M. Hand und Siegel an den Großfürsten bringe, und als man den Brief eröffnet, habe man es nicht so gefunden. — Darauf antwortete Obert: wo des Königs Secret (geheime oder große Siegel) ist, da ist auch des Königes Hand; er habe nicht gewußt, was in dem Briefe gemeldet sei.

Den 8ten Februar kam Wassili Sakolwitsch's Diener in die Stube, wo Obert und Pryßmann waren. Da saßen Jwan D. und Jacob W. und redeten mit Obert. Wassili's Diener sagte, aus eitel Schelmerei, damit Obert es hören solle, daß Wassili auf Jwan D. und Jacob W. sehr zornig sei, weil Obert und seine Gefährten nicht so tractiret worden, wie es sich gebührte. Damit gingen Jwan und Jacob aufs Schloß zu Wassili, und als sie zurück kamen, fragete Jacob den Jwan in unserer Gegenwart, was ihm aufgetragen worden sei, mit Obert zu reden. Jener erwiderte, er solle den Obert fragen, ob er ein Sendebote, ein Abgeschickter oder ein Post sei, da sein Name in des K. M. Brief nicht stehe.

Hierauf antworteten Obert und Pryßmann, daß Hr. Jürgen Boye und Arwed Erichson sie abgefertigt hätten auf der K. M. Brief und Befehl nach Inhalt der von beiderseitigen großen Herren Gesandten getroffenen Abmachungen bei dem Friedenshandel, — daß nämlich Einer oder Zwei vom Adel mit einem Tolck nach Rußland gehen sollten, um die Gefangenen auszulösen, und die Schuldforderungen unserer Kaufleute und Anderer zu berichtigen, — wie solches auch dem Großfürsten freistehe zu thun. — Mit dieser Antwort gingen sie zu Wassili, und als sie zurück kamen, sagten sie Obert, daß er morgen zu dem Canzler aufs Schloß kommen solle, in die Kammer der Abgesandten in der Canzlei.

Den 9ten Februar, ehe wir aufs Schloß gingen, ward Obert angesagt, daß er nur mit fünf Begleitern zum Canzler kommen solle, — da er aber erwiderte, wir könnten nicht weniger als acht Personen mit den Kaufleuten aufs Schloß kommen, so blieb es dabei.

Als Odert und Pryßmann vor den Canzler kamen, blieb Niemand in der Kammer, außer ihnen, einem Tolck und einem Secretair, die Anderen wurden alle herausgewiesen. — Nunmehr fragte der Canzler, auf welche Weise Odert ausgesandt worden, als Sendebote, Abgesandter oder Post, und fügte hinzu, daß Odert gesagt habe, der Brief sei von des K. M. Hand unterschrieben, was aber nicht der Fall sei. Denn er habe wohl 10 oder 12 Briefe von dem Könige unter des Königs Hand und Secret, aber in diesem finde es sich nicht so. Er wisse daher nicht, wer den Brief gesandt, ob Herzog Carl, die Reichsräthe oder Hr. Claus Flemmingk, Freiherr zur Wieck oder auch die beiden Statthalter in Livland. Er kenne das Secret sehr wohl, das sei in dem Briefe, nicht aber die Unterschrift des Königs. Er zeigte hierauf Odert und Pryßmann den Brief, damit sie sähen, daß des Königs Hand nicht da sei, — und wollte sie auch den Brief lesen lassen. Da sagte Kniäs Jwan, o nein, Herr, laßt sie nicht lesen, Ihr wißt ja was darin stehet. — Nun fragte der Canzler: wie wollt ihr es nun widerlegen, und obwohl ich selbst vom Pristaffe vernommen, daß ihr den Inhalt des Briefes nicht gekannt, so verwundert es mich gleichwohl nicht wenig, daß Ihr Euch unterstanden, mit einem solchen Briefe vor den Großfürsten zu kommen. — Darauf sagte Odert: was wir geredet, das wollen wir wohl verantworten. Der Canzler fuhr aber fort: Ueberdies wird in des Königes Briefe gesagt, daß unser Großfürst nicht solche blutdürstige Räthe um sich leiden sollte, womit er wahrscheinlich Godunow und mich meint, uns aber beiden Unrecht thut, denn wir bitten täglich zu Gott, daß dieser lange Kriegszustand nun endlich aufhören möge. Aber unser Großfürst hat sein Erbhaus noch nicht wieder bekommen, das ihm in der Friedensverhandlung zugesagt worden, sobald es mit der Gränze in Richtigkeit gebracht wäre.

Darauf antwortete Odert: Unser gnädigster König in Schweden und Polen hat nicht die allergeringste Ursache zum Kriege gegeben; sondern als der ewige Friede zwischen beiden hohen Potentaten abgeschlossen, sei von den beiderseitigen großen Sendeboten abgemacht worden, daß Kecksholm nicht eher überliefert werden solle, als bis die Gränze in Richtigkeit ge-

bracht worden und alle Gefangenen ausgelöset, sie seien nun Schweden, Deutsche oder Finnen. Auch die Oberpahlschen gehörten dazu, die in des K. M. Eid gewesen und gefangen und darauf gegen alles Erwarten und ungewarneter Sachen fortgeführet worden. Eben so sollten auch die armen Bauern los gegeben werden, sowohl aus Livland als Finnland, die in den verwichenen Jahren gefangen worden, ehe Euer Kaiser und Großfürst Narwa belagert, damit sie sich gleichfalls des ewigen Friedens erfreuen mögen.

Da sagte der Canzler: hier ist eine Menge Eurer gefangenen Bauern und Anderer, die sich gutwillig haben umtaufen lassen.

Obert antwortete: Vielleicht sind sie aber doch dazu gezwungen worden, lasset sämmtlich vor uns kommen, und wollen sie gutwillig in ihr Vaterland zurückkehren, so mögen sie uns folgen.

Der Canzler aber sagte: Die Tartaren haben die Meisten eurer Bauern fortgeführet, die können wir nicht zurückschaffen.

Obert erwiderte: Wir wissen, daß Euer Kaiser so mächtig ist, daß er die bei den Tartaren Gefangenen wohl zurückbekommen kann, wenn er will, wenn auch nicht umsonst, doch für Geld. Denn unser König hat alle Gefangenen in seinen Ländern los geben lassen, und doch ist Schweden ein so freies Reich als es kein anderes mit so freier Willkühr in der Welt giebt, und dennoch hat Niemand einen Gefangenen behalten dürfen, sondern alle sind auf des Königs Befehl los gegeben worden. Das kann Euer Kaiser wohl auch thun.

Da antwortete Wassili: Gebet unserem Kaiser sein Erbhaus wieder, wann die Gränze in Richtigkeit gebracht ist. Was die Gefangenen anbetrifft, wovon Ihr so viel schwatzet, so ist das eine geringfügige Sache. Unser Großfürst hat 600 los gegeben und 200 haben sich selbst gutwillig in seine Unterthanschaft begeben. Was den Kaufhandel anbelangt und das Geld, das Eure Kaufleute den unsern schuldig sind, und umgekehrt unsere den Euren, so ist das auch nur eine geringe Sache. Sobald nur der Großfürst sein Haus wieder erhält, so soll, so wahr als Gott im Himmel lebt, Alles gehalten werden, was beiderseitig die großen Sendeboten abgemacht haben.

Darauf erwiederte Obert: Ihr sagt wohl, daß es mit den Gefangenen nur eine geringe Sache, aber unser König und Herr hält sie für sehr wichtig, weil die Gefangenen es für den König und die Krone geworden sind. Daher will unser allergnädigster König ihnen dazu verhelfen, daß sie los gegeben werden und sich auch des ewigen Friedens zu erfreuen haben mögen, der nun aufgerichtet worden.

Der Canzler sprach: Es ist nicht gebührlich, daß ein Potentat des anderen Erbe behalten soll. Sobald der Kaiser sein Erbe wiederbekommen, soll Alles gehalten werden, so wahr mir Gott helfen möge. Auch ist unser Kaiser kein blutgieriger Herr und achtet auch auf Niemandes Rath; denn das ist hier nicht der Gebrauch, wie in anderen Ländern, in Schweden, Livland oder Polen, wo kein König oder Potentat einen Krieg beginnen kann oder sonst etwas, es sei denn daß er zuvor seine Reichsräthe deshalb gefragt. Unser Kaiser und Großfürst regieret sein Reich selbst und hat es wie einen Apfel in seiner Hand; er achtet auf Niemandes Rath, sondern thut was ihm gefällt und wohlbehagt.

Obert sagte darauf: Unser gnädigster König und Herr ist auch nicht blutgierig, achtet gerade auch nicht so sehr auf eines Andern Rath, sondern regieret sein Reich selbst, wie es einem Christlichen Herrn und Könige gebührt.

Da sagte der Canzler wieder: Wenn unser Großfürst nicht so barmherzig wäre, so sollte das Blutvergießen gleich beginnen wegen dieses Briefes. Ihr meinet wohl, daß ihr uns aufgehalten, weil nun der Winter vorbei sei; aber wir danken Gott, daß unser Großfürst mächtig genug ist, Krieg zu führen, es sei im Sommer, Winter, Herbst oder sonst. Denn unser Großfürst hat jetzt auf 15 Jahre Friede mit den Polen, bei welcher Verhandlung ich selbst gewesen, und wir haben auch Friede, Gott sei Lob, mit den Tartaren und Türken. Wir haben also jetzt gute Gelegenheit mit Euch Krieg zu führen. Unser Großfürst achtet das Haus nicht viel, — aber er will Friede und Einigkeit mit allen Nationen und Potentaten, besonders mit Eurem Herrn Könige, und will sein Bruder sein. Wenn aber diese beiden hohen Potentaten unter sich Friede und Einigkeit haben, so mag man zu-

sehen, wer sie angreifen will, so sie nur gehörig zusammenhalten. Es ist billig und recht, daß alle Potentaten sich vereinigten und gegen die Türken und Tartaren Krieg führeten, die Christlichen Herren aber unter sich Friede haben möchten. Erhält aber unser Großfürst sein Haus nicht wieder, so wird sogleich großes Blutvergießen geschehen; denn es verdrießet auch andere Nationen, daß der Großfürst sein Haus nicht wiedererhalten, obwohl es in der Verhandlung abgemacht worden, weil es Gebrauch ist, fest zu halten und auszuführen, was hohe Potentaten und Könige durch ihre großen Gesandten versprechen und zusagen. So haben auch die Tartaren dem Großfürsten geschrieben, daß sie gern kommen würden, wenn er 10000 Mann besolden wolle. Euer König hat auch den Krimmschen Tartaren geschrieben, daß sie sofort Krieg mit den Moskowitern beginnen sollen, — den Brief wollen die Tartaren dem Großfürsten zeigen.

Darauf antworteten Odert und Pryßmann: Das ist geschehen, ehe der Frieden geschlossen worden. Was aber während des Krieges geschehen, wollen wir nicht leugnen, denn ein Feind gönnt nicht gern dem andern was Gutes.

Der Canzler fuhr fort: Solltet Ihr so lange hier bleiben, bis die Gefangenen alle versammelt sein werden, so würde das zu lange dauern. Denn sie müssen aus Kasan, Astrachan und Sibirien zurückgefordert werden, was nicht so schnell geht, so daß sie nicht so bald zusammenkommen würden. Deshalb wollen wir Euch nun gleich abfertigen, damit der Großfürst desto eher sein Haus wiedererhält. Dann sollen eure Gesandten hierher zum Großfürsten kommen, und unsere großen Gesandten sollen zu Eurem Könige kommen; auf der Gränze sollen sie aber zuerst zusammentreffen und sich mit einander besprechen; gelangen sie dann zu den Potentaten, zu welchen sie geschickt sind, so sollen der Eid und die Kreuzküssung von beiden Seiten befestiget und Alles gehalten werden, was auf der Friedenshandlung gelobet und beschlossen worden, — so wahr mir Gott helfe, — wobei der Canzler dreimal das Kreuz schlug.

Hierauf sagte Odert: Wegen Ueberlieferung des Hauses Kexholm haben Herzog Carl, die Reichsräthe, Hr. Claus Flemming, Georg Boye, Arwed Erichson, so wie der Adel in Finn-

land und die Ritterschaft in Livland (d. h. „von Ehstland in Livland") an unseren gnädigsten Herrn und König geschrieben und unterthänigst begehrt, daß S. K. M. sie als ihre Unterthanen nicht länger mit Krieg und Blutvergießen beschweren, sondern um ihrer Vorbitte willen dem Großfürsten schreiben möge, daß er das Haus wieder haben solle.

Auch hat S. K. M. geschrieben an den Edlen und Wohlgeborenen Herrn Claus Flemming, Freiherrn zur Wieck und Düna, Gubernator in Finnland, des Reiches Schweden Rath, Kriegsoberster und Admiral, und demselben seine Königliche Vollmacht zugeschickt, dem Großfürsten das Haus Kexholm zu liefern, sobald die Angelegenheit mit der Gränze und den Gefangenen in Richtigkeit gebracht, auch alles Andere vollzogen, was auf der Friedensverhandlung abgemacht worden, wie solches der König auch dem Großfürsten geschrieben habe; daß aber des Königs Hand in dem Briefe fehle, davon wisse er nichts; er sei ein viel zu Geringer, um zu wissen, was in des Königs Briefe geschrieben stehe; auch in Polen erführe Niemand, was in solchen Sachen geschrieben wird, außer dem Könige und dem Secretär, dem es zu schreiben anbefohlen worden.

Der Canzler sprach: Es ist wohl wahr, daß Herzog Carl und die andern Herrn eurem Könige geschrieben und begehrt haben, daß S. K. M. Untersassen in Frieden und Einigkeit leben möchten, — was ihnen gewiß bei andern Nationen Ruhm bringt, — und damit mag es denn nun so bleiben. Wäret Ihr als große Sendeboten vom Könige selbst ausgeschickt worden, so hätte der Großfürst allerdings anders mit Euch zu verhandeln gehabt. Jetzt aber wollen wir Euch abfertigen mit dem Bescheid, den ihr hiermit erhalten habt. — Aber Ihr habt Euch für Abgeschickte des Königs ausgegeben, die des Königs eigen Hand und Siegel hätten, wovon sich im Königlichen Briefe nichts gefunden. Es kann daher sein, daß Herzog Carl oder ein anderer Herr Euch hergesandt hat.

Hierauf antwortete Odert: Meint Ihr, daß ich so leichtfertig sei, hierher zu kommen mit andern Briefen, die ich für des Königs Brief ausgebe, und die es doch nicht sind, — da bewahre mich Gott vor.

Der Canzler fuhr fort, und machte dem Odert Vorwürfe, daß er nicht zuvor mit des Königs Brief zu ihm gekommen sei; denn es ist hier also gebräuchlich, daß der Canzler dergleichen zuvor empfange und ins Russische übersetzen lasse, damit derjenige, der die Briefe gebracht, desto eher dazu komme, des Großfürsten klare Augen zu sehen. Dies ist nun nicht also geschehen, und mag es für diesmal dabei bleiben. Heinrich Pryßmann hat dies veranlaßt; aber von jetzt an soll es gewiß nicht geschehen, daß die Abgeschickten Eures Königs oder anderer Nationen früher vor den Großfürsten kommen, als vor den Reichscanzler, von dem die Sachen erst verhört werden müssen. Das mögt Ihr Euren Gesandten sagen, die künftig hierher geschickt werden, daß sie zuerst vor den Canzler kommen müssen und dann erst vor den Großfürsten, weil dies hier der Gebrauch ist.

Nachdem nun dies Alles abgeredet worden, begann Odert von den Kaufleuten zu sprechen, die mit ihm gewesen, auch von M. Heinrich's Hausfrau, worauf er Arend Winkelmann und Herman Schrofe, sowie M. Heinrich aus der Kammer hereinrief, die ihre Supplicationen abgaben, wobei der Canzler erwähnt, daß Georg Boye dem Boris Godunof geschrieben wegen eines Edelmanns, genannt Hans Maidel, und sagte zu Odert: Du sprichst so viel von den Oberpahlschen; bist Du denn dort gefangen worden? Pryßmann antwortete: auf Wenden. Odert aber sagte, nein auf Pebalg bin ich gefangen worden, habe aber meine Freunde auf Oberpahlen gehabt. Da fragte der Canzler Odert, ob er keinen seiner Freunde los begehre; die sollten ihm frei gegeben werden, wenn er ihre Namen schriftlich dem Canzler übergebe.

Damit gingen denn Odert und Pryßmann, sammt den Andern, vom Schlosse in die Stadt, und als Odert dahin gekommen, ließ er sogleich an seinen Schwager Hans Bremen schreiben, auch an eine Wittwe Hakisto und sandte solches mit Pryßmann an Wassili.

Den 10ten Februar kam der Pristaff Iwan Dimitriewitsch mit Jacob Valentowitsch vom Schlosse, und berichtete, daß der Großfürst versprochen habe, daß das Geld der Kaufleute und Anderer bezahlt und M. Heinrich's Hausfrau los gegeben werden sollte; auch habe der Großfürst sofort mit einem Courier nach Kasan schreiben lassen, daß sowohl Odert Haßfer's Schwa-

ger, als Hans Maidel, dessen Freilassung Georg Boye verlangt, sogleich nach Narwa abgefertigt werden sollten.

Den 13ten Februar sollten wir von Moskau wiederum nach Narwa abreisen.

Selbigen Tages gingen Odert und Pryßmann aufs Schloß, um vom Canzler ihren Abschied zu nehmen. Dieser sagte zu Odert: Ihr habt Euch darauf berufen, daß Ihr der K. M. Brief und S. K. M. Hand und Siegel hättet, weshalb man Euch gestattet, vor des Großfürsten klare Augen zu kommen; das ist aber anders befunden worden. Was Ihr aber sonst geredet habt, mag in seiner Würde und Kraft also verbleiben, und der Großfürst hat in mein Herz eingepflanzt und eingedrückt, was ich Euch gesagt habe, und muß ich Euch noch ermahnen, daß Ihr diese Worte in Eurem Herzen behaltet, um sie Eurem Könige getreulich wiederzugeben, welcher von Euch, Odert oder Pryßmann, zuerst vor ihn kommen wird, damit unser Großfürst und Kaiser sein Haus wiedererhalte. Alles was in der Friedensverhandlung versprochen worden ist, soll gehalten werden, so gewiß als Gott im Himmel ist. — (Solches sagte der Canzler, indem er auf seinen Gott und die Jungfrau Maria wies, und schlug dreimal das Kreuz). — Er fuhr darauf fort: Was die Gefangenen anbelangt, so sind sie weit fortgeführt, nach Kasan, Astrachan und Sibirien; es gehört sich dazu eines Jahres Reise, um dahin und zurück zu gelangen, — woher sie nicht so bald nach Hause kommen werden. Sobald das Haus überliefert worden, soll der Handel der Kaufmannschaft wieder beginnen, und eben so auch dann in den Schuldsachen Eurer und unserer Kaufleute dem Rechte nach verfahren werden.

Da sagte Odert: Sprecht Euch wegen Eurer Schuld an Schrofe und Winkelmann geradezu mit Ja oder nein aus.

Der Canzler erwiderte: Es ist nicht möglich, so schnell die nöthigen Nachforschungen zu machen, weil einige Bücher verbrannt sind und man die andern nicht sogleich finden kann.

Odert antwortete: Sind auch die Bücher verbrannt, so sind doch lebendige Zeugen vorhanden, die da wissen, das man von ihnen empfangen.

Der Canzler sprach weiter von wegen des Tartaren, von dem er behauptete, der König habe ihm geschrieben, um ihn den

Russen auf den Hals zu hetzen, — worauf Pryßmann antwortete, man werde gewißlich nicht finden, daß solches nach dem Friedensschlusse geschehen; was in Kriegszeiten vorgefallen, könne jetzt weiter nicht in Betracht kommen.

Der Canzler sagte: Dabei mag es nun bleiben, und erzählte weiter: Der König von Polen, Steffanus, als er Friede mit uns schloß, war so geizig, daß er 100,000 Rubel genommen hat für die gefangenen Unterthanen des Großfürsten; dieser war aber so barmherzig, daß er seine Gefangenen unentgeltlich los gab. Wir wissen auch wohl, was König Steffan gegen und wider Eures Herrn und Königs Reich vorhatte. Hätte euer König so geschrieben, wie Herzog Carl, und seinen Namen in den Brief gesetzt, und daß Alles, was abgeredet würde, gewiß sein solle, so hättet Ihr einen andern Bescheid erhalten.

Obert erwiderte darauf: Soll noch eine gute Verhandlung folgen, so muß sie von des K. M. und nicht von Herzog Carl kommen.

Unter anderm sagte noch Wassili Sakolwitsch Solkanoff zu Obert und Pryßmann: Euer Herr und König hat unserem Kaiser und Großfürsten durch Euch geschrieben; diesen Brief haben Boris Feodorowitsch Godunof und ich außer dem Großfürsten gelesen. Unser Kaiser hat nun eurem Könige eine Antwort hierauf, so wie auf das, was Ihr mündlich vorgebracht, schreiben lassen. Dann ist hier auch noch ein Brief, den mir der Pristaff übergeben, an den Statthalter von Nowgorod wegen M. Heinrichs Hausfrau, und noch ein anderer Brief wegen zweier Bauern, die in Gdow gefangen sitzen und los gegeben werden sollen, — so wie noch drei Briefe an den Statthalter von Jwangorod, auf daß Eure Couriere, wenn sie nach Wiburg oder zurück wollen, freie Schießpferde erhalten. Auf des K. M. Brief habt Ihr eine Antwort bekommen, wie was Ihr mit Euch hergebracht.

Obert antwortete: Wir denken, wir haben guten Bescheid gebracht. Hätte der Großfürst Alles gehalten, was auf der Friedensverhandlung abgemacht worden, so hätte er sein Haus Kexholm schon früher erhalten, denn der König hat seine Vollmacht dazu an Herrn Claus Flemming, Gubernator in Finnland, gegeben.

# X.

# Verfassung und Einrichtungen des Gouvernements-Gymnasiums zu Reval seit dessen Stiftung (1631) bis zum Jahre 1837.

Von Ph. Willigerod.

(Vgl. Archiv Bd. 1 S. 88 fgg.)

Ursprünglich hatte das Gymnasium vier Classen, in welchen vier Professoren und zwei Collegen den Unterricht ertheilten, die erstern in den beiden obern, die letztern in den beiden untern Classen, und zwar so, daß der eine College nur in der dritten, der andere nur in der vierten Classe lehrte. Dazu kam gleich Anfangs ein Cantor, der bei feierlichen Gelegenheiten in der Anstalt eine Musik aufzuführen, in der St. Olai-Kirche den Choral-Gesang zu leiten, sodann zugleich den Gymnasiasten Unterricht im Singen zu ertheilen und zuletzt auch an dem Unterrichten überhaupt in einer der untern Classen mit Theil zu nehmen hatte. In der Folge (schon 1633) wurde außerdem noch für einen besondern Schreibmeister gesorgt, der Mittwochs und Sonnabends Nachmittags die Zöglinge in der Calligraphie übte; jedoch ward deßhalb noch kein Lehrer eigens angestellt, sondern dieses Geschäft dem Schreib- und Rechnenlehrer an der Stadtschule mit übertragen, bis im Jahre 1745 noch eine fünfte Classe mit einem eigenen Lehrer für die ersten Anfänger hinzugefügt ward, der nun auch die Schüler der obern Classen mit im Schreiben unterrichtete. Nach der Uebergabe der Stadt Reval an die Russen ward bald auch (1725) ein eigner Lehrer für die Russische Sprache angestellt, den während der Statthalterschafts-Verfassung das Collegium der allgemeinen Fürsorge einmal ernannte, sonst aber findet sich keine Spur von einer Einmischung dieses Collegiums in die Anstellung der Lehrer am Gymnasium.

Zu den für die Anstalt nöthigen Aufwärter=Diensten war ein besonderer Pedell bestimmt; außerdem hatte sie auch ihren besondern Buchdrucker, der aber erst späterhin verpflichtet wurde, Programmen und dergl. für das Gymnasium unentgeltlich zu drucken: nur mußte er jährlich jedem Lehrer an der Anstalt zu Neujahr einen Comptoir= und einen Haus=Kalender zuschicken, ohne dafür eine Bezahlung zu erhalten.

An der Spitze der Anstalt stand ein Rector, der das Amt des nächsten Vorgesetzten bekleidete, jedoch ohne Zustimmung der Gymnasiarchen, die selbst wieder vom Rath der Stadt und von der Ritterschaft, nachher von der Krone abhängig waren, keine Anordnung treffen konnte, in dem Concilium der Lehrer aber in Amtssachen den Vorsitz hatte, ohne indeß in seinem Verhältnisse zu den übrigen Lehrern viel mehr zu sein, als ein primus inter pares; zugleich nahm er auch als Professor mit Theil am Unterrichte in den beiden obern Classen. Diese Einrichtung dauerte bis zum Jahre 1709 fort, in welchem auf Königlich=Schwedischen Befehl die beständigen Rectoren aufhörten, und das Rectorat in jährlichem Wechsel einzelnen Personen übertragen wurde.

Die einzelnen Lehrfächer der Professoren waren ursprünglich folgende: 1) der Rector trug als Professor die Theologie vor; dann folgte 2) der Professor der Beredsamkeit; 3) der Professor der Poesie; 4) der Professor der Griechischen Sprache. Außer diesen Nominal=Fächern aber lehrten die Professoren auch nach eigner, indeß immer von den Gymnasiarchen erst zu billigender und zu bestätigender Wahl die übrigen zur Vorbereitung für den Gelehrten=Stand nöthigen Wissenschaften und Sprachen, wie die Lateinische und Hebräische Sprache, die Geschichte und Geographie u. s. w.; die Mathematik aber lehrte Anfangs einer der Collegen, deshalb auch der Mathematicus genannt. In der Folge wurden diese Lehrfächer dahin abgeändert, daß 1) der Professor der Beredsamkeit die Geschichte oder vielmehr die historischen Wissenschaften überhaupt lehrte; 2) der Professor der Poesie auch den Unterricht in der Griechischen Sprache ertheilte; 3) ein eigner Professor der Theologie und Hebräischen Sprache oder der Orientalischen Sprachen insgesammt, von denen aber doch immer nur die Hebräische wirklich gelehrt wurde, angestellt,

und 4) endlich ein eigner Professor der Mathematik ernannt ward, der zugleich das Römische Recht, späterhin in Verbindung mit den hauptsächlichsten Ehstländischen Rechten und Gesetzen vortrug (für welches Lehrfach es Anfangs einen eignen außerordentlichen Lehrer gab), und zuletzt auch die Französische Sprache mit zum Gegenstande seines Unterrichts machen mußte. Fortwährend lehrten die Professoren außer ihren Nominal-Fächern auch die Lateinische Sprache mit, und zwar vorzüglich die Professoren der Theologie, der Beredsamkeit und der Poesie. Nach der anfänglichen Einrichtung gab ein Professor nur zehn Stunden in der Woche öffentlichen Unterricht, in der Folge indessen wurde diese Zahl noch um zwei Stunden wöchentlich vermehrt; außerdem aber wurden von jedem Professor auch für ein eigenes dafür zu entrichtendes Honorar Privat-Stunden im Gymnasium gegeben, die in der Regel sämmtliche Schüler der beiden obern Classen besuchten und außer dem Honorar noch eine Quantität Holz und Licht liefern mußten, das späterhin (1736) die Professoren in gleichen Theilen unter sich zu vertheilen anfingen.

Die Wahl der Professoren und Lehrer geschah in den ersten Zeiten des Daseins des Gymnasiums also, daß die Ehstländische Ritterschaft und der Rath der Stadt Reval die Vorstellung hatten, indem sie zwei oder drei zu einer Lehrerstelle tüchtige Männer vorschlugen, aus denen dann der König von Schweden oder in dessen Namen der Statthalter einen erwählte und bestätigte; als aber die Klostergüter dem Landrathsstuhl überlassen worden waren, da behielt natürlich der Rath der Stadt das Recht der Vorstellung allein. Die Einführung eines Professors am Gymnasium geschah öffentlich im großen Hörsaal, und es fanden dabei folgende Gebräuche statt. Der Rector oder auch in dessen Namen ein Professor, hielt ein sogenanntes Präloquium; dann folgte die Ablegung des Amtseides von Seiten des Neuberufenen und darauf eine von ihm zu haltende Inaugural-Rede. Die Einführung eines Collegen fand gewöhnlich in der zweiten Classe unter ähnlichen Ceremonien statt, nur daß es dem neu berufenen Collegen, nie aber dem neu berufenen Professor frei stand, eine Rede zu halten oder

nicht. Seitdem die Professoren abwechselnd auch das Rectorat bekleideten, waren bei dem Wechsel desselben jedes Mal das Collegium der Gymnasiarchen und sämmtliche Lehrer und Schüler gegenwärtig. Sobald alle versammelt waren, schritt das Collegium der Gymnasiarchen in Gemeinschaft mit den Professoren gewöhnlich in der zweiten Classe zur Wahl, die darauf den bis dahin entfernten übrigen Lehrern und Schülern bekannt gemacht wurde. Sodann dankte der Präses des Collegiums dem abgehenden Rector für die Verwaltung des Rectorates und trug es im Namen der Krone und des Rathes dem Nachfolger auf; beide, der abgehende und der antretende Rector, hielten nun eine kleine Rede, in welche der neue Rector besonders Ermahnungen an die Schüler einfließen ließ, die dann zum Schluß der Präses des Gymnasiarchen-Collegiums noch ein Mal einzuschärfen suchte.

Gleich von Anfang an genossen namentlich die Professoren des Gymnasiums auch gewisse Vorrechte, welche sie besonders in den ersten Decennien der Dauer der Anstalt mit großer Eifersucht zu behaupten suchten. Dahin gehört unter andern das Recht, bei Beerdigungs-Feierlichkeiten, wenn sie es wollten, mit vor dem Leichenzuge hergehen zu können, so wie bei Hochzeits-Feierlichkeiten neben den Predigern bei dem Hochzeits-Mahle ihren Platz zu nehmen; beide Rechte, um deren ersteres M. Peter Gottschen geradezu angehalten hatte, erhielten die Professoren bereits am 6. Julius 1632. Darauf wurde am 8. Januar 1634 von Seiten des Rathes noch der Beschluß gefaßt, daß hinführo alle graduirten Personen, welche sich bereits am Gymnasium befänden und künftig angestellt würden, bei allen feierlichen Gelegenheiten ihren Sitz und ihre Stelle neben den Gliedern des Ministeriums (der Geistlichkeit) haben, die Collegen und der Cantor aber ihre Plätze „mit den Aeltesten der großen Gilde vertheilen" sollten, so daß sie namentlich bei Hochzeiten über den Aelterleuten saßen, obgleich diese, damit nicht ganz zufrieden, Anfangs sogar deshalb bei Hochzeiten gar nicht zu erscheinen drohten, bis sie endlich nach erhaltener nachdrücklicher Zurechtweisung von Seiten des Rathes sich die Einrichtung gefallen ließen. Die Professoren glaubten

jetzt das Recht zu haben, sich bei feierlichen Gelengenheiten unmittelbar an die Oberpastoren anzuschließen; darüber aber entstanden bald Mißhelligkeiten, so daß das Ministerium im Jahre 1633 einhellig beschloß, bei dem Rathe darum anzuhalten, „daß die jüngern Glieder der Geistlichkeit (die Diaconen) nicht mehr bei feierlichen Gelegenheiten durch die Professoren von den ältern Gliedern derselben getrennt würden." Sie führten den Beschluß wirklich auch aus, und am 16. Februar 1635 erfolgte daher die Entscheidung des Rathes, „daß das ehrwürdige Ministerium ungetrennt beisammen bleiben, und die Lehrer am Gymnasium sich nicht weiter zwischen die ältern und jüngern Glieder desselben (Oberpastoren und Diaconen) drängen sollen." Damit aber war der unangenehme Streit um den Vorrang noch keinesweges abgethan, sondern er ward vielmehr immer wieder erneuert, und dauerte fort, bis ihn endlich König Carl XI. von Schweden am 11. März 1693 und dann wieder am 27. September 1694 dahin entschied, „daß der Rector und die Professoren am Gymnasium bei feierlichen Gelegenheiten aller Art vor den Diaconen in der Stadt und vor den Predigern vom Lande den Vorrang haben sollten, so daß sie unmittelbar auf die Pastoren (Oberpastoren) in der Stadt und auf die Pröpste vom Lande folgten. Im Uebrigen sollten die Professoren am Gymnasium zu Reval in allen Stücken den Rang mit den sogenannten Lectoren an den Gymnasien in Schweden gleich haben, als welche Lectoren zwar nicht den Professor-Titel, dennoch aber Professoren-Verrichtungen hätten und meistentheils ordinirte Priester wären, auch zu den vornehmsten Pastoraten im Reiche Schweden befördert zu werden pflegten."

Was die Gehalte der Professoren und Lehrer anlangt, so wurden diese nach einer am 18. Januar 1633 vom Präses des Collegiums der Gymnasiarchen ihnen kundgemachten Bestimmung von Seiten der Ehstländischen Ritterschaft und des Rathes der Stadt also festgesetzt, daß der Rector 300 Rthlr., jeder der Professoren 150, der erste College 140 und der zweite oder der Mathematicus 120 Rthlr. Schwedisch erhielt. Als in der Folge die Krone völlig in die Rechte der Ritterschaft hinsichtlich der Beaufsichtigung und Unterhaltung des Gymnasiums trat, da

wurden diese Gehalte dahin abgeändert, daß nunmehr der Rector von Seiten der Krone 220, von Seiten der Stadt 150, also zusammen 370 Rthlr.; jeder der drei Professoren der Beredsamkeit, der Poesie und der Griechischen Sprache von der Krone 150, von der Stadt 100, also zusammen 250 Rthlr.; der Lehrer der Mathematik und der Rechte von der Krone 100 und von der Stadt 100, also zusammen 200 Rthlr. erhielt. Letzterer bekam darum einen geringeren Gehalt, als die Uebrigen, weil seine beiden vereinten Lehrämter im königlichen Etat als außerordentliche aufgeführt waren, und er auch ursprünglich weniger Unterrichtsstunden gab, als die andern. Die Collegen, der Cantor und der in der Folge hinzugekommene Lehrer der fünften Classe (Arithmeticus oder Quintus) erhielten jeder von der Krone 100 und von der Stadt 70, also zusammen 170 Rthl. Nach Ehstlands Unterwerfung unter Rußlands Scepter wurden diese Lehrergehalte von Schwedischen Thalern auf Russische Rubel zurückgeführt, und zwar so, daß man auf einen Schwedischen Thaler 80 Kopeken Russisch rechnete; so hatte nun z. B. ein Professor anstatt 250 Rthlr. Schwedisch 200 Rbl. Russisch, und diese Gehalte dauerten ohne Abänderung bis zum Jahre 1783 fort, da jeder von den Professoren 50, und 1798 wieder 60 Rbl. Geldzulage erhielt; im letztern Jahre bekamen auch die Collegen eine Zulage am Gelde, und zwar der College der dritten Classe 60, die Collegen der vierten und fünften Classe aber 40 Rubel. Nunmehr betrug bis zum Jahre 1805 das Fixum eines Professors an Gelde von der Krone 120, von der Stadt 190, zusammen 310 Rbl.; das Fixum des Collegen der dritten Classe von der Krone 70, von der Stadt 140, zusammen 210 Rbl.; das Fixum der Collegen der vierten und fünften Classe von der Krone 72, von der Stadt 118, zusammen 190 Rubel. Der jedesmalige Rector bekam über das Fixum eines Professors noch für die Verwaltung des Rectorates 100 Rbl. an Gelde. Das Salarium an Gelde bezogen die Professoren und Lehrer, was den Antheil von Seiten der Stadt betraf, aus dem sogenannten Gotteskasten; was sie aber an Roggen als Emolument erhielten, das ward ihnen aus der sogenannten Korn- oder Loofkammer gereicht.

Außer diesen Gehalten genossen die Lehrer am Gymnasium auch noch manche sogenannte Emolumente. Alle nämlich ohne Ausnahme hatten freie Wohnung, früher aber nur der Rector ein Emolument von acht Tonnen Roggen und zehn Faden Holz, so wie zugleich seine Wittwe und Kinder nach seinem Tode ein sogenanntes Wittwenjahr genossen. Diese letztere Vergünstigung ward bald auch den übrigen Lehrern zu Theil, zu deren Emolumenten außerdem die Befreiung von der Metze (Matte) beim Mahlenlassen des für's Haus nöthigen Korns, ein Achtel Häringe zum Hausgebrauch und ein sogenanntes freies Brauzeichen auf eine halbe Last jährlich, gehörten; die Befreiung von der Metze jedoch hörte mit dem Eintritt der Herrschaft Rußlands über Esthland gänzlich auf. Für die Verwaltung des Rectorates fanden nach Aufhebung der beständigen Rectoren keine besondere Vortheile weiter statt, als daß nunmehr der jedesmalige Rector 50 Rthlr. von der Stadt, ein geringfügiges sogenanntes besonderes Weingeld (bis 1717) von der Nicolai-Kirche und späterhin von Seiten der Stadt auch noch zwölf Tonnen Roggen bezog. Seit 1768 aber erhielten die Professoren auf eine deshalb an den Rath erlassene Vorstellung jeder 16 Tonnen Roggen, unbeschadet der zwölf Tonnen für den jedesmaligen Rector, und 1776 auch die Collegen jeder zwölf Tonnen Roggen jährlich, als Emolument von Seiten der Stadt. Ueberdies genossen sämmtliche Lehrer am Gymnasium von jeher ein von den Schülern zu zahlendes Schul- oder Lehrgeld, welches 1636, nachdem es einige Zeit, wegen der Händel des Collegen Bondel mit dem Rath wegen der Dörptschen Kleidung seiner Frau, den Lehrern zur Strafe entzogen war, für die obern Classen auf zwei, für die untern Classen auf einen Thaler jährlich festgesetzt wurde. Unter Rußlands Regierung ward es bald in den untern Classen auf fünf, in den obern auf 8 Rbl. jährlich erhöht; die Zahlungen wurden vierteljährlich geleistet.

Ferner gewährten den Professoren nicht minder auch die sogenannten Einsetzungs-, Uebersetzungs-, Testimonien- und Ausnahmegelder eine nicht ganz unbedeutende Nebeneinnahme, die bis 1771 der Rector allein gehabt hatte; in diesem Jahre aber trafen die Professoren auf Antrag des Präses des Gymnasiar-

chen-Collegiums die Einrichtung, daß von nun an, um das mögliche eigene Interesse des Rectors beim Uebersetzen der Schüler aus einer in die andere Classe zu verhüten, jene zufälligen Einkünfte binnen einer gewissen Zeit gesammelt und dann unter die vier Professoren gleichmäßig vertheilt werden sollten. Sodann floß den Professoren noch eine bald bedeutendere, bald geringere, immer aber nur kleine Einnahme durch die Verpachtung eines auf dem sogenannten Laaksberge belegenen Heuschlages zu, der von dem Besitzthum des vormaligen St. Michaelis-Klosters ihnen gleich bei der Stiftung des Gymnasiums zu beliebiger Benutzung überlassen war. Bis zum Jahre 1676 scheinen sie ihn selbst benutzt zu haben, weil in diesem Jahre erst einer Verpachtung desselben auf sechs hinter einander folgende Jahre für ein Pachtgeld von zehn Thalern Schwedisch für jedes Jahr erwähnt wird, unter der Bedingung, „daß der Pächter die Grenzen bestmöglichst gegen allen Eindrang bewahre und den Heuschlag nach Verlauf der Pachtzeit ohne einige Prätension wieder abtrete. Solle dann derselbe wieder verpachtet werden, so sollen der bisherige Pächter und die Seinigen um ein dann zu bestimmendes Pachtgeld den Vorzug vor allen Andern haben, sobald sie einen neuen Pacht einzugehen wünschen." Auf eben diese Weise ward der Heuschlag ohne Störung bald auf längere, bald auf kürzere Zeit von den Professoren verarrendirt, bis 1737 zwischen ihnen und dem Arendator der Stadtgüter Rehat, Johannishof u. s. w. eine Mißhelligkeit wegen des Strauchhauens auf demselben entstand, die sehr ernsthaft zu werden drohte, jedoch in Kurzem schon durch einen gütlichen Vergleich dahin entschieden wurde, „daß künftighin der Inhaber der Stadtgüter den Heuschlag reinigen lassen, und dafür den Strauch von demselben für sich behalten solle." Dem Allen zufolge hatten also die Professoren allerdings das Recht, den Gymnasiums-Heuschlag entweder selbst zu benutzen, oder ihn irgend einem Pachter zu überlassen; allein ein Eigenthumsrecht an demselben kam ihnen deshalb noch keinesweges zu, so daß sie mit Recht hätten thun können, was sie 1777 thaten, indem sie in diesem Jahre ohne Weiteres ihrem Pachter gestatteten, auf dem Heuschlage ein Wächterhaus aufzuführen, außer welchem derselbe aber auch noch ein anderes Ge-

bäude errichten ließ. Kaum hatte das der Rath der Stadt erfahren, als er den Professoren seine Unzufriedenheit darüber zu erkennen gab, indessen doch, so ungehalten er auch war, nichts weiter that, als daß er den Befehl ertheilte, die Gebäude wieder niederzureißen und abzuführen, und den Professoren verbot, auf längere Zeit, als höchstens auf drei Jahre, künftighin den Heuschlag zu vermiethen. Leichtlich hätten die Folgen wohl bedeutender werden können; darum hüteten sich fortan die Professoren nun auch sorgfältig, sich irgend ein Recht, das ihnen nicht zukam, fernerhin noch zuzueignen. Endlich hatten die Professoren als Nebeneinkünfte auch noch die Zinsen von dem Capital für die verkaufte Klosterkoppel seit 1664 zu genießen, die aber 1687 schon wieder aufhörten, als diese Koppel dem Obersten von der Pahlen als Geschenk von der Krone überlassen ward.

Oberaufsicht über das Gymnasium führte in jeder Hinsicht das Collegium der Gymnasiarchen (nicht Scholarchen: so hießen die Oberaufseher der übrigen Reval'schen Schulen), welches zugleich mit der Stiftung der Anstalt angeordnet wurde, damals aus acht Gliedern bestand, von denen zwei aus dem Collegium der Landräthe, zwei aus der Ritterschaft und vier aus dem Rathe der Stadt Reval waren, und die Lehrer mit des Königs Zustimmung und Bestätigung wählte, berief und bestellte, und sie in aller Rücksicht beaufsichtigte, selbst auch richterliches Ansehen über sie hatte und behauptete, und sogar nöthigenfalls sie ohne Weiteres absetzte, wie namentlich 1632 geschah. Durchaus nichts von dem, was das Gymnasium betraf, konnte und durfte angeordnet und verfügt werden, ohne vorhergegangene Berathung der Gymnasiarchen, die indessen immer auch für Alles, was sie thaten, dem Rath der Stadt und dem Landraths-Collegium, so wie in letzter und höchster Instanz dem König verantwortlich waren. In dieser Art dauerte das ursprüngliche Gymnasiarchen-Collegium fort bis 1651; da traten, nachdem der Ritterschaft Theilnahme an der Unterhaltung und Verwaltung des Gymnasiums völlig aufgehört hatte, an die Stelle der Mitglieder aus der Ritterschaft ein Landrath und der Bischof von Esthland, dessen Platz unter Rußlands Herrschaft der Stadt-Superintendent einnahm: mithin bestand nunmehr das Gymnasiarchen-Collegium

nur aus sechs Gliedern, die außer dem Rathe fortan auch den Gouverneur als nächsten Obern anzuerkennen hatten, der namentlich die beiden neuen Glieder jetzt ernannte. Der Eintritt des Bischofs in das Collegium der Gymnasiarchen hatte bald die Folge, daß das königliche Consistorium von demselben verlangte, es solle ihm untergeordnet und seine Befehle hinsichtlich des Gymnasiums zu vollführen verpflichtet sein, woraus die unangenehmsten Zwistigkeiten und Reibungen zu großem Nachtheil des Gymnasiums entsprangen, bis endlich 1669 das Gymnasiarchen-Collegium von Seiten der Krone von Neuem als privilegirtes Forum der Gymnasiums-Beamten bestätigt wurde. Inzwischen hatte die Theilnahme des Adels am Gymnasium allmälig auch in so fern völlig aufgehört, als nach nicht sehr langer Zeit kein Landrath mehr zum Mitglied des Gymnasiarchen-Collegiums erwählt wurde, sondern dieses Collegium einzig und allein aus Gliedern bestand, welche die Stadt ernannte; von nun an zählte es fortwährend sechs Mitglieder, einen gelehrten Bürgermeister als Präses, den Syndicus, den Superintendenten, zwei Rathsherren und einen eigenen Secretär. Außerdem aber wurden auch die Professoren zu seinen Berathungen mit hinzugezogen, jedoch ohne eine entscheidende Stimme zu haben. So dauerte das Collegium fort bis 1787, wo es nebst dem alten Magistrat der Statthalterschafts-Verfassung gemäß entlassen und ein neues gebildet wurde, dessen Chef nunmehr das jedesmalige Stadthaupt war, außer welchem noch drei Rathsherren als Mitglieder dazu gehörten; allein natürlich hörte mit der Aufhebung der Statthalterschaft auch diese Anordnung wieder auf, und es trat von Neuem in seiner frühern Einrichtung hervor.

Außer diesem Gymnasiarchen-Collegium gab es auch noch einen eigenen Vorsteher des Gymnasiums, der aus der Bürgerschaft der Stadt, gewöhnlich aus dem Kaufmannsstande gewählt wurde, und dessen Obliegenheiten darin bestanden, daß er die Reparaturen des Gymnasiums-Gebäudes und der Lehrer-Wohnungen, so wie auch die Reinigung aller zum Gymnasium gehörigen Plätze zu besorgen hatte, und zwar so, daß er für die darauf zu verwendenden Kosten in Auslage war, von Zeit zu Zeit dann seine Rechnungen dem Rath vorlegte und von diesem hin-

sichtlich seiner Forderung befriedigt wurde; eine Einrichtung, die manche Unbequemlichkeit und Unannehmlichkeit nothwendig herbeiführen mußte und auch herbeigeführt hat.

Was die Einrichtungen hinsichtlich der Zöglinge des Gymnasiums betrifft, so wurde jeder derselben bei seiner Aufnahme ins Gymnasium nur vom Rector geprüft und dann in diejenige Classe eingesetzt, in welche er nach seinen Kenntnissen und Fähigkeiten gehörte; indessen scheint von Anfang an die Sitte stattgefunden zu haben, daß ein Schüler in den obern Classen in der einen Wissenschaft in der ersten, in der andern in der zweiten Classe sitzen, ja selbst einzelnen Stunden noch in den untern Classen beiwohnen konnte; namentlich nahmen am Schreib-Unterricht in Quinta nicht nur auch Quartaner und Tertianer, sondern sogar Secundaner eine Zeit lang Theil, bis doch am Ende das Unzweckmäßige einer solchen Einrichtung zu deutlich bemerkt ward, und sie deshalb allmälig wieder aufhörte, wenngleich nicht gerade ausdrücklich aufgehoben wurde. Als die Professoren in spätern Zeiten anfingen, auch an dem Unterricht in den untern Classen mit Antheil zu nehmen, da ward noch mehr die Einrichtung beliebt, die Schüler nach ihren verschiedenen Fortschritten in den einzelnen Wissenschaften und Sprachen in verschiedenen Classen die Lehrstunden besuchen zu lassen, so daß einer z. B. in der Geschichte und Geographie schon Primaner sein konnte, während er im Lateinischen und in der Mathematik kaum noch Tertianer war; nur dann aber hieß er wirklich Primaner oder Secundaner und hatte auch die Prärogative eines solchen, wenn er in Prima oder Secunda die meisten Stunden mit besuchte. — Die Versetzungen der Schüler aus einer Classe in die andere, die in der Regel zu Ostern und Michaelis, seit 1805 aber nur zu Johannis und Weihnachten stattfanden, mußten ursprünglich nach einer von Seiten des Rectors besonders in den untern Classen vorhergegangenen Prüfung der zu Versetzenden in Gegenwart und mit Zustimmung der Gymnasiarchen geschehen; sodann ordnete man es an, daß die nach Prima überzuführenden Secundaner, bevor sie translocirt wurden, dem Superintendenten zu einem Tentamen zugeschickt werden sollten: doch wurde diese Anordnung schon 1769 wieder aufgehoben. Weil der Fall bis-

her öfter eingetreten war, daß ein Schüler entweder aus Eigensinn von Seiten der Eltern oder auf Zureden seines bisherigen Lehrers aus einer untern in die nächst höhere Classe nicht übergehen wollte, so machte man 1771 die Verordnung, daß es lediglich der Entscheidung des Rectors nach angestellter Prüfung überlassen sein solle, ob ein Schüler länger in der Classe, die er bisher besucht habe, bleiben könne und dürfe oder nicht.

Hinsichtlich des Abgehens eines Schülers vom Gymnasium war keine Zeit bestimmt; glaubte er und seine Eltern oder Vormünder, er habe sich den hinreichenden Grad der Gymnasial-Bildung erworben, so konnte er die Anstalt ungehindert verlassen, nur durfte er nicht abgehen, ohne vom Rector und sämmtlichen Lehrern, deren Lehrstunden er besucht hatte, nach wohl überstandener Prüfung und feierlicher Entlassung Abschied zu nehmen und ihnen seinen Dank für ihre Bemühung abzustatten. Gegen das Verlassen des Gymnasiums ohne Abschiednehmen und Dankbezeugung waren seit den ersten Zeiten des Daseins der Anstalt mehrere scharfe Verordnungen vom Collegium der Gymnasiarchen ausgegangen, weil sie eine so schwarze Undankbarkeit nicht hart genug bestrafen zu können glaubten. Dergleichen Verordnungen waren folgende: 1) eine vom 17. Januar 1637, die wörtlich also lautet: „Der Zögling, adeliger oder unadeliger, der ohne Abschied aus dem Gymnasium austritt, soll von beiderseitigen Gymnasiarchen angehalten werden, bei den Professoren deshalb Abbitte zu thun, oder nach Umständen mit Gefängniß bestraft werden, ihm auch nicht gestattet sein, in der Stadt oder auf dem Lande Privatschule zu halten.“ 2) Eine vom 3. Julius 1655, des wörtlichen Inhalts: „Kein Zögling soll das Gymnasium verlassen, ohne vom Rector Abschied zu nehmen, oder auf die Universität eilen, ohne das Ziel der Gymnasial-Bildung erreicht zu haben und nach gehaltenem Privatexamen von den Gymnasiarchen und dem Rector feierlich entlassen zu sein. Den Alumnus, der dawider handelt, soll der Rector in ein besonderes Buch einzeichnen, und er soll in Esthland keine Beförderung haben.“ 3) Eine vom 29. November 1678, in der es wörtlich heißt: „Wer sich untersteht, die Professoren und Collegen des Gymnasiums auf irgend eine Art verächtlich zu

behandeln oder sie zu kränken, und dann aus Secunda oder Prima ohne Entlassung und Zeugniß und ohne Abschied zu nehmen weggeht, der soll nicht allein als boshafter Verächter der Gesetze durch öffentlichen Anschlag an die Gymnasiums-Thür bekannt gemacht werden, sondern auch nie weder in der Stadt (Reval) noch auf dem Lande in Ehstland irgend ein Amt erhalten; auch soll sein Betragen zugleich in Schweden kund gemacht werden, damit ihm auch da keine Beförderung zu einem Amte oder eine Würde zu Theil werden." Wahrlich, lauter Verordnungen, die den Gesinnungen und der Denkungsart der damaligen Gymnasiarchen wahre Ehre machen!

Diejenigen Zöglinge, welche vom Gymnasium zur Universität abgingen, hielten in der Regel auch eine öffentliche Abschieds-Rede entweder bei Gelegenheit der öffentlichen Prüfungen, oder bei der Geburts- und Namenstags-Feier der Beherrscher Esthlands, bei welcher Gelegenheit theils sie selbst, theils einige ihrer bisherigen Mitschüler die Einladung des Publicums besorgten, wobei sie denn auch das Prärogativ hatten, einen sogenannten Cour-Degen tragen zu dürfen. Außer solchen Gelegenheiten aber durfte auch schon in frühern Zeiten, wo ein allgemein verbreiteter Rittergeist es erforderte, auf irgend eine Art bewaffnet überall zu erscheinen, kein Zögling des Gymnasiums, nur mit geringer Ausnahme, mit einem Degen bewaffnet öffentlich erscheinen. Auch dagegen gegebener Verordnungen sind noch mehrere vorhanden, und zwar 1) vom Jahre 1636: „Niemand darf mit einem Degen bewaffnet ins Gymnasium oder zu einem Professor aufs Zimmer kommen." 2) Vom Jahre 1671: „Niemand soll, so lange er Gymnasiast ist, mit dem Degen einhergehen weder inner- noch außerhalb des Gymnasiums; nur etwa einem Primaner aus dem Adelstande kann das außerhalb des Gymnasiums bei öffentlichen Zusammenkünften zugestanden werden." 3) Vom Jahre 1721: „Weil die Zöglinge des Gymnasiums anfangen, den Verordnungen und uralten Gewohnheiten, auch dem Willen und der Billigung der Professoren zuwider sich zu bewaffnen, und nicht nur außerhalb des Gymnasiums den Degen zu tragen, sondern auch im Gymnasium damit bewehrt öffentlich zu peroriren; so wird befohlen, daß von nun an kein Zögling weder

inner-, noch außerhalb des Gymnasiums mit einem Degen bewaffnet erscheinen soll. Nur einem Zöglinge aus dem Adel kann unter gewissen Umständen das Recht des Degentragens nicht verweigert werden, und eben so wird denjenigen, welche das Gymnasium nach abgelegten specimine eruditionis zu verlassen und zur Universität zu reisen gedenken, außerhalb des Gymnasiums den Degen zu tragen erlaubt." Ein ähnlicher Befehl gegen das Degentragen erschien zuletzt noch 1733.

Bereits im Jahre 1636 erhielt das Gymnasium auch eigene Gesetze, die alljährlich am Montage nach dem Feste der heiligen Dreifaltigkeit von Seiten des Rectors, der dabei auch eine kleine Rede hielt, in Gegenwart sämmtlicher Lehrer und Schüler vorgelesen wurden. Sie waren größtentheils aus einer Isagoge des älteren Vulpius entlehnt und behielten eine lange Reihe von Jahren fortwährende Geltung, was sie auch wegen der ihrer größern Zahl nach in ihnen sich zeigende Zweckmäßigkeit gar wohl verdienten, wie die hier folgende Uebersetzung derselben aus dem Lateinischen *) deutlich darthun wird.

1) Alle Schüler müssen sich vor Allem der Frömmigkeit befleißigen, ohne welche auch beim Betreiben der Wissenschaften kein wahres und festes Glück stattfinden kann. 2) Kein Schüler darf sich der Theilnahme am öffentlichen Gebete und Bibellesen entziehen, womit der Anfang der Schularbeiten gemacht werden muß; alle zusammen und jeder Einzelne finden sich zur bestimmten Zeit dazu ein und richten Ohren und Herzen mit gebührender Ehrfurcht und Aufmerksamkeit darauf. 3) Niemand vernachlässige und unterlasse den Besuch der Predigten; ein jeder sei (bei dem Gottesdienste) eifrig mit Singen und Beten beschäftigt, ohne alles Geräusch, Gemurmel und Unterreden; auch werde Niemand dem Cantor und den übrigen Musikern auf irgend eine Weise lästig. 4) Die des Gesanges Kundigen mögen (sowohl Lehrer, als Schüler) den Cantor unterstützen, was ihnen nicht, wie dieser Kunst Unkundige glauben, zur Schande, sondern zum Ruhm und Gott zum Lobe gereicht. 5) Schwören, Fluchen,

*) Wir liefern sie, als ein wichtiges Actenstück, in einer Beilage zugleich vollständig in der Originalsprache.

Schmähen sei Allen untersagt. 6) Um zur heiligen Versammlung (zum heiligen Abendmahl) zu gehen, versammeln sich die Zöglinge bei dem Rector und den übrigen Professoren, damit sie, nach vorhergegangener Abbitte für Irrthümer und Verstoße' zu einer ernsten Lebensbesserung ermuntert und angehalten werden. 7) Jeder habe in den Lehrstunden das nöthige Schulgeräth und die nöthigen Lehrmittel bei sich. 8) Alles Hin- und Herlaufen werde vermieden; Niemand gehe ohne (Erlaubniß aus der Classe) hinaus oder lasse sich trügerischer Weise abrufen. 9) Jeder übe ernstlich das Gedächtniß, damit er alles Aufgegebene rasch und genau ohne irgend einige Hülfe eines Nachbars oder eines Buches hersagen könne. 10) Zur bestimmten Zeit liefere jeder die aufgegebenen Ausarbeitungen ein. 11) In den obern Classen werde stets die Lateinische Sprache gebraucht, und Niemand entziehe sich dieser hier und da aufgenommenen lobenswerthen Gewohnheit. 12) Die Schüler sollen ihre Lehrer lieben und achten, und deren Erinnerungen und Beschlüsse ohne Verzug und Widerstand befolgen. 13) Während die Lehrer nach beendeten Stunden wechseln oder ein Mal wichtiger Dinge wegen abgerufen werden, sollen die Schüler nicht lärmen, sondern entweder sich auf die bevorstehenden Geschäfte vorbereiten, oder der vorigen Erinnerungen gedenken und sie wiederholen. Die Oberen sollen unterdessen den Muthwillen der Jüngern bemerken und den Lehrern anzeigen. 14) Wie eine Pest sollen sie die Annäherung und den Umgang schlechter Menschen verabscheuen und fliehen, dagegen aber die Unterhaltung und Vertraulichkeit derjenigen erstreben, durch welche sie ihre Bildung oder Tugend fördern können. 15) Wenn etwas vorkommt, was sie nicht hinlänglich fassen, so sollen sie mit Bescheidenheit die Lehrer fragen, die der Schwäche der Lernenden zu Hülfe kommen und es so einrichten werden, daß sie dieselben nicht überhäufen, sondern unterstützen und sich zu ihrer Fassungskraft herablassen. 16) Diejenigen, welche keine Anlagen und Urtheilskraft haben, mögen zeitig, gegebener Erinnerung folgend, zu einer andern Lebensbestimmung übergehen. 17) Langsame Köpfe mögen indessen nicht verzweifeln, sondern durch anhaltendes Arbeiten ersetzen, was die Natur versagt hat. 18) Nicht weniger Sorgfalt mögen sie auf

die Bildung der Sitten und ein der Tugend gemäß eingerichtetes Leben, als auf die Wissenschaften verwenden. 19) Vor Männern, die durch Würden und Vorzüge sich auszeichnen, sollen sie aufstehen und denselben auf alle Weise ihre Achtung beweisen. 20) Alle Narrentheidungen sollen von ihnen entfernt sein. 21) Sich des Friedens und der Eintracht befleißigend sollen sie Streitigkeiten fliehen, Zänkereien und Schlägereien verabscheuen, Niemand beunruhigen, einander nicht schimpfen, sondern friedlich und ruhig sowohl unter einander selbst, als mit Andern umgehen; vorherige Veranlassungen zum Zwist aber sollen sie entweder selbst unterdrücken oder den Lehrern anzeigen, und nie Begierde nach Privatrache zeigen. 22) Jeder Gebrauch von Waffen ist verboten. 23) Alle sollen sich vor Lügen hüten. 24) Alle sollen keusch und züchtig in Worten und Werken sein. 25) Sie sollen sich der Mäßigkeit und Nüchternheit befleißigen, Eß- und Trinkgelage, Weinschenken, Bierhäuser und alle verdächtigen Winkel meiden. 26) Außerhalb der elterlichen Wohnungen oder derjenigen, in welche sie aufgenommen sind, sollen sie nicht zur Nacht wegbleiben, und sich des Herumtreibens und Schreiens in der Nacht enthalten. 27) Wenn sie nach erhaltener Erlaubniß des Rectors bei Hochzeiten zugegen sind, sollen sie Bescheidenheit, Sittsamkeit und Enthaltsamkeit nicht aus der Acht lassen. 28) Jeder enthalte sich des Diebstahls, Raubes und der Betrügerei. 29) Kauf, Verkauf und Tausch sind verboten. 30) Weder soll man ehrenrührige Schriften verbreiten, noch selbst dergleichen anfertigen. 31) Des Würfel- und jedes Spieles um Gewinn soll man sich enthalten. 32) Niemand soll sich kalt baden oder schwimmen. 33) Fenster, Oefen, Katheder und Bänke des Gymnasiums soll Niemand verletzen, noch muthwillig beschmutzen. 34) Jeden Tadel wegen Sorglosigkeit und Nachlässigkeit soll man ruhig hinnehmen. 35) Niemand darf ohne gegründete Ursache oder ohne Erlaubniß der Lehrer die Lehrstunden versäumen. 36) Jeder Aufzunehmende meldet sich beim Rector, unterwirft sich einer Prüfung und verspricht durch einen Handschlag Gehorsam gegen die Gesetze. 37) Diejenigen, welche die Anstalt verlassen wollen, erbitten sich vom Rector ein Zeugniß über ihr Betragen und ihre Fortschritte; die Primaner nehmen öffentlich, die Uebrigen

privatim Abschied: dann bezeigt sich jeder nach Kräften dankbar. 38) Aermere sollen, wofern es nicht zur Ehre Königlicher Majestät geschieht, ihre Reden ohne Instrumentalmusik, und ohne daß das Auditorium ganz, sondern nur der Katheder, mit Teppichen geschmückt sei, ja selbst mitunter ohne gedruckte Programme, an deren Statt ein geschriebener Anschlag an die Gymnasiums-Thür gemacht werden kann, zu halten verbunden sein. 39) Vor Ablauf von vier oder wenigstens drei Jahren soll Niemand, wofern er nicht das Ziel der ersten Classe erreicht hat, vom Gymnasium (zur Universität) abgehen. 40) Kein wegen Vergehungen Bestrafter soll unter irgend einem Vorwande selbst das Gymnasium deshalb verlassen dürfen. 41) Alle unterziehen sich dem Ausarbeiten und Halten der von den Lehrern aufgegebenen Declamationen. 42) Keine besondere Leitung und Unterweisung irgend eines Primaners finde ohne Zustimmung des Rectors statt.

Außer diesen Gesetzen wurden auch um dieselbe Zeit nach Anleitung der Isagoge des älteren Vulpius Strafverordnungen gegeben, die aber bei Weitem nicht das Lob der Zweckmäßigkeit verdienen, das man den oben angeführten Gesetzen ihrer größeren Zahl nach durchaus nicht versagen kann. Nach diesen Strafverordnungen waren für die beiden untern Classen sanfte Verweise, Sitzen auf der Erde, Verlust des höheren Platzes und Ruthen als Strafen festgesetzt. Einige dieser Strafen konnten, wenn ein Vergehen nicht sehr groß, noch auch oft wiederholt war, von dem Bezüchtigten durch Hersagen eines Davidischen Psalmes oder eines vom Lehrer außer der Ordnung aufgegebenen Geschichtchens manchmal auch abgekauft werden. In der zweiten Classe war die Strafe für geringere und nicht hartnäckig wiederholte Vergehen ein leichter Verweis, für öfter wiederholte und größere Uebertretungen aber Stockschläge und Ruthen, nach Umständen indessen auch die Ausarbeitung einer den begangenen Fehler betreffenden Aufgabe oder das Hersagen eines Abschnittes aus dem Cornelius Nepos, dem Cicero oder einem andern für gut geachteten Schriftsteller. Für Zuspätkommen war ein Argentulus (Rundstück, Silberstück), für Versäumniß von drei Stunden wurden zwei Rundstücke erlegt, wenn nicht gesetzliche Entschuldigungen durch die Eltern stattfanden.

Für Deutschsprechen zahlte man einen kupfernen Ort; wer nicht zahlen konnte, büßte am Körper. In Prima bezahlte man ein leichteres Vergehen mit privatem oder öffentlichem Verweise, auch mit Ausarbeiten und Halten einer Rede über das Vergehen; Zuspätkommen kostete vier kupferne Ort, Versäumniß dreier Stunden drei Rundstücke, Deutschsprechen einen kupfernen Ort. Für die übrigen Vergehen, wie Trinkgelage, Fechten mit Waffen, nächtliches Herumschweifen, vertraulicher Umgang mit Ruchlosen, Herumtreibern und Geächteten, Besuch verdächtiger Oerter, Schmähungen und dgl. ward als Strafe leichteres Festsitzen oder härteres Carcer angeordnet. Halsstarrige Uebertreter der Gesetze und Vorschriften wurden ausgeschlossen. Verletzungen des Schuleigenthums und Gebäudes mußten nicht nur wieder gut gemacht werden, sondern wurden auch nach Umständen noch mit anderen Strafen belegt. Wer ohne Abschied von den Lehrern zu nehmen das Gymnasium verließ, dessen Name wurde an die Tafel der Undankbaren angeschlagen. — Waren bei Vergehungen der Schüler höherer oder geringerer Art die gesetzlichen Strafen von Seiten der Professoren und Lehrer angewandt worden und hatten nicht die erwünschte Wirkung hervorgebracht, oder war das Vergehen von der Art, daß weder ein einzelner Lehrer für sich, noch der Rector allein, noch das Concilium der Lehrer darüber entscheiden zu können glaubte, so gelangte die Sache an das Collegium der Gymnasiarchen, das dann als eine Art gerichtlicher Behörde der Gymnasiasten eingriff, genaue Untersuchung anstellte, und darauf eine angemessene Strafe bestimmte, die aber auf Vorstellungen der Lehrer auch Abänderungen erleiden konnte.

In der Folge wurden diese Gesetze und Strafverordnungen den Zeitumständen gemäß öfter theils beschränkt, theils erweitert und verbessert. So wurde z. B. 1637 schon ein sogenanntes schwarzes Brett für nöthig erachtet und die Carcer-Strafe auch für andere, als für die oben angeführten Vergehungen, angeordnet, zum Carcer aber die sogenannte Bassune bestimmt und eingerichtet, wo früher die Nonnen gezüchtigt zu werden pflegten. Ferner wurden, außer den im ersten Abschnitt dieser Darstellung bereits angeführten, von Zeit zu Zeit gemachten neuern Anordnungen, im Jahre 1755 unter andern auch noch folgende, im

Auftrage der Gymnasiarchen, von dem Superintendenten Wrede, als Mitglied des Gymnasiarchen-Collegiums, in einer Conferenz mit den Professoren festgesetzt: 1) „Alle Fehlenden in den beiden obern Classen sollen von jedem Professor genau aufgezeichnet, und das Verzeichniß monatlich dem Superintendenten übergeben werden. 2) Nach den drei Marien-Festen und nach Himmelfahrt soll kein freier Tag gegeben werden; auch sollen den untern Classen nach Weihnachten nicht mehr als zwei Tage Ferien gegeben werden, und in den Hundstagen sollen in diesen Classen nicht mehr als zwei Wochen Ferien sein, zwei Wochen hindurch aber Vormittags Lehrstunden gehalten werden: in den obern Classen bleiben vier Wochen Hundstags-Ferien." Endlich wurden im Jahre 1780 die bisherigen Gesetze und Strafverordnungen gänzlich abgeschafft und ganz neue traten an ihre Stelle, entworfen von den Professoren selbst, die indessen das Gute und Zweckmäßige der alten beibehielten und nur Unpassendes verwarfen und anderes den veränderten Zeitumständen Gemäßeres an dessen Stelle setzten. Diese neuen Gesetze wurden 1782 eingeführt, sind aber unter den für diese Darstellung benutzten Documente nicht mit aufgenommen, weshalb sie auch hier nicht näher beleuchtet werden können.

Was nun noch die von Zeit zu Zeit zu haltenden öffentlichen Prüfungen oder Examina betrifft, so wurden diese ursprünglich, einer Verordnung von 1637 zufolge, zu Johannis und zu Lichtmessen gehalten, „Weil da der Adel zahlreich in die Stadt zu kommen pflegte." Im Jahre 1655 traf man darauf die Anordnung, daß statt zweier Examina jährlich nur eines stattfinden solle, „wobei es den Gymnasiarchen und den Gliedern der Geistlichkeit frei stehe, mit zu examiniren, Exercitien zu dictiren und eines jeden Zöglings Fassungskräfte aufrichtig zu erforschen. So lange die erste Classe des Gymnasiums im dermaligen Zustande sei, sollen die untern Schüler solcher Prüfung gleichfalls unterworfen sein; komme aber das Gymnasium zu solchem Flor, daß darin Praxis getrieben werde, dann sollen die exercitia publica statt des Examens gelten." Sodann beschloß man 1678, daß ein öffentliches feierliches Examen alljährlich zu Michaelis stattfinden solle; aber außerdem konnten auch von

Seiten der Gymnasiarchen auf Befehl des Rathes außerordentliche Examina angeordnet werden, wie das z. B im Jahre 1739 geschah, da den sämmtlichen Professoren und Lehrern von Seiten des Collegiums der Gymnasiarchen bekannt gemacht wurde, „daß auf Anregung des Superintendenten vom Rathe beliebt und beschlossen worden sei, ein examen publicum aller Classen des Gymnasiums vorzunehmen", auf welches die Lehrer ihre Schüler vorbereiten sollten, wie aus dem Verlauf der Verhandlungen darüber deutlich hervorgeht. Die Professoren stellten dagegen vor, „daß das etwas ganz Neues, und, so lange das Gymnasium bestehe, nicht gebräuchlich gewesen sei, man auch nicht einsehe, wozu Examina, zu welchen man die Jugend vorbereite, nützen; lieber sollen die Gymnasiarchen die Schüler sogleich prüfen." Allein diese Vorstellungen fruchteten nichts; das Examen wurde auf den vierten Junius angeordnet und wirklich gehalten, und zwar „in Gegenwart der Gymnasiarchen, der Prediger der Stadt und der Aelterleute und Brüder beider Gilden; nur der Gouverneur, der dazu vom derzeitigen Rector selbst eingeladen war, erschien nicht." Der Anfang ward um zehn Uhr Morgens mit Secunda gemacht, „weil die Primaner nicht obligirt werden konnten, sich einzustellen", und der Superintendent mischte sich fortwährend ein; am Nachmittage wurden Tertia und Quarta examinirt. Indessen scheint dieses Examen das einzige der Art gewesen zu sein, da fernerhin kein solches mehr erwähnt wird.— Außer den Prüfungen beging man im Gymnasium auch jedes Jahr regelmäßig die Namens- und Geburtsfeste der Beherrscher Esthlands auf eine feierliche Weise durch eine Rede von Seiten des Rectors, zu welcher derselbe stets durch ein Programm förmlich einlud. Uebrigens konnte die Rede auch ein anderer Professor oder Lehrer, ja selbst ein zur Universität abgehender Primaner halten, nur mußten im letztern Fall ein Paar einleitende Worte von Seiten des Rectors oder eines Professors vorhergehen.

Mit dem Jahre 1805 wurde Kaiserlichem Befehle zufolge das Gymnasium neu organisirt, erhielt die Benennung Gouvernements-Gymnasium und bekam statt der bisherigen vier Professoren fünf Oberlehrer, nämlich für Philosophie und

Religion, für Griechische und Lateinische Philologie, für Geschichte, Geographie und Statistik, für Mathematik und Naturwissenschaften und für allgemeine Deutsche Philologie; außerdem ward noch ein Lehrer der Russischen, ein Lehrer der Französischen Sprache und ein Lehrer der Zeichnenkunst angestellt. An der Spitze dieses Lehrer-Personals stand der Gouvernements-Schuldirector, der aber nicht unterrichtete. Zur Besorgung der Aufwärterdienste, des Heizens der Oefen und dgl. war ein besonderer Pedell angestellt. Statt der bisherigen fünf Classen erhielt die Anstalt jetzt nur drei Classen, in deren jeder zwei Abtheilungen der Schüler waren, eine obere und eine untere, und wöchentlich 36 Unterrichtsstunden gegeben wurden, worunter jedoch der Unterricht in der Hebräischen Sprache und die Erklärung des Griechischen neuen Testaments für künftige Theologen nicht mit begriffen, sondern auf vier außerordentliche Stunden verlegt waren. Der Unterricht währte Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, mit Ausnahme des Mittwochs- und Sonnabends-Nachmittags, an welchen von 2 bis 4 Uhr im Sommer, von 1 bis 3 Uhr im Winter die Zeichnenstunden gehalten wurden. Jeder neu ankommende Gymnasiast mußte entweder einen Schein von einer Kreisschule oder ein obrigkeitliches Zeugniß mitbringen, und bei seiner Aufnahme ins Gymnasium wählten die Eltern oder Vormünder desselben einen Oberlehrer, dem sie ihren Sohn oder Mündel zu besonderer Fürsorge empfahlen. Alle Vierteljahre wurden allgemeine Censuren gehalten, bei welchen jeder Schüler ein vom Director und sämmtlichen Lehrern unterschriebenes allgemeines Zeugniß über Aufführung, Aufmerksamkeit, Fleiß und Fortschritte erhielt, welches er den Tag nach der Censur mit der Unterschrift seiner Eltern oder Vormünder vorzeigen mußte und welchem gemäß er auch seinen Platz in der Classe bekam.

Was die Gehalte der Lehrer und ihre Emolumente betrifft, so erhielt der Director 1500, jeder Oberlehrer 800, jeder Sprachlehrer 600 und der Lehrer der Zeichnenkunst 500 Rubel B.-A. jährlich; außerdem waren noch 100 Rbl. B.-A. als Zulage für den Oberlehrer bestimmt, der die Aufsicht über die Gymnasiums-Bibliothek führte. Die Emolumente aber bestanden in einem

der Zahl der zu ertheilenden Unterrichtsstunden angemessenen Antheil eines jeden Lehrers am Schul- (Lehr-) und Einschreibegelde, in zehn Tonnen Roggen jährlich für jeden Oberlehrer von Seiten der Stadt und in dem ihm zukommenden Antheil vom Pachtgelde für den Gymnasiums-Heuschlag, der alljährlich dem Meistbietenden überlassen wurde; außerdem hatte auch ein jeder Lehrer eine freie Wohnung.

Alle Jahre ward von nun an im Winter ein Privat-, im Sommer ein öffentliches Examen gehalten, bei welchem letztern zugleich diejenigen Gymnasiasten der ersten Classe, welche die Universität beziehen wollten, nach vorhergegangener Prüfung ein Zeugniß über ihr Betragen und ihre Fortschritte in den Wissenschaften erhalten und öffentlich entlassen werden mußten, und denjenigen, die sich durch Sittlichkeit und Fleiß ausgezeichnet hatten, nützliche Bücher als Belohnungen öffentlich ausgetheilt wurden, wozu jährlich eine Summe von 150 R. B.-A. bestimmt war.

Von nun an konnte auch die Bibliothek des Gymnasiums stets vermehrt werden, indem dazu jährlich 250 Rbl. B.-A. bewilligt waren; außerdem aber bekam die Anstalt auch eine Sammlung mathematischer und physicalischer Instrumente und eine Sammlung von Naturalien und von Waaren-Mustern, für deren jede jährlich 100 Rbl. B.-A. verwendet werden konnten.

Der Lehrcursus war für jede Classe auf ein Jahr berechnet, innerhalb welches ein fortwährend fleißiger Zögling so weit zu kommen vermochte, daß er zur nächst höheren Classe überzugehen im Stande war; nur mußte er in allen Lehrgegenständen aus einer in die andere Classe versetzt werden können: denn die Einrichtung, in dieser Wissenschaft oder Sprache in der einen, in jener in der andern Classe Lehrstunden zu besuchen, fand nicht mehr statt.

Von Zeit zu Zeit wurden Lehrerversammlungen oder Conferenzen unter dem Vorsitze des Gouvernements-Schuldirectors gehalten, in welchen Alles, was das Gymnasium betraf, besprochen wurde, und alljährlich besuchte ein Abgeordneter der Schulcommission in Dorpat, so wie die übrigen Schulen in Esthland, so auch das Gymnasium in Reval, als Revident, um zu untersuchen, ob Alles den Verordnungen und Vorschriften gemäß vor sich gehe.

Das sind etwa die Hauptpunkte der Einrichtung des Gymnasiums von 1805, die bis zum Jahre 1820 fortdauerte, da wieder eine neue, mit dem Eintritt des Jahres 1821 eingeführte an ihre Stelle trat, die zwar Vieles von dem Bisherigen bestehen ließ, aber auch manche bedeutende Veränderung herbeiführte, wie ihre hier folgende Darstellung beweisen wird.

Nach dem am 4. Junius 1820 bestätigten neuen Schul-Ustav bezweckt auch das Gymnasium zu Reval nur die Bildung des Gelehrtenstandes, der sich dem Dienste des Staates oder des Publicums widmet, und ist eine Vorbereitungs-Schule zu den Studien auf der Universität. Es hat fünf Classen, deren jede in zwei Ordnungen abgetheilt, und deren Lehr-Cursus auf ein Jahr berechnet ist. Die Lehrgegenstände sind: 1) die Lateinische, Griechische, Hebräische, Deutsche, Russische, und Französische Sprache, von denen die Lateinische, Griechische, Deutsche und Russische Sprache schon in Quinta (jetzt nach neuester Anordnung die Griechische erst in Quarta) beginnen, die Französische in Tertia anfängt und die Hebräische erst in Prima (in einer Stunde wöchentlich, als unentgeltliche Privatstunde, auch in Secunda) für künftige Theologen gelehrt wird; 2) die Religion durch alle fünf Classen hindurch; 3) die Geschichte, und zwar von Quinta an bis Secunda, wo besonders Rußlands Geschichte vorgetragen wird (seit der Ernennung eines Oberlehrers der Russischen Sprache auch zugleich Russisch); 4) Geographie in der fünften, vierten und dritten Classe (in letzterer auch besonders Geographie Rußlands in Russischer Sprache, seit der Anstellung eines Oberlehrers derselben); in der ersten Classe aber tritt der Unterricht in der alten Geographie ein; 5) die Naturgeschichte und die Physik, von denen erstere in der fünften und vierten gelehrt, letztere in der ersten Classe vorgetragen wird; 6) die Mathematik, und zwar in der fünften und vierten Classe die Arithmetik, in der dritten, zweiten und ersten Classe die Algebra, Geometrie und Trigonometrie; 7) das Schönschreiben in den beiden untern und die Zeichnenkunst für Schüler aller Classen; 8) Musik und Gesang, ebenfalls für Schüler aller Classen; 9) seit der Anstellung eines Oberlehrers der Russischen Sprache wird auch die Russische Literärgeschichte in Russischer Sprache vorgetragen.

Diese Lehrgegenstände werden gelehrt: 1) vom Gouvernements-Schuldirector (der aber höheren Ortes davon dispensirt werden kann); 2) von sieben Oberlehrern, nämlich a) dem Oberlehrer der Religion, Griechischen und Hebräischen Sprache, b) dem Oberlehrer der Lateinischen Sprache, c) dem Oberlehrer der Griechischen Sprache, d) dem Oberlehrer der Lateinischen und Deutschen Sprache, e) dem Oberlehrer der historischen Wissenschaften, f) dem Oberlehrer der mathematischen Wissenschaften und g) dem Oberlehrer der Russischen Sprache, der seit 1828 zum Personal der Oberlehrer hinzugekommen ist; 4) von zwei wissenschaftlichen Lehrern, dem Lehrer der Russischen Sprache und dem Lehrer der Zeichnenkunst; 4) von dem Lehrer der Französischen Sprache und dem Lehrer der Musik- und Singekunst. Außerdem giebt es seit 1821 auch einen Gehülfen des Gouvernements-Schuldirectors für die Canzlei-Geschäfte und einen Pedell zur Besorgung der Aufwärterdienste; diese letztere Stelle war bisher zwischen zwei sogenannten Schulbedienten getheilt. Die Zeit des Unterrichts ist täglich von 8—12 Morgens und von 2—4, auch von 2—5 und von 2—6 Nachmittags, da die Zeichnenstunden für die drei obern Classen, die Französischen Sprachstunden (nach neuester Anordnung sind diese wieder in den Cursus verlegt) und die Stunden für den Gesang sämmtlich am Nachmittage gegeben werden, weil sie außer dem Cursus liegen. Vor dem Anfange der Lehrstunden findet an jedem Morgen ein Morgengebet mit Choral-Gesang und Bibel-Lesen verbunden im großen Hörsaale statt.

Wer in das Gymnasium als Zögling eintreten will, kann, wenn er aus einer Kreisschule kommt, ohne Weiteres in die fünfte Classe aufgenommen werden, muß jedoch sein letztes Censur-Zeugniß von der Kreisschule vorweisen; alle anderen müssen sich einer Prüfung für die Classe, in welche sie aufgenommen zu werden wünschen, unterwerfen, und zwar in allen Lehrgegenständen, mit Ausnahme des Zeichnens, des Gesanges und der Französischen Sprache (letztere wahrscheinlich künftighin nicht mehr ausgenommen), als welche nicht mit in den Cursus gerechnet werden. Dabei müssen es sich die Neuaufzunehmenden gefallen lassen, daß sie, wenn sie im Laufe eines Halbjahres kommen, in

die nächstfolgende untere Classe bis zum Schlusse des Halbjahres eintreten. Versetzungen aus einer in die andere Classe finden nur jährlich, aus einer in die andere Ordnung einer Classe aber halbjährlich statt. — Alljährlich wird ein großes öffentliches mit Redeübungen verbundenes Examen, und zwar jetzt am Schlusse des Monats Junius gehalten, zu welchem jedem Vater und Vormunde eines Schülers, so wie jedem Freunde der Wissenschaften und der Jugend der Zutritt offen steht, und die Ortsbehörden eingeladen werden. Nach Beendigung des öffentlichen Examens folgt der Entlassungs-Act, wobei die zur Universität abgehenden Jünglinge von der Anstalt feierlich entlassen werden und ihr Zeugniß erhalten, nachdem sie zuvor sich dem vorgeschriebenen Abiturienten-Examen unterzogen haben. Für den gesammten Unterricht werden jedem Schüler in den obern Classen 40, in den untern 20 Rbl. B.-A. jährlich gezahlt; außer diesem Schul- oder Lehrgelde aber werden auch noch von jedem Schüler ohne Ausnahme 4 Rbl. B.-A. Licht-, Kreide- und Tintegeld erlegt. Wer die Französischen Sprachstunden mit besuchen will, zahlt dafür an den Lehrer der Französischen Sprache jährlich 3 Rbl. S.-Mze. als Schulgeld. Wer seine Armuth gehörig decumentiren kann, erhält den Unterricht ganz frei. Das Inscriptions-Geld beträgt in den untern Classen ein für alle Mal 5, in den obern 10 Rubel B.-A.

Alle Monate findet unter dem Vorsitze des Directors eine Lehrer-Conferenz statt, in welcher alle das Gymnasium betreffenden Angelegenheiten besprochen werden. Außerdem aber kann der Director nöthigen Falls auch außerordentliche Lehrer-Versammlungen anordnen. Kein Lehrer darf sich diesen monatlichen und außerordentlichen Zusammenkünften ohne hinreichenden Grund entziehen oder gar sich gänzlich davon frei machen wollen.

So wie die übrigen Gymnasien in den Ostsee-Provinzen, so hat auch das Reval'sche Gymnasium zehn Stipendien für arme Schüler zu vertheilen, auf welche vorzugsweise solche Gymnasiasten Anspruch haben, welche Söhne unbemittelter Eltern, besonders aber Söhne von Schulmännern sind, die nicht in Reval selbst leben, und denen dort der Unterhalt derselben, ohne Beistand zu schwer fallen würde. Bevor das Stipendium ertheilt

wird, findet mit den Competenten eine Prüfung statt, bei welcher ganz vorzüglich auf die Anlagen und Geistesgaben des Schülers und seinen moralischen Character gesehen werden muß.

Als Hülfsmittel des Unterrichts hat das Gymnasium eine schon nicht mehr unbedeutende Büchersammlung, über welche gegenwärtig der Oberlehrer der Griechischen Sprache, eine Sammlung physicalischer und mathematischer Instrumente, über welche der Oberlehrer der Mathematik, und eine Sammlung von Naturalien, über welche der den Unterricht in der Naturgeschichte ertheilende wissenschaftliche Lehrer die Aufsicht hat.

Zu Ostern und zu Michaelis finden sogenannte kleine Censuren statt, welche in allgemeinen Urtheilen der Lehrer über die einzelnen Classen bestehen, mit besonderer namentlicher Auszeichnung derjenigen Schüler, welche es entweder lobend oder tadelnd verdienen. Die allgemeinen sogenannten großen Censuren werden halbjährlich zu Johannis und zu Weihnachten gehalten, und mit ihnen sind zugleich die Versetzungen in eine höhere Ordnung, so wie auch überhaupt die Bestimmung des Platzes, den ein Schüler in einer Classe einzunehmen verdient, verbunden. Jeder Schüler erhält dabei ein schriftliches Zeugniß über seine Aufführung und seine Studien, daß er an einem vom Director zu bestimmenden Tage mit der Unterschrift der Eltern oder Vormünder wieder vorzeigt.

Die Eltern oder Vormünder jedes Gymnasiasten wählen auch einen der Lehrer, dem sie ihren Sohn oder Mündel zur besondern Fürsorge empfehlen; außerdem aber muß auch noch, wenn der Gymnasiast in Reval ein Fremdling ist, dafür gesorgt werden, daß derjenige, bei welchem er wohnt, nöthigen Falls die Stelle des Vaters oder Vormundes vertreten könne, damit sich der die Aufsicht über den Gymnasiasten führende Lehrer, sobald es erforderlich ist, an ihn wenden und sich mit ihm im Namen des Vaters oder Vormundes besprechen könne: bei Gymnasiasten, die bei einem Lehrer selbst im Hause sind, fällt das natürlich weg.

Was die gesetzlichen Ferien anlangt, so finden, außer den vorgeschriebenen einzelnen Feiertagen, zu Ostern 1½ Wochen, im Sommer 1 Monat, gewöhnlich den Julius, hindurch, im Winter vom 23. December bis zum 2. Januar und zu Pfingsten ein

Paar Tage gesetzmäßige Ferien statt. — Was endlich die öconomischen Verhältnisse betrifft, so besteht gegenwärtig der Gehalt des Directors in 4150, der Gehalt des Gehülfen des Directors in 1800, der Gehalt eines Oberlehrers gleichfalls in 1800, eines wissenschaftlichen Lehrers in 1200, des Lehrers der Russischen Sprache in 1000, der Französischen Sprache in 800, des Schreibens und Zeichnens in 800 und des Gesanges und der Musik in 600 Rbl. B.-A.; außerdem hat der Oberlehrer, der die Aufsicht über die Bibliothek führt, dafür jährlich 150 Rbl. B.-A.; der Gehalt des Pedells oder Schulbedienten beträgt 300 Rbl. B.-A., seither zwischen zweien getheilt, da für einen der Geschäfte zu viel wurden, weil auch die Canzlei des Directors eines Dieners bedarf. Uebrigens giebt es auch noch jetzt sogenannte Emolumente, wohin zuerst theils freie Wohnung, theils ein angemessenes Quartiergeld gehört, sodann Antheil am Schulgelde nach Maßgabe der Anzahl der zu gebenden Lehrstunden, welche Emolumente alle Lehrer gemein haben, mit Ausnahme des Lehrers der Französischen Sprache, der bis hierzu an dem allgemeinen Lehrgelde deswegen keinen Antheil gehabt, weil er ein besonderes Schulgeld bekommen hat; allein freie Wohnung hat gegenwärtig auch dieser Lehrer statt des sonst erhaltenen Quartier-Geldes. Ferner hatten der Director und die Oberlehrer bis in die neuern Zeiten von Seiten der Stadt eine Quantität Roggen alljährlich als Emolument, welches aber nach und nach, so wie von ihnen Einer starb oder abging, eingezogen wurde, so daß es gegenwärtig Niemand mehr genießt. Endlich gehört zu den Emolumenten der Oberlehrer auch noch immer ein Antheil an dem für den Gymnasiums-Heuschlag eingehenden Pachtgelde, das jedoch nur ein sehr geringes ist.

---

## Leges Gymnasii (s. S. 161).

1) Scholasticam agentes vitam ante omnia curae sibi habeant pietatis studium, sine quo nulla vera et solida studiorum felicitas esse potest.

2) Precum publicarum et lectiones Bibliorum, unde primordia laborum sumenda sunt, nemo exsors esto;

omnes et singuli ante constitutam horam advolent et qua par est reverentia et attentione aures animosque advertant.

3) Conciones sacras nemo posthabeat mittatque, quisque et canticis et precibus ardenter operetur, absque strepitu, murmure et confabulatione; neque in templo Cantori quisquam ceterisque Musicis quocunque modo incommodet.

4) Musices vocalis experti Cantorem, quod non, ut artis huius ignari putant, ipsis dedecori, sed laudi Deoque gloriae cedit, adiuvent.

5) Peierationibus, exsecrationibus vocibusque blasphemis uti interdictum omnibus esto.

6) Accessuri ad sacram synaxin superiorum classium alumni Rectori ceterisque professoribus sese sistant, ut praemissa errorum offensarumque deprecatione admoneantur, atque adstipulatione ad seriam vitae emendationem excitentur adstringanturque.

7) In ludo quisque scholasticum supellectilem atque instrumenta explicata habeat.

8) Discursationes dissolutae atque vagae vitentur. Nemo, nisi exorata venia, sustineat se subducere aut fraudulenter avocari.

9) Memoriam quisque gnaviter exerceat, ut promte atque exacte iniuncta quaevis recitet, absque ulla suggestione vel vicini vel libri.

10) Stato tempore quisque exhibeat argumentum publice propositum.

11) Latini sermonis usus in superioribus classibus sit perpetuus, neque quisquam a liberali ista recepta passim consuetudine remittat.

12) Praeceptores suos ament venerenturque; monita et consulta quaeque sine mora et reluctatione exsequantur.

13) Finitis horis, dum praeceptores, ut fit, alii aliis succedunt aut ad res arduas quandoque avocantur, ne tumultuentur interim, sed aut ad instantes operas se praeparent, aut ad animum revocent ruminenturque monita ante

atque inculcata; superiores interim iuniorum petulantiam, si quae fuerit, eamque praeceptoribus patefaciant.

14) Detestentur fugiantque ceu pestem improborum hominum attactum consuetudinesque; illorum vero colloquia familiaritatemque appetant, in quibus est, quod vel eruditionem iuvet, vel virtutem.

15) Si quid inciderit, quod capiant minus, consulant modeste praeceptores, qui infirmitati discentium subvenient atque ita se attemperabunt, ut non onerasse eos, sed sublevasse atque ad eorum capacitatem descendisse videantur.

16) In quibus nulla vis igenii iudiciique inest, illi mature moniti ad aliud vitae genus discedant.

17) Tardiores interim ne desperent, sed laboris assiduitate pensent, quod natura negavit.

18) Neque morum formandorum exteriorisque vitae ad virtutem componendae minor cura esto, quam studiorum.

19) Viris dignitate et virtute praestantibus eminentibusque nunquam non exsurgant atque quavis ratione observantiam exhibeant.

20) Omnis scurrilitas ex liberali coetu exterminata esto.

21) Pacis et concordiae ubique studiosi fugiant lites, perhorrescant pugnas contentionesque, neque turbas dent, aut conviciis alios insectentur, multo minus vim inferant, sed pacate et tranquille cum inter se ipsos, tum cum aliis agant. Prognata autem discordiae semina vel ipsi opprimant, vel ad praeceptores deferant, neque ullam omnino vindictae privatae cupiditatem ostentent.

22) Nullus usus sit armorum in perniciem humani corporis excogitatorum. Nemo, cuiuscunque sit conditionis, audeat gladiatus ingredi Gymnasium, aut professorum museum.

23) A mentiendi vanitate et turpitudine caveant sibi omnes.

24) Caste et pudice vivendum omnibus in omni sermone, gestu et facto, Divinam studiis benedictionem expetentibus.

25) Temperantiam sectentur, colant sobrietatem, fugiant compotationes, comessationes, oenopolia, tabernas cerevisiarias, suspectosque angulos quosque.

26) Extra paternas aedes et hospitia sua ne pernoctent, abstineantque nocturnis grassationibus vociferationibusque.

27) Nuptiis si graviores causae quosdam interesse permiserint, illi, ubi indulgentiam a Rectore obtinuerint, modestiam, pudorem continentiamque a sese ne demittant.

28) Furtorum, rapinarum defraudationumque nemo se adstringat.

29) Emptiones, venditiones permutationesque temerariae et pueriles nullae sint.

30) Ne disseminent aliorum scripta famosa, neque ipsi pari petulantia aliorum famam lacerent.

31) Aleatorio et quovis quaestuoso lusu se abstineant.

32) Nemo frigida lavet, aut natet.

33) Fenestris et fornacibus Cathedrisque et subselliis Gymnasii nemo vim inferat, nemo, quicquid sacrum esse voluit pia antiquitas, frangat, aut ulla ratione contaminet.

34) Nemo ob stili incuriam negligentiamque notatus contra insurgat obmurmuretque, sed disciplinae patiens quisque protinus acquiescat.

35) Absentiam nisi causariam atque ex praeceptorum indultu nemo sibi sumat.

36) Operae pretium facturi in Gymnasio atque erudiri cupientes Rectori se sistant examinique submittant. Postea et Rectori et ceteris professoribus legibus se obtemperaturos stipulata manu attestentur.

37) Discessuri alio testimonia vitae atque studiorum a Rectore petant. Primani in publica concione, reliqui privatim valedicant; tum quisque pro re nata beneficiorum memorem se grata manu praestent.

38) Et ne pauperiores inprimis, quibus et Rector et professores pro re nata gratis operam suam aliquando non denegabunt, nimios in habendis orationibus praetexant sumptus, sine musica instrumentali et per totum auditorium tapetum ornatu praeter cathedram, imo aliquando etiam

absque programmatibus typo impressis, quorum loco intimatio scripta ac foribus Gymnasii affixa esse potest, omnes et singuli, nisi sit oratio in honorem regiae Maiestatis, orationes suas habeant.

39) Plenum ante quadriennium, aut ad minimum, pro diversitate ingeniorum, de quibus iudicium ferre Rectori et professoribus committitur, triennium, scopo primae classis nondum impetrato, iusto maturius, reipublicae et ipsis discessuris damno et Gymnasio dedecori, nemo ex eo abeat.

40) Multo minus ob delicta punitus, sub quocunque vel alio praetextu id fieret, parentibus vel ipsis id volentibus, ex Athenaeo quisquam discedere audeat.

41) A professoribus ad declamandum proposita themata elaborare elaborataque publice habere, quotiescunque docentibus ita visum fuerit, omnes et singuli declament.

42) Paedagogiam si quis ex primanis expetat, sine consensu Rectoris eam neque suscipiat neque mutet; eaque impetrata, quae ipsius sunt partium faciant.

## EXSECUTIO.

Poena delinquentium in duabus inferioribus classibus erunt modesta obiurgatio, humisessio, loci amissio, virgae, quarum, si non enorme fuerit delictum, nec aliquoties iteratum, psalmi alicuius Davidici, aut historiolae a praeceptore extra ordinem iniunctae recitatione pueris redimere quandoque licuerit. — In classe secunda delictorum leviorum et non pertinaciter iteratorum poenae erunt levior obiurgatio; leviorum obstinate saepius iteratorum, ut et grandiorum ferulae et virgae: pro renata poenae loco iniungatur elaboratio thematis progymnasmatici contra commissum vitium. Potest quoque imponi, ut certum pensum ex Cornelio Nepote, Cicerone vel ceteris probatis auctoribus recitent. — Sero venientes solvent unum argenteolum, absentes duos pro trihorio, nulla habita ratione excusationis, nisi legitime per parentes factae, vernacula utentes solvent dimidium orae cuprae: quisquis vero non habue-

rit in aere, luet in corpore. In prima levius delictum puniatur correctione privata, publica et pariter elaboratione et recitatione orationis circa commissum delictum. Sero venientes solvent quatuor oras cupreas, absentes pro trihorio tres argenteolos, vernacula utentes unam oram cupream. — Ceterorum, qualia sunt comessationes, digladiationes, nocturnae grassationes, cum improbis fugitivis et proscriptis familiares conversationes, suspectorum locorum frequentationes, calumniosae obtrectationes et id genus alia, pro circumstantiarum varietate poena erit vel custodia levior, vel durior carcer. — Impiis et sacrorum turbatoribus pro atrocitate delicti poena irrogabitur. — Refractarii excludentur. — Fugitivi atque sexti praecepti transgressores proscribentur. — Quisquis cathedris, subselliis, fenestris fornacibusque vim inferet, is non damnum modo reparabit, sed et aliis arbitrariis poenis pro ratione delicti afficietur. Eorum denique, qui insalutatis praeceptoribus discesserunt, nomina ingratorum tabulae suffigentur.

---

## XI.

## Beiträge zur Kunde der Ostseeprovinzen in alten Zeiten.

Mitgetheilt von Eduard Papst.

### I. Aus der Topographia Livoniae, das ist Beschreibung der vornehmsten Städte und Oerter in Liffland.

(Anhang zu Merian's Mark Brandenburg 1652, einem Sammelwerke mit vielen Abbildungen.)

geht eine ziemlich gute Charte der drei Ostseepro-
„Es hat Liffland, oder Livonia, vor Jahren zum
eich Teutscher Nation gehört, welches auch deß Zu-
n sich noch nicht gar begeben haben wird; wiewol
als zum Theil von den Königen in Schweden und
Theil auch von dem Großfürsten in der Moscau,

durch Waffen erobert worden; und der Zeit, Vermög deß im Jahr 1635 auff 26 Jahr lang mit Polen gemachten Anstands, meistentheils von Schweden regiert wird."

Es folgen die Grenzen des Landes und verschiedene Angaben seiner Länge und Breite, nach Alexander Guagninus, Nicolaus Helduaderus (Sylv. Chronol.), dem neuen Atlas Janssonii, und endlich nach Adamus Olearius, aus dessen orientalischer Reise dann andere Auszüge über Landeseintheilung und Sitten der Undeutschen folgen. Dann heißt es weiter:

„Salomon Henning, Fürstl. Churländischer Rath und Kirchen-Visitator, in seiner Liffländisch-Churländischen Anno 1594 zu Leipzig in fol. gedruckter Chronik, schreibet also: Liffland streckt sich nach der Länge, neben dem Meer, über viertausend Stadia, und ist zum wenigsten 1300 breit. Umbher wohnen Preußen, Lithauer und Reussen. Hat diese Völker und Länder, Estiam, Lettiam und Churland, so unterschieden, so wol an Sitten, als an der Spraachen seynd. In Schlössern und Städten reden sie am meisten die Sächsische oder Teutsche; in Estia aber ihr alte und zum theil Schwedische Spraach. Vor 400 Jahren ist diß Land durch Hülff der Stadt Bremen, und fürnemlich deß Teutschen Ordens, zum Christlichen Glauben gebracht; aber endlich Anno 1561 vom Gothardo Ketlero, dem König in Polen (da er erst sein Orden resignirt, das Creutz, die Sigel, die Brieff und Privilegia der Kayser und Bäpst, die Schlüssel der Stadt und Schloß Riga, dem König zugestellt hat) mit aller Gerechtigkeit übergeben worden, der ihn alsbald darnach zum Hertzog in Churland und Semigallia erklärt. Diß Land hat viel Wald, ist gar eben, hat keine Berg, und wird von vielen Wassern befeuchtet, ist meistentheil (im Jahr 1590) ungebaut, jedoch hat es fruchtbare Aecker: ist reich an Fischen und Wildprät, und kompt daher Wachs, Asche, dürr und fließend Bech, so man sonst Theer nennet: hat Rocken in großer Anzahl. Venda ligt in der Mitte des gantzen Landes."

Schlacht Plettenbergs 1501; „daher ein Anstand auff 50 Jahr gemacht worden." Innerer Krieg 1556. Iwan's Einfälle 1558 und 59. „Und ist darauf diese edle Provintz also zerrissen worden, daß Moscau den vornehmsten und fast besten Theil an

Fürstenthum Wyrland, Vellin, Marienburg, dem gantzen Stifft Dörpt, und was zu denselbigen gewaltigen Gebiethen gehörig, biß an das Ertzstifft Riga: den andern vornehmsten Theil, als Stadt und Schloß Reval, Padies, Borckholm, Fegfeuer, der König Erich zu Schweden: die Stiffte Osel Wick und Churland, Hertzog Magnus, König Friederichs deß Andern in Dennemarck Bruder, innen hatten: das übrige, was dem Ertzbischoff zu Riga, und dem Teutschen Orden noch zustunde, das ergab sich freiwillig, den 25. Novembris, deß obgedachten 1561. Jahres an die Cron Poln, wiewol auch solcher Theil mit Schulden gegen Dennemarck, Preußen, Dantzig und andern verhafftet, und theils Stück davon versetzet waren. Hierauff hat König Sigismund Augustus in Polen, den gewesten letzten Teutschen Meister deß Ritter-Ordens in Liffland, Gotthard Kettlern, zu einem Hertzogen, wie oben gemeldt, und seinem Lehenmann gemacht, und ihme Curoniam oder Churland geben, und versprochen, sich zu bemühen, daß er auch das inligende Stifft Churland, gegen Tausch vor das Sonnenburgische Schloß, und die Hofe Leal rc. vom Hertzog Magno bekommen solte. Ward also er nicht allein Hertzog zu Churland und Semigallien, sondern auch der Lande und Stadt Riga, Königlicher Gubernator. Und haben die Unterthanen, nach dem sie alle ihrer vorigen Pflicht und Eyd, den Meistern und dem Orden, gethan, erlassen, der Königl. Majest. in Polen, als Haupt und dem directo, et superiori semper Domino, cum suis Successoribus mediatè; dem Hertzogen zu Churland aber, und seinem männlichen Leibes-Erben, immediatè, als ihrem Erbherren, den 5. Martii Anno 1562 geschworen. Der König hat auch die Stände versichert, sie wegen dieser nothwendigen Untergebung gegen dem Römischen Reich, für alle Achts-Erklärung zu verantworten und zu vertretten; auch ihnen geschworen, sie bey ihren Freyheiten und Gerechtigkeiten zu erhalten, auch die Teutsche Obrigkeiten, wie in Preußen, verbleiben zu lassen. Ist also Liff- oder Eyffland, vom Röm. Reich kommen, weiln dasselbe im geringsten nichts bey der Sach gethan, ohnangesehen die Eyffländer so vielfältig bey Kayser, Chur- und Fürsten, allermeist aber an deß Ordens Haupt, den Herrn Teutschen Meister zu Mergentheim, es gelangen lassen.

In gedachtem 62. Jahr hat der Moscowiter dem König in Polen, wegen Liffland, den Krieg angekündet, und der König geantwortet, daß er seiner zu Smolentzky erwarten wolle; daselbsten bey seines Herrn Vattern Zeiten, bey dreihunderttausend Mann auff dem Platz geblieben seyen. Anno 1566 hielte obgedachter neue Hertzog in Churland Beylager mit einem Fürstlichen Mecklenburgischen Fräulein, zu Königsperg in Preußen. Anno 1569 ward auff dem Reichstag zu Lublin Churland und Semigallien der Cron Polen incorporirt. Anno 1570 ziehet Hertzog Magnus von Holstein in die Moscau, da er stattlich tractirt, und zum König in Liffland erkläret wird. Anno 1570 ist ein unsägliche Schmacht, oder Hunger, in Liffland gewesen, daß auch die Eltern ihre eigene Kinder geschlachtet und gefressen. Anno 1573, den 12. Aprilis, hat gedachter Hertzog Magnus, mit deß Großfürsten in der Moscau Blutsfreundin, zu Groß-Neugarten, Hochzeit gehalten, dabey der Großfürst, und seine 2 Söhn gewesen. Er ist hernach im Jahr 1578 in sein Anno 1560 vom Bischoff Johann von Mönnichhausen, umb bey die 20 tausend Thaler überkommenes Bisthum Churland, mit besagter seiner Reussischen Gemahlin, und von da nach Bausche gezogen; daselbst er seine noch übrige Häuser in Liffland, sampt dem besagten Stifft, den Polen übergeben, jedoch dem König in Dennemarck sein Jus am Stifft vorbehalten, unangesehen, was vor diesem die Stifftischen sich gegen dem Hertzog in Churland erkläret. Er hat gleichwohl angedeutete Häuser und Stifft sein Lebenlang behalten. Anno 1582 den 15. Januarij, ward Fried zwischen Polen und Moscau gemacht, und seynd alle Städte und Schlösser, Land und Leuthe, so viel deren der Moscowiter im Liffland inne gehabt, den Polen übergeben worden, außerhalb der Festungen in Harrien, Wick, Wirland, Jerven, so die Schweden eingenommen; die zwar Polen auch begehrt, aber ein abschlägige Antwort vom Schweden erhalten hat. Darauff ist im folgenden Jahr 83 den 18. Martij, obgedachter Hertzog Magnus in erwehnten seinem Stifft Churland, zur Pilten, gestorben. Siehe unten Pilten. Und dieweil darauff wegen dieses Stiffts Strittigkeit entstunde, so hat Marggraff Georg Friderich von Brandenburg, Anno 1584, zwischen den beeden Königen, Dennemarck und Polen, sich interponirt, und

zum Durben dahin gehandelt, daß der König in Dennemarck für alle seine habende Zusprüch am Stifft Churland, 30 tausend Thaler, vom Marggrafen genommen und dem König in Polen das Stifft überlassen; aber zur Pilten alles Geschütz, Kraut, Loth, und alles, was Hertzog Magno zuständig gewesen, vom Hause genommen, die Unterthanen an den König in Polen, als den directum Dominum; an den Marggrafen aber, als den Pfandherrn, für die 30 tausend Thaler, mit ihren Eyden und Pflichten verwiesen; außer der Häuser Dondangen und Amboten, so zu deß Königs Disposition verblieben. Seine, deß Hertzogs Magni Gemahlin, ward in seiner Kranckheit von Dondangen mit dem Kinde, so eine Tochter, zu ihme, nach der Pilten gefordert, da sie auch so lang, biß zur Uebergebung deß Stiffts, geblieben; hernach auffs Hauß Riga verordnet, mit einem Demenso, zu ihrer und deß Kinds Notthurfft versehen, auch endlich mit etlichen deß Großfürsten Abgeschickten, auff Consens des Königs in Polen, von dar geholet, und nach der Moscau, einem Tartarischen Knesen, oder Fürsten, zum besten geführet worden; da sie dann etliche Teutsche, umb Conversation willen, mitgenommen hat.

II. Aus Georg Alt's aus dem Lateinischen, meistentheils des Aeneas Silvius, übersetzter Weltchronik von 1493.

## Von Rewssen land.

Die Rewssen stossen an die Littawer, ein grobs vngeschickts volck. Alda ist die groß statt Nogartte. Dahin die Teütschen kawflewt mit großer arbai raysen. Alda ist grosse habe. vil silbers. vnnd köstliche rauhe war kawffende vnd verkawffende. Das silber gewegen vnd nicht gepregt geprauchende. Alda mitten auff dem margk ist ein vieregketer stain: welcher auff denselben steygen mag vnd nit herab geworffen wirdt, der erlanngt die Herrschung der statt.

## Von Eifland*).

Eyfland darnach die letst gegent vnn provintz der Christen stost gein mitternacht an die rewssen. Die Tarter lawfen offt in

*) Auch auf Sebastian Münster's herrlicher Holzschnittcharte heißt das Land Eyfland.

dise gegent. Die teutschen Brüeder haben diß land mit dem schwert gesucht vnd zu cristenlichen glawben gezwungen. Dann es was davor haidnisch vnd eret die abgötterey. An dise gegent ruert vom eydergang das balteeisch meer, das ettlich das alt wendelmeer gehaissen haben. Dieweil die mitternachtlich gegent als yetzo den Kriechen und walhen nochmals ni bekant was, der cristenlich glawb hat disen tail d'erden vnßerm geschlecht eröffnet. vnd die grobheit der grawsamen völcker hingenommen vnd ihr leben zu sytlicherm wesen gebracht.

## Von dem volck Massagete*) genent.

Wischen Eyßland vnd Preüßen ist ein klains land villeicht einer tagrays prayt aber fast lang von den preussen gein Eyßland. darinn wonet ein volck Massagete genant**), das ist weder haidnisch noch recht cristglawbig vnd doch dem polnischen gewalt vnderworffen. vnd von dannen heer erstreckt sich das polnisch Königreich bis an das meer.

## III. Kurze Geographie der Ostseeländer für die Mitte des 17. Jahrhunderts.

Deutscher Auszug aus der Epitome Descriptionis Sveciae, Gothiae, Fenningiae, et subiectarum provinciarum. Aboae 1650, in 8.
(ohne Seitenangabe.)

### Cap. 29. Von Ingermannland.
### (Ingria, vulgo Ingermannia.)

Jenseit Scandinavien kommt noch die Herrschaft Ingermannland dazu, im Osten durch den Fluß Laba von Rußland, im Süden von demselben durch den Fluß Luga, im Osten durch den Narvafluß und das Meer, und im Norden durch den Fluß Nieva und den Ladoga-See von Carelien geschieden. Das Wappen von Narva, wo der Gouverneur dieser Landschaft wohnt, bilden zwei Pforten, welche mit zwei glühenden (candentibus) Kugeln, spalierförmig aufgestellten Lanzen und Fahnen geschmückt

*) Vergl. Neocorus I, S. 18.

**) Vielleicht wird Jemand nächstens das Grabmal des Cyrus im Curländischen auffinden. Dadurch würde das Interesse für diese Gegenden noch um ein Bedeutendes zunehmen.

sind. Ingermannland hat einen sehr fruchtbaren Boden, und ist reich an Fischfang und Jagd, und diese besonders von Elenthieren, die alle Jahre über den Fluß Neva in großen Schaaren von beiden Seiten schwimmen. Hier liegt an der Mündung des Ladogasees ein unbezwingbares Schloß, mit sehr dicken Mauern, Nöteburg, Finnisch Päch Kensari, auf einer nußförmigen Insel, um welche, in einer anmuthigen Gegend, einige kleinere Inseln, voller Vögel, herumliegen. Auf der andern Seite des Landes liegt Jama unweit jenseit des Lugaflusses, am Jamischen Bache, befestigt; das Städchen wird von Russen bewohnt, die dem Könige von Schweden unterthan sind. Am Flusse Narva ist das sehr befestigte Schloß Narva mit Iwangorod, bei der als Vorstadt das Russische Narva liegt. Unweit des Meeres liegt das Schloß Coporio. Flüsse, außer den genannten, sind die Nosta, Emia, Thena, Isora, Kizensko und Liga. Auch gehört dazu das Baronat Duderoff und das Gyllenhielmische Landgut Carlbärg.

Das Land wird in Pogosten eingetheilt, wie Logesko-, Jerwosalsko-, Isersko-, Orunsko-, Grisenski-, Jastrobinski-Pogost ꝛc. Die Länge beträgt 36, die Breite 19 Meilen.

## Cap. 30. Von Esthland (Aesthia oder Esthonia), auch Nord-Livland genannt.

Das Herzogthum Aesthia, vielleicht von den Aesen, d. h. Asiaten, benannt, mit eingefügtem t (da sie mit den ihnen sprachverwandten Finnen wahrscheinlich aus Asien gekommen sind), ist sehr groß; im Osten durch den Narvafluß und den großen Peipissee von Ingermannland, im Süden vom südlichen Livland, das jetzt insbesondere so heißt, getrennt; im Westen ist der Livländische Meerbusen, im Norden endlich der Finnische. Das Wappen besteht aus drei blauen Löwen. Der Boden ist fruchtbar; es ist reich an Wild, und Fischen im Peipissee und vielen anderen Flüssen und Bächen, Pyhäjoki, Purtesbäck, Padasjoki, Navast, Seniskebäck ꝛc. Es hat dicke Wälder, wie den Wirischen Wald, nicht weit von Kolka und Kijda, zwei Häusern des Erlauchten Herrn de la Guardie. Ehstland zerfällt in die Provinzen Alentaken, Wirland, Harien, die Wik, Jerven und Odenpä-

Zu Alentaken, im Osten, gehören die Schlösser Narva und Nyslot, und die gleichnamige Stadt Narva, wovon früher das Herzogthum Narva seinen Namen hatte. In Wirland liegen die Schlösser Wäsenberg und Tolsburg, beider Seits 15 Meilen von Narva und von Reval entfernt. Ferner Borkholm, das ehemals ein Schloß des Revalschen Bischofs war. Harien das Meer entlang, 16 M. lang und 8 breit, ist nebst Wirland ein Herzogthum, mit dem Hauptort Reval, einer berühmten Stadt, deren Schloß sehr stark ist. Die Wik, ehemals dem Habsalischen Bischof zugehörig, 14 M. lang, 12 breit, liegt am Meere. Die Stadt dort, mit einem vorzüglichen Schlosse, ist Habsal; ferner Lehal und Lode. (Ficzkel und Fellin sind von den Russen, so wie Werder, einst sehr befestigt, von den Schwertbrüdern zerstört.) Das Schloß Pernau ist noch stark genug. Daneben im Meere die Inseln Oesel, Dagö, Ormsö, Odensholm, Rågö (die große und die kleine), Nargö, Ulffö, Wrangö. Oesel, die größte, einst dem Oeselschen Bischof zugehörig, hat zwei Schlösser, Arnsburg und Sonneborg, mit Städchen, die von den Schwertbrüdern dem Dänischen Könige überlassen wurden (nach der Beschreibung von Livland). Die Sprache der Städte beweist, daß es Schwedische Colonien sind. Und nach dem letzten Frieden sind sie auch an die Krone auf immer zurückgegeben. Zu den binnenländischen Provinzen gehört Jerven, mit dem festen Schlosse Wittensteen, und Oberpalen, das einst dem erlauchten Helden Herrn Hermann Wrangel wegen seiner großen Verdienste, so wie Lais dem hochgeb. Herrn Henrich Flemming gegeben wurde. Ferner Odenpä, wo auch ein Esthnischer Dialekt gesprochen wird, zwischen dem Wortzer- und Peipussee. Hier liegt die ehemals bischöfliche, jetzt durch eine königliche Akademie ausgezeichnete Stadt Dorpat am Embeck; ferner die Schlösser Verbek, Ringen rc. Doch wollen Andere diese Gegend lieber zum eigentlichen Livland rechnen. Jetzt gehört es zum Rigischen Gouvernement.

## Cap. 31. Vom eigentlichen Livland.

Es hat seinen Namen entweder von lieb, Schwed. lieff, d. i. angenehm, anmuthig; oder von Liff, d. i. Leben, weil es eine

herrliche Landschaft ist, die die zum Leben nothwendigen Dinge reichlich hervorbringt. Zum Unterschiede von Esthland nennt man's auch Lettland. Im Osten ist der Peipus, Pskovskisera und Rußland, im S. der Fluß Dvina, im W. das Meer, im N. Esthland. Livland ist so reich an Weizen und anderem Getreide, das es selbst überseeischen Völkern reichlich zu Hülfe kommen kann. An Seen, außer dem Peipis und Wortzi Jerwi, hat es den Lubbanischen, Labbeischen, Weis Jerwi und mehrere kleinere. Flüsse sind: die Dwina, die im Russischen Sibirien entspringt; an ihr liegt die berühmte Hauptstadt Riga; kleiner sind der Waidawa, Peddes, Ossa, Pirdra, Indica, Dubonau, Ugra und Ewest ꝛc. Schlösser, Städte und Präfecturen Lettlands oder der Rigischen Provinz sind: Dunamund, von Natur befestigt, für die Zolleinnahme an der Mündung der Dvina eingerichtet; das Schloß Kirchholm; Yrkul, jetzt wüste; Lenward, Ascherad, das den Russen einst viel zu schaffen machte; Käkenhusen, einst das erste Schloß des Rigischen Erzbischofs und eine sehr feste Stadt; Selburg; Creusburg, Duneborg. Dazu Wenden, Nitaw, Seiswegen, Georgenburk, Lemborg, Rositten, Lucen, Luden, Newenhul, Segewolt (einst Schloß und Stadt des Ordens), Wolmer, Stadt und Schloß, wo der erlauchte H. Admiral Carl Gyldenhielm einst gefangen saß. Von diesen Ortschaften sind einige jetzt dem Boden gleich gemacht. Smilten, einst ein Schloß des Erzbischofs, von den Russen verwüstet. Die Grafschaft de Thurn. Schlösser der Adeligen sind noch: Nochrosen, Rosenbärg, Pebalg, Senien, Rappin, Mayan, Pierkiel, Nabbe, Elner, Bersen, deren Besitzer unter der Schwedischen Krone stehen.

Dieselbe hat Livland folgender Maßen erhalten. Im vorigen Jahrhundert vermochte der Röm. Kaiser Carl V. dem von den Russen bedrängten Esthland keine Hülfe zu bringen, und so wandte man sich, mit jenes Bewilligung, an den Schwedischen König Erich XIV. Diesem leistete Reval mit seinem Gebiet den Eid und vertraute sich seinem Schutz an. Die andern Provinzen Städte und Schlösser in Esthland entrissen dann die Schweden den Russen, und im letzten Frieden entsagten diese allen Ansprüchen. Die Gegenden von Livland, welche die Polen besetzt hatten, hat König Gustav Adolph der Große ihnen wieder entrissen.

Lettland und das eigentliche Livland ist 34 M. lang und 32 M. breit. Die Länge des ganzen Livlands von Narva bis Riga beträgt ungefähr 50 M.; die Breite zwischen dem Meere und Dvina fast eben so viel.

### Einige Entfernungen.

Von Pitkepois nach Nymskantz 30 Meilen.
„ Päling „ Narwen 30 „
„ Hangö „ Räwel 20 „
„ Porkala „ Räwel kaum 10 Meilen.
„ Hangö „ Riga 52 Meilen.

Hangöudd ist ein herrlicher Hafen, nach Art einer Burg befestigt, und mit sehr vielen, künstlich in den Felsen gehauenen Insignien von Königen und Magnaten geschmückt.

### IV. An die Koppel

(Ziegelskoppel bei Reval)

von Paul Flemming.

Du Lustplatz der Natur, von dem, als einer Zinnen,
Sie hier die Dryaden sieht bei den Faunen gehn;
Da, die gerühmte Stadt in güldnen Spitzen stehn;
Dort, ein durchfloßnes Feld mit vielen süßen Brunnen;

Am meisten daß sich hier die weisen Najadinnen,
Um dich, du grüner Belt, mit feuchter Lust verdrehn,
Wenn auf ihr feuchtes Haar die trocknen Weste wehn,
Daß sie hier können aus, und artig abesonnen.

Sey, Landsmann Rosenthal, berühmt bey deiner Stadt,
Die aus der Pleisse mir oft zugetrunken hat.
Auch Hargen hat des was, was deinen gleich zu schätzen.

So einen schönen Busch, so einen Blumen-Plan,
So viel von aller Lust, als du hast um und an;
So schöne Jungfraun auch *); eins allen vorzusetzen.

*) Heutzutag ist's anders. Tempora mutantur.

## XII.

# Aufgebot des Curländischen Adels gegen die Schweden, im Jahre 1709.

Hochwollgebohrne Herrn Herrn
Hocheehrte Herrn, Ritt: und Landt:
und Midtbrüder!

Niemandt (wird) in Abrede sein, das unter allen Glückseeligkeiten, die der Mensch besitzen kann, die Ehre und Freyheit vorzuziehen sey, wie höchst schätzbahr nun vorerwehntes pfandt ist, eben so obliget Einer Hochwollgebohrnen Ritt: u: Landtt: auch solches zu bewahren; wenn aber leider die in unserm geliebten Vaterlande harte und schwere Krieglast; der bürde noch jedermannigl: mit einem lauten seufftzen träget; dazu daß unrechte Verfahren unserer feinde unß daß erste gar hoch beleidiget und der letzteren fast gäntzl: beraubet, so erfordert ja woll die billige Billigkeit, daß wir alle Mittel in der Weldt anwenden, umb so woll unsere Ehrē und Reputation zu bewahren, als auch zur vorigen freyheit zu gelangen; benebenst des erlittenen Torts halber einige satis Faction zu haben wozu unß denn das Glück die handt bietet, in der thatt die macht unserer feinde gedampffet, darzu unsere Helffer Ihro Szarische Mayst: lobl: Trouppes im vollen anmarsch sindt, Alß wollen und können wir eine solche gute Gelegenheit nicht verabsäumen, besondern weill unsere sache gerecht, unß ins gesambt versamlen einer vor alle und alle vor einen stehen, gewiße Corps, die notige Officier dabey bestellen; Vivres und Munition anschaffen und alles daßjenige, waß bey uns anjetzo jrregulair scheinet, mit einer guten Bedacht ordnen, und durch Hülffe Gottes und der Wißenschafft regulair machen, Leib, Leben, Hab und Gut anwenden, nicht eher ruhen, biß unsere

Schmach gerechet die feinde gedämpffet und daß Landt aller feinde gäntzl: befreyet und nachgehends eine ferme postirunng biß zur Ankunfft Ihr Szarrischen Mayst: Trouppes formiret sey; welchem allem wir so heilig mit Göttl: Hülffe, nachkommen wollen, so wahr alß wie redl: sein, und behalten zu unsern steten Denkspruch: Alles mit Gott und seyet Einig.

C. G. Korff, Obristl: von der Hessen-Garde.
Christian Korff.
Wilhelm von Loebell.
A. F. v. Medem.
Jh. Keyserling.
M. F. Nolde.
C. v. Sacken.
Friedrich Ernst von Mirbach.
Gotthard Friedrich v. Löbell, mein Eigen handt und siegel.
Ernst Johann von den Brincken, mein eigene handt und Siegel.
Friederich M. v. Buttlar.
Johann F. von Fölckersahmb.
Levin M: Nolde.
Gerhard Nolde.
Friederich Rappe.

Es ist auch verabredet, sich mit proviant auf 14 tage zu versorgen, und mit Zunehmen daß Windausche, Goldingsche, Alschwangsche, Sackenhaussche, Durbsche und Hasenpothsche Kirchspiel kommen den 8. bey der Neuhausschen Kirche zusammen, da denn die bey Calleten sich versamlete mit ihnen sich conjungiren werden, welche aus Memell Regulirte Trouppen mit bringen.

In der Hoffnuug E. H. W. R. U. L. werden unsere Treu Ehr und Wollbedachtl: jntention zum Auffnehmen des Vaterlandes und Erhaltung der Reputation wie auch freyheit vor genehm halten, deswegen wir den Wollgeb. HEn. Johann Fromholt von Fölkersamb Königl. Lieut: abgefertiget, umb allen treuen Mitbrüdern solches bekandt zu machen, anbey jedermännigl: zu ersuchen, das jeder insbesondere die force seiner Manschafft schrifftlich von sich gebe, anbey zu vernehmen habe, wie wir festl. beschlossen, den 9. Octob. ohnfehlbar bey Lepekaln ohnweit Calleten zu sein, und eine versamlete W. R. U. Lschafft auch unausbleiblich daselbst erwarten, alßdann mit Göttl. Hülffe das gute Unternehmen vollenzogen werden soll. Unsere Ankunfft soll

den 9. Octbr: St. N: ohn außbleibl. sein umb die andere treue HEn. mitbrüder desto beßer vom 9ten biß d. 10ten abwarten zu können.

Beschloßen d. 30 Sept: a 1709.

Mitgetheilt von J. H. Woldemar.

---

# XIII.

## Hermann Poorten's Aufzeichnungen über die Belagerung und Einnahme der Stadt Narva durch die Russen im Jahre 1704.

(Aus dem literarischen Nachlasse H. W. J. Rickers, weil. Oberlehrers an der Ritter- und Domschule zu Reval.)

Verlesen in der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen zu Riga, am 12. Mai 1843.

### Vorwort.

Nachstehende Notizen über die Belagerung und Eroberung der Stadt Narva sind von mir aus einem alten, fast vermoderten Calender vom J. 1704, der mit Papier durchschossen war, worauf von Monat zu Monat dieselben aufgezeichnet waren, abgeschrieben worden. Die Schrift war schon so verblichen, daß es mir viel Mühe und Zeit gekostet hat, sie zu dechiffriren. Das Meiste mußte ich mit Hülfe der Loupe herausbringen. Der vollständige Titel des Calenders ist: „Liefflländischer Calender Auff das Jahr 1704. Auff den dasigen Horizont und anliegende Länder mit Fleiß gestellet von M. Georgio Krüger, Prediger an der Bartau in Curland und Astronomo. Riga, bei G. M. Nöller. In 4." und, obgleich das Ende fehlt, 6 Bogen. Die Notizen sind aber in Narva selbst geschrieben worden, und zwar, wie aus den anderweitigen Annotatis im Calender zu ersehen, von einem dasigen Handelsmanne, dessen Geschäfte bedeutend

gewesen sein müssen*). An den Styl wird sich daher keiner stoßen; ich habe mit diplomatischer Genauigkeit das Original mit allen seinen Sprachfehlern copirt.

Reval, den 3. Sept. 1819.

Rickers.

## Hermann Poorten's, Kaufmanns und Rathsverwandten in Narva, Aufzeichnungen über die Belagerung und Einnahme dieser Stadt im J. 1704.

Anno 1704 den 23. Aprill Arrivirten auf Hiessiger Reyde 2 Crohns Krigsschiffe Nebst 11 Crohnsschiffe mit Maltz & Haber belahden . . . . . . die Reusen Posten gegen Kuddelkil über an dem Revier, daß also kein schiff weder aus noch einkommen kan.

Den 12ten May Kahm Oberstr Rehbinder mit circa 600 Mann Infanterie von der Reide hier in der Stadt.

Den 21sten Nahmen die Reußen das Neu-Städtsche Vieh von der weide nach der lieffländischen seite wegk, bestehend in circa 100 stück.

Den 22sten wurde Capt. Stahl von Reval kommend, mit fuhrwagen, Pferd, bei Waiwara gefangen gebracht.

Den 23sten ließ der Rus sich wieder auffm Felde sehen.

Den 26sten abermahl beim busch, woraus er einige stadtspferde nebst menschen gefangen gebracht.

Den 29sten nachmittag lies er sich wieder auff der Lieffländischen Seite sehen, als auch in unserm Hackelwerck, woselbst bey ferbushoff ein Reusch officir niedergeritten und . . . . . wurde wie man saget ein Major . . . . . . . daß niemand mehr . . . . kommen können, auch Zelte auffgeschlagen.

Den 30sten erhielten die post durch den Joalschen Busch kommend annoch.

---

*) Zur Seite ist von Rickers Hand beigeschrieben: „Ohne Zweifel war es Hermann Poorten, Kaufmann und Rathsverwandter in Narva.“ Daher hier Poorten's Name in die Ueberschrift aufgenommen ist. — Rickers nach Poorten's Aufzeichnungen zusammengestellter Aufsatz befindet sich jetzt im Besitz des Herrn Professors Staatsraths von Schneider in St. Petersburg.

B.

Den 31sten des nachts muste er ausgehend wieder zurück kehren, weil die Reusche posten alles besetzt.

Juny 2. Thaten die unsrigen mit circa 1200 Mann Infanterie & 100 Cavallerie einen ausfall nach Herbershoff, kahmen aber umb 3 Stunden wieder zurück ohn mit dem Feinde, der 6 à 700 Mann Cavallerie zusammen gehabt, in action gewesen.

Den 3ten alles still.

Den 4ten still. Auf dem hohen Berg, Iwannogorod gegenüber, haben die Reusen auch ihre pöste.

Den 5ten brachte ein Reusch tambour brieffe von unsern gefangenen, als Capt. Stahl & Hecker Lang, item Lieuten. Maydel, der nebst noch 1 Lieut. & auditeur von oberster Rehbinders Regiment, welche letztere bei strandung schiffer Peter Faß, von Reval sein Fahrzeug, nebst 70 gemeine Kranke und das schiffsvolck, gefangen genommen worden. Gott sey ihr trost und stercke.

Den 6ten abends 5 Vhr wurde der tambour, nachdem er nach der antwort gekommen war, mit brieffe an die gefangenen wieder abgelassen.

Den 7ten alles still.

Den 8ten auch still.

Den 9ten abends umb 4 Vhr hörete man nach der liefländischen seite mit stücken schwedische losung geben, und die Reusen aus ihrem lager darnach zu marchiren, worauf von unserer Stadt mit doppelte losung geantwort wurde, und war durch tröstung im lande, daß berührung der Reusen und Vmzien unter deren posten, gar Kein ander absehen, als daz unser Succurs da wäre, wovor auch in der abendbetstund in der Kirche gebeten wurde, und die unsrigen veranstalteten, ihnen aus der Stadt entgegen zu rücken. Zu dem ende von der Cavallerie circa 100 Pferde ausrückten und Lieuten. Wilbrand sich mit 28 Mann infanterie umb . . . . Goll Steensberg verfügte, denen die Reußen, ausm Busch sehr eilig kommend, solcher gestalt entgegen nahmen, daz die 28 Mann infanterie dabei ihr leben einbüseten, den Lieuten. Wilbrand aber mit gefahr sein leben salvirte. Wie nun diese in voller action waren, Kahmen circa 1500 Mann infanterie hinaus, allein da war es schon vorbey und nachdem der Reusen ihr Cavallerie die unsrigen an manschafft, weil ihrer

sehr viele worden, übertraff, und ein vollenkommen absehen gewann, daz gar kein Succurs vorhanden, sondern ihre finesse, als retirirten sie sich in confusion zurück; wobey das leben einbüßeten Rittm. Lindencrantz, QuartierM. Schütz, und gefangen der ObristL. Marquart, Rittm. Konau, Cornet Pippenstock, Duncker &.....*), welches leider wir vermuhten. Noch haben ihr leben dabey eingebüset Albrecht Gerkens, Prätorius Musicant & der jung Sittegast & unterschiedliche gemeine leute. Nun der Höchste helffe uns gnädig und lasse den spott nicht auf uns kommen!**)

Den 10. Juny abends 10 Uhr kam ein tambour mit brieffe von obgedachte unsere gefangenen an, und fing eine linie nach der liesländ. Seite umb sein lager zu ziehen (add. der Feind).

Den 11ten wurden brieffe an die gefangenen abgelassen.

Den 13ten solte ein trompeter nachm lager, den sie nicht in ihr lager lassen wolten, also 2 mahl dahin ritte, seine brieffe und beyhabendes geld an die gefangenen abgab.

Den 14ten war ein stillstand wegen Aussuchung der todten, worunter Lindencrantz sich nicht befand.

Den 16ten zwischen den 17ten fingen sie von Rodenhan eine linie zu ziehen.

---

*) Hier fehlt bei Poorten der Name. Rickers Anmerk.

**) Der Vorfall, über den Poorten hier eilig und in unklarer Erzählungsweise berichtet, wird von G. A. v. Halem (Leben Peter des Großen Th. 1. S. 218) also dargestellt: „Der Commandant von Narva erwartete indeß mit jedem Augenblicke Schlippenbachs Hülfe. Diese Erwartung, welche Petern durch Gefangene kund ward, nutzte er trefflich zu einer Kriegslist. Er selbst führte in aller Stille zwei, den Schweden gleich, blau montirte Regimenter auf den Weg, der von Reval nach Narva führt. Für die Dragoner hatte er blaue Mäntel zusammengebracht und die Fahnen waren von der Farbe der Schwedischen. Von der andern Seite ließ er die Russische Belagerungs-Armee unter Repnin und Menschikow in voller Schlachtordnung aufziehen, als ob sie sich den, zum Entsatz herbeieilenden Schweden widersetzen wollte. Der Zar gab darauf die Schwedische Losung, und als sie aus der Stadt erwiedert ward, rückte er vorwärts, der Russischen Armee entgegen, die sich nach der Uebereinkunft zurückzog und anscheinend im Lager Verwirrung verbreitete. Froh des Erfolges, kam jetzt ein Theil der getäuschten Besatzung (es waren die Obersten Morath und Lode mit 150 Reitern und 800 Mann Fußvolks) aus der Festung hervor. Mit dem lauten Ruf des Willkommens sprengten die Reiter ihren Genossen und Rettern entgegen, und — fanden Gefangenschaft und Tod."

Den 21ten thaten 100 Mann nachm strande einen ausfall, auch wurde ein Galjot unter victoria mit stücken commandiret. That wenig effect.

Den 27ten begunte er auff der Iwannogorodschen seite eine linie zu ziehen.

Juli 1 thaten mehrentheils Officirer circa 20 à 30 Mann nach der Iwannogorodschen seite einen ausfall und massacrirten ein Reus, weil er sich nicht gefangen geben wollen. Selbigen tages abends um 8 Vhr gingen unter Commando Capt. Hochmuht, der sich nebst andere in Fischer Kleider verkleidet, 2 böhte strandwerts, dem schein nach fischers zu sein, auff denen die Reussen bestens feyreten; Inzwischen wurde Lieutn. Eschner & Fendrich Sillmann mit 50 Mann infanterie nachm strande commandiret, und nachdem einige Reusen im waßer getrieben worden auch erschoßen, kahmen dieselbe umb 9 Vhr — Gott Dank — alle behalten, mit einbringung 8 Reusche gefangenen, zurück, da doch die Reusen sehr starcke salben Gaben, worein die güte des Herren unser schutz gewesen, dem dieserwegen herzlich gedanket sey, der wolle uns weiter bis zur baldigen Gott gebe völligen befreyung beystehen, und jederzeit unsere feinde mit ihrem hochmuth zu boden schlagen, umb Christi willen.

Den 2ten Julii wurden obgedachte gefangene bey Oberster Apollof abgehöret, deren aussage oder reden seind: dz der Zaar nebst seinem printzen selber im lager sey, und zu Hungerborg sich auffhielte; ihre stücken und Mörser vermutheten sie über Nijen; sonst hätten bis dato nur 1 bis 200 bomben hier; neben dem Zaaren soll Alexander Menschikoff, ein alter Keyserlicher General*), nebst General Chambert, Repnin et Opraxim, wie auch ein Polnischer Envoye sich im lager befinden, und wären sie 20 à 30,000 Mann starck, Dorpat sollte durch Cheremetoff mit 15000 Mann belagert sein, mit Schlippenbachs Armée hätten sie dieser nähe eine action gehabt, da die unsrigen den Kürtzern stets gezogen, und nach verlust 1 à stücke zurück gekehret haben, wovon auch gefangene im lager eingebracht wären, wiewohl die

*) Es wird hier wohl der Feldmarschal Ogilvy gemeint.

feinde auch ziemlich viel volck dabei sitzen laßen, auch einige gefangen gemacht worden.

Julii 3. Brachte ein Reusch tambour brieffe von unsern gefangenen ausm lager, worin unter andern berichtet wird, daß Oberster Fritz Wachtmeister bey denen Reußen gefangen, sage von Schlippenbachs Armee gefangen, der d. 9. Junii vermiste quartier Meister Schütz wäre, nachdem er 15 meilen zu fuß gegangen, bei Schlippenbachs Armee angekommen, und nach des Königs Armee detachiret.

Den 4ten nachmittag lies der Reus sich nach der Jochimdahlschen Seite sehr nahe an der Contracharpe sehen, umb das übrige Stadts-Vieh, so der gegend auff der weide ging, wegk zu fischen, so ihm Gottlob fehl geschlagen, und durch lösung der stücke weichen müßen, wodurch er einige Mann verlohren. An diesem tag ist viel volck aus Liefland gekommen, und die Bürgerschafft ein jeder sein posten eingenommen.

Den 19 dito halb 1 Uhr schoß der Reus mit stücken in sein Haubt Lager zu Wepskilla und Portens Holm und musqweterei dazwischen, mit 3en mahlen die Reusche Losung, nicht wißende zu was ende. Das geschoß der stücken hab' ich hundert gezehlt, andere aber minder, und also sehr different vermeinende, der Reus bei jeder salbe 2 mahl geladden, also in allem nur 50 à 60 stücke sein werden.

Den 27ten kahm ein tambour mit brieffe ein.

Den 28ten abends wurde er wieder abgelassen.

Den 31ten Mittag umb halb 12 Uhr fing der feind von der Jwannogorodschen Seite heftig nach der Stadt zu Bombardiren, als auch auff der Bastion Victoria mit über 50 stücke Bresche zu schießen. Der große und Barmhertzige Gott nehme uns nun alle in seinen gnädigen Vaterschutz umb Christi Verdienstes willen, Amen!

August 10. Am Mittwochen Nachmittags zwischen 3 & 4 Uhr wurde diese Stadt und Vestung von Ihro Zarische Mayst. Peter Alexewitsch mit Sturm Erobert, worauf alle häuser, Keller und Padraums von den Soldaten geplündert und zum raub gegeben wurden. Dem Höchsten Gott sey Ewig lob und danck gesagt, daß er auch uns nicht in solcher höchsten gefahr hatt umb-

kommen, sondern vielmehr auß Gnaden dz Leben geschencket und dabey erhalten, deßen heiliger Nahme sey gelobet Immer und Ewiglich. Der wolle auch einem jeden das verlohrne reichlich und vielfältig wieder Ersetzen, da es Ihnen Nutze und Seelig Ist, umb Christi willen.

Den 17ten November als Donnerstage Mittag Speiseten die 3 Schreibers von Schafiroff zum Ersten Mahl bey unserer Tafell.

Den 4ten Decemb. Zog der Türkische Gesandter von hier.

Den 5ten Morgens frühe vertrecken die Schreibers nach Mosco *).

Den 5ten zog der Herr Premier Minister Feodor Alerewitz Golowin von hier nach Mosco.

Den 11ten December alß am 3 advent wurde auff dem Rahthaus der Gottesdienst zum Erstenmahl gehalten.

---

## Anhang.

Befehl, daß die Einwohner der Stadt Narva nach Rußland geführt werden sollen.

Demnach Ihro GrooßZaarische Majestät ernstlicher Wille ist, daß alle dieser Stadt Einwohner, so in Schwedischen Zeiten allhier gewesen, en regard gegenwärtiger Conjuncturen von hier nach Reusland gebracht werden sollen, alls wird solches allen und jedem hiemit Kund gemacht, und ihnen dabei auch zugleich angedeutet, daß ein jeder sich bey Zeiten reisefertig machen und binnen 8 Tagen von hier sich begeben soll, im wiedrigen derjenige alle durch solche Zögerung ihm zustoßende Ungelegenheit sich selbst zuzuschreiben hat. Jedoch wird einem jeden aus hoher obrigkeitlichen Indulgentz frei gelaßen, wehrender Zeit seine Mobilia bestens er kann zu vereußern und zu Gelde zu machen, und das unverkauffte unter seinem Siegell in sichere Verwahrung zu setzen, und so wohl hierüber als auch über sein Hauß die Disposition jemanden zu übertragen, damit er künfftig das seine wie-

*) Des Vice-Canzlers Baron Schafirow Canzlei scheint bei Poorten einquartiert gewesen zu sein.

der finden könne. Wornach alle und jede sich gehorsamlich zu richten und allen Schaden und Ungelegenheit zu vermeiden hiermit wohlmeynend ermahnt werden.

Narva den 29. Februar Anno 1708.

Bürgermeister und Rath
der Stadt Narva.

Anmerkung. Eine Abschrift dieser Bekanntmachung findet sich in Rickers Nachlaß und wird daher am Ende der Poorten'schen Aufzeichnungen hier mitgetheilt.

---

# XIV.

## Fragmente, betreffend die Geschichte Livlands,

aus der

Chronik des Franciscaner Lesemeisters Detmar, nach der Urschrift und mit Ergänzungen aus andern Chroniken herausgegeben von Dr. F. H. Grautoff, Professor und Bibliothekar in Lübeck. 2 Thle., Hamburg, 1829. 1830. 8vo, auch mit dem Nebentitel: Die lübeckischen Chroniken in niederdeutscher Sprache. Erster — zweiter Theil.

### Aus dem ersten Theile

und zwar

### I. Aus der Chronik des Franciscaner Lesemeisters Detmar vom Jahre 1101 bis 1400.

1218.

(S. 95.) In deme vorschrevenen iare vor de koningh van denemarken mit groter macht in estlande; dar buwede he revele, unde bedwanc de land to syner cronen [1]).

---

1) Aus der Wendischen Chronik, einer Fortsetzung der Chronik Helmolds von 1168 bis 1400 (S. 435): „Int iare unses heren dusent CCXXIIII. buwede desse sulffte koningk (Woldemar von Dänemark) in estlande revele, unde brachte alle de lant under synen krone". Die richtige Jahrzahl ist wohl 1219, unter welcher auch das Chron. Russ diese Nachricht aufführt. Vgl. Orig. Liv. p. 128, Gadebusch Livl. Jahrb. I. 1. S. 128, Voigts Gesch. Preuss. II. 306.

1234.

(S. 111.) In der tyd wart dat biscopdom stichtet to ozele in estlande [1]).

1236.

(S. 115.) To herenmisse [2]) darna voren de pelegrimen to liflande uppe de lettowen, unde wurden slaghen mer den twe dusent der pelegrime [3]).

1238.

(S. 118.) Dessuluen jares vor greue alf von holsten mit sineme wive heylewyche pelegrimage to der righe; se hadden mit en den abbet alberte von staden [4]).

1241.

(S. 119.) Von Verheerungen der Tartaren in Ungarn und Polen und einem Ablaß, Behufs des Wallbaues in Lübeck, wovon Reimar Kock erzählt, dies wäre geschehen „up en Geruchte, wo idt ock war was, dat de Tatern (Etlike schriven, idt syn Littouwen) mit vile dusent in Lifflandt gefallen vnd vele Lande verheeret hebben".

1247.

(S. 123.) Des iares starf de biscop iohan van lubeke ꝛc.

---

1) Die Stiftung des Bisthums Oesel muß wohl um zehn Jahre früher angesetzt werden, nämlich um 1224, als der Bischof von Leal Hermann seinen Bischofsitz nach Dorpat verlegte und der Prior des Klosters Pforte bei Naumburg, Gottfried, B. von Leal oder der Wiek und von Oesel wurde. Vgl. Orig. Liv. p. 121 not. h., p. 142 not. x., p. 172 not. i.

2) i. e. dies S. Mauritii (22. Sept.), a missa solennissima, quae in honorem ipsius et vexilli ejus quotannis habebatur, dicta fuit „Hermesse". Cf. Haltaus Calend. medii aevi pag. 127.

3) Es ist hier die Rede von der Schlacht der Livländer und Litthauer, in der O. M. Volquin fiel (am 22. Sept. 1236) und die die Vereinigung des livl. Schwertbrüder-Ordens mit dem D. O. zeitigte. Vgl. Voigt II. 336 ff., Alnpeke's livl. Reimchr. V. 1859—1966., Gadebusch livl. Jahrb. I. 1. S. 222. Die Kl. Dünam. Chronik in Bunge's Archiv IV, 271 hat aber das Jahr 1237.

4) Vgl. Alb. v. Stade ad h. a., Hiärn's lyfl. Gesch. S. 121, Voigt II. 350., Gadebusch a. a. S. 228.

(S. 124.) Na biscop iohanne wart vormundere des stichtes, vil na seven iar, biscop albert van der righe', de vore was under der erce to bremen [1]).

1254.

(S. 132.) By den tyden wart oc biscop to lubeke en barvot broder iohan van dezst, deme ghaf et de paves na des (S. 133) dat biscop albert van der righe warf (erwarb, erhielt) de erce van deme pavese[2]).

1260.

(S. 138.) By der tyd was oc grot strid in curlande tuschen den cristenen vnde heidenen, vnde dar wart vele volkes gheslaghen in beyden syden [3]).

---

1) Aus der Wendischen Chronik, Fortsetzung der Chronik des Helmold vom Jahre 1168—1400: (S. 437). De VIII. bisschop.—Albertus, de byschop van ryghe, do wesende binnen lubek, de ghegheven wart en vorweser der kerken to lubek int yar unses heren dusent CCXLII., de de sat VI vulle yar na deme dode des vorbenomeden iohannis, wente de domheren aver deme kore sik nicht konden vordregen. ———— Darna broder iohannes deyst von deme orden sunte francisci, ein bisschop sambiensis, ghebaren uth brabande, dor de bede des groten vorsten heren wilhelmi, koningk der romer, des capellan he gheweset hadde, wart transferet in dat bisschopdoem von deme paweste innocentio IIII. int iare unses heren MCCXLV (was wohl 1254 heißen soll). Vgl. P. v. Götze, Albert Suerbeer, Erzbischof von Preussen, Livland u. Ehstland. Geschichtliche Darstellung. St. Petersburg 1854. gr. 8.

2) Der bisherige (seit 1247) Lübeckische Bisthums Verweser Albert Suerbeer, der schon 1246 vom Papste Innocenz IV. zum E.B. von Preussen und zugleich zu seinem Legaten in Preussen, Livland, Ehstland, Gothland, Holstein und Rußland ernannt worden war, jedoch ohne dort seinen festen Sitz zu haben, erhielt nach B. Nicolaus von Riga Tode 1253 das Bisthum Riga, das P. Alexander IV. am 20. Jan. und 31. März 1255 zum Erzbisthum erhob. Vgl. Gadebusch a. a. O. 264 ff., Bunge's Livl. U.B. I. 246 nr. CLXXXVIII. CLXXXIX, p. 225. nro. CXCVI., p. 361. nro. CCLXXIX., p. 364, nro. CCLXXXII.

3) Unsre Chronik spricht hier unter dem durch spätere Forschungen ermittelten richtigen Jahre von den Kämpfen des O.M. Burchard von Hornhusen mit den Litthauern und der unglücklichen Schlacht an der Durbe am 13. Jul. 1260. Vgl. Voigt III. 182—187. (1261), Kallmeyer in der Mittheil. aus der livl. Gesch. III. 432—442., Script. rer. livon. I. 887.; Gadebusch a. a. O. S. 277 hat unrichtig 1263. Kl. Dünam. Chronik in Bunge's Archiv IV. 271: Anno domini MCCLX dimicatum est in durben in die beato margarete virginis (13. Jul.)

1294.

(S. 169.) In der tyd wart dat hetlike orloghe tuschen deme ersebiscope unde der stad van der riga weder de brodere van deme dudeschen hus, darumme seder vele volkes dicke is dode bleven [1]).

1304.

(S. 183.) Do habde de paves biscope iohanne grant maket to der righe biscop, na biscop iohanne, de in deme hove do storven was, de des greven helmoldes broder was van swerin [2]); unde de paves satte ysarnum, de vore was legat tho lunden, in des anderen stede to biscope [3]). Se beide dachten dar nicht to blivende, des so sammelden se groten schat ute den twen stichten, darmede se seder worven ander biscopdome.

1306.

(S. 188.) Darna ghaf de paves dat biscopdom to bremen biscop iohanne grande, unde ghaf dat biscopdom to der righe enen barvoten brodere frederike van behemen [4]).

1315.

(S. 204.) In demesulven iare do was do grot hungher in estlande unde to liflande, dat dar van volkes uter maten vil vordarf [5]).

---

1) Vgl. das weiter unten folgende Fragment der Chronik Alberts von Bardewyk u. Voigt IV. 121. ff., Gadebusch a. a. O. S. 335 ff. 342 ff. (1297.) — Kl. Dünam. Chronik in Bunge's Archiv IV. 272.: Anno domini MCCXCVII° orta est seditio inter fratres milicie et cives rygenses. paulo post hoc, biduo ante marie magdalene (22. Jul.), civitatis pars maxima accenditur hora noctis. Einer Feuersbrunst der Stadt „1293 in sunthe mertins naght" erwähnt die Bauordnung des Rig. Rathes von dems. J. in Monum. IV. p. CLXVIII nro. 49. Vgl. ebendas. p. XXVIII.

2) Der Rig. E.B. Johann Graf von Schwerin ging 1299 nach Rom an den päpstlichen Hof u. starb daselbst im folg. J. Vgl. Voigt IV. 151. Johann Grant nahm das ihm zugedachte Rig. E.B. nicht an.

3) am 19. Dec. 1300. Vgl. Mittheil. V. 314. u. Bunge's Livl. U.B. I. 760 nro. DXCII. Gadebusch a. a. O. S. 349.

4) am 21. März 1304. Vgl. Mitth. V. 316 u. Bunge's Livl. U. B. II. 12. nro. DCIX., Gadebusch a. a. O. S. 361. Die oben gesetzten Jahreszahlen 1304 u. 1306 sind nicht richtig u. müssen 1300 u. 1304 heißen.

5) Aus der Wendischen Chronik, einer Fortsetzung der Chronik Helmolds von 1168 bis 1400: [S. 443] Lifflande.— Int iare unses heren dusent CCCXV

1323.

(S. 215.) Oc legghen do to pinxsten vor plescowe des koninghes unde des stichtes man ute estlande mit den broderen van lisslande; do se wonden de stat winnen, do hinderdent de godesridere mit deghedinghen [1]).

1324.

(S. 217.) Des iares warf biscop frederic van der riga, dat de paves sande sine legate to den lettowen, enen biscop unde enen abbet van sunte benedictus orden. Do se dar quemen unde wanden den koning mit sineme volke to bekeren to deme rechten loven, dat se de hilghen dope untfenghen, do was dar nicht ane. Se spreken, dat se van deme pavese nicht ne wisten; se hebben enen loven, dar ne scholde men se nicht aveslan mit scharpen swerden. Also wart ere sware arbeit unde grote cost vorloren; darane schude (geschah) den godes ridderen nicht lede (leid) [2]).

1336.

(S. 240.) Dor [3]) was dar komen de vrome biscop ghiselbert van darbathe umme werf sines stichtes; den ereden dar de biscop van upsale unde andere biscope des rikes, dat he sang de misse unde wyede unde kronede den koning unde de koninghinnen [4]). Na der misse wart in des koninghes sale,

---

was grote dure tyd binnen lifflande, so dat dar vele storven von hunghere. — Vgl. D. O. Chron. c. CCXCIX. CCC., Gadebusch a. a. O. S. 388.

1) Vgl. D. O. Chron. c. CCCXII. u. dazu Script. rer. liv. I. 901., Gadebusch a. a. O. S. 403—404.

2) Die päpstlichen Abgesandten waren der Bischof Bartholomaeus von Alet u. der Abt Bernhard vom Benedictinerkloster S. Theofried im Gebiete von Puy; der wahrscheinliche Anstifter dieser sehr nutzlos abgelaufenen Gesandtschaft der rig. E.B. Friedrich. Vgl. Voigt IV. 387—393., Bunge's livl. U.B. II. 171. nro. DCCIII—DCCV. Die Veranlassung lag in den wahrscheinlich unächten Briefen Gedimin's, welche E.B. Friedrich hatte verbreiten lassen, vgl. Bunge II. 140. nro. DCLXXXVII—DCXLI u. dazu die Regesten.

3) Bei Gelegenheit der Festlichkeiten am Hofe des Königs Magnus von Schweden und Norwegen zu seiner Krönung.

4) Alb. Krantzii Chronica regnorum aquilonarium Daniae, Suetiae, Norvagiae (Argentor. M.D.XLVI. fol.) pag. 565. Suetiae lib. V. cap. XXVIII: „Aderat Engelbertus, Tarbatensis ex Liuonia Episcopus, de

den he dar hadde laten buet lang unde wit, vele hovendes over der tafelen. Na des wart dar danz unde zdustes vele [1]).

1343.

(S. 256.) Darna in sunte georgius daghe do worpen sic van deme cristendome de estone in des koninghes lande bi revele, umme den swaren dwang, den se hadden, unde sloghen dot riddere unde knechte, vrowen unde kindere, alles dat dudesch was. In broken se leghen, daruth se deden schaden grot; ok wart en schade noch grotere weder ghedan. Do et quam in den winter, do hadden se in deme lande to osele ene vaste stede in der wiltnisse, dar dachten se besittet; over de godesriddere mit den dudeschen ut den landen quemen to en over dat ys, unde wunnen en af ere vestene, unde sloghen dar dot allet dat dar was; der anderen schuldighen worden seder vele dodet in manighen steden [2]).

1348.

(S. 270. In demesulven iare na pinxsten toch koning magnus van sweden mit groteme volke uppe de rucen unde stalde vor en hus, dat pekesar hetet unde in dudeschen noteborch; vor dat hus quam he bi sunte iohannis daghe baptisten, unde wan dat hus binnen ses weken. Do toch de koning van sweden weder to lande, unde let das hus wol spisen unde let wol verhundert man uppe deme hus.

1349.

(S. 279.) In deme iare cristi MCCCXLIX do toghen de rutzen weder vor dat hus pekesar, unde wunnen dat hus deme koninghe weder ave umme vastelavende uten, unde sloghen wat se luden vunden up deme hus, unde venghen des koninghes man en del, der was aver nicht vele [3]).

---

rebus inibi ordinaturus. Quem Regni illius Pontifices honorantes hospitio, orabant, sacrum Missarum peragere officium. Tum Rex atque Regina, de more sacro peruncti oleo, coronantur. Idque legitime expletum exhilarauit omnes.“ Vgl. Arndt II. 94. Anm. h.

1) Chron. Rufi „danß unde kussendes vele.“

2) Vgl. Voigt V. 22 ff., Chron. Wigandi Marb. c. VII. im Archiv 2te Aufl. I. 288 — 292., Gadebusch a. a. O. S. 431.

3) Vgl. Karamsin's Gesch. des russ. Reichs, D. Ueb. IV. 218—223.

1357.

(S. 280.) In deme iare cristi MCCCLVII do brachte de erse-bisscop van der rige de godesridder van lifflande in des paves ban, umme dat gut des stichtes, dat se hebben to sik ghebroken mit walt. Desse sake hadde mer den achtentich iar gestan in dessеme iare, unde stund noch in deme iare, alse desse cronica wart beschreven; dat was an deme iare cristi MCCCLXXXVI.

1375.

(S. 302.) In deme winter dessulven iares do weren de godesridder van prutzen unde van lifflande in den lettowen wol X nacht, unde nemen dar clenen vromen, wente id dopde drade; mer se kreghen der kristenheit alio hetliken vygent, de heit dirseme, den slogen se dot, wente he was der heidene leidesman uppe de cristenen inte ereme lande unde weder ut [1]).

1377.

(S. 307.) Ok deden bi der tyd de van lyflande ene gude reyse: in deme winter wurden de lettowen sere gekrenket, wante se verloren enen strid bi balga, des se lange nicht vorwunnen [2]).

1378.

(S. 309.) In demesulven iare was grot pestilencie in deme Stichte van darpte, also dat kume de seeste minsche blef levendich.

1380.

(S. 314.) In demesulven iare do wart van deme unrechten paves clemens ghegeven en bisscop to darpte, den heten se bisscop heket. Den sterkeden de godesriddere ute lifflande mit den ridderen unde knechten ute wyrlande unde ute haryen, unde behulpen em, dat he krech ute dem stichte wol veer slote. Also men wolde, so hadden de godesriddere vormildes (vormeldet) den bisscop gerne underbroken dat ghantze stichte;

1) Vgl. Voigt V. 265—268., Jahrb. Joh. Lindenblatts S. 35 im Archiv 2te Aufl. I. 303. Unter dem obgenannten Dirseme ist nicht ein Mensch zu verstehen, sondern die Feste Dirsune (Durschinischky an der Memel), bei welcher die Ordensritter in Litthauen einbrachen.

2) Vgl. Voigt V. 272—275., Lindenblatt S. 41. a. a. O., Gadebusch a. a. O. S. 477.

mer dar wort en ghesand, de heet tidericus damerouwe, de wart confirmeret van paves urbano; de vordreef den anderen mit hulpe unde macht des ersebisscopen van der rige unde der stad to darpte, unde brachten ene van den sloten, unde he toch wedder ute deme lande[1]).

1381.

(S. 317.) By dersulven tyd deden de van lyflande ok ene gude reyse in lettouwen iegen de sameyten; se vingen erer wol seven hundert, unde nemen en XIIII hundert perde.

(S. 318.) In demesulven iare do was en konink to ploscowe, ghehеten sirgail, broder enes koninghes iagail van lettouwen, de wart honliken van den russen vorwiset uter stad ploscowe: se setten ene up en perd unde togen ene mit den perde uter stad. Dit ghink em na; he vorlikede sik mit den cristenen unde vorband sik mit den mester van lyflande, ok bewegede he de lettouwen, dar he uth bordich was. De cristen unde lettouwen togen mit em vor ploscowe unde belegden de stadt to beiden siden. Den mester van lyfland boden se sik underdanich tho wesende; mer den konink sergail wolden se sik nicht wedder underdanich don, dar wolden se al er umme sterven. Do legen se darvore XVI. weken unde deden den russen we; mer se wunnen de stadt nicht[2]).

In demesulven iare na sunte laurentius daghe do wan kinstot, de konink van lettowen, dat hus to der wille mit vorretnisse.

1382.

(S. 320.) By dersulven tyd do wart bisscop hinrik to ozele ghevangen van siner domheren vere unde en deles van siner manscop wegene, in sunte iohannes dage to winachten, unde vorden ene van hapesele to lode, unde worpen ene dar in den torn unde gheven em schult, he scholde dat stichte hebben willen to vorsettene unde to vornederende. Nicht langhe darna dorsten se ene dar nicht beholden vor den bisscop van der rige, unde

---

1) Jahrb. Joh. Lindenbl. S. 44 (b. J. 1379), im Archiv, 2te Aufl. I. 303. u. Beitrag zur Geschichte des ehemaligen Bisthums Dorpat. Riga 1846, 4. Vgl. Voigt V. 350—353.

2) Jahrb. Joh. Lindenbl. S. 47, im Archiv 2te Aufl. I. 304.

vorden ene up dat hus to der arnborch, dat up osele licht. Darna vant men ene dot in der priveten; en del spreken se, he worde darin gheworpen, unde en del spreken se, he ghevе sik dar sulven in, dat he gherne hadde en wech gewesen [1]).

1386.

(S. 334.) Na der tyd dat iagail de (S. 335.) konink van lettowen was gedoft (am dage valentini), dat was do up den sundach, als men leghde dat alleluia, binnen der tyd deden de godesriddere van lyflande mit deme russeschen koninge van ploscowe ene schone reyse in lettowen; se vingen twe unde twintich hundert lude unde veer unde twintich hundert perde, unde de se slogen, der en wes nyn tal [2]).

(S. 336.) In demesulven iare bi sunte margareten dage do was en grot sammelinghe to lubeke der hovetlude unde der borghermester unde der raatlude van den zeesteden. Dar was konink albert van sweden, de koninghinne van denemarken, de holsten heren unde vele anderer heren riddere unde knapen; ok weren dar des hertogen boden van burgundien, de vlaminghe hadden dar boden van ghent unde van anderen steden ut vlanderen; ok weren dar boden van darpte unde van der rige unde van allerleye steden der zee. Dar villen menigerleye degedinghe, alse van des rikes wegene van denemarken unde sweden, ok van des kopmannes wegene van lyflande, vlanderen unde schonen; sunderliken weren degedinge tusschen den holsten heren unde den van lubeke umme de vorredere der stad unde viande, vorvestet van der stad to lubeke, de dar slogen ere voghede. Desse deghedinge alleyne dat se sik harde helden, so wurden nochtan mit hulpe der koninghinnen unde der anderen stede vruntliken unde in vrede besloten, dat de viande der stad to lubeke scholden syn vorvestet unde nergen heghe hebben noch in denemarken noch in holsten; we se hegede na deme dage, dat dit gekundiget wurde

---

1) Krantzii Wandalia l. IX. c. 11., Hiaern's lyfl. Gesch. p. 160—161., Gadebusch a. a. O. S. 481., Mittheil. VI. 294 ff., v. Bunge's livl. U.B. III. 383. nro. MCLXXVIII (1381), p. 396. nro. MCLXXXVII (1382), p. 413. nro. MCXCVII.

2) Voigt V. 480., Jahrb. Joh. Lindenbl. S. 60., im Archiv 2te Aufl. I. 304—305.

in den kerken des holsten landes, den scholde men datsulve recht don, dat men den mysdederen scholde don, wurden se begrepen. Dit wart gekundiget in allen kerken des holsten landes, dar men se vorvestede by namen unde tonamen [1]).

1388.

(S. 343.) In demesulven iare wart vorboden de reyse to nougarten, unde dat schach ok um densulven willen, dat se den kopman vorunrechteden in eren privilegien, dar ok grot schaden ane nemen de russen unde de undudeschen, de in deme lande wonet [2]).

1389.

(S. 346.) In demesulven iare togen de heren van lyflande in lettowen unde wunnen enen groten strid [3]).

1390.

(S. 349.) In demesulven iare weren de godesridder in lettowen unde deden groten schaden.

Alto hant darna in ener somerreyse weren se in lettowen vor der wille mit alto vele luden unde mit vele ratscopes, unde wolden de wille winnen, doch kunden se des nicht vortbringhen. Se deden groten schaden unde nemen groten scha (S. 350.) den; wat se van ratscope dar brachten, dat schoten se to male entwey. Uppe deme slote was de koning van polen, unde hadde wol veer dusent werafticħ daruppe, unde dar en was nernen lettower mede, wente den lettowen lovede he nicht [4]).

1391.

(S. 355.) In demesulven iare wart en dach upgenomen tusschen den menen steden der hense unde den russen; des worden van lubeke sand vor boden her godeke travelman

---

1) Vgl. Willebrandts Hans. Chron. II. 192., Gadebusch livl. Jahrb. I. 1. S. 488. 495.

2) Willebr. a. a. O., Sartorius Gesch. des Hanseat. Bundes II. 433 ff., Bunge's livl. U.B. III. Reg. nro. 1487 S. 155.

3) Vgl. Voigt V. 521, Jahrb. Joh. Lindenbl. S. 67., im Archiv 2te Aufl. I. 305.

4) Vgl. Jahrb. Joh. Lindenbl. S. 82—83, im Archiv 2te Aufl. I. 305., Voigt V. 543—549., Gadebusch a. a. O. S. 501.

unde her iohan nygebur. Her godeke blef dot up dem wege, he starf to darpte in werve des menen gudes [1]).

In demesulven iare quam de kummendur van bremen to lubeke, unde underwant sik der sake unde twedracht tusschen deme stichte van der rige unde deme orden to lyflande, alse umme ene berichtinge. Dar arbeiden to de erbare vader in gode, her evert van atendorn, bisscop to lubeke, unde dat capittel darsulves unde de raat to lubeke hulpen dar truweliken to. De provest van rige unde andere ute deme capittele van rige weren to lubeke unde underwunnen sik ok der degedinghe, also dat dar wart en sate begrepen, de wart gescreven, dat ere twedracht scolde in gude stan. Mit der schrift vur de provest van rige over to lyflande wart. Do he vor dat lant quam, do leth ene de orde vanghen unde wunnen deme stichte en slot af, dat heth de salhe, unge vordorven de havene darvore, de allen kopluden was to gude maket, de dat lant sochten. Den berven man, den provest, den helden se swarliken in vengnisse, unde vruchteden dar nemandes an [2]).

1392.

(S. 360.) In demesulven iare was de ersebisscop van rige an groter vervolghinge der godesridder van lyflande; se anverdigeden des stichtes gud in allen enden unde nemen wor se wolden. Aldus wart de bisscop vorvluchtich unde was to lubeke wol en iaar unde meer; darnach toch he to deme romeschen koninghe to behmen unde clagede sine not. De konink bewisede, dat id em was leth; he bekummerde der godesridder gut in alme rike to behmen, he scref de sake an den paves, unde bad eme umme recht. Binnen der tyd hadden de godesridder van lyflande eren werver bi den paves, unde schickeden, dat de paves vorleende dat bisscopdom van der rige eneme papen ut ereme orden, unde makede den bisscop iohanne van sinten to enen patriarchen. Also quam dat bisscopdom in der godesridder hant van lyflande [3]).

1) Vgl. Bunge's livl. U.B. III. Reg. nro. 1596 S. 189 u. Urk. p. 691 nro. MCCCXXX. (1392), Gadebusch a. a. O. S. 502.

2) Vgl. Voigt V. 626., Gadebusch a. a. O. S. 502.

3) Voigt V. 627—635., Gadebusch a. a. O. S. 504.

It wart behort van dessulven bisscop iohannes munde, — in der tyd, do he was gekomen van hove, de do was to avion, dar he to dersulven tyd wart confirmeret unde stedeget to bisscop, — dat he let schriven boven dat graf sines vorvarendes aldus: De krich tusschen deme stichte unde den godesridderen heft gestan to hove twintich iaar unde hundert, und dit is de achtede bisscop bestorven in der sake unde hir begraven. — De cardinale quemen unde lesen de schrift unde spreken to dem bisscope confirmeret: Nu tee to hus, unde makede der sake en ende, dat se nicht mer kome to hove, wente wi en hebbet er nine ere! — Nu is der sake worden en ende, wente de godesriddere besitten dat lant allenen.

1395.

(S. 368.) By dersulven tyd (um sunte iacopes dage) deden de pruseschen heren ene reyse in lettowen unde nemen dar nenen schaden [1]).

(S. 370.) In demesulven iare nach der losinghe des koninghes van sweden do vornemen de vitaligen broder, dat se up der ze nicht mer mochten roven; des worpen sik verhundert tosamende in schepe unde zeghelden vor de russen in dat water, dat dar hetet de nu; dar nemen se altogroten rof. Ze wolden enen andern wech theen wedder to lande, unde vorbisterden in deme meer, unde quemen to undudeschen luden, de se nicht vornemen, der se vele dot sloghen unde nemen en ere spise unde ere quyk, dar se sik mede vodeden (f. voderden, fütterten). Se seghelden vort, dat se quemen under dat hilghe lant to dem berghete to kaspien, dar se ummetigen vele volkes seghen und ghisseden, dat dar weren (S. 371.) de roden ioden. Se sloghen erer vele doet up den overe, men se en dorsten nicht to en sprenghen up dat land, wente erer was to vele. Nicht verne ok von dersulven ieghene vunden se wilde lude, bewassen al umme mit hare. So langhe seghelden se wallende umme de werlt, dat se vunden enen dudeschen man, de was untforet; de wisede se to weghe nach der kenninghe der sunnen. Also quam de helfte

1) Dieser Kriegszug gegen Litthauen gehört zum J. 1394. Vgl. Voigt VI. 22—31.

wedder to lande nach iar tyd, de ander helfte was vorstorven in stride unde in hunghere.

(Statt dieser abenteuerlichen Erzählung steht hier im Chron. Russ: „Do koningh albrecht und sin sone uter venghnisse komen weren, do voren der rostocker und wismerschen vytalien brodere in norweghen, unde schinneden den copmanne tho bergen, unde de normanne nemen dar veles gudes, clenodes in golde, sulvere unde durbaren kledern, in husrade unde ok in vysschen. Mit deme groten schatte voren se van dennen sunder hinderinghe, unde brochten des gudes en del to rostoke unde sleten dat mank den borgheren, dat was ene wilkomen; dat ander del des roves voreden se tho der wismer unde vorkoftent dar na willen; der beiden stede borghere cleyne rokeden, wer dat gud rechte edder unrechte gekreghen were. Do de vart gescheen was, do merkeden de vytalien brodere wol, dat se et in der zee nicht lenger heryden konden, noch an den twen steden nyne sekere tovlucht beholden konden; se delden sik an partyen unde sochten andere havene, dar se sik berghen mochten. Van dessen en del quemen an vreslandes syden unde roveden dar up den copman; de ander del sochten dat hyspanische mer unde weren deme copmanne dar to verdrethe; ok vor erer en grot schaar an de russen unde deden den groten schaden. Desser zeerovere hovetlude weren gheheten: godeke michelis, wichman wycholt unde clawes stortebeker, unde deden deme copmanne groten schaden." Dasselbe erzählt auch „Die wendische Chronik, Fortsetzung der Chronik des Helmold vom Jahre 1168 bis 1400" S. 497—498.)

1396.

(S. 373.) By dersulven tid (in dem vastelavende) wart hertoghen iohans broder van mekelenborch mit groter macht inghebracht tho darpte; den untfenk de biscop van darpete in groter ere unde vroude, unde leet em up dat gantze stichte [1]).

(S. 374.) By dersulven tid vor vastnachten do brochten in liflande de lettowen unde russen mit groter craft enen bisscop,

---

1) Es war dieß Herzog Albrecht von Meklenburg-Stargard, jüngerer Bruder Johann II., Herzogs von Stargard. Vgl. Mittheil. VII. 366., Jahrb. Joh. Lindenblatts S. 103., im Archiv 2te Aufl. I. 307., Voigt VI. 51.

utghesand van dem romeschen koninge, de was broder des hertogen van stetin [1]). Dessen bisscop mit den sinen untfenghen de van darpete unde weren em behulplich, dat stichte to der rige to besittene, unde to vordrivende der krusheren bisscop, de dar was van erme orden ghegeven van deme pavese, mit deme se beseten des stichtes stede, borghe unde land [2]): hirumme was in lifland vele orloghes unde krighes.

1397.

(S. 379.) Na der tid sanden de raed van lubeke ut enen borgermester here gosswyn clyngenberghe, mit siner selscop in prutzen, to vorlikende de scelinge tusschen dem stichte van rige unde den godesridderen. Dar wart en gud ende besloten, also dat de bisscop van darpte dede do horsam deme ertzebisscope van rige, darumme vele kriges gewesen was, er dat scach [3]).

Darna starf her iohan van synten to gartze bi stettin, de vore was ertzebisscope gewesen to rige unde darna primas in lettowen [4]); by der tyd quam dat stichte to rige an de godesriddere, also vore is gheredet. Soes domheren van rige weren in ener ieghene butenlandes, de vorsomeden des nicht, se enkoren enen nyen bisscop an sine stede, alleneghen dat it en nicht vele halp.

1398.

(S. 378.) In dem herveste dessulven iares do wart vorsonet en lank swar krigh twisschen den godesridderen van

---

1) Es war dieß der Pommersche Prinz Otto, Sohn Herzog Swantibor's von Stettin. Vgl. Jahrb. Joh. Lindenblatts S. 89, im Archiv 2te Aufl. I. 306., Voigt V. 625—635 u. VI. 38—43.

2) Der Papst hatte 1393 auf Bitte des D. O. den Johann von Wallenrode, einen Verwandten des H.M. Conrad von Wallenrode, zum E.B. von Riga gesetzt und dieser nahm den Orden an. Vgl. Jahrb. Joh. Lindenblatts S. 94, im Archiv 2te Aufl. I. 306., Voigt VI. 7—10., Mittheill. VII. 363—65.

3) Vgl. Jahrb. Joh. Lindenbl. S. 103. 108. im Archiv 2te Aufl. I. 307—309., Mittheill. VII. 365—371, Voigt VI. 76—78.

4) Urkundlich wird er Patriarch von Alexandrien genannt: vgl. Mitth. VII. 363; so auch bei Lindenblatt S. 94.

prutzen unde liflande unde den lettowen [1]) in aldusker wise: dat land, dat de godesriddere ghewunnen hadden unde mennich iar beseten unde bebuwet, dat scolde ere bliven, wat over wuste leghe, dar dorch (doch) ere heerschilt were ghewesen, dat scolde se mit den lettowen deilen. Desser sone wart mennich man ghevrowet. Also wart en vry strate allen kopluden to wanderne tusschen lettowen unde prutzen. Up dat desse sone ewich bleve, so wart se bebrevet wol mit druttick inghesegheln.

1399.

(S. 388.) In demesulven wintere bi lichtmissen deden de goddesriddere van liflande ene gude reyse iegen de sameyten; se trekeden ut van rige mit vifteyn dusent weraftich, damede weren de curen unde vele vromer lude, bet to middest in de sameyten, unde slogen erer doet wol veerdehalf dusent unde fenghen ok wol twelf hundert. Se weren dar wol twelf dage in dem lande, unde deden dar mortliken scaden. Also se en wechtogen, do quemen de godesriddere van prutzen intem lande, se slogen doet unde fenghen der sameyten alto vele [2]).

(S. 389.) By dersulwen tit weren besamelt de zeestede to der wismar unde makeden mank sik enen bant (bunt) iegen ere viande. In den bant togen se to sik de stede van rostock unde van der wysmar, hirumme wente, alse men gissede, so dachte de coning (Albrecht von Schweden) desse stede hebben getoghen to den prutzen, dat ere havene hadde den prutzen open wesen to bedrovende den kopman, wen se wolden. Hirumme quemen de stede lubeke, sund, gripeswold, hamborg unde luneborch to voren in ene voreninghe to viff iaren.

---

1) Ohne Zweifel ist hier der Friedensschluß gemeint, welcher zwischen dem Orden und Großfürst Witowd von Litthauen auf dem Sallin-Werder in der Memel am 12. Oct. 1398 zu Stande kam. Vgl. Lucas David Preuss. Chron. VIII. 33—44. Voigt VI 93—100.

2) Vgl. Jahrb. Joh. Lindblatts S. 119, im Archiv 2te Aufl. I. 311., Voigt VI. 167., Gadebusch a. a. O. S. 528.

## II. Aus der Chronik des Kanzlers Albrecht von Bardewik vom Jahre 1298 bis 1301 (ein Fragment) [1].

(S. 417.) In deme anderen somere hir bevoren [2]) buweden de borghere van der ryghe eyne brucghen over dat water, dat de ryghe ghebeyten is, dat dar vlut vor de stat. Dyt was deme mestere leyt unde den broderen van deme dudyschen hus, unde spreken tho den borgheren: buweden se de brucghen, se wolden se thobreken. De borghere spreken: se mochten se buwen myt rechte, dat wolden se bewisen myt hantvestenen, — unde buweden se. Dat was dem mestere unde den broderen torn, unde sanden ere knechte uppe de brucghen unde leten se thowerpen unde houwen [3]). Do dyt de borghere vornemen in (S. 418) der stat, se quemen tho der brucghen, unde wolden des mesters knapen thohouwen; se untloseden myt groter eventure. Hyrvan huf sich grot cummer unde iammer tuschen den broderen van deme dudischen hus unde der stat van der ryghe tho liflande unde over al de lant.

Do de mester dyt vornam, he mannede wol sunte iuriens hof, den de broder van dem dudisghen hus hebbet in der stat tho der ryghe. Do de borghere dyt seghen, se richthen up in der stadt ere bliden, unde bewigheden sunte peters torn, unde

---

1) Dieser Auszug findet sich, ins Hochdeutsche übertragen, abgedruckt in den Rig. Stadtblätt. 1840. S. 97—100. 107—110. 117—119. 123—126. 130—133.

2) Da diese Chronik mit den Worten beginnt: „Imme iare van godes bort dusent unde twehundert in deme achten unde neghentychghesten iare leyt scryven dyt registrum her albrecht van bardewic tho des rades unde der meynen stades nut"; so ist hier offenbar das Jahr 1297 gemeint. Auch die kl. Dünam. Chron. in Bunge's Archiv IV. 272 datirt den Anfang der Streitigkeiten vom J. 1297. Dagegen Monum. IV. p. XXVIII: 1292 (—?)

3) Ueber diesen Anlaß der Mißhelligkeit besagt noch Mehreres ein Schreiben der Rigaer an Lübeck, ohne Jahr, aber vom Ende des 13. Jahrhunderts, dessen Urschrift auf Pergament sich im lübeckschen Archive in der Weddelade befindet, und das abgedruckt ist in Sartorius-Lappenberg's Urkundl. Gesch. des Ursprungs der deutschen Hanse II. 196—199. nro. XCIII., im Lüb. Urk. Buche I. 675 — 678 nro. DCCXLVII u. in Bunge's Livl. U.B. I. 708—712 nro. DLXVII (Ende Juni 1297).

begrepen der predekere kerken, unde buweden darut erkenere thegbhen de brodere, de in sunte iurianes hove weren. Hyrunder untseghbeden de brodere der stat tho ryghe.

Darna tho hant quam de mester vor de stat van der ryghe myt eyneme groten heere unde thovorde bomgarden unde colgharden unde allet, dat de borghere hadden buten der stades muren, unde eyne molen, de horde tho den seken luden imme spitale. To eyrst huf sich eyn walch tuschen den broderen, de dar weren in sunte iuriens hove unde den borgheren in der stat. De armborste worden gande an beyden syden; de borghere schoten utter stat in den hof, de brodere schoten weder in de stat, unde schoten doth eynen man uppe sunte peters kerchove tho ryghe. Hyr schude grot iamer an beyden seyden. De blyde wart gande, unde worpen utter stat totten (?) in den hof, se worpen dat cruce van sunte iuriens torne. De borghere van der stat vorposeden myd schote unde myt der blyden de brodere so sere, de in deme hove weren, dat se dor not mosten rumen den hof, unde quemen tho deme mestere in dat heere, dat vor der stat lach.

Dyt underſtunden de gheystlyken vorsten van deme lande, de ertsebyscoph van der ryghe, de byscoph van darbete unde de biscoph van leale, unde wart ghedaghet myt groten pynen tuschen den broderen unde der stat tho ryghe [1]), wente tho sunte michaelis daghe, also dat de mester scolde trechken myt deme heere van der stat. De byschope wolden, dat men de brugghen nederlegheden; dar weren de borghere van der ryghe sere untgeghen, wente se dar bevoren den byschopen ere (S. 419)

1) In diese Unterhandlungen gehört ein Bericht des Rig. E.B. Johann III. u. des Dörpt. B. Bernhard an den Papst über einen von ihnen in der Angelegenheit wegen der Brücke bei Riga gefällten Ausspruch, wornach den Rigischen der Wiederaufbau derselben gestattet worden zu sein scheint, vom 17. Aug. 1297, dessen sehr zerrissenes, pergamentnes Original mit sechs daran hangenden Sigeln sich im Rig. Rathsarchive befindet. Was davon noch zu lesen, ist abgedruckt in den Mon. Liv. ant. T. IV. pag. CLXIX in der Anm. u. in Bunge's livl. U.B. I. 712 nro. DLXIII., vgl. Reg. S. 168 nro. 650. Vgl. Arndt II. 71., Index. I. 63 nro. 251., Mon. a. a. O. u. pag. CLXX Anm.

vriecheit hadden bewiset myt hantvestenen; de leten se do lesen unde spreken, se mochten de brugghen myt rechte wol buwen. Des maneden do de borghere, dat dyt de byscope ghesproken hadden. Se sprecken weder: „Wy radet iu dor ghut, lat dessen dach vort ghan alse yt bedeghedinghet is; wi hopet des, dat alle dinc scholen comen tho eynem ghoden ende; is des nicht, wi willet de brugghen laten weder buwen van unser kost." — Aldus ghynch de dach vort an beyden scyden.

Tho desseme daghe sanden de heren, de ratmanne van lubeke, dor eyndrachtycheyt an beyden scyden ere ghoden boden, hern iohanne keysere, unde myt eme eren capellan hern ludere, eynen prester, den her bertram mornwech, deme got ghnedich sy, belende eyr syneme dode myt eyneme oltare, dat is ghebuwet to sunte iohannese tho deme vrouwen clostere tho lubeke. Do se quemen tho ghotlande, de ratmanne van wysbu sanden myt en tho der ryghe ere ghuden boden, here bertolde den crusen unde heren iohanne van werle. Desse boden van lubeke unde van wisbu segheleden tho gaddere van ghotlande an eneme schepe, unde quemen in de dune in deme heylighen avende sunte micheles. De stat van der wismer unde de stat van deme grypeswolde hadden bevolen den boden van lubeke ere werf tho deme mestere unde synen broderen, unde gheven en credentien mede, wat se spreken van erenthalben, dat de mester unde de brodere van deme dudyschen hus des truwen scolden lyker wis, of se sulven ieghenwardich vor en stunden. Se quemen in deme hillyghen daghe sunte mycheles in de stat tho ryghe; dar worden se wol untfanghen van deme rade unde van der meynen stat.

Dosulves ghync uth de dach, den de byschope ghemaket hadden thusghen den broderen unde der stat; tho hant do sych dach unde nacht scheyde, do was de vrede ute. De borghere styckeden an myt brande der brodere marstal, unde thovorden cortes unde clenes allet, dat de brodere hadden buten der stades muren. Se branden och alle de hus unde de clete unde spikere, de se hadden over deme watere uppe deme ryghe holmen; de borghere deden na also de brodere vor ghedan hadden. (S. 420) Des neghesten daghes sunte mycheles thovorden se sunte

iurians hof, den de brodere hadden bynnen der stat tho righe [1]). Aldus wunderliken ghinchet in deme lande tho liflande.

Hyrna tho hant quemen de boden vor den rat tho ryghe unde worven ere werf myt vlite, dat en bevolen was, unde darna tho hant karden se an den mester van deme dudyschen hus. Se worden van eme wol untfanghen; se antworden eme ere credentien, unde worven ere werf darna myt ganscen truwen. Dat horde de mester vlitlyken, unde de brodere, de by eme waren. Darna karden se van dannen vnde reden tho der ryghe.

Do de mester dyt vornam, dat de borghere van der ryghe thovort hadden sunte iurians hof, unde den marstal vorbrant, dat moyde dem mestere unde den broderen sere. – Se hadden eyne vestene by der stat nicht verne, de heyt broder bertoldus mole Hyr thovoren hadden de borghere gheclaghet ereme heren, deme ertsebyscope van der ryghe, unde deme byschope van darbete unde deme byschope van leale de groten ghevolt, de en de brodere van deme dudischen hus geghen deme rechten thobrochten; datsulve clagheden en de byschope weder, unde droghen overeyn, de stat scholde eyn bystan, se wolden der stat weder bystan ergheveliche den anderen tho syneme rechte also langhe, want se alle hadden erer sake eynen ghoden ende. Dat de byschop van darbete unde de byschope van leale sich aldus vorredet hadden myt deme ertsebiscope van der ryghe unde myt der stat, dat was deme mestere unde synen broderen nochten unwithlich. De brodere unde ere knechte, de uppe der vestene weren, de broder bartoldus mole heyt, de weren stedes vor der stat; se thohouwen de lude uppe deme velde unde vor den doren unde uppe der dune, unde wor se mochten ere borghere afgan unde ryden, se deden groten scaden der stat, swar se kunden unde mochten.

Hyrunder quam to der ryghe de bode der stades van rozstoke unde der van deme stralessunde, her reyneke, hern reynbrechtes sone, tho den andern boden der stede, unde (S. 421) vorgadderden sich dar. Tho hant darna arbeydeden se myt ghuden truwen umme den vrede, unde se reden tho dem mestere unde den broderen van deme dudischen hus, unde dar sanden de by-

---

1) Vgl. Voigt IV. 125 (1296).

schope van deme lande ere ghuden boden tho, unde beden darumme, dat se yt myt arbeyde underryden mosten, dat se yt daghedeu under en unde der stat. Dar wart en so gheantwordet, dat se reden tho der ryghe unde proveden, wat en dar begeghenen mochte. Dat deden se. Datsulve spreken de ratmanne van der ryghe, dat se karden an den mester unde proveden, wat en dar volghen mochte. To iuncghyst arbeyden de boden so lancghe, dat yt quam an eyne dult by sunte mertines daghe, unde yt wart ghedaghet dat orloghe tusghen den mestere unde der stat went tho twelften, unde men scolde deghedinghen umme den vrede in nyeniarsdaghe unde vort tho twelften: desen deghedinghes dach scolde men holden upper heyde tho mytweghe tusghen darbete unde ryghe. Dyt wart ghewilkoret in beyden scyden.

Hyrna leyt bydden de mester de boden van den steden, dat se tho eme quemen tho der nyen molen by der langhen brugghen; dat deden se. Do se dar quemen, se worden wol untfanghen. He sprach: „Gy heren, wete gy, wat ich wolde?" Se spreken weder, se hordent gherne. — „Ich byn des begherende van ju, dat gy willen nemen veyr ratmanne van der ryghe an inghuleyde unde voren de thon deghedinghen uppe de heyde, dar de sake, dat alle dinc do beth comen tho eneme ghoden ende." De boden antworden dem mestere do, yt were boven en, se en hadden neyn leyde, se en mochten neyn gheven; yt borde tho den heren van den landen, de moghen leyde gheven. De mester sprach to den boden: „Se scholen seker unde velich wesen vor my unde vor den orden van deme dudischen hus unde vor al unse helpere, velich dar tho comende." De boden nemen eyne achte unde spreken: Here hermester, wille gy se velighen weder unde vort vor juch unde iuwe unde vor al de, de dor iu don unde laten willen, so wille wi se velighen van iuer weghen, also beschedeliken, jof wy de volghe moghen hebben an deme rade van der ryghe, unde willet des hebben, here her mester, juwen (S. 422) openen breyf. — Den gaf he en. Hyrmede karden se tho der ryghe, unde cundygheden deme rade, wat en beghegent was van deme mestere, unde dat se dartho dachten, jof se ere boden dar senden wolden myt en, oder nicht?

Hyrna tho hant wart deme mestere unde den broderen eyrst tho wetende, dat syc de byschop van darbete unde de byschop van leale myt dem byschope van der ryghe unde der stat vorredet hadden. Do yt nalde der tyt, dat men scolde ryden uppe de heyde tho den deghedinghen, darna tho hant sande de mester syne breve tho den boden van den steden unde an den rat van der ryghe, unde leyt den dach weder beden. De bode, de de breve brochte, dat was eyn beghеven man, de was eyn monnich van unser vrouwen clostere tho der ryghe. He beheylt de breve under sich unde antwarde se nicht up tho rechter tit, ne weder deme rade van der ryghe, noch den boden van den steden. Darvan was vyl na der stat wederwille unde grot moycheit untstan, alfo men nu wol vornemen scal.

Hyrunder seten up de boden van den steden unde nemen myt de boden van der ryghe, de de ratmanne myt en sanden tho den deghedinghen: dat ene was her gherlach de rese, de andere her wolter rogghe, dat drudde was her iohan van der ryghemunde porten, de veyrde heyt her lutbrecht van munstere. Desse boden alle der stede unde der van der ryghe reden tho gaddere des sunnendaghes in den heylighen daghen tho winachten van der ryghe, unde wolden ryden eyrst tho thoreyden an eren heren den ersebyschop van der ryghe, unde wolden mit eme spreken, darna wolden se ryden uppe de heyde tho den deghedinghen. Do se quemen tho der langhen brugghen, dar begeghende en broder deytleyf unde broder hinrich van scipdorpe unde andere brodere, unde myt en anders vele lude. Se repen: Holt! Se unthelden, se vragheden, wat se wolden? Broder deytleyf sprach: „Gy boden van den steden, wi wolden wol, dat gy weren dar, dar gy beth weren, den gy hir sint!" — De boden der stede spreken: Warumme? — „Dor de sake, gy hebbet hyr myt iu unse rechten viende, de ratmanne van (S. 423) der ryghe, de wille wi antasten unde tho stuckelynen thohouwen unde laten se lesen tho gaddere, unde willet se senden der stat van der ryghe myt sekken." — Do de boden dyt horden, se vrquemens sere; se spreken: Wi ne hopet des nicht, dat gy iuch so sere willen vorgheten. Wy hebbeth se ghevelyghet unde up unse wort synt se here comen. Dat wi des

macht hebben, dat wy se velighen moghen vor juch unde iuwe, dat moghe wy bewysen myt des mesters apenen breven. Broder detlef sprach: „Ich truwes wol, unde is war, dat gy den breyf hebbeth; dor dat sande ich tho der ryghe des mesters breve by eneme monike van unser vrouwen clostere, beyde ju unde der stat, des sunnavendes, also gy des sunnendaghes reden van der ryghe, unde bewarede den mester unde den orden van deme dudisghen hus, darby so wille wi se antasten unde moghent don myt rechte." — Se spreken weder: do gy dat, men holt uns vor vorredere unde alle deghene, de van uns comet, den scal ment smeliken vorwiten; darumme wille wi lever myt en sterven, den wi er krenkeliken vortheyen! — Se grepen tho den sverden, se wolden ere viende krenken. De boden spreken weder: Gy heren denket daran, dat wy hebbet des mesters apenen breyf, unde dat wi sint ghesant tho ju unde tho en dor eyndrachticheyt an beyden seiden! Darumme so denket dartho unde krenket nicht beyde, juch sulven unde uns an den eren, unde hebben des tho uns thoversichte myt ganssen truwen, dat se noch wi van den breven, de gy sanden bi dem monike tho der ryghe, nicht ne wisten. — Do de brodere dyt horden, se bespreken sich unde leten de veyr ratmanne van der ryghe tho der thyt ledich unde los dor der boden willen van den steden; de brochten se wol ghesunt weder in de stat tho der ryghe.

Hyrna tho hant both de mester syne samnynghe tho wenden, unde gadderde en grot heere, unde thohant darna untseghede de mester dem byschope van der righe unde dem byschope van leale unde beleghede ene up deme hus to leale also langhe, wante de byscop unde de syne dyngheden myt ghanser have van deme hus: also quam do leale an der brodere hant, unde wart van en wol besat.

(S. 424) De wile dat de brodere leghen vor leale, vorgadderden sich de van der ryghe unde vorden myt en blyden unde evenho, unde stalleden vor broder bertoldus molen. De byschop van der ryghe unboth syme voghede, eneme werden ryddere, hern otten van rosen, dat he queme myt allen denghenen, de he vorghadderen mochte, unde comen den van der ryghe tho helpe vor broder bertoldus molen. Dat dede he also

eme de byschop syn here unboth, unde vorghadderde wol achte hundert scylde. Dyt wart den broderen to wetende; se lagheden eme hern otten van rosen wol myt dusent manne; des heres was eyn hovetman broder vile, de voghet van wenden. Do her otte van rosen treckede myt den sinen den van der ryghe tho helpe, do treckede eme broder vile unde de syne untgeghen; do wort dar eyn scarp stryt an beyden scyden. Her otte van rosen wart dar seghelos unde in deme stride doth geslaghen unde almestych de syne; broder vile sloych doth den werden rydderen, heren otten van rosen, myt der hant. De brodere untfenghen dar ock groten scaden, beyde an luden unde an perden. Do de van der ryghe dyt vornemen, se thogen tho hant von dennen in de stat myt groter bedrofnisse; also bleyf broder bertoldus mole tho der tyt unghewunnen.

Hyrna tho hant besamnede sich des byschopes voghet van leale, her helmolt lode, eyn wert ryddere van revele, myt des byschopes mannen unde myt den oseleren; se thoghen myt groter macht uppe de brodere van deme dudyschen hûs. De mester unde de syne thoghen en untgeghen; dart wart aver eyn stryt. Des byschopes mannen worden seghelos unde geslaghen, unde myt en der oselere vele, unde her helmolt van lode untquam cume myt deme lyve van dennen. Do de byschop van darbete dyt vornam, dat yt aldus ghync, he dede sich umme tho deme mestere unde den broderen van deme dudisghen hus, unde he dede sich van deme ersebyschope van der ryghe unde dem byschope van leale unde der stat van der ryghe, dar he sich eyrst mede vorredet hadde by en tho blivende. He opende den broderen syne slote, unde syne man hulpen den broderen myt der hant.

(S. 425.) Hyrunder brande de mester unde de syne dat hus tho thoreyden, unde quemen darup myt behendychgheyt, unde venghen den ersebyschop van der ryghe unde de syne, unde leten ene voren vanghen van dennen uppet hus tho vellyn, dar wart he van den broderen langhe gheholden an vanchnysse [1]). De mester unde de syne bemanneden thoreyden dat hus, unde besat-

1) Voigt IV. 125.

tent wol. Se wonnen och kokenhusen de stat deme byschope af; de borghere worden ghevanghen in der stat, unde sere beschattet van den broderen.

De mester unde de syne leten hyrunder buwen blyden unde ander werch by der nyen molen vor der langhen brugghen; se leten dar och tho gaddere vellen van groten balken eyn hus, dat eyn borch werden scholde, de se wolden buwen uppe de dune, darvan se wolden beweren, dat nene schepe mochten comen van der se (zee) tho der stat, noch van der stat tho der se. Do de borghere van der ryghe dyt vornemen, yt moyede en sere; se loden de rusen unde de lettowen unde andere heydenen vele; se vorgadderden sych tho der ryghe myt eneme wonderen groten heere, unde trecdeden van der ryghe myt dem heere tho der nyen molen, des mytwekens in den hylligen daghen tho pasghen. Se thohouwen unde thovorden deghere al dat werk, dat de mester en thowederen hadde ghebuwet; se vorbranden darsulves eyn grot hus, dar was inne vele lantlude unde grot ghut an harnisghe, an perden unde in anderen dynghen. De brodere van deme dudyschen hus untfenghen dar groten schaden. Darna karden de borghere van dennen ane schaden in de stat tho der ryghe myt groteme scalle. — Der heren boden van lubeke unde de anderen boden der stede karden hyrna tho hant tho lande, unde scheden aldus van der stat tho der ryghe an ende, unde schopen nicht dat dragende was tho den vrede.

Hyrna by pynchsten vorgadderden sich de borghere van der ryghe myt den lettowen unde myt al᷑denghenen, de ere helpere weren; sich samnede dar eyn untellich volch. Darna tho hant trecdeden se van der ryghe over de thoreydera unde thoghen uppe de brodere van deme dudysghen hus. Se ver- (S. 426.) deghe-den an myt rove unde myt brande kerken unde kerchof uude allet, dat se vonden; se vorstorden myt brande unde myt rove vif kerken, unde de lettowen vordelgheden darinne den hillyghen lycha-men unses heren. Se nemen dat cruce van der martere unses heren ihesu christi, unde houwent vormyddes untwey; se nemen darsulves unser vrowen belde unde houwen eme af dat hovet. Se venghen de papen unde vorden se myt en, unde thoghen vort in dat lant, unde quemen darin unghewarnet, unde venghen dat

volck, lenlude myt wyve unde myt kynde. Se venghen ock vele der lantlude, unde dreven se ut deme lande, unde vorden van dennen enen groten rof. Se wunnen ock den ghoden hof tho karcus unde vonden darinne vele ghudes, dat se nemen. Se thovorden ock vele vorwerke myt rove unde myt brande, unde den hof tho karkus den vorbranden se, unde deden dar groten iamer an der cristenheyt unde thoghen do van dennen [1]).

Hyrunder do dit was, dat de van der ryghe unde ere helpere de lettowen by vellyn in deme lande der brodere so veldich weren, do besamnede sich de mester unde de brodere myt eme; se vorgadderden eyn grot heere, se thogen den vienden na wente uppe de thoreydera. De mester unde de syne de reden se an: dart wart eyn grot manqualm an beyden scyden. De brodere van dem dudisghen hus worden seghelos, de mester [2]) bleyf doth en deme stryde, unde broder godevert, de ghude cummeldure van vellyn, unde myt en wol veyr unde twintych brodere oder mer [3]). Do de strit aldus was erghan, se nemen den mester unde bunden en crucewys tusghen twe bome unde deden manyghe martere an syneme lyve; tho iunghest houwen se eme vormiddes untwey. Se nemen eynen anderen broder myt synen wapenen unde bunden ene uppe syn pert unde branden en ereme ghode tho eren. Den drudden broder villeden se alse eyn rynt. De borghere van der ryghe unde ere helpere de letowen sloghen in deme stryde uter maten vele ghoder lude den broderen af; datsulve deden se en wedder. De wile dat de strit was, do untlepen vele kerstener lude, de se ghevanghen hadden in der brodere lande; de anderen, de (S 427.) ghevanghen bleven, de dreven myt deme rove de heydene ut deme lande over de dune in de lettowen.

1) Vgl. Voigt IV. 141.

2) OM. Bruno, der 1295 dem OM. Heinrich von Dumpeshagen (wohl richtiger Dincelaghe), vielleicht anfangs noch als Vicemagister, gefolgt war. Vgl. Voigt IV. 124.

3) am 1. Jun. 1298. Vgl. Voigt IV. 142. — Kl. Dünam. Chronik in Bunge's Archiv IV. 272: Anno domini MCCXCVIII° rex lettowinorum depopulatus est karkhus et fines ejus. Revertens vero oppugnatus est a Magistro brunone et sui sfratribus apud flumen Thoreyda in octava penthecostes, quod fuit kal. Iunii, ubi magister bruno et multi de suis corruerunt.

Hyrna tho hant stalleden ander warve de borghere van der ryghe unde ere helpere vor broder bertoldus molen myt groter macht; tho iuncghest wart se ghewonen, unde worden al geslaghen unde ghevanghen, de daruppe weren; unde se delghe-den de vestene tho grunde, unde vorden de vanghenen myt en in de stat tho der ryghe. — Darna tho sunte iohannes daghe tho middensomere vorgadderden sich over de borghere myt den lettowen unde myt al eren helperen, unde makeden tho eyn grot scypheere, unde voren darmede van der ryghe myt evenho unde bliden, unde stalleden myt ghewolt vor de nyen molen by der langhen brugghen. De van der ryghe unde ere helpere stormeden an de vestene dach unde nacht myt eyneme untelliken volke.

De wile dat dyt was, dat se leghen vor der nyen molen unde de anstormeden, do quam eyn grot heere van broderen unde van semen over lant van prucen, dat deme mestere van liflande unde den synen tho hulpe quam. Dat heere toch over de dune, dat de borghere van der ryghe des nicht en wisten. Do de brodere van liflande dyt vornemen, en was leve, se thoghen myt den eren thegen se, unde dar vorgadderde sich en grot heere, unde thoghen do vor der nyen molen tho deme heere, dat dar vore lach, unde quemen uppe se unghewarndes. Dar wart van en eyn unghevoghe stryt in sunte peters unde sunte pawels daghe [1]). De van der ryghe unde ere helpere worden seghelos unde almestych gheslaghen, eyn deyl weken tho den schepen unde drenkeden sich sulven. Dar blef dot van der ryghe her ghotmer de swarte, her werner spanan unde volmer dovynch, her ratghe ve unde conrat rumelant, unde myt en manich erachtig borghere unde uter mathe vele vromer lettowen bleyf, dar doth an deme stryde. De borghere van der ryghe de nemen dar groten scaden; se verloren dar ere blyden, evenho unde ander werk; se verloren dar almestych ere harnisch unde andere

1) 29 Jun. 1298. Vgl. Voigt IV. 143 ff. — Kl. Dünam. Chronik in Bunge's Archiv IV. 272: Eodem anno (1298) rygenses obsederunt municionem, que dicitur Novum molendinum, ubi occisi sunt et submersi petri et pauli.

wapene. Dar bleyf ere schot myt den armborsten unde al (S. 428) de schepe, darmede dat grote heere vor van der ryghe tho der nyen molen.

Hyrna tho hant sanden aver de heren van lubeke vor eyndrachtycheyt des vredes eren werden boden ut erme rade, hern syverde van bochholte, myt der stede boden van wentlande, de by der zee lanch ghelegen sint, wismer, rozstock, de stralessunt unde de grypeswolt. Do desse boden quemen uppe dat lant tho gothlande, do sanden de ratmanne van wisbu eren ghuden boden hern mathyase puke myt en in de stat tho der ryghe. Desse boden arbeyden aver umme den vrede myt ghuden truwen, unde spreken eyrst myt den ratmannen van der ryghe, unde kerden darna myt arbeyde an den mester, unde — — —.

---

## Aus dem zweiten Theile

und zwar

### I. aus der Fortsetzung der Chronik des Franciscaner Lesemeisters Detmar vom J. 1401 bis 1482.

1424.

(S. 35.) Des mandaghes na mytvasten [1]) starf de mester van lyflande, sivert van spanheym, in wunderliker wyse, alse he geladen wart vor den richtestol cristi. Wente to der tyd was in lyflande en vrischliker (junk) kopman, lefgehat van allen luden, geheten marquard clempouwe, gheboren van lubeke; deme wolde de vorghenomede mester gheven to echte ene beruchtete vrowe, unde, also me sede, syne concubinen. Wente nu marquard der nicht nemen wolde umme schande willen, do vorclaghede ene desulve vrowe, odele genomet, vor demesulven mestere unde lede eme to deverye valsliken; wente do se sach, dat

1) d. i. nach dem Sonntage Lätäre, der im J. 1424 auf den 2. April fiel, also am 3. April; wie er denn auch schon am 11. Apr. urkundlich als verstorben angeführt wird: vgl. Index nro. 1127. 1128.

he se vorsmadede, do bedachte se desse loghene up em. Des let de mester to hand grypen den kopman, unde let ene binden unde vanghen, unde wol dat sik de kopman redeliken unschuldigede, unde syne unschult clarlyken bewysede unde darto vele gude lude vor ene baden, doch jo wart de mot des mesters nicht ghewandelt, sunder he richtete ene unrechte to der ghalgen. Also do Marquard stund by der galghne unde moste sterven, do rep he luder stempne, dat dat alle volk horde unde vele lude darvan wenden, unde sprak: „Na deme male, dat ik van desseme erdesschen richtere myt unrechte byn vorordelt to deme honlyken dode, so schete ik myn recht vor den ewyghen waren richter, unde lade vor synen richtestol den unrechten richter syverde van spanheym, den mester van lyflande, dat he in deme drutteynden dage dar kome unde hore eyn war unde eyn recht ordel!" — Do he dyt gesecht hadde, do wart he gehenghet unde starf, unde mester syvert rokede nicht de ladynghe, mer he bleef by syneme synne; sunder alse de drutteynde dach quam unde de mester lach in syneme bedde [1]), do wart he hastigen seek, unde alse de knechte to em quemen, do sede he myt bevener stempne: „Biddet alle god vor my, wente ik mot altohand van hyr, (S. 36.) unde se den, de my geladen heft, unde hyr is neen hopene des levendes." Aldus vorkerde he syne oghen unde angheschte unde starf. Darna in kort datsulve quade wyf wart anghesproken umme deverye willen, de se warlyken ghedan hadde; men se wart gheborghet to rechte, unde er der tyd des richtes leet se sik scheren alse enen scholer (papen), unde wart hemelyken to perde wegghevoret in prutsen [2]).

## 1434.

(S. 65.) De stad van lubeke, der dat tobord, dat se vorboden schal de anderen hensestede, wan des not is, sande ut ere boden (S. 66.) umme philippi et jacobi, unde vorbodeden alle hensestede tosamende to komende to lubeke uppe den negesten pinxsten, dat se dar to hope spreken umme mennigherleye sake, de anrorde dat ghemene gud, alse umme de kopenschop

1) Chron. Rufi: „alse he sad an syner tafele".

2) Die Quelle dieser Sage oder Geschichte findet sich in Alb. Kranzii Wandalia l. XI. c. 2. Vgl. Arndt liefl. Chron. II. 126.

unde mennygherleye schaden, den de heren unde vorsten deme kopmanne in velen landen ghedan hadden, unde sunderlyken de konynk van dennemarken unde engeland, de here van der vere unde van vlandern unde holland, unde umme anderer sake, dar se sik vor vruchteden in tokomenden tyden. Aldus quemen dar de van collen, van danske, van bremen, van meydeborch, de to dersulven tyd weren in deme banne, unde darumme moste me holden interdict to lubeke eyn mante, de van brunßwyk, hildesem, halle, ryghe, revel, darpete, stetyn, sund, hamborch, grypeswold, sost, munster, dortmunde, osenbrugghe, rostok, wesel, staden, lunenborch, vrankenvorde, berlyn, soltwedel, duseborch, wismer, kyle; unde de anderen stede hadden ere macht do ieghenwardighen gegheven tho donde unde to latende, wat en gud duchte vor dat ghemene beste. Also dar de stede vorbenomet weren ghekomen, do sanden se uter stede den borghermester van kolne, van danske, van lubek unde van hamborch to deme mester van prusen, dat he scholde maken een ewich vorbund twisschen eme unde den hensesteden. Do se dar quemen, do worden se herliken entfangen van deme mester, unde alse se ere werf vor deme mestere unde vor den vryen des landes gherort hadden, do bereden se sik darup unde besloten, dat id nutte were umme mennygherleye sake willen, beyde vor de prusen unde ok vor de stede, dat se sik to hope vorbunden erer een deme anderen bistendich to wesende in synem rechte jeghen alswene. Unde dit wart do bebrevet unde besegheld under des mesters inghesegele. Ok ghaf desulve mester den steden breve to konynghen unde vorsten unde steden, wo he syk myt den hensesteden vorbunden hadde jeghen alle de, de den kopman vorunrechteden. Do se desse breve hadden, unde ere werf na willen entrichtet hadden, do toghen se wedder to hus.

De wyle alse dyt schach in prusen, sanden ok de hensestede boden van den veer steden lubek, hamborch, luneborch (S. 67.) unde wismer yn dennemarken to werdingenborch, dach to holdende myt deme konynge. Dar nemen de stede myt sik den bischop van verden unde den bischop van raseborch; ok hadde de konyngh vele prelaten, alse den bisschop van hildensem, van roschilde, van lunden, van rypen, van abowe unde vele werliker vorsten, alse den hertighen van beyeren, van pomeren, van deme

sunde, van luneborch, unde den hertighen van mekelenborch, myt veler guder ridderschop. Desse degedingheden tosamende wol ene ghanse mante umme den schaden, den de konynk unde syn volk deme kopmanne ghedan hadden in veligen daghen; mer in dat lateste en konden se nicht gudes vor de stede darynne beslu-ten, unde toghen ane ende wedder to hus. Do dit de hensestede horden, de to lubeke weren, do worden se sere gegrettet jeghen den konyngh, unde makeden altohand mennigherleye gesette vor den kopman unde vor dat gemene gud, unde sanden de in engeland, in vlandern, in dennemarken, to norweghen, in russen; unde sanden ok darmede de breve des vorbundes myt deme mester van prusen, up dat se deste bet toleten ere ghesette unde eren kopman deste bet vorderden, unde leten de bliven by den olden privilegen unde vryghheit. Unde de boden, de hyrto geschicket worden van den steden, de toghen ein islik, alse em bevalen wart, unde de anderen heren van den hensesteden toghen wedder to hus myt sodanen vorworden, dat se scholden wedderkomen to deme negesten paschen, unde alle dink do wol besluten myt eme guden ende [1]).

1478.

(S. 407.) Item in dessem sulven iare de mester van liflant unde de ertzebischop van rige quemen in grote twidracht malk andern, so dat de sank in den kerken ward gelegert in velen steden dorch beide part; unde de sake ward geschicket vor den pawes to rome. Under deme murlemeye vorsach de ertzebischop, dat de mester van liflant ene vynk, unde quam bi al sine slote unde nam de yn, unde held ene also ghevangen, dat nement moste bi em wesen, behalven syn capelan, dar he syne tide mochte mede lesen. Dit spil is suß angehaven, de ende is noch nicht vor ogen.

1480.

(S. 412.) Item in dat anbegyn des iares na der bord christi MCCCCLXXX de mester van liflant makede ene grote (S. 413.) hervard in ruslant iegen de van plescow, unde brande unde rovede, unde wan twe slote, de brak he in de grunt,

---

3) Gadebusch I., 2. S. 89—90, nach Kranzii Wandalia l. XI. c. 34. und Willebrandt hans. Chron. II. 92. 211—214.

unde toch wedder heym unbestridet. In dersulven tid reyseden wedder uth in ruslant de sweden uth vynlant unde bernden wol ver unde twintich myle int lant, unde breken dale veler byernen vesten unde hove unbestridet.

1482.

(S. 421.) In deme sulven iare na wynnachten van ghebedes wegen des grotforsten van muscow, de do vrede ghemaket hadde myt deme tatersschen keyser, slogen de russen myt groter mácht in lyflande, wente de wynter was sneeaftich unde tomale hart, unde vorwusteden dat gantze stichte to dorpt, dat dar nouwe dre buwerhus stande bleven. Se togen vort na vellyn, unde wunnen de stad unde de vorborch des slotes, unde deden unbeschryfliken mord. Se sneden de swangeren vrouwen up, unde speteden de vrucht an de tuenstaken; se sneden den mans de menliken lithmate af, unde steken se den vrouwen in de mund, unde dergheliken deden se den mans myt den affghesneden borsten der vrouwen; se sneden mans up, unde negelden ere dermen to den bomen, unde jageden se darumme so lange, dat se alle ere ghedermete togen unde wunden uth erem lichname umme de bome. Se hadden dree heere: dat ene lach tor margenborch, dat ander in deme stichte darpte, dat drudde tom walke, also dat dat land nicht konde umme reddynghe unde hulpe tosamende komen.

Erer vele togen vort na der parnow up veer myle na, dar se den unschuldyghen kynderen hende unde vote afhuwen, de olden dot slogen, vrouwen unde juncfrouwen schendeden, ryddermatessche vrouwen unde vele erer undersate, de se ok en part myt syk voerden in russen, myt grotem nadele vrouweliker unde juncfrouweliker ere, unde vorkosten erer vele vor drelle unde drevel. De russen bunden ok de armen lude uppe brede unde holte, unde steden se also crueswys (crucewys?) in de heten ovene so lange, dat de hued upquesede; denne togen se se uth, unde besprengeden se myt yskoldem water unde echt also so lange, dat se den geyst upgeven. Etlike (S. 422.) bunden se ynt cruce, dropeden se myt vurygen vlammen dorch van deme spekke, unde vele mer plage deden se en an, de tomale nicht schryvelyk ys. Ok voerden se uth lyflande mer wen XV dusent mansnamen, de se

ok clegeliken handelen unde vorkosten; der ok mennich dusent gekoft worden to nougarden unde plescow, unde gevoret to pluscouw unde in polen, dat ewych wol to beklagende is [1]), dat god vorhenget heft umme der sunde wyllen der hovetlude van lyflande. O meyster des orden, bernd van der borch, o ingbedrengede bisschop van revel, symon van der borch, heft dy de duvel ghesent van hildensem to revel, umme to vorstorende dat entvoldighe blod, dat aver juw ropet myt deme rechtvertigen blode abel, nu unde to ewygen tyden! Genesis in dem verden capittel [2]). Hir wert geplaget dat unrecht, dat de orde heft gevan der domkerken to ryge unde erem ertzenbisschoppe silvestro, den se hebben sterven laten in eren sloten unde bewaringhe [3]), unde de anderen prelaten dersulften kerken ghefangen unde ghebunden, de hilgen reliquien unde schone cleynod der kerken vorvoret unde vorbracht. Men ynt yar MCCCCLXXXIII wart he afghesset, als du hyrna wol vynst [4]).

(S. 424.) In dessen tyden hadde de orde in lyflande grot orlich myt der stat van ryghe [5]). God van hemmel stund den ryghesschen by; se wunnen deme orden af slote, lande unde lude, unde slogen de ghebedygers, unde fyngen se wol na wyllen. De orde hadde aver langen yaren dat stichte affghetogen mennich slot, lande unde lude; se vechtende jegen de cristen, de doch dar gheseth weren umme de lande to beschermen vor de russen unde de ungelovygen unde unhoersamen der romeschen keiser. Hyr sprak de bisschop umme; dar vyngk ene de orde, unde brochte

1) Vgl. Die Feldzüge der Russen in Livland und der Livländer in Rußland um das Jahr 1480. Bloße Zusammenstellung von Auszügen aus Chroniken und andern Geschichtswerken, und von Urkunden, die die Sache erläutern; in den Mitth. aus der Livl. Gesch. IV. 88—147.

2) 1. Mos. 4, 10.

3) E.B. Silvester war zwar vom Orden auf Kokenhusen gefangen genommen, seine Haft aber bald wieder gelindert worden und er starb dort am 12. Jul. 1479. Vgl. Mon. Liv. ant. T. IV. p. LXXXVI., M. Fuchs in Script. rer. liv. II. 770.

4) Vgl. Index II. 81. nro 2206., M. Fuchs in Script. rer. liv. II. 783., Mon. T. IV. p. XCI.

5) 1481 (Vgl. Mon. T. IV. p. LXXXIX., M. Fuchs in Script. 778.) und später 1483 ff. (Mon. p. XC., Script. p. 781.)

ene in bewaringhe, dar he ok in dat leste gaf god synen gheyst. Pravest unde deken unde der kerken prelaten vynghen se en deel, den andern halp god uth (S. 425.) deme lande, als hyrvoer gheroret is. Do bischop silvester doed was, do wolde de orde den nygen bischop setten, unde dat capittel koes ok eynen anderen; dar wart orlich, schade unde grote twedracht over. Doch dat was den borgheren in dudeschen landen unghelike leff, wente vele spreken des ordens lof umme gudes vredes wyllen, den se helden deme kopmanne; de anderen seden, de orde were gud, men de brodere dochten nicht vele, se nemen god unde der kerken, unde helden kukukes loven, unde hadden gheystlyk unde werlyk jegen god unde recht vakene unde vele ghedodet; ok hadden se wol sosteyn slote myt ghewalt ghedrenget van der kerken tho hyghe. De deme menen manne den mund wyl stoppen, de berovet wol teyn pund meels unde mach lichte wes mer; na der synnicheyt unde nicht na der redelicheyt richten vele lude; doch dat jegen god unde recht is, dar theen de gadevruchtighen ere hulpe af. De mynschen richten van buten, men god dat herte unde de andacht, gud unde quad; vele don recht, men nicht rechtverdegen.

In desser twetrachtighen sake sende de bischop van ryghe af van rome eynen mester, pravest unde domheren van ryghe, meyster hillebort; de sloch banbreve to lubeke vor de kerken jegen meyster bernt, myt alle synen ghebedyghers, unde jegen den bisschop to revel, symon van der borch, des meysters vedderen, hart na deme passchen; men darna quam he to leyder in prutzen, dar stokeden se wunderliker wys de sele van deme erbaren schonen manne. En sanguis fratris tui Abel clamat ad me de terra [1])! Darumme blift mord zelden unghewroken, wente god spreckt sulven, genesis in deme negeden capittel: de myt wald mynschlyk blot vorstortet, syn blot schal vorghoten werden [2]). Als id schach der konyngynne van zamarien jezabel in deme boke der konynghe in deme XXI capittel [3]) unde in deme veerden boke in deme IX capittel.

1) 1. Mos. 4, 10.
2) 1. Mos. 9, 6.
3) 1. Kön. 21, 23.

Item symon van der borch, eyn man vul wrake, quam hirna anno LXXXIX to lichtmissen in de stad lubeke, unde hadde vorworven van keyser frederico deme drudden sware achtbreve, unde van paweß innocencio deme achteden sware (S. 426) banbreve jeghen de rygesschen unde jegen de, de van deme steyne entfanghen hadden over de zee van deme slote, dat to ryghe de stad deme orden afwant unde gruntliken dale brack; als se ok deden dat slot to dunemunde, dar de rygeschen na leden eyn kostlyk bolwerk. See hyrna in deme jare LXXXIX [4]).

(S. 427) Dosulves was grote pestilencie in lyflande sunder mate, wente de rutzen hadden vele mordes des voerwynters in lyflande ghedan van dorpt wente to der pernow myt groter schult des meysters berndes van der borch, unde synes vedderen symon van der borch, bisschoppes to revel [5]).

---

## II. Auszüge aus der Chronik des Rufus vom J. 1400 bis 1430. (Ergänzungen zur Fortsetzung der Detmarschen Chronik.)

### 1420.

(S. 513.) Uppe desulve tyd was grot stervent in allen landen. Dat begunde sik ersten in walschen Landen, unde quam so herdale langk den ryn, unde vorwoste dar grote stede; van deme ryne toch id sik vort dor westphalen unde so dorch hessen unde doryngen, unde vermiddels sassen quam id by de zeestede, und nam dar untellik volk enwech. Darvan toch id do in prutzen unde lyflande, unde vordelgede vele mynschen. In deme slote vellyn to lyflande storven allenen by sos unde druttich dudesche heren. Desse sulve mord bedrovede ok alle frankryken, hispanien unde engeland.

---

4) Ueber die hier sehr kurz und verwirrt erzählten Begebenheiten s. Mon. T. IV. u. M. Fuchs in Script. II.

5) Die Nachricht von diesen Gräueln ist jedoch vorher von unserm Chronisten mit in das J. 1482 gebracht.

1421.

(S. 519.) Dosulves ok was grot stervent by den zeesteden, unde warede woll twe jar all umme; dar blef mennich dusent mynschen dot in der pestilencien.

1424.

(S. 532.) To der tyd starf bischop johan habundi van der rige, unde in sine stede wart gekoren de provest dersulven kerken [1]).

1427.

(S. 552.) To der tyd ward ploscowe, de stad an ruzenlande, bestallet van hertich vytolde van lettowen unde van deme bischope van darpete, unde wart to deme lesten gewunnen van densulven vorsten unde geschynnet van vele gudes [2]).

1428.

(S. 564.) In demesulven jare vorbodede bischop hinrik [3]) van der rige de anderen bischope van siner provincien, also bischop diderike van darpete, bischop hinrike van revele unde bischop kerstene van ozele, unde helt mit en en concilium, dat is enen rad, dar se inne handelden der kerken sake unde anval, de in der provincien sint, [4]) — unde sundergen verbunden se sik tohope jegen den orden der dudeschen heren, de se under sik wolden breken; dar wolden se to hulpe to ropen de prelaten des hoves van rome unde den pawes Unde darto makeden se ute eme isliken stichte twe, de to rome then scholden, unde ere hovetman scholde wesen de deken van revele, de in dem hove

---

1) E.B. Johann Habundi starb vor dem 24. Jun. 1424; sein Nachfolger war der Rig. Dompropst Henning Scharfenberg, der schon am 13. Oct. vom Papste bestätigt wurde. Vgl. Index II. 357, Gadebusch livl. Jahrb. I., 2. S. 59.

2) Vgl. Gadebusch S. 65—66., Karamsin Gesch. d. Russ. Reichs, D. Ueb. V. 200 ff.

3) Unrichtig für: E.B. Henning.

4) am 25. Jan. 1428. Vgl. Dr. H. F. Jacobson, Die Metropolitan-Verbindung Riga's mit den Bisthümern Preussen's (Leipzig 1836. 8.) S. 25—26. u. Dess. Geschichte der Quellen des Kirchenrechts des Preuss. Staats 1 Bd. (Königsberg 1837. 8) S. 47—48. Die Beschlüsse dieser, so wie einer späteren (1438—1441) Synode sind ebendas. im Anhange S. 20 — 78 abgedruckt.

woll bekant was. Dessen sos presteren beden mede en borgermeister van der rige unde en borgermeister van darpete ere twe sones, de scholden se bringen to bononia to der groten schole. Ok hadden desse vorbenomeden achte personen mit sik andere achte, de dar weren in ereme denste unde selschop. Desse sostein clerike togen upwart to hove jegen de dudeschen heren. Dat warff wart vormeldet deme vogede des slotes grebin, goswin asscheberg genomet. Also do de papen quemen by de dune, dat water, dar nam erer war desulve (s. 565) voget unde veng se mit den sinen. Dat was den papen nicht to willen; se spreken, se weren gevryet in deme geistliken rechte, dat men se nicht vangen mochte, unde we en dat dede, de were in des paweses banne. Men de voget kerde sik nicht an de degedinge. He nam en ere breve; dar vant he inne, wo dat se deme pawese clagen wolden over de dudeschen heren, van deme orden de voget was. Do leet he se bynden, also vorreders des landes, unde leet se alle werpen in de dune [1]) unde vordrenken, unde beheld all ere geld unde vele clenodes, dat se wolden tho rome vorgeven hebben. Do de gedrenket weren, do schref he enen bref unde sande den deme bischope van der rige, de ludde aldus: Wetet, her bischop van der rige unde gy anderen bisschope van lyflande, dat ik, goswin asscheberg, voget van grebyn, hebbe gedrenket juwen papen, vulehavere genomet, de deken was to revele, mit alle sinen gesellen, unde hebbe en genomen, wat se hadden, wente se weren vorreders des landes unde unses orden. Dat hebbe ik van egeneme upsate gedan, unde van nemendes hete edder witschop myner oversten, unde wolde god, dat ik juw bischope alle so warliken hadde an myner walt, datsulve wolde ik uw allen ok don. Wille gy nu dar wat umme don, dat dot myner personen, unde wytet dat anders nemende. Varet woll! —

---

1) A. Krantz in Wandalia l. XI. c. 16, u. Hiaern in s. Lyfl. Gesch. S. 175, aus dem allein auch Gadebusch I. 2. S. 65. (b. J. 1426) diese Geschichte genommen, nennen nicht die Düna, sondern das „Wasser Lybau," — „in profluentem riuum, Liua vocant." —

# XV.

## Notizen zur Livländischen Geschichte

aus

***Alberti Krantzii**, rerum germanicarum historici clariss., Saxonia. De Saxonicae gentis vetusta origine, longinquis expeditionibus susceptis, et bellis domi pro libertate diu fortiterque gestis. Denuo, et quidem accuratius emendatiusque, quam ante, edita. Cum praefatione D. Nicolai Cisneri, I. C. et tribunalis Imperatorii assessoris. Addito Indice locupletiss. Francofurti ad Moenum, apud A. Wechelum. M. D. LXXX. fol.*

L. VII. c. 13.

Livonia ad Christum adducitur anno 1186.

[p. 181.] Operae precium est paucis inserere, hoc tempore factam Livoniae ad Christi fidem conversionem per gentem Saxonum, et eos qui in eam provinciam mercandi gracia e civitatibus Saxoniae atque Wandaliae nauigarunt [1]). Fuit autem primus huius plantationis author nouellae dominus Meynerus (alii dixere Meynardum) [2]), Zegebergensis canonicus: quem [p. 182] eloquium Domini inflammauit, vt eidem populo infideli pacem Domini nunciaret, et paulatim calore fidei faceret scintillare. Quumque vir bonus per aliquot annos cum mercatoribus eo nauigaret, et operi pietatis deuotus insisteret, sensit manum Domini non abbreuiatam, et auditorum deuotionem plurimam [3]). Accedens igitur Bremensem ecclesiam, cui-

---

1) Cives Bremenses prima vice a. 1159 in portum Livonicum appulisse, patet e claro illo testimonio, quod exhibet Henricus Lettus (Orig. Liv. ed. Gruberus p. 177. cf. Hansen in Script. rer. Livon. I. 300. Not. 5.)

2) Cf. Eduard Pabst: Meinhart, Livlands Apostel. I. Reval 1847. — II. Ebd. 1849. 8.

3) Ignotus est annus, quo Meinardus in Livoniam venit, variaque chronicorum de ejus adventu testimonia perhibentur. Plurimi autores hodie a. 1186. pro certo vel verisimili praesumpsere. Cf. Script. rer. Livon. I. 867—868.

tum praeerat Hartwicus secundus, de negotio pietatis apud eundem atque capitulum eius verba fecit, ne in vanum laboraret, sed maiorum authoritate res inchoata procederet. Impartitur archiepiscopus volens viro zeloso euangelizandi authoritatem, ipsumque pontificali subuectum honore mittit in gentem Christo conciliandam. Ipse igitur Meynardus, humilis et deuotus, auditoribus suis verbi spargens semina, arguendo, increpando, magis tamen obsecrando, duritiam gentilium frangens, ipsorum corda, non minus muneribus quam exhortationibus, paulatim ad quod volebat, Deo annuente, perduxit. Annus erat sextus et octuagesimus post centum atque mille, quum in Livonia primum sedes episcopalis per Meynardum erigitur, intitulata patrocinio beatae Mariae virginis, in loco qui Riga dicitur [1]). Et quia idem locus beneficio terrae et aquarum multis donis exuberat, nunquam ibi ex illo tempore defuerunt Christi cultores et nouellae ecclesiae plantatores. Est enim terra fertilis, agris et pascuis abundans, irrigua fluuiis, et perinde satis piscosa, et arboribus nemorosa. Multi se in eam operam contulere cum Meynardo, et deinde post illum: in quibus erat vir praecipuus Bertoldus, abbas de Lucka, Monasterium arbitror Cisterciensium, vbicunque sit. Nam alii annales praeferunt abbatem fuisse Griseorum monachorum, quod genus vestium habuere monachi Cistercii. Hic ergo cum laude memorandus in tantum ad Christi gloriam efferbuit amplificandam, vt relicto fratrum suorum monasterio, relicta quam habuit sine turba quiete, in peregrinationem se contulerit laboriosam et periculo plenam. Meynardus prior diu consedit in terra, priusquam gentis linguam perdisceret: firmauitque sibi ab incursione malorum praesidium in insula fluminis Dune (Kerckholm nunc vocant) arcem, quam modo tenent fratres ordinis Theutonicorum. Sed vbi Meynardus diuturno labore multis pericu-

Primus in Livonia episcopus.

1) Aeque incertus est annus, quo Meinardus ab archiepiscopo Bremensi in Livonum episcopum consecratus est. Nobis liquet pro eo annus Chr. 1192, secundum inscriptionem, quae est in ejus coenotaphio (v. Mitth. aus d. livl. Gesch. VI. 423., Script. l. c. p. 869).

lis cursum vitae in omni sanctitate, iustitia et religione fervens pro Christo peregisset, consummatus fine bono, transissetque ad meliora [1]), Bertoldus ille voluntate archiepiscopi surrogatur episcopus Livoniensis [2]). Is autem vir, ad omnia pro Christo pericula promptus subeunda, accepto, quod maligni armis potius quam verbis subigendi viderentur (exuberat enim et exuperat in omni terra malorum turba gregem Dominicum), arma contraxit quanta potuit in Saxonia: et apud summum pontificem peregit, vt, quoniam res Asiae frigebant, cessauitque pro magna parte in eam peregrinatio, Celestinus summus pontifex remissionem peccatorum in Livoniam pugnantibus convertit. Vnde exciti multi vtriusque ordinis viri, et ecclesiastici et seculares, in sanctam se militiam cum Bertoldo episcopo protinus accinxerunt. Prouecti nauigiis in terram, opposuere aciem venientibus ex aduerso rebellibus fidei hostibus. Vbi iam ad conflictum ventum erat, episcopus ferociori quam regere posset iumento devectus, fertur invitus in medios hostes, ibique confoditur anno octauo et nonagesimo post centum et mille [3]).

Evangelium armis propagandum magis quam verbis.

### Cap. 14.

Albertus [4]) illi Bremensis surrogatur canonicus, vir ingenio acer, et ad omnem pro Christo laborem impiger, aetate iuuenis, manu et animo aeque promptus. Is apostolica fretus indulgentia, in omni maritima Saxonia atque Wandalia crucem et ipse praedicauit, et per alios fecit praedicari: et

---

1) obiit a. 1196. IV. idus octobr. (12. Oct.), docente inscriptione coenotaphii eius; diem vero, XIX. Kal. Sept. (14. Aug.) habent Fasti sacri Coloniens. apud Gelenium de magnitud. Colon. p. 713. (Gruberi Orig. p. 10. not. y.) Cf. Script. I. c. p. 869—870.

2) a. 1196. s. 1197. ineunte.

3) IX. Cal. Aug. (24. Jul.), a Livone, nomine Ymant, ut ait Henr. Lett. (Orig. Liv. p. 13.) De loco pugnae cf. Mon. Liv. ant. T. IV. pag. XIX.

4) ab Apeldern, e gente Buxhövediana (cf. Script. rer. Livon. I. 351.), consecratus in Episcopum Livoniensem a. Dom. M.C.XCVIII. — exeunte sc. Cf. Orig. p. 15.

per annos triginta indefessus laborans, per brumam versatus in Germaniae littore, collegit militaturos, quos primo vere, dum mare peruium esset, nauigans transportauit in terram, aestatem totam pugnantes in hostes. Autumno quidam rediere, quidam etiam per brumam substitere. Redibat ille iterum atque iterum, deuehens ac reuehens milites, multa peregit in ea terra ad Christi laudem [1]). Hic est qui Rigam vrbem primus muris sepsit et communiuit [2]). Aliquot pontifices in eam terram, et duces in eam secum vexit militiam, milites sine numero, ciues ac mercatores, in hoc negotio militantes pro Christo. Multi caesi terram suo sanguine sunt mercati: saepe perpulit hostes crucis Christi obsides dare, pacis subire conditiones. Denique effervescente multorum deuotione, nouum inter se ordinem Crucegladiatorum fratrum erigere deliberauerunt, spe confirmationis apostolicae sequuturae [3]). Erant eius professionis duo post invicem magistri [4]). Inde tamen quum in Prussiam peruenissent fratres ordinis Theutonicorum, implorati venerunt in Livoniam [5]), et statim absorbuit ille Gla- [p. 183.] diocruciatorum ordinem, et transierunt volentes in professionem ordinis beatae Mariae Theutonicorum: qui vsque hodie tenent terram illam. Sed statim ab initio de dominio terrae exortum est

Fratrum crucegladiatorum ordo nouus.

1) Habemus vitam ejus conscriptam ab Henrico Letto et editam in Gruberi Originibus Livoniae sacrae et civilis etc. Francofurti et Lipsiae 1740. fol. et ab A. Hansen in Script. rer. Livon. T. 1. Rigae et Lipsiae 1853. 8.

2) „Anno tertio suae consecrationis (i. e. a. Chr. 1200—1201.) Episcopus (Albertus) cum peregrinis in Livoniam revertitur, et eadem aestate (a 1201) in campo spatioso, iuxta quem portus navium esse poterat, Riga civitas aedificatur.“ Orig. p. 20.

3) „Eodem tempore (1202) providens dominus Albertus — — Fratres quosdam Militiae Christi instituit etc.“ Orig. p. 22.

4) Vinno 1202—1209., Volquinus 1209—1236. Hic cecidit in pugna contra Lettones, d. beati Mauritii, i. e. d. 22. m. Sept. Cf. J. Voigt Gesch. Preuß. II. 336.

5) Conjunxit P. Gregorius IX. ordinem militiae Christi cum ordine fratrum theutonicorum a. 1237, m. Martio s. Apr., v. bullam ejus apud Dogielem in Cod. dipl. Pol. V. 13. nro. XIX. Cf. Script. rer. Liv. I. 402—403.

certamen inter episcopos et fratres memoratos [1]), quod durauit ab illo principio in nostra tempora, duraturum in finem: quum ordo, non contentus tertia parte praediorum (quae illi initio permissa est ab episcopis), iam pene duas occupauit, ecclesia vix tertiam retinente, de qua etiam nunc non satis quiescunt. Plura tamen praeclara facinora fecere in gentem viri fortes. Accessit rex quoque Daniae [2]), Estoniam a mari impugnans, firmans vrbem hodie praeclaram Revaliam: quae, in testimonium primae conversionis ab regibus Danorum episcopatum seruat, Metropolitano in Dania subiectum [3]). Res autem in ea terra gestas nec professio nostra continet, et alibi quidem suis in annalibus tenent Livones: in prosequutione tamen, vbi opus euenerit, interseremus. Ordinis autem Theutonicorum primordia et in Wandalia diximus, et quod deesse videbitur, infra ad tempora Friderici II. (quod ille meruit ordo apostolicam confirmationem) differemus: nunc hoc solum commemorare contenti, quod Livonia conversionis suae authores lingua testatur fuisse Saxones. Illi enim nunc habitant, illi ordinem fouent, illi tenent vrbes, et rusticum populum in extrema servitute (quod dura eius cervix fertur deposcere) gubernant.

Habentes alimenta et quibus tegamur, his contenti simus.

C. 37.

[p. 198.] Albertus, comes Nordalbingiae, nauigat in Livoniam pugnaturus adversus infideles [4]): quae tum peregrinatio, per singulos annos renouata, multum fructum afferebat in conversionem gentium (quae pro duritia nationis, nonnisi armis potuit ad iustitiam flecti), procurante Alberto, Livoniensi episcopo, qui per annos triginta continuata navigatione,

1) Cf. Orig. p. 47—48.

2) Waldemarus II., qui a 1219. armata manu Esthones aggressus est, et, victoria de iis reportata, Revaliam condidit. Cf. Orig. p. 128—130.

3) Cf. bullam P. Gregorii IX. de XI. cal. Apr. Pontif. a. X. (22. März 1236), apud Turgenevium in Histor. Russiae monum. I. 43. nro. XLVI. et in Bungii diplom. Livon. I. 187. nro. CXLVI.

4) a 1217—1220. Cf. Orig. p. 113—117., Albert. Stad. ad a. 1217, Ditl. ab Alnpeke v. 868 sq. 914—1222., Script. rer. Livon. I. 736—737.

peregrinos portat atque reportat, duces, comites, pontifices, praelatos, milites, militares, equites peditesque, ciues, mercatores, qui zelo deuotionis accensi fatigari non poterant, quandiu superesset quod ageretur. — — [p. 199.] Quo etiam tempore rex Daniae Revaliam in Estonia, Livoniae provincia, occupatam extruxit et ad Christianismum redegit: ex quo tempore semper permansit sub ecclesiastica ditione metropolitani Lundensis, quamvis temporale dominium peruenerit ad fratres ordinis Theutonicorum in eadem provincia.

L. VIII. C. 4.

[p. 203.] — — Hoc autem erat illud tempus anni vicesimi octavi post mille ducentos: quum rebus in Livo- 1228.
nia flaccescentibus, subita barbarorum incur- [p. 204] sione arx Dunemunde capta, et omnes inibi religiosi viri non parvo numero sunt oppressi, martyrioque pro Christo coronati [1]). — — Per hoc autem tempus Albertus Livoniensis episcopus, qui Rigam vrbem primus communiuit, e seculo migravit, vicesimo nono post mille ducentos [2]): et Bremensis 1229.
ecclesia, iure suo vsa, magistrum Albertum, Bremensem scholasticum, in episcopum constituit [3]). Sed Rigenses canonici alium quendam Nicolaum elegerunt, diuque fuit altrinsecus coram iudicibus impetratis a sede apostolica disceptatum. Tandem papa Bremensibus silentium imposuit, pro sua (vt dicitur) voluntate. Postea anno quadragesimo sexto idem Al- 1246.
bertus a papa Innocentio IIII., apud Lugdunum civitatem Galliarum tunc agente, legatus in Prussiam et Livoniam est

---

1) V. Kleine Dünam. Chron. in Bunge's Archiv IV. 271.: „Anno domini MCCXXVIII. in die beati bernardi abbatis (abbatia dunemunden) devastata est a Curonibus et Semigallis (20. Aug.)." — Alb. Stad. ad a. 1228: „In Livonia Monachi de Dunemunde subita paganorum irruptione, cum omni fere familia, sunt martyrio coronati."

2) XVI. Kal. Febr. (17. Jan.), secundum Necrol. Hamburg. ap. Langebek in Scriptt. rer. Dan. V. 388.

3) V. Albert Suerbeer, Erzbischof von Preußen, Livland und Ehstland. Geschichtliche Darstellung von P. von Goetze. St. Petersburg 1854. 8. maj.

missus: et sequenti anno, defuncto Johanne episcopo, residentiam obtinuit in sede Lubicensi per annos sex, demum factus archiepiscopus Rigensis [1]). — —

---

# XVI.

## Notizen zur Livländischen Geschichte

aus

***A. Krantzii**, viri in Theologia et Jure Pontificio celeberrimi, historicique clarissimi, Wandalia. De Wandalorum vera origine, variis gentibus, crebris e patria migrationibus, regnis item, quorum vel autores vel euersores fuerunt. Cum indice locupletiss. Francofurti, ex officina typographica Andreae Wecheli, M.D.LXXX. fol.*

### L. I. c. 11.

[p. 10.] Winus erat in Wandalis vir primarius, qui magna ditione in gente sua dominaretur: vnde quaedam gentis portio traduxisse nomen videri poterat, vt Winduli dicerentur: quanquam hoc ipsum nomen vsurpatum videatur a quibusdum facilitate linguae, vt Winuli vocarentur, qui essent Wandali. Quum autem rex Frotto, superioris (i. e. Rorici regis, c. 8) ex Fridleuo filio nepos, in gente Danorum regnaret, illique militaret Starcaterus, vir monstruosae fortitudinis, cuius laudes in Dania et Suecia attigimus. Hic ergo Starcaterus, Danorum regis nomine, iuncto sibi ex Wandalis memorato Wino, orientales nationes iam regi Danorum sub tributo seruientes, nunc autem imperium detrectantes, vt aut in fide contineret, aut ad iuga reuocaret, instructis agminibus petiit. Pugnatum est in Curetes, quorum hodie quoque natio extat in Livonia: in Sembos, qui hodie Prussorum praesertim ordinis Theutonicorum fratribus parent: et in Se-

---

1) a. 1253. Obiit forte a. 1273 s. 1274, nec jam a. 1272. Cf. A. Engelmann in Melanges russes II. 583.

migallos, quos Senogallos a Latinis arbitror appellari [1]), quod ex Gallorum gente prouexerint, ac diffusi sint: qui magnis olim agminibus Italiam vastaverint, vrbem Romam incenderint: in Thracias ec multas gentes diffuderint, vt essent Gallograeci. Hodie tamen in orientis regione hoc nomen (cum priscis multis) interiit: sicut post paucos in Livonia annos interibit memoria Livonum et Curetum, linguis eorum intercidentibus, et in vicinas coalescentibus: quod in praefatione huius operis diximus [2]).

Senogalli in quot regiones Gallia profecti dispersi sint.

L. II. c. 17.

[p. 36.] — — Helmoldus is est, cuius testimonium aduocamus, sub Friderico I. novellae ecclesiae Lubicensi retexens Wandaliae (quam ille, vt caeteri, Sclauiam vocat) latitudinem et antiquitatem Sclauorum, inquit, populi sunt habitantes in littore Baltici maris: sinus autem huius maris ab occidentali oceano, interposita Chersoneso Cimbrica (quae vtrunque dirimit), orientem versus porrigitur: appellatus ideo Balticus, eo quod in modum baltei, longo tractu per Scythicas regiones tendatur vsque in Graeciam [3]). Hic patere, vt bona venia interfari

Helmoldus historicu seprehenditur.

---

1) Cf. Saxonis Grammatici hist. Dan. libri XVI., ed C. A. Klotzius (Lipsiae 1771. 4.) pag. 158. in libr. VI.

2) [p. 3.] „Hodie tamen, quae fuerit olim gens Wandalorum in vniuersum ignoraremus, nisi vernacula Saxonum lingua hoc vocabulum conseruasset, vt inter eos, qui olim Wandali, fracto (vt fit) vocabulo nunc Wenden vocitentur. Ea gens ad mare Germanicum, a veteri ciuitate Holsatiae, quae illorum lingua Starigard, Saxonum vero Oldenborch vocitata, per Germanici maris littora, orientem versus, vsque in Prussiam (quae olim Sarmatiae pars erat, nunc vero annumeratur Teutboniae et legibus et lingua) pertingit in Poloniam et Russiam.“

3) V. Chronica Slavorum Helmoldi et Arnoldi, ed. Henr. Bangertus (Lubecae 1659. 4.) l. I. c. 1. p. 1.: „Sinus huius (Baltici) maris ab occidentali oceano Orientem versus porrigitur, appellatus ideo Balticus, eo quod in modum balthei longo tractu per Scythicas regiones tendatur usque in Graeciam.“ Hisce verbis Bangertus tales addidit notulas pag. 3.: „Balticus: non a baltheo, sed a Balte (dem Belt), hoc mare dici, Krantzius in Wand. lib. II. c. 17. disputat; quae sen-

Helmoldo liceat. Balteus ille qualis sit, non prorsus intelligo: nam quod mare nostrum porrigatur in Graeciam non credo: nam descriptiones Geographorum et cosmographorum aliud docent, et commeantium contra te loquuntur testimonia. Nam ex Russia in Sveciam itinere pedestri perueniunt, et ex Livonia in Letuaniam, et rursus Poloniam: nullum mare. Vbi est ergo balteus in Graeciam? Balticum autem mare dicitur a Baltia peninsula, quae tria continet aquilonis regna, Daniam, Sveciam, Norwagiam. Testis est Plinius, qui suos introducit authores [1]. Non ergo a balteo, quem tu fingis, sed a Baltia peninsula appellatur mare Balticum. Prosequitur nunc testis noster. Idemque mare Barbarum, seu pelagus Scythicum appellatur, a gentibus, quas alluit, barbaricis. Addo, appellatur et Germanicum, Suaeuicum, et Sarmaticum. Testis est Cornelius Tacitus, diligentissimus Germaniae lustrator [2].

Balticum mare vnde, et quae nomina habeat.

L. VI. c. 9.

[p. 133.] Livoniam iungimus provinciis et regnis memoratis, non quod lingua vel moribus Wandalis cohaereat, sed

---

tentia verior est. — In Graeciam: observandum, istius aetatis scriptores etiam Russos vocasse Graecos, Russiam vero Graeciam. Constat id ex Adamo Bremensi, l. II. c. 13. coll. l. IV. c. 46."

1) Plin. hist. nat. l. IV. c. 27. ,,Septemtrionalis Oceanus: Amalchium eum Hecataeus adpellat, a Paropamiso amne, qua Scythiam adluit, quod nomen eius gentis lingua significat congelatum. Philemon Morimarusam a Cimbris vocari, hoc est, mortuum mare, usque ad promontorium Rubeas; ultra deinde Cronium. Xenophon Lampsacenus, a litore Scytharum tridui nauigatione, insulam esse immensae magnitudinis, Baltiam, tradit. Eamdem Pytheas Basiliam nominat." — L. XXXVII. c. 11. ,,Pytheas Guttonibus Germaniae genti accoli aestuarium Oceani, Mentonomen nomine, spatio stadiorum sex millium: ab hoc diei nauigatione insulam abesse Abalum: illuc vere fluctibus (succinum) aduehi, et esse concreti maris purgamentum: incolas pro ligno ad ignem vti eo, proximisque Teutonis vendere. Huic et Timaeus credidit, sed insulam Basiliam vocauit." C. 15. ,,Metrodorus Scepsius, in eadem Germania et Basilia insula (adamantem) nasci, in qua et succinum, solus dicit." Cf. Kallmeyer in Mitth. aus d. livl. Gesch. V. 407 — 426.

2) Tac. Germania c. 45.: ,,dextro Suevici maris litore Aestyorum gentes alluuntur."

quoniam finibus eius includitur. A. Prussis, Letuanis et Russis circunsessa vrgetur ad mare. Sarmatae olim (vt diximus) tenuere, gens magna, diffusa per campos vastissimos Tartariae: sed a nationibus, quae ex Scythia descenderaut, compulsa est in angustum ad mare Nec olim fuisse vnius linguae populum per Sarmatiam, in euidenti est: testis est linguarum per Livoniam diuersitas. In ea enim non lata provincia coangustatae sunt multarum gentium linguae, olim (vt diximus) diffusius habitantium. Barbaram tamen et inciuilem atque illegalem fuisse omnem illam gentem, monstrat linguarum perseuerans varietas, in nullo incidentium inuicem Alioqui si vlla vitae communio, aut rerum pace belloque gestarum extitisset societas, vna in omnibus lingua et sermocinatio valuisset, aut saltem non tanta varietate loquerentur: nunc Livones, Estones, Letti, Curoni, nihil habent in lingua commune. Illae enim quatuor Livoniam tenent linguae per rura Nam arces et oppida sunt Saxonica. Ordo Teuthonicorum ex Prussia eo diffusus, magnam partem terrae tenet, ecclesiis minore reseruata: quod ab initio conversionis contra fuit, quum tertium in terra pedem ecclesia permisit ordini ad defensionem orthodoxae fidei. Nam Russi schismatici, sequentes orientalem ecclesiam, vna de parte contingunt. Altera gens Letuani (vt diximus) auorum memodia primum ad fidem Christi est conversa. Nam et Livonia riu in perfidia permansit. Anni sunt ab hodierno non plures trecentis, quum primum Livonia credidit, sub I. Friderico, ad eius novissima tempora, quae iam scribentes contigimus: per occasionem mercatorum, qui adierant, sacerdotesque invexerant. Tanta tum fuisse simplicitate gentem, vt, expresso melle, cerum velut purgamenta exportarint aedibus. Fecit pretium illi nostratum diligentia: quod illi primum a nostris mirantes acceperunt: nunc vero, comperta rei aestimatione, carius vendunt.

Liuoniae situs et quatuor discrepantes linguae.

Orientalem ecclesiam occidentalis pro schismatica habet.

Liuonia cerae feracissima.

C. 10.

Meynardus erat vir religiosus de Zegeberg, sacerdos, ordine (vt coniicitur) regularis: qui se Christo dedicans, ter-

ram cum mercatoribus de Lubica navigans adiit, paulo ante completum MCC. a Christo annum. Casam extruxit, in qua mansit cum famulo: linguam gentis magno labore perdidicit, et paulatim instruxit diuina religione quos potuit. Rebus miserante Deo prosperatis, basilicam erexit. Inde etiam, quia a Letuanis (effera gente) fiebant incursiones, praesidium firmauere in loco, quem hodie vocant Kerkholm. Arx praecipua ordinis ad ripam Dunae fluminis, duobus millibus supra Rigam, hodie florentem metropolim terrae. Consecratus inde ab archiepiscopo Bremensi in eam provinciam Liuoniensis episcopus, idem Meynardus rem auxit ecclesiasticam: et multis ad Christum per sua tempora conversis, fundamenta iecit bona superaedificandae religioni. Quumque ille in pace Christi quiesceret, Bertoldus, quidam Cisterciensium abbas, illi in opere pietatis et episcopatu successit. Lucensem dixere annales conventum, vnde venerat. Is cum peregrinis, qui pro Christo se deuouerant, in terram illam enavigavit: et, rebus intentus augendis, quum praedecessoris grandem operam miraretur, in procurrentes fidei hostes vna cum peregrinis, qui deuotionis [p. 134.] gratia ad militiam convenerant, pugnare constituit, seque armauit in perfidos. Quum ad pugnam ventum esset, equo infraeni prouectus in medios barbaros, confoditur, sanguineque suo terram consecrauit. Interim, adaucta multorum fidelium deuotione, multi se spontaneos in sacram adversus Christi hostes militiam deuouerunt: nouoque religionis habitu adinuento, se Gladiferos fratres appellauere. Duo post invicem eius professionis fuere magistri. Sed quum rebus satisfacere non posse viderent, succrescerentque hostes foris et intus, se magno Teuthonicorum ordini per Prussiam coniunxerunt, vt illorum coeptum viribus et tueretur et augeretur: quae res illis prospere cessit [1])

Exordia Christianae religionis in Liuonia.

Religionem episcopus verbo et ferro promouet.

1) V. quae notavimus ad nostri autoris Saxoniam l. VII. c. 13. (supra pag. 236.)

C. 11.

Interim Albertus tertius Liuoniensis episcopus, Bremensis canonicus, genere natus militari, et a suo archiepiscopo in Liuoniam consecratus pontifex, peregrinis vndecunque accersitis, alacris nauigat in terram, propicio Deo rem dudum a praedecessoribus inchoatam adaucturus: perfecitque diligentia singulari, vt summus pontifex cruciatam, imo plenariam in militiam Liuoniae faceret indulgentiam praedicari. Qua ex re duces, comites, pontifices, milites, et sine numero militares, mercatores, et omnis generis populus voluntarius in sacram se accinxit peregrinationem. Seruauit hunc morem Albertus, episcopus Liuoniensis memoratus, vt qui per annum militassent, iam anno ad finem decurrente redirent in sua: et caeteris interim ad praedicationem crucis concurrentibus, nouam terrae manum inuexit. Id continuatum per annos triginta (quibus ille praefuit) rem Christianam in ea prouincia adauxit vehementer. Interim ille primus cinxit muro Rigam ciuitatem, et ecclesiam inibi erexit. Fratres autem Gladiferi noui ordinis (vt diximus), qui iam duobus post inuicem suberant magistris, quum viderent rem factu difficilem, per suam militiam defendere terram, inito concilio se permittunt fratribus ordinis Teuthonicorum, iam in Prussia commorantibus: qui acceptam terram, impositis praeceptoribus, defendunt et amplificant vsque in hodiernum. Sed haec post tempora Alberti. Rex quoque Daniae Waldemarus, eius nominis II., a mari Estoniam impugnauit, et progressus in terram retro egit hostes. Reualiamque exaedificauit: inuentum ibi populum iussit baptizari, et in prouinciam duxit suae gentis sacerdotes. Vnde factum est, vt Reualiensis ecclesia vsque in hanc diem permanserit sub archiepiscopo Daniae Lundensi [1]). Alium quoque episcopatum Dani fundauere, quem dixere Lealhensem: extant hodie vestigia domorum magnifice apparata-

Plenaria indulgentia ad colligendos milites adversus impios.

Waldemarus Danus rex in Estones.

1) V. notata ad Kranzii Saxon. l. VII. c. 14. (supra pag. 238.)

rum [1]). Sed illa periit, inque ecclesiam Rigensem est transfusus populus, postquam ordinatione summi pontificis ille coepit esse archiepiscopatus [2]), a dextris habens Curoniensem a sinistris Tarbatensem, et a mari Osiliensem. Hi sunt episcopatus hodie in terra illa. Caetera autem huius prouinciae praeclara facinora in consequentibus (vbi temporibus incidunt) commemorabimus. — —

L. VII. c. 12.

[p. 155.] — — Comes [3]), iam Danorum regi reconciliatus, effecit, vt rex de Lubicensibus querenti accesserit, iunctaque armorum societate Lubicam statuerunt legibus pristinis adigere: idque annisi sunt maris ostia obserare. Rex magnis viribus adnauigans, et exercitum non minorem, qui se copiis Adolphi comitis coniungeret, terrestri ex Iutia misit itinere: duoque praesidia rex firmauit altrinsecus ad ostia Trauenae. Nec satis hoc ratus, veterem et iam rimosam nauim, saxis oppletam, demersit in os fluminis, vt obstrueret. Ciues propugnaculis defensi, fodientes alium flumini exitum, in mare aperuerunt. Rex vero, quae non potuit impedire mergendo, catenis includere instituit, quas in duobus Trauenae praesidiis firmauit. Sed superuenere de Liuonia naues onerariae: quae quum ista praenossent,

Danus Adolpho iunctus, Lubicenses a mari obsidet.

1) Episcopatus Lealensis in Estonia non a Danis est fundatus, sed ab episcopo Alberto collatus, a. 1211, Theodorico, Meinardi quondam socio, dein ab a. 1202 abbati in monte S. Nicolai; quo interfecto a. 1219. ab Estonibus in pugna regis Woldemari contra hos (Orig. p. 22. coll. p. 32. et p. 78. 129.), Albertus fratrem suum Hermannum, hucusque abbatem S. Pauli Bremis, ad hunc episcopatum promovit (Orig. p. 141. 145.) Hic vero sedem suam a. 1224. in Unganniam transtulit et Dorpatum ivit (Orig. p. 169—170. Bungii dipl. Liv. I. 64—69. nro. LXI—LXIII., Mitth. IV. 30.); tum in episcopum Lealensem s. Osiliae electus est Godefridus, hucusque prior Portensis in Saxonia (Orig. p. 142. not. x.), et inde ab hoc tempore episcopatus Osiliensis erat sub episcopatu et post sub archiepiscopatu Rigensi, nec pertinebat ad Danos.

2) V. bullam P. Alexandri IV. de II. cal. Apr. (31. März) 1255., pontif. a. I., in Bungii dipl. Livon. I. 364—367. nro. CCLXXXII.

3) Holsatiae Adolphus.

magno vento impactis nauibus dissilire fecere catenas, magnamque perinde gratiam cum Lubicensibus iniere: quod nonnullis libertatibus in vrbe Lubica per eam occasionem dotarentur, vt ferunt. Cuius rei commemoratio ab inscitia venit. Nam quid esse tum poterat vel Riga vel Reualia, recenti memoria inchoatae vrbes aedificari? Nunc etiam, tanto post tempore, quae de Liuonia Lubicam naues petunt, mercibus et rebus Lubicensium onustae magna parte nauigant. Et ideo naues, quae tum solverant obsidionem, non alienae, sed ciuium creduntur propriae [1]. Aucti tantis ciues nauibus, armatos imposuere, ausi in mari congredi regiis copiis. — —

C. 13.

Letuani ingenti terrore Liunniam replent.

Per ea tempora [2]) tantus fuit motus rerum ab gentibus barbaricis per Liuoniam, vt timor earum Lubicam et omnia maritima contingeret. Nam quicquid erat extra oppida et arces Christianitatis, absumitur a barbaris. Theodericus de Haseldorp, vir nobilis, ea tempestate inter multos occubuit [3]). Creditumque est fieri posse, vt barbari, apprehensis nauibus, quas multas tum homines nostri inuexerant, per maria adusque Germaniae littora peruenirent. Hoc veriti Lubicenses, aggerem suae vrbi ad Holsatiam praetenderunt [4]). Letuani fuere, qui tum timebantur, gens nimirum magna, quae tum in Livoniam versa, eam

---

1) Contradixit autori nostro Gadebuschius in Annal. livon. I. 1. p. 227—228, not. y. Sed annus hujus interclusionis portus Lubicensis nobis non liquet.

2) Circa a. 1238.

3) Theodoricus de Haseldorp, vir nobilis de Holsatia, pater Friderici de Haseldorp, qui inde ab a. 1268. Dorpatensi episcopatui praefuit, cecidit in pugna, adversus Lithuanos sub eorum duce Ringoldo d. 22. Sept. a. 1236 commissa, quae et magistro fratrum militiae Christi Volcwino ultimum attulit diem. Cf. Script. rer. Livon. I. (ad Chron. Ord. theut. c. CLI.); F. v. Aspern, Beitr. zur ält. Gesch. Holsteins (Hamburg 1849. 8.) S. 76—100.

4) Errat sine dubio noster autor in enarranda causa, cur Lubincenses suae urbi ad Holsatiam aggerem praetenderint. Eos neque timor Lithuanorum, neque Tartarorum, sed certe regis Daniae et comitis Holsati suspecta consilia moverunt.

excitauerat formidinem. Poterant vrgeri illi a nouis hostibus Tartaris [1]), qui de Scythia magnis agminibus egressi, tum Sarmaticos campos (quos vsque hodie tenent ingenti hominum multitudine) impleuerunt. Perierunt in Liuonia aliquot nostratum millia, ad internecionem caesa, quum multitudine sua Letuani exercitum Christianum penitus includerent corona circundatum, et paucorum amissio nulla [f. nullo] erat infinitae multitudini damno. Sic Turci, sic pugnant hodie Tartari, sic et Russi, non statariam (vt olim) pugnam agentes, sed incursionibus et excursionibus omnia subruentes. — —

C. 14.

Ecclesiae Lubicens. episcopus per annos 6. praefici nequit.

Quumque per ea tempora, mortuo Iohanne, Lubicensi episcopo, canonici non satis in electione vnum sentirent concordantes, per sex continuos annos vacante ecclesia, Albertus Livoniensis episcopus (qui grande de sua ecclesia luctamen sustinuerat) Lubicensem interim vicarius pastor regebat per continuos annos sex. Fouebat illum [p. 156.] Innocentius IV. tum apud Lugdunum Galliae (propter tyrannidem Friderici in Italia) manens, illicque concilium agebat solenne. Hic pontifex fecit Albertum memoratum suum in Liuoniam et Prussiam oratorem [2]), et permisit illi sedem vicariam Lubicae [3]), donec in Rigensem ecclesiam denuo transferretur [4]).

Scholastici munere docendi soluti, opes tamen retinent.

Erat is pridem scholasticus in ecclesia Bremensi, vir omni literarum genere doctissimus, quod illa tempestate (necdum crebrescentibus publicis academiis) apud insignes ecclesias, qui nunc dure scholastici,

1) Tartari s. Mongoli inde ab a. 1223. Russiam perdomuerant; irrupere a. 1240. vastantes in Poloniam et Silesiam, ubi d. 9. Apr. 1241., victoria quidem reportata de coniuncto equitum Theutonicorum, Polonorum et Silesiorum exercitu, tanta damna passi sunt, ut meridiem versus in Moraviam tenderent, ubi Jaroslaus ab Sternberg eos vicit atque profligavit d. 21. Jun. 1241. Nec porro in Occidentem progredi ausi funt.

2) a. 1246.

3) a. 1247.

4) a. 1253.

tum vocabantur magistri, docentes in omni literarum genere, in cunctis ingenuis et praeclaris artibus. Aetate nostra scholastici officium nullum est; nisi collectas pauperum scholarium in vsus mensae suae vertere, pro se vicarium laborantem cogat insigniter esurire. — —

C. 21.

Prussi armis subacti Christiani fiunt.

[p. 159.] Prussiam, ad eam diem quietam a principibus Christianis (quum omnes in circuitu gentes Christo crederent), antiquus gentilitatis error occupabat. Primus eam gentem a mari inuasit rex Daniae secundus Waldemarus. Iam enim Poloni, Pomerani, Rugiani Christo crediderunt: iam per Liuoniam fidei Christianae iacta erant fundamenta. Albertus, tertius Liuoniensis episcopus, a Bremensi archiepiscopo consecratus. quum esset de collegio suorum Bremis canonicorum, iam Rigam nouam vrbem communiuit[1]) ad flumen Dune, quod ex Russia diffluit in mare. Ergo Prussiam rex memoratus magno agmine aggreditur[2]): eoque gentem perpulit, vt sacram Christi fidem suscipere pollicerentur. Sed quod metus expresserat votum, non diu permansit. Rege enim cum exercitu in Pomeraniam abeunte, Prussi ad pristinas sordes redierunt: donec per fratres ordinis Teuthonicorum, tempore II. Friderici, qui illis terram Prussiae permisit gubernandam[3]) ad plenam religionis Christianae normam perducerentur[4]). — —

C. 22.

Liuonia interim etsi pulsaretur grauissimis motibus Letuanorum, proficiebat tamen in Christianismo, vt iam tota Christo crederet, maxime annitente Alberto, Liuoniensi episcopo,

---

1) a. 1200.

2) a. 1210. V. J. Voigt, hist. pruss. I. 434—36. Iam longe antea Dani in Sembiam descenderant, ibique coloniam, ut videtur, fundaverant. V. Voigt l. c. p. 234. 296. 326. 353.

3) Diploma ejus, d. d. Arimine, a. dom. 1226. m. Mart., legitur in Dregeri Cod. dipl. Pom. p. 117. nro. LXV., Dog. Cod. Pol. IV. 3. nro. IV., Luenig Spicileg. eccles. contin. I. 5., Guſtermann Kurze Geſch. Preuß. p 153.

4) inde ab a. 1228. Voigt II. 184

qui verus Liuonum apostolus, per annos triginta ecclesiam nouellam et instituit et amplificauit, multis laboribus et periculis exantlatis terra marique. Quum gladium etiam carnalem ipse in contumaces fidei hostes saepe distrinxisset, in pace Christi conquieuit Cui Bremenses canonici suo (vt putabant) iure, de suo consortio Albertum alium, ecclesiae scholasticum, virum dignissimum surrogarunt. Sed Rigenses canonici, iam ad bonum modum aucti, communi omnium ecclesiarum iure sibi quoque vtendum putauerunt: vt de suo gremio episcopum substituerent. Elegerunt ergo quendam ex suis Nicolaum. Est causa in Romanam curiam deuoluta, ibique aliquandiu ventilata: in fine autem per sententiam Bremensibus perpetuum indicitur silentium [1]). Albertus tamen, iste iam consecratus episcopus, Lubicae (vt diximus) sedit annis sex, ecclesiam illam viduatam strenue gubernans, donec per summum illi dontificem de alia prouideretur. Nam quum iterum sedes illa Liuoniae vacuaretur, missus est in eam authoritate summi pontificis iam archiepiscopus: quum iam regis Danorum accedente opera, Estonia quoque Christo crederet, obtinuit in ea sedem episcopalem Reualiae, quam regni sui metropolitano subesse rex ordinauit. Iam Tarbatensis, Osiliensis, Curoniensis sedes fundatae sunt: ita vt quum suffraganeos tres sedes haberet prima, generale nomen evanuit, vt non in reliquum (vt prius) Liuoniensis diceretur. Quod nomen tum habuit, [p. 160.] quum in ea provincia solus esset: quum vero accessissent sedes suffraganeae, iam Rigensis coepit esse sedes metropolis: cui post Albertum Nicolaus, Nicolao alius successit Albertus, is, qui Lubicensem sex annis gubernabat ecclesiam. — —

Huc nempe locum torqueat, Ecce duo gladii hic.

1) V. Bullas P. Gregorii IX. d. d. Laterani, II. nonas et VI. idus Apr. Pontif. a. V. (4. et 8. Apr. 1231.), quorum prima apud Dogielem in cod. dipl. Polon. V. 12. nro XVI. et inde in Bungii diplom. Livon. I 143. nro. CVIII. extat, altera citatur ab H. G. Porthan in Accessione ad Celsium. Cf. Bungii dipl. Liv. III. in Regest. d. 8—9 nro. 120, b.

C. 26.

[p. 161.] Per ea tempora, quum res Christiana plurimum liugesceret in Liuonia, ecclesiae (quod proxime diximus) suffraganeae erigerentur, **Albertus** secundus, qui Lubicae per annos VI. consederat, iam morte **Nicolai** sede vacuata venit in ecclesiam Rigensem, iam archiepiscopalem decreto **Innocentii** IV. factam, primus ipse archiepiscopus: quum ante eum quatuor episcopi Liuonienses extitissent, **Meynerus**, **Bertoldus**, **Albertus**, **Nicolaus**. Ipse iam secundus **Albertus**, ordine episcoporum quintus, sed in archiepiscopatu primus, ecclesiam regebat metropolitanam. Ordo gladiferorum fratrum iam stabat in ea prouincia, strenue vero rem administrabant bello. Sed quum hostiles incursiones a Letuanis multiplicarentur, audirentque fratres Teuthonicos in Prussia vicinis gentibus plurima laude et prosperitate colluctari: operae precium putauerunt, maiores illorum vires implorare. Itaque missis nunciis orauere, vt venientes terram protectione sua tuerentur, fratres in suum ordinem cooptarent: se suaque omnia illis permissuros. Non erat res, quae multa supplicatione esset extorquenda: facile impetratur, quod magis commodat rogato, quam roganti [1]). Venerant fratres Teuthonici ex Prussia in Liuoniam: prolatata ditione, etiam illam suscepere prouinciam defensandam. Iam vrbes fundatae, arces erant communitae, iacta bonarum rerum optima fundamenta. — —

Gladiferi, Teuthonicis equitib. accersitis, ferro hostes Christo lucrifaciunt.

L. VIII. c. 9.

[p. 184.] Letuania, terra hactenus (nisi ex quadam parte Christi fide illustrata) quum maiori parte prouinciarum vanis adhuc ritibus insordesceret, idolis dedita, per haec tempora spem suae conversionis praestare videbatur. Nam **Fridericus**, Rigensis archiepiscopus [2]), certo nitens fide dignorum testimonio, scribit **Iohanni** XXII. summo pontifici (tum in Galliis Auenione

Letuani euangelium amplectuntur.

---

24) V. quae notavimus ad nosri autoris Saxoniam l. VII. c. 14. (supra pag. 237.)

25) **Fridericus** Bohemus, ex ordine Minoritarum, in archiepiscopum Rig. constitutus a P. Benedicto XI., sub d. Laterani, XII. Apr.

curiam foventi, propter Romanorum tumultuationem), dignetur sua sanctitas mittere episcopum et abbatem ad postulationem Letuanorum, in quibus ostium fidei visus sit aperire Deus. Nam eius gentis principes hoc polliceri videbantur; si Romani pontificis illis accederet authoritas, erigere ecclesias, fundare monasteria in animo haberent. Nihil cunctatus pontifex annuit postulatis, mittens episcopum cum abbate [26]) et clero competenti: qui vbi in Liuoniam peruenere, perducti sunt, annitente archiepiscopo Rigensi memorato, in conspectum Letuaniae principis, exposito legationis suae mandato. Quum barbarus vir iam animum mutasset, in hanc sententiam fertur respondisse, Papam vestrum nec noui, nec nosse cupio: fidem ac religionem, quam paterna traditione accepi, in ea permanebo, certans pro illa a sanguine usque ad mortem. Legati vbi [p. 185.] audiuerant, deiectis in terram frontibus non laeti redierunt, tantum itineris, tantum periculorum, per mare, per terras emensi. Sic se res habet: antiquus ille hostis, princeps tenebrarum, Aegypti tyrannus Pharao, non dimittit populum Domini, nisi in manu forti. Fratres domus Teuthonicae non illis erant viribus, vt sine proximorum regum auxiliaribus armis gentem barbariae ferocem et multitudinem innumerabilem inuaderent. Poloni enim, tum aliis impliciti bellis, rem sinebant intactam, quae totius regni vires deposcere pro sui magnitudine videretur. Oratores summi pontificis sine fructu redierunt, ipsi tamen mercede sua apud Dominum non fraudati. Scriptum est enim: Reddet Deus mercedem laborum sanctis. Laborum, inquit, non euentuum: non enim est in homine via eius.

Nondum satis virium ad subigendos euangelio idololatras.

---

Pont. a. I. (21. Mart. 1304. — v. Mitth. V. 316., Bungii dipl. liv. II. 12. nro. DCIX.); vita defunctus est Romae a. 1340.

26) Barthalomaeum, ep. Electensem, et Bernhardum, abbatem monasterii sti. Theofredi, ord. Sti. Benedicti, in dioecesi Aniciensi. V. Bullam P. Iohannis XXII., d. d. Avinion. Kal. Junii pontif. a. VIII. (1. Jun. 1324.), in Voigtii Cod. dipl. Pruss. II. 135. nro. CIV., Raczinsky-

C. 28.

[p. 194.] Estones (gens est in Livonia ad mare habitans, iuxta Revaliam, iam dudum ad Christi fidem coacta) hoc tempore coeperunt rebellare: vrgebat miseros grauissima qua premebantur servitus. Vt se in libertatem vendicarent, agmine facto proximos primum, deinde longinquos, quotquot repererant Teuthonici nominis, interemerunt oppresseruntque, euersis et incensis oppidis. Iam enim in eam multi se, mercandi gratia, terram collocauere mansuri Teuthonici: alii non pauci per tempora moram facientes in ea, quaestui instabant, ex commodo redituri in patriam. Sed tum omnes extra oppida munita et arces inuentos oppressere: munitionem sibi firmabant ad mare. Sed quum bruma iam horridior appeteret, vt paludes et inuia pridem loca transiri poterant, fratres Teuthonici ordinis, qui illam quoque (vt diximus) terram tum tenuere, superuenere rebellibus: et rusticam illam manum facile armis perfregere, multis (dum repugnarent) mactatis, aliis captis. Primipilarios autem, et qui capita et authores extitissent rebellionis, exquisitis perdidere tormentis, et ad pristinam seruitutem caeteros retraxere [1]). Canes nostri tolerabilius pascuntur illis hominibus: tam misera seruitute premuntur. Ferunt, qui dominantur, nisi in manu forti non posse populum illum in fide contineri. — —

Estones in Liuonia rebellionem faciunt.

Et Christi serui volumus haberi.

C. 30.

Sublimis tum magister ordinis fratrum Teuthonicorum per Prussiam vocatis ad arma fratribus, etiam de Livonia, validissima manu introiuit Letuaniam, ipso die purificatae virginis, vsurus beneficio brumae transeundis alias inuiis paludibus. Ieiunauerat omnis exercitus in solo pane et aqua, vt pro sui nominis

Letuani bello lacessuntur, vt Christiani fiant.

---

Cod. dipl. Lith. p. 41. nro. V., Turgenevii hist. Rossiae monum. I. 95. nro. CI., Bungii dipl. liv. II. 176. nro. DCCIV. Cf. Voigtii hist. Pruss. IV. 387—393.

1) a. 1343. Cf. Chron. Wigandi Marb. c. VII. (Archiv 2. Aufl. I. 288—292.), Detmari Chron. ad h. a. (supra pag. 203), Voigt V. 22—26.

gloria Deus, interuentu diuae genetricis, de perfido populo victoriam concedere dignaretur. Tracken vocant mu-[p. 195.] nitissimum oppidum, cum imposita arce. Ibi hostes fidei adunati ausi sunt obuiam prodire venientibus, congressi fortiter pugnant: sed tamen cessit victoria fratribus, octo millibus hostium prostratis. Per proximam aestatem, ne protinus respirarent, renouauere expeditionem: et facta per terram ingenti praeda, ad duo millia mortalium, secum in Prussiam pertraxere, vt baptizarentur, et ritus perdiscerent Christianismi [1]): quo facilius ad suos reuersi, ostenderent quid pietatis, et quantum suauitatis, nihil oneris, haberet formidata ab illis religio, de multis austeritatibus in ea gente diffamata. Annus erat quinquagesimus primus post mille trecentos, quum grandis vbique per Germaniam saeviret epidemia [2]). — — 1351.

L. IX. c. 8.

Opes in Ecclesia discordiae et schismatis fomes.

[p. 207.] Livonia, per eam tempestatem iam ecclesiis insignita, tum passa est, quod solent locupletes iam vacuatae sedes, vt de successore contendatur. Tarbatensis ecclesia tum vacabat: ad quam canonici de suo gremio elegerant Johannem Damerow, quem confirmauit [p. 268.] Romae Vrbanus VI. Sed fratres ordinis Teuthonicorum, quum contenderent illam quoque ecclesiam sub candidum vocare pallium amplificandis rebus suis, procurarunt, vt Clemens VI, in Francia commoratus Auinione, magno illo schismate, quendam Joannem Hebet [3]) praeficere ecclesiae memoratae: eumque fratres cum literis venientem, per arma imposuere arcibus ecclesiae, vt viribus eorum prouectus in ecclesiam, non cunctaretur sacri ordinis

1) Non satis lucidum nobis est, quasnam expeditiones equitum theuton. in Lithuaniam hic autor noster in animo habuerit. Nam multifariae erant: accurate eas invenis descriptas apud Voigtium V. 91. sqq.

2) Cf. Gadebuschium in annal. livon. I. 1. p. 441—447. Voigt V. 80—83. 90. Mirum est, quod de hac peste, quae totam Asiam atque Europam pervagata est, nullum invenitur vestigium in Livonia apud veteres scriptores.

3) Rectius: Heket (Hecht).

subire communionem. Aliquandiu conflictatum est super ea re: sed nihil profecerunt [1]. Contendunt iamdudum Teuthonicae domus fratres, omnes (si fieri potest) episcopatus terrae ordini suo inserere. Iam archiepiscopatum Rigensem complexi sunt, et Curoniensem: de Osiliensi et Tarbatensi et Revaliensi saepe frustra tentauerunt. Illa tamen aetate Rigensis archiepiscopus necdum erat inescatus: nam illius ope ac viribus exactus est cliens ordinis memoratus. Ploscaw [2]) vrbs est Letuaniae, non longinqua Livoniae, quae tum in id superbiae excreuerat, vt principem suum Sirgallum, multis in vrbe contumeliis affectum, iumento per contumeliam impositum vrbe eiicerent, imprecatione terribili facta si vnquam rediret [3]). Ille contumeliam irrogatam questus amicis in circuitu: et omnium iudicio reprimenda videbatur ciuium contumacia. Igitur Sirgallus, Russorum Livonumque armis contractis, vrbem memoratam obsidione premebat. Aderat magister fratrum Teuthonicorum per Livoniam huic obsidioni. Secreto ab intus ad illum misso nuncio, cives se illi permisere, si tueretur. Ille, vt bonum virum decebat, hoc respondit, non esse integritatis suae, illum in castris deserere, propter quem in arma venisset. Igitur frustrati ciues obsidionem fortiter pertulere, nec potuit tum capi vrbs memorata: rebus infectis, quum nullus fructus speraretur, soluta est obsidio, in aliud tempus vltione dilata. — —

Ciuium in principem contumelia.

C. 11.

[p. 209.] In Livonia per idem tempus [4]) grauiter tumultuatum est, quum canonici ecclesiae Osiliensis Henricum episcpoum suum caperent, captumque tenerent in Hapsel: quumque non satis fiderent arci, propter vim archiepiscopi Rigensis, quem time-

Clericorum inter se de imperio certamina et proditiones.

1) a. 1378—79. Cf. Beitrag zur Geschichte des ehemaligen Bisthums Dorpat. Riga 1846. 4., Voigt V. 350—353., Chron. Joh. Lindenblatt's p. 44. (Arch. 2. Aufl. I. 303.), Chron. Detmari (supra pag. 204).

2) i. e. Polocia ad Dunam.

3) a. 1381. Cf. Voigt V. 362—63.

4) a. 1382. V. quae notavimus ad Detmari chronicon (supra p. 205).

bant, transmisso mari in insulam Osiliam eum arci inibi ecclesiae Arnsborg vinctum incluserunt. Captus autem ideo perhibetur, quod ecclesiam in manus ordinis perducere conatus crederetur. Nec diu post repertus est mortuus in latrina, incertum iniectus ab aliquo, an ipse euadere claustra connisus, in eam sponte descendens perierit: exitus pontifici ante incompertus. Quo tempore in Letuania Vitoldus [1]), Kinstoti filius, quum in arce oppidi Villae commaneret, de patre suo (quem aemuli captum occiderunt in carcere) vindictam meditatus, praeuenitur ab [p. 210.] oppidanis: qui magis inclinarent fratribus regulis, hostibus eius, qui filii essent Aligerti, fratris Kinstoti. Nam collecti cives stratagemata excogitarunt, specie praetenta, quasi furem confugientem in arcem insectarentur: arcem perinde occuparunt, trucidatis qui cum Vitoldo inerant: ipso vix periculum effugiente. Captam vero arcem memoratis regulis, Vitoldi fratruelibus (in quos erant propensiores), consignarunt. Vitoldus autem, patrios circuiens amicos, auxilium implorabat: contraxitque eam multitudinem, vt iam fideret fratruelibus suis aciem obiectare. Illi autem, quum in castris suis iam Christiani haberent fratres domus Teuthonicae de Livonia, et ciues Villae, multosque praeterea auxiliatores, manus cum Vitoldo contulerunt, et caesis in medio plurimis, ipsum in praelio cepere Vitoldum, carceri, in quo finierat pater eius, mancipantes: de quo post aliquanta tempora pactis conditionibus laxatur. Hoc est autem illud tempus anni LXXXIIII. post mille trecentos. — — 1384.

C. 28.

1392. Quis ex variis in Ecclesia ordinibus excogitatis fructus redeat.

[p. 219.] Erat annus a nato Christo nonagesimus secundus, post mille trecentos, quum Iohannes, archiepiscopus Rigensis [2]), graui mole vrgeretur a fratribus domus Teuthonicae

1) De rebus gestis Vitoldi ducis cf. autores historiae polonicae et lithuanicae, Voigtium in hist. Pruss., pluribus locis, et Черты изъ исторіи и жизни Литовскаго народа. Составлены, съ разрѣшенія начальства, Виленскимъ губернскимъ статистическимъ Комитемомъ. (Вильно 1854. ⁴.) pag. 21—53.: Великій князъ Витовтъ, статья А. Киркора.

2) Iohannes a Sinten, archiep. Rig. inde ab a. 1374.

per Livoniam: hoc solum molientes, vt ordinem diuae Mariae, quem gerunt, in se ille et in ecclesiam suam desumeret [1]. Quumque nulla vi perpelli potuisset, nec tamen quietem sibi futuram a memoratis pressuris cerneret aut speraret, ingressus nauim, Lubicam petiit, anno integro ibi demoratus. Quumque nihil pacatum illi ex sua prouincia renunciaretur, contendit in Bohemiam, Romanorum regem aduersus ordinem implorare, vt laboranti a fratribus ecclesiae ferret opem. Vbi peruenit, effecit per amicos, quos in regis curia aut reperit, aut sibi comparauit, vt primum bona omnia fratrum et totius ordinis in Bohemia ad firmam ponerentur: vt eo incommodo commoniti fratres, ad aequas cum ecclesia conditiones descenderent. Misitque rex litteras summo pontifici, exhortatus, vt ecclesiam et archiepiscopum eius a pressuris fratrum suo gladio tueretur. Non quieuere fratres, quominus et ipsi oratores mitterent ad summum pontificem, ostensuros quid commodi, quantum salutis in eo constitutum esset, si Rigensis ecclesia, quae metropolitana sit, sacri ordinis veste decoraretur. Tum vnam futuram per omnem eam prouinciam manum, quae nunc sparsa sit: cui neque Russi neque Letuani hostes nocere possent. Nunc sua quisque via ducens, nec vnum terra sentiens, facilem praeberet hostibus aditum, aleret discordiam, augeret audaciam in circuitu nationum, vt in ecclesiam Christi perinde fidentiores consurgerent. Tam vero tum est causa apud summum pontificem exornata amplificataque, vt Johanni archiepiscopo de alia non minori ecclesia prospiceret, constituens eum nouae gentis Letuanorum patriarcham [2]: Rigensi autem ecclesiae praeficeret hominem iam sacri ordinis parti-

Papa ordini extraordinario plusquam aequum est, fauet.

1) Cf. Voigt V. 627—635., Gadebusch annal. livon. I. 1. p. 504. et supplicationem archiepiscopi de 20. Apr. (1392) in Mitth. aus der livl. Gesch. VI. 417., et in Bungii dipl. livon. III. 651. nro. MCCCX.; ibid. p. 658. nro. MCCCXIII. etc.

2) Non Lithuaniae, sed Alexandriae patriarcham nominavit Papa archiepiscopum Johannem a. 1393. Cf. Voigtium VI. 7.

cipem [1]. Tempore ex illo ecclesia cum suo pontifice sub ordinem venit. Erant tamen exinde aliquot pontifices et praelati, qui ordinem sumere detrectarent: sed nostris temporibus plena est absorpta ordinis Imperio ecclesia. Iam quod erat archiepiscopi, maioritatem in omni terra praeferre, prouenit magistro. Magni quidem nominis vmbra seruatur ecclesiae et archiepiscopo: sed res tota cum imperio concessit in ordinem, in personam magistri. — —

C. 32.

[p. 221.] — — Erat tum annus a Christo nato nonagesimus quintus post mille trecentos, a captiuitate regis Sueciae Alberti iam septimus, quum de eius relaxatione multa variis locis placita haberentur. Tandem interuentu septem vrbium, Lubicae, Sundensis, Gripeswaldensis, Gdanensis, Turrianae, Elbingensis, et Reualiae: quae se vades in hanc rem interposuere, spondentes, vt rex laxatus intra triennium reginae voluntatem expleret, de sua filiique ac concaptivorum redemptione: aut vrbes sexaginta millia marcarum argenti persoluerent: aut (quod tertium fuit) vrbem Stocksholm cum pertinentiis suis, in manus reginae consignarent. Prospexere iam sibi ciuitates memoratae, vt sigillo regis ac filii eius litterae signarentur: quibus memorata vrbs Stocksholm, in omnem euentum in arbitrio esset et manu ciuitatum, suam pro rege fidem obstringentium. In eas conditiones rex cum filio et concaptiuis laxatus; proficiscitur in suam Magnopolim, non satis aequa mercede muneratus, pro tanto labore administrati regni per tempus non paruum [2]. Tum vero Vitaliani milites in mari digrassati, quum intelligerent de pace rem esse pene perfectam, videbant regno suo et libertati finem iam imminere [3]. Idcirco futuris consulentes temporibus, praedam ex

1395. Albertus rex liberatur.

1) Johannem a Wallenrod, defuncti a. 1393. summi magistri Conradi a Wallenrod fratruelem, qui in ordinem theut. iniit. Voigt l. c.

2) Cf. Voigt VI. 52. 57., Bungii diplom. livon. IV. 47. nro. MCCCLXXV., p. 79. nro. MCCCLXXXIX—MCCCXCI. MCCCXCIII.

3) Voigt V. 57—59. 102. sq.

Norwagia facere maturabant, nauigantes in emporium Bergense: quod in Norwagia scripsimus. — —

C. 37.

[p. 224.] Iam Letuania labore bellorum plurimo a Christianis fatigata, nihil intermittentibus domus Theuthonicae fratribus per Prussiam atque Liuoniam, annitente praesertim rege Poloniae, iam Christiano, eadem origine (vt diximus) ex Letuania progenito: quum Vitoldus dux Letuanorum, memorati regis fratruelis, iam Christi baptismate Alexandri nomen accepisset, generalis ad omnes propinquas, Christianae pietatis compotes prouincias nunciatur pax et tranquillitas. Conuenitque inter omnes, vt quas arces memorati fratres bello occupassent in terra, iure perpetuo tenerent, communibusque armis adessent Alexandro, ad eas quae superessent perdomandas. Quumque anno tum proximo (qui erat a Christo nato post mille trecentos nonagesimus nonus) ingens rigor brumae et a multo tempore incompertum frigus esset, vt a Lubica Sundis, et inde in Daniam pedestri perveniretur itinere: fratres domus Teuthonicae, per Liuoniam nacti viam, per paludes (quae alias essent intransibiles) duxere in Samagethas: Massagetharum id genus ab olim arbitror. Quindecim millibus suorum eductis terram ingrediuntur hostilem, obuios omnes diripientes: qui se defensioni parauerant, sternentes obuios, quatuor ex his millia perdiderunt: praedam ingentem abduxerunt. Fratres quoque ex Prussia, alia parte ingressi, sibi oppositis finibus vastitatem intulerunt. Convenerat enim inter eos, vt medios amborum invaderent barbaros: vt malo perdomiti, Christianismum (quando alia non erat via) cogerentur amplecti [1]) Indocile enim barbarorum genus, nisi per arma ad iuga Christi cogi vel pertrahi vel inuitari non potuit. Nimirum magnus et amor paternarum traditionum. Nam et Itali diu pertinaces erant, hominum genus (vt sibi videntur) omnium ciuilius et honestius: quanta millia martyrum perdiderunt priusquam Christo crederent?

Theuthonicorum in Samogithiam expeditio.

1399.

At quibus quaeso armis coacti sunt?

1) Voigt VI. 166—167.

L. X. c. 27.

1418. Sociorum Hansae conuentus.

[p. 241.] — — Octauus decimus erat annus in hoc seculo, quum in vrbe Lubica (quod saepe ante et post) solennis erat conuentus oratorum, ab vrbibus de communione Hansae Teuthonicae, de Westphalia deque Traiectensi dioecesi, de Saxonia deque maritimis Wandaliae, de Prussia deque Livonia, super rebus mercaturarum, in diuersis, quae tum quatuor floruere, emporiis, in Flandria, Anglia, Norwagia, et Russia. Hi quum conuenissent viri prudentes, primum missis e suo numero quibusdam in Daniam, pertentarunt res tum magno bello tumultuantes componere: quod ciuitates Wandalicae (quod in Dania diximus) se iam rebus implicuissent pro ducibus Sleswicensibus. Sed nihil tum magnum ex ea legatione prouenit. Quod autem ad negociationes et mercaturas pertinet, multa constituerunt salutaria, de nauibus, deque nauigantibus et negotiationibus, de communicandis priuilegiis aut denegandis, deque aliis rebus quae intercurrunt negotiis mercatorum. Eaque diligenter sunt redacta in scripturam: cuique in suam ciuitatem datur exemplum constitutionum. Recessus ipsi vocant: quamuis iustius statuta ac placita dicerentur: quia illis, velut legibus, vtuntur ad omnia negotia et causas disceptantium in iudicio coram senioribus, qui concilio publico asciscuntur in locis memoratis, vbi est solennis mercium et rerum conuectatio (Stapulam ipsi vocant, Emporium dixere Latini) quibus in locis communiti sunt mercatores principum priuilegiis, quae communia sunt ei generi hominum de communione Hansae [1]).

Lib. XI. c. 2.

[p. 250.] — — — Rem tum [2]) quoque nouam, et insigni multorum fama diffusam, ferunt in Livonia vrbe Rigensi contigisse. Magister fratrum ordinis Teuthonicorum [3]) quum

1) Willebrandt Hanseat. Chron. 2. Abth. S. 79. 202., Gadebusch livl. Jahrb. I. 2. p. 46—47.

2) c. ann. 1424.

3) Sifridus Lander a Spanheim, electus circa festum Michaelis a. 1415.

vellet nuptias conserere inter iuuenem professione mercatorem, et mulierem, quam idem magister non odisset, refragareturque iuuenis, quod dubiae videretur mulier pudicitiae: quae contemptum suum protulit ad vindictam vt olim vxor Aegyptii in Joseph, et Pasiphae in Hippolytum: deferens iuuenem magistro fratrum, de furto illum impetiuit. Ille iussit publico condemnatum iudicio, necari iuuenem suspendio. Iam moriturus iuuenis, Quoniam, inquit, in hoc mundo iniuste condemnatus morior, ad iustum iudicem voco magistrum in diem tertium decimum, mihi de iustitia responsurum: vt ibi verum inter se ac me experiatur iudicium. Moritur iuuenis: magister auditam euocationem contempsit, vixitque laetus discutiens melancholiam. Venit dies constituta, et ecce subita aegritudine corripitur. Certus quod moreretur, astantibus dixit, En morior, video qui me vocauit astantem. Quo dicto obmutuit, et paulo post vivendi finem fecit [1]). Fabula vulgatur per omne Livoniae theatrum. Mulier inde ab alio mercatore de vero furto impetitur. Inuenit fideiussores, vt iure responderet. Intra diem viriles sibi vestes aptauit: vt clericus tonsoratur: abit in Prussiam, non expectato iudicio quod formidabat.

Iniquum hominis iudicium divinitus vindicatum.

C. 16.

[p. 256.] Henricus [2]) per haec tempora [3]) archiepiscopus Rigensis concilium celebrauit prouinciale, cum suffraganeis suis, multis inibi decretis, quae ad statum ecclesiae pertinerent. Operae pretium visum est, sedem apostolicam aduersus oppressores ecclesiae inuocare, [p. 257.] detegereque per nuntios calamitosum ecclesiae statum, quod ab iis qui auxilio terrae sint impositi, opprimi tentaretur. Delegerunt ad eam legationem decanum Reualiensem, cum aliquot de singulis ecclesiis collegis: quibus Rigensis Tarbatensisque

Teuthonici fratres, sua ad papam crimina deferentes, nefarie trucidant.

1) Mag. Sifridus obiit a. 1424 d. 3. Apr. Cf. supra pag. 224.

2) leg. Henningus (Scharfenberg) archiep. Rig. 1424—1448. † 5. Apr.

3) a. 1428. 25. Jan. V. supra p. 232. not. 4.

proconsules, ex filiis suis clericos Romanam curiam visuros iunxere, vel vt in aliquod Italiae palladium collocati literis indulgerent. Erat ea societas itinerantium sedecim personarum: profecta terrestri itinere ad initium quadragesimae (quod mare tardius fit per glaciem nauigabile) iumentis vecti Grebbin, ad exitum usque Liuoniae, peruenerunt. Ibi ab arcis praefecto Gosswino de Asschenberge, ordinis Teuthonicorum fratre, crudeliter inuaduntur. Primum ademptis literis perlectisque terrae proditores arguuntur: et quicquid ab illis in purgationem diceretur de priuilegiis clericorum, praesertim Romipetarum, irridetur magis quam auditur. Mox rebus omnibus et non parua pecunia nudati, vestibus demum exuuntur ligatis manibus pedibusque in profluentem riuum (Liua vocant) sub glaciem detruduntur, crudelique merguntur exemplo. Ita frater ordinis diuae Virginis manus suas consecrauit sacerdotum et innoxiorum iuuenum miserabili nece. Idem ille carnifex, testatus egregium facinus, scribit terrae pontificibus, Noueritis, inquit, nuper a me deprehensos prouinciae proditores, clericos vestros, rebus et vita exuisse, nullius iussu aut consilio: sed (quod tutandis finibus praefectum scitis) publico functus ministerio, publicos hostes feci de medio. Eam rem nemini praeter me imputandam ego profiteor: nam publicam peregi vtilitatem Hoc (rogo) quid erat, nisi addita calamitati miserorum insultatio? quum ignoret nemo, non esse authorem qui factus est exequutor.

C. 22.

[p. 260.] — — Per quae tempora dominus Christianus Kobant[1]), Martino pontifici iam diu commendabilis, Osiliensis factus episcopus, ecclesiam suam visitauit. Cernens fratrum de ordine Teuthonicorum molitionem, inde declinauit ad regem Daniae Ericum, quum haberet nonnulla eius negotia, apud se-

Teuthonici equites tyrannidem affectant.

1) Christianus Kuband, ex ordine Vincentinorum, a Papa constitutus ep. Osiliensis 1423. 31. Oct., in Livonia moratus 1424—28., a. 1426. 18. Jul. in Dania fuit (cf. Reg. dipl. hist. dan. I. 402. nro. 3490) † Romae d. 21. Jul. 1432. Cf. Index II. 362.

dem apostolicam promouenda. Questus est ecclesiae suae pressuram ab ordine: orabat regem, vt absente se ecclesiam suam dignaretur habere commendatam, quod in mari et ad mare pro magna parte sit sita [1]). Id veritus magister ordinis, dioecesim illam ingressus, omnia eius praesidia accepit in deditionem, firmauitque suis impositis militibus.

C. 35.

Contentio de ducatu Letuaniae.

[p. 268.] Theuthonicorum fratrum per Liuoniam tunc magisterium administrabat vir praecipuus N. de Kersebrock [2]): qui se immiscuit bello fratruelium de ducatu Letuaniae contendentium. Suitergail frater regis quondam Poloniae, pellere paterna successione connisus Sigismundum, Vitoldi ducis filium (inque eam rem multis laboribus contendit) iam se fratribus memoratis per Liuoniam coniunxit, foedera cum illis sanciens Probabat eam rem sublimis Prussiae eiusdem ordinis magister, auxilio ei dimittens in bellum multos ex fratribus. Venere ad famam tanti belli multi militares, fratrum cognati: cumque illis noui ex Westphalia Gelriaque fratres, qui sacram vestem in patria suscepissent: primitias belli miseras assequuti. Ex omni Liuonia magister fratres armabat sexcentos: deque ciuitatibus accepit auxilia, Estones, Liuones, Lettos: et omnem peditatum expediuit cum militaribus terrae suae, et omni exterorum auxilio. Sigismundus quoque non minori apparatu bellum instruxit, Polonos, Massagetas, Prussos, et magnam Letuaniae partem in arma ducens. Suitergail ipse, belli caput, suis Letuanis coniunxit Russos, ipsum Nouguardiae regem Georgium: et ex paganis non paucis ductabat. Constituere locum dux et magister Liuoniae, in quo copias coniungerent. Vbi conuenere, magister se non ante castra moturum dixit, nisi prius dux ipse Rigensibus,

1) V. Regis Erici epistolam tutelarem de 27. Sept. 1430., ubi vero ep. nominatur Casparus, in Mitth. aus d. livl. Gesch. VII. 387.

2) Nomen minus recte scriptum videtur: nam Franko de Kirskorff, advocatus Karkusiensis a. 1428., 1431., Marschallus Livoniae electus a. 1432., quo in munere adhuc occurrit 7. Jan. 1434., eod. a. Magister ordinis livonici creatus. V. Mitth. VI. 488.

magistro aduersantibus, hostilia nuncians, pacem interdiceret. Fecit dux quod magister voluit. Remisit autem magister seniorem commendatorem, triginta iunctis illi equitibus, qui ordinis interim arces tuerentur a Rigensibus: quos per absentiam suam, iam hostilibus denunciatis, praeuiderat non quieturos. Duxere malo omine in hosticam terram. Sigismundus nemorosa tenuit loca, passus hostem praeter castra ducere. Illi vastationibus de more institerunt. Jam ante curauerat Sigismundus dux, vt vada et exitus omnes impediti et obserati hostibus essent: quo constituto, sequutus est vastantes omnia late. Iam etiam deiectis per nemora arboribus, prouiderat Sigismundus vt nusquam hostibus fuga esset. Venere agmina sub aspectum mutuum: et iam primo mane praelium ineunt non statarium (vt solebant veteres Romani, quum vir virum legeret) sed barbarico incursu et recursu. Prima quidem initia belli satis prospera fuere fratribus et duci Suitergail: sed ingrauescente pugna vertitur fortuna [1]): Cadit magister cum vniuersis fratribus et omni suorum numero, circumuentus ab hostibus. Suitergail vix cum paucis elabitur in arcem: vbi tamen breui obsessus, ad extrema est perductus. Hec tamen hostibus incruenta fuit victoria: nam de parte Sigismundi cecidit dux ipse Masouiae cum Prussis: rex quoque Nouguardiae cum Russis, de parte Suitergail, occubuit. Ferunt, peracto [p. 269.] praelio, viginti millia iumentorum in manus venisse victoris, non de agris, sed ad arma natis iumentis. Magister fratrum sublimis in Prussia, vbi lugubrem nuncium de interitu magistri de Liuonia et fratrum accepit, ne quid ea provincia acciperet detrimenti, creatum ex fratribus a se magistrum, cum ducentis misit in Liuoniam fratribus, ne deserta videretur terra. Sed qui superfuere ex Liuonia fratres, non passi suo iure fraudari, mar-

Teuthonicorum fratrum et sociorum clades.

1) Haec est pugna illa infausta, ad fluvium Swientam prope Wilkomir (Wilkenberg) commissa a. 1435. 1. Sept., in qua cecidit magister et marschallus ordinis Ditericus Kraa (Mitth. VI. 490.) Cf. Voigt VII. 668., ep. advocati Narvensis de a. 1435. 10. Oct. in Bungii Archivo I. 124. (ed. alt. p. 121.)

scallum terrae magistrum elegerunt [1]): eumque multis precibus et muneribus a sublimi magistro confirmatum acceperunt.

C. 37.

Per id tempus erat Prussis et Liuoniae mercatoribus, iusta in Anglos querimonia et Flandrenses. Quorum Angli pridem nauigatione in Livoniam instituta, quum in mari quod Rigense vocant profundum, tranquillo serenoque aere fruerentur sine ventis, obuiosque viderent de Livonia mercatores onustis nauibus occiduas petere partes, amica salutatione de naui iubent propius assistere: inuitaque (per maris quietem stantes ad anchoram) suas in naues ad epulas. Nihil veriti fraudis, quod omnia essent pacata ad illos, descendere in eorum naues. Illi boni viri acceptos, nihil morati, in mare proturbant: captisque cum onere nauibus, in Angliam redeunt. Atrocissimae fraudes, dolosissimae technae. Prussos quoque iidem Anglici non bene habuere, quod tum crebris in Franciam nauigationibus Anglici diuturnum bellum continuarunt: obuiosque in mari mercatores vna intercepere. His de rebus, atque de nonnullis aliis, de violatione veterum in regno immunitatum, querela erat orientalibus vrbibus in Anglos atque Flandrenses. Misere oratores Calisiam ad Anglos: oppidum est in latere Flandriae, quod iam dudum Anglici tenuerunt. Peruentumque eo fuit, vt rex Henricus literas daret de aliquantis millibus nabulorum exoluendis: quae etiam literae nunc extant, quod necdum pecunia est exoluta [2]). — —

Angli Livonos mercatores perfidiose necant.

L. XIII. c. 8.

[p. 297.] Constantinopolitani Imperatoris [3]) filia [4]), no-

---

1) Henricum a Buckenvorde, dictum Schungel, cf. Mitth. VI. 464.

2) Cf. Gadebuschii annales livon. I. 2. p. 99. ad a. 1435.

3) Thomae Palaeologi, minime Imperatoris Constant., sed despotae Peloponnesi, fratris ultimi Imperatoris Constant. Constantini, postea e Peloponneso fugati, Romae vita functi.

4) Sophia nomine. Quae hic narrantur, referenda sunt ad a. 1472. V. Russovii chron. livon., ed. de a. 1584. fol. 20[a].

bilis puella, tum venerat Lubicam ab vrbe Roma, a summo pontifice, ecclesiae opibus dotata, desponsataque Johanni Muscouiae principi: deducta satis apparatu decenti in curribus et equitibus. Ingeniosa (vt ferebant) mulier, magno (vt par erat) honore suscepta, et suae nobilitatis respectu, et summi pontificis honore, et quod speraretur mercatoribus nostris in Russia futura ad omnem gratiam et beneuolentiam propensa. Sed nihil tale experti feruntur: nec potuit foemina illis rebus praeesse. Nauigio de Lubica Reualiam deducitur, inde pedestri itinere venit Tarbatum: vbi ab Russis excepta, principi suo perducitur. Ea quoque spes fouebat pontificem Sixtum, quod inclinaret maritum puella ad suscipiendos ritus ecclesiae Romanae, in quibus ea fuerat educata apud sedem apostolicam. Sed concessit illa, nolens volensque, in ritus Russorum orientales, in quibus et pater eius victitabat [1]. — —

Catholicae ecclesiae non vna sententia.

C. 16.

[p. 302.] — — Per idem tempus in Liuonia ab fratribus ordinis Teuthonicorum controuersia excitatur archiepiscopo Rigensi Syluestro, eiusdem ordinis participi [2]. Antea quidem magistri cancellarius hic erat: nunc eius prouectione in eum gradum euectus est, vt esset caput prouinciae. Obnoxius ordini putabatur, vt vicissim illi ad nutum obsequeretur. Sed quum honorem ecclesiae tutatus non satis gratificaretur per omnia magistro, ille, oblitus quod archiepiscopus sit, hoc solum, quod frater ordinis sit, intuetur. Captum in arce propria tenuit sub custodia magister pontificem. Nam vergentem in senium, et iam decrepito proximum desipere dicebat, neque ordinis neque ecclesiae res pro dignitate gerere. Interdicitur ob

Non minus inter Christianos quam alios populos, dissidiorum est.

1) Cf. Karamsin hist. Imp. russ., vers germ. VI. 44—53.

2) Mag. Sylvester Stodewäscher, capellanus summi magistri Ord. theut., ab hoc propositus ad archiep. Rig., a Papa constitutus 9. Oct. 1448., a capitulo et vasallis ecclesiae Rigensis acceptus 12. Apr. 1449. et solemniter consecratus d. 20. Jun. ej. a. † 12. Jul. 1479. in arce Kokenhusana, quam tum equites theut. occuparant et ubi ipsum archiepiscopum captivarant.

eam rem sacris per omnem dioecesim: nihil hoc mouit fratres: ipsi de capiendis in potestatem ecclesiae arcibus intenti circunferebantur. Ferunt, in arce Koggenhusen firmissima (quam ingressus magister archiepiscopum vinciri iussit) reperta ecclesiae priuilegia, et multas literas ab ordine et ab aliis praelatis datas ecclesiae, tum ibi per magistrum concrematas. Magno et diuturno ex hinc bello dioecesis Rigensis concutitur: ciuitas ipsa pro ecclesia se opponit ordini. Magnis animis potius quam viribus arx ecclesiae, quam iam tenebat magister, oppugnatur, vt ex manibus ordinis recuperetur. Sed in eo rerum turbine Sylvester moritur: alius per capitulum electus surrogatur. Sed erat vir primarius et doctus in vrbe Roma, ordinis dicti procurator, qui ecclesiam ab summo pontifice impetraret [1]) non repugnantibus vtrinque partibus, tam ecclesiae quam ordinis: quod sperarent ambae suum in eo praelatum inuenire. Nam habuit ecclesia nonnullos in vrbe Roma, qui auribus noui archiepiscopi rem omnem detegerent: vt facile fiderent qui pro ecclesia stabant, illum ecclesiae non defuturum: et quum esset ordinis in vrbe procurutor. illi quoque commendatus erat, vt bene de illo speraret. Vtrisque ergo visus est idoneus, qui pacem rebus daret. Erat enim iam ante minoris in Italia ecclesiae episcopus: quam facile dimisit, quum hanc archiepiscopalem accepisset. Recte autem ciuitas fecisset cum capitulo, si virum hunc apud sedem apostolicam manere paterentur, ibi rebus eorum vtiliorem futurum, quam esset apud ecclesiam. Instituerunt autem multis ad eum datis literis, missis quoque [p. 303.] non vulgaribus nunciis, vt veniret: pacem, vt sperabatur, allaturus Sed longe aliter prouenit, quod suo tempore dicetur. Quum vero annus ageretur LXXIX per brumam solito acrius rigentem, Russi in Livoniam eruptione facta crudeliter desaeuierunt, in omnem quoque ordinem saeuientes. Nemo illis aciem venientibus opposuit: ordinis fratres satis babuere tutare arces. Itaque infantes pa-

Russi in Livonia grassantur.

1) Stephanus a Grube, ep. Trojanus in provincia Neapolitana, a Papa constitutus Archiep. Rig. jam a. 1479. aut 22. Mart. 1480., Rigam venit 29. Jul. 1483. ibique mortuus est eod. a. d. 20. Dec.

lis infixerunt, vbera foeminis detraxere, viros atrociter necauere: et praedis abactis, incendio relicto abierunt [1]).

C. 18.

Teuthonici magistri inanis expeditio.

Octuagesimus agebatur annus post MCCCC a Christo nato, quum ordinis Teuthonicorum per Livoniam magister dominus Bernardus de Borg, proximo supra anno acceptam ab Russis iniuriam constituens vindicare, magna vi Russiam repetiuit: armatis omnibus quos potuit, rusticam multitudinem coniunxit: XX fuere millia, qui tum signis eius paruerunt: valida manus, si quod instituerat prosequeretur. Verum quum esset rigidissima tum bruma, multi, manibus pedibusque frigore constrictis, sibi adesse non poterant, nedum hostibus nocere. Plesgouiam vrbem, quum processisset, in conspectu habuit: eamque fuisset tum facillimum deditam accipere. Sed voluit Revaliensis episcopus (qui tum aderat) nescio quod ante sacrum solenniter implere officium. Dum ille cunctatur, aucti numero Russi se opposuere, qui ante ad deditionem promptissimi videbantur. Erat tum nonnullis suspicio, quod ecclesiae Tarbatensi plurimum ea expeditio minaretur. Admonitus episcopus (qui et ipse aderat) dimissa expeditione retrocessit, ditionis suae fines tutaturus. Ita expeditio illa, magnis intentata conatibus, per inutilem cunctationem euanuit, ac prorsus inutilis fuit: nisi quod Russis monstrata est Livoniae, quanta esse potuit, maxima potentia: quod aliquanto melius ignorassent. — —

C. 21.

Musgouiae dux Theuthonicos adoritur. 1481.

[p. 304.] Magnus Musgouiae princeps, quem ante occupatam Nouguardiam hoc solo compertum habuimus, quod ab vrbe Roma vxorem, filiam Imperatoris Constantinopolitani, teneret: post captam vero eam vrbem, nimis esse notus coepit Livoniae. Nam post primam excursionem, quam ante duos fecit annos, proximo anno per magistrum Liuoniae ordinis Teuthonicorum

1) V. Mitth. aus d. livl. Gesch. IV. 88—147., Karamsini hist. Imp. Ross., vers. germ. VI. 130—134.

tentatam compensari, nunc LXXXI anno, nimis crudeliter desaeuiens, in eam provinciam reuertitur: more gentis, late excurrens, magnam vim hominum rusticanae plebis abegit, velut pecora in extremam seruitutem protrahens. Nec erat tamen multo melior eorum in patria conditio, nisi quod nunc ab affectibus quisque suis disiungebantur. Nam etiam ibi canibus similes habiti, vix panem furfureum esitàre sinuntur ad satietatem. Ita sudorem miserorum extorquent, sine vllò humanitatis respectu, qui praesunt. Nostri catuli tolerabilius habent, quam illius prouinciae plebs agraria. Abducti cum caeteris nonnulli militaris generis, hoc passi cum caeteris, quod solebant in subiectos immaniter exercere. — —

C. 41.

[p. 315.] Per ea tempora[1]), in Liuonia, durante bello quod ordo fratrum Theutonicorum susceperat in ecclesiam, ciuitas Rigensis pro ecclesia (vt debuit) decertans, arcem Dunemunde longa oppugnatione, in suam redegit potestatem. Fratres autem ordinis, de suo magistro non bene sentientes destituunt. Conuenere ex constituto commendatores in oppidum Wenden, in quo est arx praecipua magistri et sedes principalis: sed (vt consueuere) arcem venientes non conscenderunt Ingressi vero domum priuatam, conclaue petierunt, inque eo rerum gerendarum ordinem secum constituunt. Tum omnes in arcem pedites ascendunt. Miratus magister excipit, quid ita insolito ritu pedites, non (vt solent) equites ascendant: cur aliud praeter domum diuae Mariae delegerint hospitium. Illi paucis, esse inquiunt sibi rem cum illo agendam serio, conclaue ac domum concilii ingrediantur. Ibi consederunt suo quisque ordine. Tum senior, Domine, inquit, et frater Bernarde (id erat magistro nomen) commendatores vos absoluunt ab administratione rerum et magisterio: cedite, date

Fratrum Teuthonicorum magister munere abdicatur.

1) Satis turbulenta haec tempora fuere. V. de illis nostram civitatis Rigensis hist. antiquam in Monum. Liv. ant. T. IV. et Melchioris Fuchsii librum inter Archiepiscopalia in Script. rer. Liv. Tom. II. Cf. quoque quae citavimus ad Chron. Lubic., supra pag. 229.

locum alteri. Domine ac frater Iohannes, assurgite. Commendat vobis diua Virgo locum magisterii: vestrique ordinis praeceptores vos hoc loco iubent considere. Magistrum stupor apprehendit, nihil tale vel timentem vel praeuidentem. Quid faceret? Parendum fuit. Melius tamen secum quam cum aliquot praedecessoribus suis actum reputans, quos carcer consumpsit, mox cedit alteri locum. Tum fratruelis eius dominus Simon, Reualiensis episcopus, vix permissus equos educere, mox aliud petit moereus hospitium. Bernhardo autem de Borg optio datur, in qua de more quietem sibi petat in arce. Ille quam vocant arcem Mariae postulat, et accipit. Iohannes cognomento Fridach, nouus magister, ex illo die rem omnem administrat. Iam vero Rigenses nouum archiepiscopum suum, dominum Stephanum, multis euocationibus pellectum habuere in vrbe sua: aucti perinde animis, bellum continuauere. Saepe congressi hostibus, iam victores, iam victi abibant: multam in vicina loca ediderunt vastitatem. Sed archiepiscopus in ipsa vrbe, temporum fluente curriculo, paulatim negligitur: exceptus primum lautissime, inde ne panem habuit, quem esitaret Nam omnia ecclesiae praedia aut igni consumpta aut vasta fuere, aut hostibus paruerunt: ita vt cunctis apud pontificem deficientibus, familia eius nonnunquam ad rapinam vrgeretur. Qua ex re contracta (vt consentaneum fuit) graui melancholia, diem suum obiit. Erat tum in ecclesia praepositus, ante quidem solis ecclesiae rebus innutritus, inde coepit armis esse terribilis[1]): aliquot arces ab ordine vi capiens, alias deditione aut hostium circumuentione redegit in potestatem. Instante autem electionis tempore conuenerunt canonici, postularuntque eligentes in archiepiscopum, germanum fratrem domini Monasteriensis, comitem de Schwartzenburgo: miseruntque solennes ad illum nuncios, ne ecclesiam metropoliticam contemneret. Ille dum secum deliberat, quod difficile esset in longinquam pro-

Archiepiscopus inopia premitur.

Strenui ex sacerdotibus bellatores.

1) Henricus Hilgenfeldt, v. M. Fuchs in Script. rer. Liv. II. 785. sq.

uinciam ire ad bellum grauissimum, rem et laboris et sumptus infiniti, non prompte est assensus. Interea [p. 316.] quod bruma rigesceret, nec terra nec mari iter esset capitulo in vrbem (quod hostes terram, gelu mare tenerent) ordo quendam ex suis asseclis, dominum Michaelem natum Reualiae, commendatitiis principum literis mittit in vrbem: qui, quod nemo veniret qui electionem praeferret, tanquam de vacante ecclesia prouisionem accepit. Obiecerunt se quidam in vrbe, sed sine viribus, sine neruis ad causas in vrbe agendas. Interim Rigenses ciues arcem eius vrbis, quae ordinis esset, iamdudum obsedere, muros ac turres bombardis deformauere: sed fame, et machinis, quibus sordes et cadauera iniicerent, praeualuerunt. Qui inerant custodes, viri fortes, quandiu cibus superesset, sese sunt tutati. Extrema fames ubi accessit, quidam perierunt, alii distentis ventribus imbecilles facti, ad mortem propinquarunt: demum pacti vitam, qui superfuere, dedunt arcem. Cives arcem demoliuntur, ex lapidibus lateribusque mittunt Lubicam pro gratulatione. Quo peracto, iam per omnem terram congregati praelati et proceres, cum consentiente ordine, constituerunt vt rebus in praesenti statu quiescentibus, expectaretur euentus de archiepiscopo: vt eo reddito, de omnibus decernatur: si qua pars minus pareret constituto, in eam omnis sine exceptione terra consurgeret.

Rigenses arcem deditione capiunt.

L. XIV. c. 5.

[p. 319.] Bellum vero quod tum in Liuonia conquieuit, non sunt passi diu iacere fratres Teuthonici ordinis, quod arcibus et praediis suis spoliati, deteriorem fouere conditionem viderentur. Audito ergo quod suus, quem voluere, archiepiscopus prosperaretur, bellum renouare conantur: praesertim iam aucti viribus tantis, quod dioecesis Rigensis, plena militaribus viris (qui hactenus ecclesiae inseruierint contra ordinem) nunc essent illis accessuri. Quid faceret civitas, quae cum capitulo sola manebat? Iam enim postulatus rem infiniti sumptus et laboris posthabuit. Defensiones finibus constiterat civitas, iam arbitrata ad plenam libertatem peruenisse, sublatis

Teuthonici ecclesiae, cuius tutores se haberi volunt, bellum inferunt.

duabus arcibus: quarum altera ad portum in Dunemunde, altera in ipsa vrbe constituta, saepe quod nollent videre, faciebant. Varie diu conflictatum est: sed ciues intra vrbem se continuere, vsi ex commodo nauigatione. Ordo autem vt aditum maris nauigaturis interciperet, infra arcem Dunemunde, ad eandem fluminis ripam communiuit praesidium, ex suppositis inuicem roboribus (trabalem vocant domum) eaque pro arce sunt vsi, ad fraenandam libertatem enauigandi. Sed parum profecit Eo enim praesidio non obstante, praeter nauigauere qui volebant. Huius tamen exitum belli, per aliquot annos extracti, posterius suo tempore dicemus. Nec enim conquieuit ordo, nisi arcibus ademptis, et euersis in certam formam renouatis, ac redditis.

C. 13.

[p. 323.] Lubicensibus tum, omnium ciuitatum nominibus, denunciatur bellum, ab filio Olaui militis, ante multos annos tumultu mercatorum Bergis in Norwagia caesi: quod ille filius, nunc primum ex ephebis euadens, iustitiam de paterna nece deposceret: alioqui ipse sibi futurus exequutor in omnes qui de vrbibus nauigarent. Scripsit pro eo rex Daniae Iohannes, iustas querimonias eius commiseratus: effectumque est, vt cum eo ad complementum satisfactionis (vt tum putauere mercatores) ageretur. Creditum est illum ad omnia deinceps quieturum. Sed ille obtendens nescio quid, quaestionem renouauit: et proxima aestate duas ex Liuonia naues onerarias, Lubicam petentes adoritur, et capit. Quae inerant merces, in manus regis peruenerunt. Sequenti anno tum quoque alius ex Livonia, olim mercator, inde militans, quum aduersus Rigenses intentaret querimoniam, itidem duas cum mercibus naues capit, perducunturque merces in Kopenhauen. Sed ille vltore gladio, vt pirata, caesus, luit supplicium: mercatores autem nihil se queruntur recepisse, quamuis instantissime postularint, missis ad hoc nunciis. Incertum si iure regni res furtiuae cadant in commissum, aut veteris quid subsit querimoniae in ciues Lubicenses et senatum. Et (vt continuata mala

Piratis supplicio affectis, res tamen non restituuntur.

cumularentur) tertio deinde anno quidam ex Revalia Livoniae natus, Lubicensium vrbi infestus, pro fratre (vt ferebat) male in ea habito, itidem geminas mercatoribus abstulit naues, ita tamen vt regiae custodiae merces omnes desumerentur. Captus erat ab regiis militibus: causa eius in iudicio ventilatur, vt luiturus supplicium putaretur: sed libertati donatus (nescio an et in iudicio) alibat. Mercatores etiam hodie queruntur nullam ablatorum damnificatis esse factam restitutionem: eaque causa cum multis pendet indecisa.

C. 15.

Teuthonicorum equitum bellum recrudescit, quod mox per arbitros componitur.

[p 324.] In Livoniam iam redierat, qui archiepiscopatum in vrbe impetrauit, dominus Michael [1]), qui etiam nunc [2]) praesidet ecclesiae. Isque intentabat res inter ordinem et ciuitatem componere: sed nimium discrepabant, et visus est vni parti non aequus esse arbiter, qui ordinem indutus gestaret, et ab ordine promotus censeretur. Igitur bellum etiam eo praesente recruduit, quod ordo amissas arces reposceret, ciuitas belli iure captas non redderet. Magister ipse totis annisus viribus, insulam Parwalk occupauit, ibique fixit castra: vt vtrinque riuum asseruaret, ne quis Rigensibus in mare aditus pateret. Ante quidem Rigenses id veriti, ibi in arena fecere munitionem, arbitrati tueri ab inuito ordine. Sed primo statim ingressu captum est: qui autem inerant satellites, pacti vitam et libertatem, dedunt, demittunturque; sed rustici, qui cum illis erant, sine respectu humanitatis, sub glaciem detruduntur. Ea est autem miserorum conditio, vt mors illis sit in desyderio, et vita in fastidio. Itaque colligati, pede crucem figurant, et insiliunt. Miseranda sors pauperum. Miserant tum Wandalicae vrbes oratorem in eam provinciam: qui adiunctis sibi terrae praelatis, rem in treugas, inque com-

1) Michael Hildebrand, Revaliensis, Praepositus eccl. Osilianae, constitutus a summo pontifice Archiepiscopus Rigensis 4. Jun. 1484. † 5. Febr. 1509.

2) i. e. anno 1500., circa quem Alb. Kranzius suam composuit Vandaliam.

promissum (si fieri posset) perduceret. Iam vero Rigensium fortuna inclinauerat, fessique videbantur, intus vexati a stipendiariis, et foris ab hostibus. Nam collata non diu ante manu, cladem perpessi sunt ad nouum molendinum, arcem ordinis. Captiui insignes, quos tenuerunt, dilapsi sunt. Commendator de Goldingen, erutus captiuitate, ipsis in niuibus obriguit: reductus in vrbem semimortuus, statim vita functus. De Mittow autem commendator venit in castra. Ita vbique Rigensibus aduersa fuere, capto etiam (quod diximus) in insula praesidiolo eorum Compromissum est ergo in praelatos terrae, qui causam terminarent, archiepiscopum, Tarbatensem, et Curoniensem episcopum. Reddita est ordini arx Dunemunde: ipsa quae in vrbe fuit, renouanda, non in arcis sed domus formam, praefinitam accepit in laudo consistentiam. Ita facto, comperere Rigenses, quantum sit mali non in *suo* tempore finem rebus dare.

C. 22.

[p. 327.] — — Verum Revaliae irrogata contumelia eidem Musgouiae magno principi, magis potuit animum eius exasperare: quod improuide ferunt esse dictum, quum in horrendo flagitio deprehensus ibi Russus incendio consumeretur, si ipsum tenerent principem, in eo flagitio, quo modo canem concremarent. Id quum renunciaretur, fertur excanduisse in iram vehementer, et ex eo die machinatum deteriora omnia. Magnae ibi amissae merces: sed maius malum calamitas vinctorum: maxima vero iactura per eam occasionem in mari pereuntium iuuenum. Ipsum vero principem, quum audiret indignam vocem, ita ferunt ira incaluisse, vt fracto quo vtebatur baculo vir grandaeuus, inque terram deiecto, in coelum suspiceret, diceretque frendens, V i n d i c a [p 328.] D e u s, e t i u d i c a c a u s a m m e u m. Hic rebus ferunt incensum in nostros [1]. Tum vero ciuitatum oratores decreuerunt ambasiatam mittere in Livoniam, quae cum Livoniensibus ageret super tota causa, ad res componendos inter eundem magnum principem, et ciuitates de Hansa. Transierunt illi

1) Cf. K a r a m s i n u m VI. 208. sq.

magno per terram itinere ad contermina Russiae: et coepto aliquando tractatu, quum viderent per fraudem se corona cingendos et includendos, abducendosque, vetro tulere pedem, nulla memorabili re constituta. Nihil enim barbaro illi de fide, nulla eum minus res angit: qua ex causa periculosissime cum illo agitur.

---

# XVII.

## Nachrichten über einige der ersten Bischöfe in Livland und Ehstland,

aus

*Suffraganei Colonienses extraordinarii, sive de sacrae Coloniensis ecclesiae Proepiscopis, vulgo: Weihbischöfen, syntagma historicum. Quod prius instruxit* ***J. H. Heister*** *Coloniensis, nunc renovavit, novis accessionibus auxit et ad nostra usque tempora continuavit* ***Ant. Jos. Binterim,*** *S. S. Theologiae Doctor, Eques Pontificius aurei calcaris, socius Academiae Romanae et Parochus in Bilck prope Dusseldorpium. Moguntiae, sumptibus Kirchhemii, Schotti et Thielmanni.* 1843. VIII et 102 pag. 8.

[p. 26.] Sub hisce exauctoratis Archiepiscopis [1]), imo et sub eorum successore Engelberto [2]) Coloniae moras traxit Bernardus de Lippia, Seloniensis, alias Lealensis in Livonia Episcopus, de quo, antequam ejus vicarias functiones memoremus, pluscula dicenda sunt, eo quod optimus et sanctus vir non tractatur pro merito a Pideritio, veternoso Calvinista, in Chronico Comitum Lippensium. — Fuit igitur natus patre et avo Bernardis, avia Sophia Arensber-

---

1) [Erant Archiepiscopi Colonienses Bruno III. Comes de Monte (Berg) 1191—93., Adolphus I. Comes de Altena 1193—1205., Bruno IV. Comes de Sayn 1205—1208., Dietericus I. de Heinsberg 1208—1212., Sedes vacans 1212—1216. S. E. F. Mooyer Verz. der deutschen Bischöfe seit 800. (Minden 1854. 8.) pag. 28.]

2) [Engelbertus I. Comes de Monte 1216—1225.]

gica, filia Friderici bellicosi († 1123), matre vero Petronilla de Are e Dioecesi Coloniensi. Avus est fundator Comitum Lippiae, antea dux copiarum Lotharii, Saxoniae duxis, sub quo militavit adversus Henricum V. Imperatorem filium pro Henrico IV. Imperatore sub annum 1106, teste Brunswic. Chronico, et eandem militiam sequentibus annis continuavit, siquidem anno 1121 pro Theodorico de Virnenberg, legitimo Monasteriensium Episcopo [1]), Monasterium obsedit et ad deditionem coëgit [2]); unde ei et posteris nata est in Westphalia sedes. Nam Theodoricus, Episcopus Monasteriensis, operae navatae praemium dedit ei in feudum Comitatum Sassenberg; et Fridericus Arnsbergicus, ejusdem partis sectator, filiam Sophiam cum dote dedit eodem vel praecedente tempore, sed et Lotharius, Dux Saxoniae, postea Imperator, eidem Bernardo de Lippia Comitatum Haholti Comitis dedit, olim S. Meinwerco, Paderbornensi Episcopo [3]), donatum. Hoc genuinum initium est potentiae Comitum de Lippia in Westphalia ex Episcoporum, Monasteriensis et Paderbornensis, bonis, contra fabulosum Pideritii commentum, qui, ut Episcoporum potentiam temporalem rodat et carpat, ex cerebro suo promit dominos de Lippia et Carolo M. veluti aliena ova supponit. Vidit hoc initium Krantzius [4]), quem Pideritius (sus Minervam) audet docere. Idem initium vidit Kleinsorgius, vir doctissimus et Archivorum in suo prolixo offi- [p. 27] cialatu per universam Westphaliam Inspector et ecclesiast. historiae scriptor, qui ex Comitatu Haholti ducto argumento ostendit, tempore S. Henrici Imp. anno 1011 nondum fuisse eo loci, ubi nunc reperiuntur, Comites de Lippia, quod ipsum et aliis elitteris, Lothario Imp. antiquioribus, convicit, in quibus nec umbra Comitum de Lippia apparet, sed alii earum terrarum domini,

---

1) [Ditericus I., bonus cognominatus, ep. Monast. 1011—1022.]

2) Ea in obsidione Ecclesia major funditus combusta est, ut narrat Urspergensis Abbas ad ann. 1121.

3) [Meinwercus, ep. Paderborn. 1009—1036.]

4) Libr. V. Metropol. cap. 32 et libr. VII. cap. 8.

quas nunc Comites Lippiae tenent. Pervenit autem hic Lippiae Comitum fundator Bernandus ad annum saltem imperii Lotharii quartum, quo anno Caesaris litteris subscripsit testis. Eas litteras Kleinsorgius vidit, in quibus censendis insigniter se prodit Pideritii stupor, dum annum 1137 cum quarto anno Imperii Lotharii nequit conciliare; nesciens, aliud esse regnum, aliud Imperium, et illius annos ab his diversos esse.

Sed missum faciamus verberonem, et Bernardum, quem erroribus implicuit, expoliamus. Pater, ut diximus, Bernardus fuit, mater Petronilla de Are. Ita Reusner et alii; sed male hunc Bernardum patrem cum avo confundunt; reclamat tempus centum annorum inter Bernardum I. et eum, quem Episcopum hoc loco proponimus. Pueritiam ejus describit Justinus, Presbyter Lippiensis, qui vixit anno 1263.

Nobilis ille puer, quem progenuere parentes
Moribus insignes, nobilitate pares.
Ponitur in studium puer in puerilibus annis,
Ne mens ad libitum sit vaga etc.

Hildesii studuit, ubi etiam Canonicorum collegio adscribi meruit, ubi dum agit, moritur frater ejus natu maximus; idcirco pater eum abstraxit ad bellica decora et exercitia. Postquam vero parenti successit, praecipua ei militiae pars fuit pro Henrico Leone, Saxoniae Duce, pro eo anno 1168. Haldesleven urbem tutatus est, teste Arnoldo Lubecensi et Chronic. Lauterburgensi. Nondum tunc inimicitias gerebat cum Coloniensi Archiepiscopo Philippo [1]. Itaque testis subscribendo laudavit anno 1170 fundationem monasterii Bredeler, eo anno a Philippo factam, et anno 1173, III. Kal. Martias Susati subscripsit eidem Philippo Wedinghusanam apud Arnsberg fundationem confirmanti, et ibidem III Idus Maji [p. 28] confirmanti donationem quandam Scheidensi monasterio factam a Gothardo et Henrico de Hagen, testibus Kleinsorgio et aliis. — Postea vero sub annum 1178 bellis civilibus exorientibus in Germania, contra Philippum, Colon.

1) [Philippus I. de Heinsberg, archiep. Col. 1167—1191.]

Archiepiscopum, una cum sociis pro Henrico Leone conflixit et eundem in Dioecesi Osnabrugensi, circa Widenbrugge, gravissime cecidit, teste Cypraeo in Annal. Slesw. et Helmoldo libr. II. cap. 32. Proximo vero anno, scil. 1179, idem ipse ac Widekindus, dynasta de Rhede, Susatensem ditionem, Coloniensi Archiepiscopo subditam, pervastavit praedamque abegit, ut testatur Wittias Leisbornensis in Chronico, et fusius narrat Schaten in Annal. Paderbornens. ad ann. 1179. Sed brevi poenas dedit. Nam anno 1180. Idib. Aprilis in Comitiis Geilenhusanis una cum Henrici Leonis proscripti terris, ducatu scilicet Angariae et Westphaliae, Colon. Archiepiscopo adjudicatis, Lippiensis ditio cis et ultra flumen sita Paderbornensi et Coloniensi Episcopis sententia Imperatoris cessit, et bona, quae feudi jure ab Angariae Duce Leone obtinuerat, Hanno Mindensis [1]) et Arnoldus Osnabrugensis [2]) Episcopi occupaverunt, quo tempore Monasteriensis Episcopus Hermannus [3]) Sassenberg arcem et Satrapiam ei annexam ab eodem Lippiensi recuperavit Itaque exutus Lippiae, quam avus ejus acquisierat, ditione, procul a patrio in olim defenso castro urbis Aldesleben iterum militavit Henrico Leoni, quam, sola exaggeratione aquarum longa et difficili coactus, tandem jussu ipsius Henrici Leonis dedit anno sequenti 1181, ut Arnoldus Lubecens., Chronic Lauterburg. et Gobelinus Persona scripto prodidere Anno tamen 1185, teste Kleinsorgio, obtinuit quorundam bonorum restitutionem ab Henrico Arensbergico (qui fuit nepos Conradi Comitis, fratris Sophiae illius, de qua initio hujus mentionem fecimus, filius Henrici Wedinghusani fundatoris anno 1157 defuncti), quamobrem eodem anno, veluti Deo pium rependens obsequium, fundationem et dotationem Marienfeldensis monasterii in Dioecesi Monasteriensi promovit, uti Kleinsorgius observavit Defuncto sub haec anno 1191. Arnoldo, Osnabrugensi Episcopo,

1) [Anno (de Landsbergen?), ep. Mind. 1170—1185.]

2) [Arnoldus, comes de Altena, ep. Osnabrug. 1173—1191.]

3) [Hermannus II. comes de Katzenelnbogen, ep. Monast. 1174--1203.]

successit ei Gerhardus de Lippia [1]), Bernardi, de quo agimus, frater, cujus intercessione alia facta est compositio inter Bernardum Lippiae et Henricum Arns- [p. 29] bergensem Comitem, qui restitutioni feudorum praedictae non acquiescebat; accessit et mox aliud non leve momentum fortunae Comitum Lippiae. Nam Bernardus hic Hermanno, filio suo, impetravit unicam filiam Witikindi de Rheda matrimonio jungendam, cum qua dynastia Rhede ad Comites Lippiae et devoluta et possessa, quoad anno fere 1305 a Teckleburgicis Comitibus est praerepta titulo feudi a Ludovico, Monasteriensi Episcopo [2]), olim accepti, uti refertur in Chronico Lippiae. Post haec consummatum est Campi S. Mariae, vulgo Marienfeld, monasterium, et eidem ulteriora et ampliora privilegia per Hermannum, Monasteriensem Episcopum, data fuerunt, praesentibus Comitibus Henrico de Ravenstein, Simone Comite de Tecklenburg et Bernardo de Lippia. Ita Chronic. MS. Marienfeldense apud Malinckrot. Tabulas affert etiam Schaten in Annalib. Paderborn. ad ann. 1185, quarum haec est subscriptio: „Acta sunt haec anno ab incarnatione Domini millesimo centesimo octuagesimo quinto, Indictione tertia, Praesidente Romanae Sedi Lucio Papa III, regnante Friderico, Romanorum Imperatore Augusto, praesentibus Clericis et Laicis, quorum haec nomina sunt.“

Interea paralysi et nervorum contractione ita ad consueta munia inhabilis fit Bernardus, ut lectica deportari necesse habuerit; ea corporis calamitas animum per externa vagatum domum revocavit et secum esse coëgit; qui dum rationes proprias inspicit et agnoscere incipit, quantis difficultatibus implexam animam gerat, lumine coelesti illustratus et motus, votum melioris vitae et poenitentiae suscepit, teste Lippiflorio, et sanitatem recuperavit. Credibile est, voti ma-

1) [Gerhardus comes Oldenburg, ep. Osnabr. 1192—1216. Falso habetur pro Lippiensi comite et fratre Bernhardi, v. A. Falkmann, Beitr. z. Gesch. des Fürstenthums Lippe. I. (ed. 2) p. 51.]

2) [Ludovicus I. comes de Teklenburg, ep. Monast. 1169—1173.]

teriam fuisse peregrinationem seu expeditionem sacram adversus infideles in Livoniam; id enim ipse in litteris urbi Lippiensi datis indicare videtur, ubi ait, se, accepta abeundi potestate ab uxore sua Helwiga, in Livoniam esse profectum. Atque eodem tempore arbitror accidisse id, quod Albertus Stadensis refert, eum in lectica adversus hostes esse delatum, et victoriam reportasse. Sanatus igitur a Deo et in patriam reversus, quantum alienus fuerat ab ecclesiasticis viris, tantundem eos honorare et Deo servire constituit; quia etiam ipse, uxoris suae consensu impetrato, in eorum ordinem est adscriptus circa annum [p. 30] 1195. Chronicon enim montis sereni sive Lautenburgense sic habet: „Bernardus de Lippia, vir saeculi actibus deditus, post multa bella, inter quae rapinis et incendiis multis injuriosus exstiterat, inspirante Deo animo habituque mutatus, in quadem Ecclesia novella, quae primitus Hosewinckel dicebatur, Cisterciensis ordinis Monachus est factus, demum ejusdem loci Abbas, ac deinde cuidam provinciae Livoniensi Episcopus electus" [1]). Resignaverat iam antea, ut docet Chronic. Marienfeld., saecularem possessionem in Hermannum, filium suum natu majorem. Eam mutationem quam praeclare descripsit ante 600 annos Justinus, Lippiensis Presbyter, carmine, cujus nonnullos versus hic dare satis erit:

Tum pius ille senex fit victima pura, relictis
Mundo possessis, conjuge, prole, tribu.
Et cunctis bene dispositis rebus, locus aptus
Indagatur, ubi serviat ipse Deo.
Mansio sacra placet, quae campus Virginis almae
Dicitur, hic floret religionis apex.
Hic habitum miles mutat: fit cospore, mente,
Vita, non solum vestibus, alter homo.
Aure tenus coma tondetur capitisque capilli
Raduntur, nudat laeta corona caput.
Vestis larga tegit corpus, caput ampla Cuculla,
Aspera lana premit immediata cutem.
Se totum Domino mactat carnemque rebellem
Spiritui vestis asperitate domat.

---

1) Tom. II. Scriptor. German. Menckenii. pag. 261.

Scripturas relegit, neglecta diu studiosa
Mens redimit, supplet sollicituio frequens
Poenam, jura, nefas: mansuetus; justus, honestus
Fert, pendit, removet, corpore, corde, manu.
Jejunat, vigilat, psallit, prosternitur, orat
Et peragit, quidquid regula sacra jubet. etc.

Accidit non multo post haec tempora, ut Venerab. Meinardo I, Livoniae Apostolo et Episcopo defuncto [1]), succederet in Episcopatum Bertholdus Luckensis ex Ordine Cisterciensi Abbas sub Coelestino III. consecratus ab Hartwico, Bremensi Archiepiscopo, [p. 31] ut habet Albertus Stadensis. Idem, insurgentibus contra Christianos Paganis, ab eodem Pontifice cruciatam impetravit, ut fatetur Pidritius ex Cromeri libr. X. Chronolog. Comment. In hac Crucis praedicatore Bertholdus praeter alios illustres sui Ordinis viros ex Saxonia et Westphalia delectos etiam Bernardum de Lippia, quondam Comitem, nunc Marienfeldensem Religiosum adhibuit, qui hac occasione coloniam Monachorum e Marienfeldensi Coenobio in Wadenhart Livoniae deducens, velut filiam a matre Marienfeld appellavit, ubi etiam Abbas constitutus est, ut constat ex Chronico Lauterburgensi et Marienfeldensi. Cum deinde anno 1198, VI Idus Januar., Coelestino III. mortuo, Innocentius III. successisset, et Bertholdus, secundus Livoniae Episcopus, Romae ageret, imperium autem valde esset per mortem Henrici V. et schisma perturbatum, Papa, sollicitus de nova Christianitatis per Livoniam propagine, litteras dedit ad Saxoniae et Westphaliae Principes, quas refert Rainaldus et Bzovius Annal. eccles. ad ann. 1199 [2]). In his autem queritur Pontifex, quod infideles post mortem Meinardi Episcopi praesumpserint excidium divini in illis oris cultus. Ea voce multorum corda tacta sunt, et militia sacra coaluit, quae, ut refert Russovius

---

1) Obiit 14. Augusti 1186. [Rectius: IV. Idus Octobr. 1196, secundum inscriptionem in ejus epitaphio in cathedrali templo Rigensi. V. Mitth. aus d. livl. Gesch. VI. 423—28.]

2) [Haec bulla pluries typis expressa est, postrema vice in Bungii diplom. Livon. I. 13. nro. XII.]

in Chronic. Livoniae, alba chlamyde utebatur cum stella rubra et gladii signo, germanice Schwerdtbrüder dicti, Ordinem Livonicum latine dixeris. Hujus Ordinis aliorumque peregrinantium armis bona Livoniae pars subacta est suavissimo Christi jugo, et ipse Bertholdus, optime de Ecclesia meritus, communita jam Riga, Livoniae Metropoli, anno 1204, teste Russovio et Funcio in bello contra Estios, Livoniae tunc paganos populos, occubuit [1]), cui Albertus, tertius Livoniae Episcopus, successit [2]), qui Teutonicos et alios ad opem Livonico ordini ferendam revocavit, et subactam regionem ordinavit institutis aliquot praeter Rigensem Episcopatibus Hapselensi, Osiliensi, Uggenusensi sive Torpatensi et aliis plurimis. Fortasse harum rerum expediendarum et confirmandarum gratia Bernardus noster, Abbas Novi Campi Mariae, e Livonia missus est ad Sedem Apostolicam, cui tunc praesidebat Innocentius III. Is, benigne accepta legatione, in consistorio Livonicis postulatis respondit, et Episcopatuum erectionem confirmavit, adjuncta etiam [p. 32] cruciata ad fidelium opem aliisque necessariis gratiis ad Neophytorum subsidium. Epistolae Innocentii III, quas legere licet Tom. II. collectionis Baluzianae, pag. 806, datae sunt Signiae VI. et V. Idus Octobris, Pontificatus XVI., id est, 1213. — Legatione perfunctus, rediit Bernardus Abbas et, relatione facta, ipse et Theodoricus quidam electi sunt in Episcopos, qui etsi discretas Dioeceses haberent, quia tamen nulla erat in iis regionibus urbs vel arx satis munita, praeter Lealum, in qua tuto residerent, ideo Lealenses Episcopi communi nomine aliquando compellari deprehenduntur, cum alias proprie Bernardus noster Seloniensis, Theodoricus Estiensis Episcopus esset appellandus. Accessit et alia causa, tam nominum perturbatrix, quam rerum Livonicarum, quando

1) [Bertholdus, ep. Liv., diem obiit supremum „Nono Kalendas Augusti (24. Jul.) MCXCVIII.“, teste Henrico Letto in Orig. Livoniae ed. Gruber. p. 13.]

2) [„Anno Domini MCXCVIII. venerabilis Albertus, Bremensis Canonicus, in Episcopum (Livoniensem) consecratur.“ V. Orig. p. 15.]

anno 1208 Joannes I., Sueciae Rex, cum exercitu Estios aggressus est, et Lealam occupavit, eique, dejectis Germanis, Capitaneum cum 500. praesidiariis et Episcopo novo suarum partium cum presbyteris imposuit, et licet Osiliae et Wickiae populi, conspiratione facta, Suecos peremerint, tamen Lealensem arcem una subverterunt [1]), ut mirum non sit, Theodoricum hic Coloniae, ut postea ostendemus, exsulasse . . . . Bernardus consecratus est a filio suo Ottone, hujus nominis secundo Ultrajectino Episcopo [2]), qui ab anno 1214 usque 1226 hunc Pontificatum gessit, in loco Aldensele, uti ex Justino Presbytero et Krantzio liquet, dum ajunt, Ottonem trans mare esse profectum ad consecrandum patrem suum. Hac de causa exclamat Albertus Stadensis: „O mira res! Trajectensis Episcopus patrem suum consecravit Episcopum in Aldensele, et postea pater cum eodem filio suo Gerhardum, alium filium, Bremensem Archiepiscopum [3]) consecravit, idemque Gerhardus alium fratrem suum Paderbornensem [4]) consecravit Episcopum.“ Commode ergo consecrationem ejus ad ann. 1215 constituere licet. Persecutione deinde circa ann. 1217 exorta, Bernardus remeavit in Germaniam et aliquo tempore Coloniae habitavit. Consecravit enim vel reconsecravit ibidem parochialem S. Christophori Ecclesiam. Nam anno quadragesimo sexto supra millesimum et sexcentesimum in extensione novae ejus Ecclesiae ex majori Ara erutum est, cum sacravum Reliquiarum capsa sigillum ovalis ferme figurae, cum hac epigrapha: Bernardus, Dei gratia [p. 33] Lealensis Episcopus. Adsita erat alia capsulà lignea, cui impositae duae ex tenuissimo lino telae et incisa haec verba: Per negligentiam effusio sanguinis. Hoc tempore evenit etiam, quod narrat Caesarius Heisterbac. [5]): „Venera-

1) [Cf. Orig. Liv. ed. Grub. p. 144—147.]

2) [Otto II. de Lippia, ep. Ultraject. s. Traject. 1215—1227.]

3) [Gerhardus II., nobilis de Lippia, archiep. Brem. inde a 1. Sept. 1219: † 28. Jul. 1259.]

4) [Bernhardus IV. de Lippia, ep. Paderb. 1227—1247.]

5) Libr. IX. Dialog. cap. 4.

bilis Episcopus Livoniae et magister Lambertus, Decanus SS. Apostolorum in Colonia, cum ante annos paucos simul ad curiam pergerent imperialem, et in via de Scripturis sermocinarentur, etiam mentio habita est de corpore Christi. Decano in hoc Sacramento efferente fidem christianam, Episcopus respondit: Novi Sacerdotem, qui nuper oculis corporalibus Christum in Altari vidit; a quo cum Decanus personam tanta visione dignam extorquere tunc non potuisset, ultima die, quando separandi erant ab invicem, Episcopus ei est confessus, quia ipse esset." Idem Selonensium Episcopus Bernardus anno 1221. Schauenburgi ad Visurgim Oratorium, sive Capellam et Altare in bonorem S. Pancratii Martyris dedicavit, ut refert Chronicon Mindense [1]); et in Marienfeldensi Chronico MS. asseritur, tempore Winrici Abbatis Bernardum de Lippia, Seloniensem Episcopum, litteram dedisse, in qua exprimebantur bona, quae ipse contulerat monasterio. Addit idem Chronicon, „quod ejusdem Abbatis tempore Basilica ejusdem monasterii sit consummata et convenerint ad dedicandam eam Reverendi Patres, scilicet in carne nobiles, sed virtute nobiliores, Theodoricus de Isenburg Monasteriensis [2]), Adolphus Osnabrugensis [3]), Conradus Mindensis [4]) et Bernardus de Lippia Selonensis Ecclesiarum Episcopi. Inter quos D. Theodoricus erat principalis, quia loci ordinarius et dioecesanus; ipse enim dedicavit summum Altare et Ecclesiam: Adolphus Osnabrugensis dedicavit omnia Altaria circa chorum in sinistra parte, Conradus Mindensis dedicavit omnia Altaria ad dexteram partem; denique Bernardus de Lippia dedicavit Altare S. Crucis in choro conversorum et omnia Altaria reliqua in inferiori parte templi ad occidentem. Facta est autem haec solemnis dedicatio in nomine Ss. et individuae Trinitatis, ad venerationem perpetuae Virginis Mariae, anno gratiae MCCXXII., pridie [p. 34.] Nonas Novembr.,

1) Apud Meibom. Scriptor. German. Tom. I. pag. 564.
2) [Ditericus III. comes de Isenberg, ep. Monast. 1218—1226.]
3) [Adolphus, comes de Teklenburg, ep. Osnabr. 1216—1224.]
4) [Conradus I. de Diepholz, ep. Mind. 1209—1236.]

Indict. X." — Ad haec ipsa tempora referendae etiam illae consecrationes, quas Lipstadii fecit in Archidiocesis Coloniensis limine, teste Kleinsorgio et Justino Presbytero, quibus manifestum evadit, Bernardum non in Livonia continno desedisse, sed Germaniam hanc peragrasse, Crucis indubie praedicandae causa, ut indicat Lippiflorium Justini et Albertus Stadensis, quae etiam illum aliquando in Frisiam, vel certe affectus in filium detulit, ut habet Caesarius Heisterb. lib. X. cap. 35 [1]). Supervixisse autem eum annum 1222, liquet ex supra allata dedicationis historia et ex laudato Caesario, qui hoc ipso anno scribens Dialogos suos, vocat eum non semel nunc Livoniae Episcopum. In Decembri ejusdem anni 1222 vel certe sequentis anni initio ipsum cum aliquot sacerdotibus esse regressum in Livoniam, post partam a Daniae rege victoriam super rebelles ibi divini nominis hostes, novoque zelo fidem catholicam propagasse, inde palam fit, quod Pontifex Honorius III. anno 1225 ob florentem in Livonia religionem de erigenda metropolitana sede cogitaverit et litteras dederit [2]), unde merito Bernardus Livoniae Apostolus dicitur. Quo anno vir Apostolicus obierit, nondum liquet. Si incorrupte exscriptum sit privilegium (quod dubitamus) Lippiensi urbi datum a Bernardo nostro, ad annum 1245 pervenisset: nam id ita concludi disco: „Scriptum hoc Sigillo Hermanni, filii mei, communivi, cui omnia mea resignavi eo tempore, quando, ab uxore mea Heylwiga licentia accepta, Livoniae partes militaturus intravi. Dat. anno 1244, X. Kalend. Januar. [3])." Diem mortis novimus ex Cisterciensi Menologio, qui vigesima tertia Januar. ejus beatam celebrant memoriam, qua die a Bollandianis inter praemissos etiam ponitur. Mortuus est in insula Osilia, et cum Dunemandae Abbas in continentem viri sancti corpus transfert, tempestate maris coorta, naufragio vec-

1) Conf. Schaden Annal. Paderborn. ad ann. 1222.

2) Rainald. Annal. ad ann. 1225. Nr. 16.

3) Juxta Arnold. Wion in Ligno Vit. libr. II. cap. 46. pag. 329. floruit anno 1260. [V. F. A. v. Aspern Cod. diplom. historiae comitum Schauenburgensium. Tom. II. (Hamburg 1850. 8.) pag. 90. coll. pag. 87, ubi annus hujus diplomatis notatur: „1195?".]

tores perierunt, altera vero die Abbatis et Episcopi corpus una appulerunt, ut, qui in vita se dilexerant, in morte ne separentur.

[pag. 35.] Cum Bernardo, ut vidimus, connexus est Theodoricus Estiensis, alias Heistorum Episcopus, de quo exstat inscriptio: „Anno MCCXIII., VIII. Kalend. Septembr., consecratum est Altare novi Chori Santensis ab Episcopo Estiensi in honore B. M. V.“ — Idem Trimoniae consecravit templum S. Catharinae Praemonstratensium anno MCCXV, teste Kleinsorgio, et MCCXVI., V. Kalend. Maji, S. Pantaleonis Ecclesiam. Nam etsi ea quondam, teste Godefrido Pantaleonita, anno videlicet Domini DCCCCLXXX, fuerat consecrata a Venerabili Warino, Archiepiscopo Coloniensi [1]), tunc tamen propter violata cornua Altarium principale Altare cum aliis duobus ex utraque parte, scilicet Beatorum Petri et Pauli, ibidem destructis et noviter reparatis, consecrata sunt, cum Capellula Sanctuario contigua, quae in honore S. Catharinae Virginis consecrata est. A Paganis occisus est anno 1220, ut apud. Albertum Stadensem legitur.

[p. 36.] Henricus Archiepiscopus [2]) totus incumbens, quomodo vindicaret sanguinem sui antecessoris Engelberti, capto dein et Coloniae rotato Friderico, Comite de Isenburg, ineunte anno 1227 sese accinxit solemniis nuptialibus et coronationi imqeriali Aquisgranensi, quare ejus vices tunc implevit Wetzelinus, Episcopus Revaliensis in Livonia, sub Archiepiscopatu Rigensi, qui dubio absque hisce diebus ob turbatum suae Dioecesis et regionis statum Curiam adiit imperialem. In monumentis Heisterbacensibus autem de eo exstat haec notitia: „Anno MCCXXVII., V. Kalend. Februar., dedicata sunt a Domino Wetzelino, Episcopo Revaliensi, tria Altaria. Primum in honore B. Ursulae, secundum B. Martini, tertium in honore Ss. Catharinae et Agnetis VV. MM. Eodem anno, IV. Kalend. Februar., ab eodem Episcopo dedicata sunt quatuor Altaria, quorum primum in honore S. Michaelis, se-

1) [Inde ab a. 976 usque ad a. 984.]
2) [Henricus I. de Molenark, Archiep. Colon. 1225—1238.]

cundum in honore S. Joannis Baptistae, tertium in honore Ss. Benedicti et Bernardi, quartum in honore Beatarum Mariae Magdalenae et Aegyptiacae. Eodem anno, II. Nonas Februar., ab eodem Episcopo dedicata sunt quatuor Altaria, quorum primum in honorem Ss Petri et Pauli Apostolorum, secundum in honorem S. Joannis Evangelistae, quartum in honorem S. Stephani Protomartyris. Eodem anno, Nonis Februar., ab eodem Episcopo consecrata sunt duo Altaria, quorum primum in honorem S. Cassii et sociorum, secundum in honorem omnium Sanctorum. Eodem anno, VII. Idus Februar., ab eodem Episcopo dedicata sunt tria Altaria, quorum primum in honorem [p. 37.] S. Thomae Apostoli, secundum in honorem gloriosissimae Dei Genitricis Mariae, tertium in honorem Ss. Bartholomaei et Matthiae Apostolorum. Altare in Sacrario dedicatum est in honorem trium Ss. Regum" Hucusque monumenta Heisterbacensia.

[p. 37.] Ultimis tandem Pontificatus sui annis Henricus est usus Baldrici vel Baldewini, Episcopi Senigallensis, non in Italia sub Archiepiscopatu et ducatu Urbinate, sed sub Metropoli Rigensi in Livonia, opera, ut colligere licet ex inscriptione quadam, quam Jongelinus ex monumentis Heisterbacensibus servavit: „Anno MCCXXXVII. dedicata est Ecclesia hujus monasterii a Domino Conrado Osnabrugensi et Domino Baldewino Semigallensi Episcopis, in die S. Lucae Evangelistae, quorum prior majus Altare in honore Sanctissimae Dei Genitricis Mariae, et secundus Altare conversorum in honorem S. Crucis consecrarunt. In crastino vero S. Lucae idem Dominus Balduinus Altare S. Andreae in honore ejusdem Apostoli et Ss. quatuor Doctorum consecravit." Haec D. Jongelinus. His addere volumus aliud ex MS Gelenii monumentum, depromptum e Sancti Severini Tabulario: „Baldericus, miseratione divina Semigallensis, consecravit Ecclesiam S. Severini de voluntate H. Archiepiscopi, [p. 38.] IV. Novbr., anno MCCXXXVII." Est hic Henricus de Molenarck, qui anno sequenti MCCXXXVIII, VII. Kalend. Aprilis, juxta hodiernum calculum, quo annum incipimus a prima Januarii, obiit, uti et Albertus Stadensis refert. Si alii, ut Go-

defridus Pantaleonita, eum anno praecedenti, id est, anno 1237 obiisse dicunt, anni initium a Paschate deducunt. Quis vero hic Conradus Osnabrugensis, ab Erdmanno aliisque in Catalogo Episcopor. Osnabrug. omissus, fuerit, sufficientibus documentis ostendit Sandhoff in restituta Serie Episcoporum Osnabrug. [1]) — De caetero hic notandum venit, Baldericum ante ordinatam ab Alexandro Pontifice IV. anno 1255 ecclesiasticam provinciam Rigensem, primum esse Semigallensium Episcopum, qui nomen Episcopatus non a principali urbe, sed a regione adhuc deducebant, uti ex Epistola Papae Alexandri IV. ad Archiepiscopum Rigensem liquet [2]). Secundus Semigallensium Episcopus fuit Arnoldus, qui sub Conrado de Hochsteden, Archiepiscopo Coloniensi [3]), vicarias egit functiones Gelenius enim in opere: de admiranda Magnitudine Coloniae, pag. 411, hanc profert inscriptionem: „Anno Dominicae Incarnationis millesimo dusentesimo quinquagesimo septimo, in Vigilia Ss. Cosmae et Damiani, dedicatum est Altare summum in Ecclesia S. Lupi a Venerabili Viro Arnoldo, Semigalliae Episcopo, promovente hoc Domino Constantino, hujus Ecclesiae Plebano Continentur autem in Altari hae Reliquiae etc." Ipse quoque Arnoldus, annis post duobus, 1259. Ecclesiae S. Gertrudis (Sanctimonialium Ord. S. Dominici) largitus est indulgentias. Primos Semigallenses Episcopus, cum ob continua bella sibi nec fixam erigere potuerint Cathedram, nec haberent, unde viverent, raro in sua Dioecesi, sed plerumque in Germania fuisse versatos, docet historia. Circa idem tempus in terra Arensbergensis Dioecesis Coloniensis quidam F. Theodoricus, Virodensis Episcopus, pro Venerabili Archiepiscopo Coloniensi: „Anno MCCLIV, die Dominica in Vigilia Ss. Petri et Pauli, in honore Sanctiss. Trinitatis, S. Crucis, gloriosae Virginis Mariae, Ss. Joannis Baptistae et Evangelistae, S. Laurentii, S. Augustini consecravit summum Altare et Sanctuarium Ecclesiae We-

1) [Conradus I. de Velberge, ep. Osnabr. 1227—1238.]

2) Raynald, Annal. eccles. ad ann. 1255. Nr. 64. [V. Bungii diplom. Livon. I. 361. nro. CCLXXIX. coll. nro. CCLXXXII. p. 364.]

3) [Conradus I. Comes de Hochstaden, arch. Col. 1238—1261.]

dinghusanae." [p. 39.] Extat inter monumenta Abbatis Wedinghusani Ord. Praemonstratens. prope Arnsbergam. Quis autem iste F. Theodoricus Virodensis fuerit, conjectare non audeo. Inter Episcopos Germanicos solus Citizensis eo tempore hoc nomen fert. Nec novimus Episcopatum Virodensem in tota notitia Ecclesiastica, cum de Episcopatibus Verdensi aut Virodunensi hic cogitare non liceat. Scriptio vel corrupta, vel abbreviata sit, oportet [1]).

Post hunc, adhuc sub Conrado Archiepiscopo, offendimus Henricum, Episcopum Osiliensem, ita ex insula Osilia, in partibus Livoniae, sub Archiepiscopatu Rigensi nominatum, ex Ordine FFr. Praedicatorum. Exstat de eo in monte Calvariae pagi Wingardtem, inter Monasterium Eifliae et Euskirchen siti, Altare per ipsum consecratum ipso die Epiphaniae Domini, ann. MCCLIX., VI. Januarii, in honorem Salvatoris. De eodem legimus in Chronico Mindensi [2]), quod anno Domini MCCLX. una cum Witikindo de Hoja, Episcopo Mindensi [3]), et Gerhardo de Hoja, fratri ejus, Verdensi Episcopo [4]), Ecclesiam Praedicatorum in Minden noviter constructam cum magna solemnitate dedicavit. Fuerit sane ex ipso aut alio Westphaliae conventu primus Osiliensium Episcopus promotus, quandoquidem aliquot saeculis Livonicarum Sedium Praelati ex ea gente assumpti fuisse noscuntur.

[p. 40.] Post mortem Conradi de Hochsteden successerunt Engelbertus II et Siffridus [5]), qui tot bellis intestinis agitati, in captivitate detenti, sacris vix fungi potuerunt muniis, quare stabili Vicariorum opera indigebant. Hos inter comparet Wernerus Episcopus de Curlandia, alias Cul-

---

1) Inter Suffraganeos Moguntinos idem nominatur Theodoricus Episcopus Vironensis. Fortasse Verronensis, quae civitas episcopalis erat in Africa proconsulari. Conf. Marcelli Africa Christian. Tom. I. p. 351. Erat autem Theodoricus ex Ordine FFr. Minorum.

2) Ex editione Paulini p. 28.

3) [1253—1261.]

4) [1251—1268.]

5) [Engelbertus II. Comes de Falkenburg, arch. Col. 1261—1274, Siegfridus de Westerburg 1275—1297.]

mensis dictus, qui in terris Westphalicis nonnullas dedicavit Ecclesias et Altaria consecravit. Erat autem Praepositus Ordinis Teutonici, uti novissime reperta inscriptio docet, et ab anno 1274 usque ad ann. 1291 Episcopus. Anno 1276 consecravit Altaria Briloniensia, in Westphaliae Dioecesis Coloniensis Ducatu.

---

## Bemerkungen.

So erwünscht die Nachrichten Heister-Binterim's sind von dem Aufenthalte und der Thätigkeit der ältesten livl. Bischöfe in der Kölner Diöcese, die sie dort — in der berühmtesten Metropole Deutschlands — und bei ihrer häufigen Abwesenheit von hier übten, da sie fast nur als epp. in partibus, ohne festen Aufenthalt in ihren noch häufig von den Heiden besetzten Sprengeln, anzusehen sind, und so wohlbegründet diese Nachrichten erscheinen, so sind ihnen doch noch andere historische Momente beigefügt, welche eine Prüfung nach unseren hiesigen und anderweitigen, neueren Geschichtsquellen nöthig machen, und durch diese Berichtigung oder genauere Bestimmung erhalten. Wir fügen daher hier noch folgende Bemerkungen hinzu.

Was zuvörderst

Heister-Binterim S. 26—34 (oben S. 275—286.) über Graf Bernhard von der Lippe ziemlich ausführlich beibringt, veranlaßt uns, die Lebensumstände dieses für unsre älteste Geschichte sehr merkwürdigen Mannes hier nach den uns zugänglichen Hülfsmitteln[1]) zusammenzustellen[2]).

---

1) M. Justini Lippiensis Lippiflorium sive poema de primordiis Comitatus Lippiensis, et rebus gestis aliquot Comitum Lippiensium; in H. Meibomii rerum Germanicarum tomi III. (Helmaestadii 1688. fol.) I. 575—596. — A. Falkmann, Beiträge zur Geschichte des Fürstenthums Lippe aus archivalischen Quellen. 1. Heft. Lemgo und Detmold 1847. 2. Heft ebend. 1856. 8. Des 1. Hefts 2te Aufl. 1857. — Scriptores rerum Livonicarum. Tom. I. Hansen's Vorrede zu den Orig. Liv. pag. VII—X. und im In-

Die Zeit seiner Geburt ist unbekannt, und kann nur annäherungsweise auf's J. 1140 gesetzt werden (Falkmann's Beitr. I. 2te Aufl. S. 56). Sein Großvater war nicht Bernhard I., (in Urk. 1123—46), der Stifter des gräfl. Hauses Lippe, sondern dieser war sein Vaterbruder; sein Vater hieß nicht, wie Binterim, Arndt I. 187. Anm., Gadebusch Jahrb. I. 1. S. 75 Anm. angeben, ebenfalls Bernhard sondern Hermann (in Urk. 1129 — 60.): denn so nennt ihn der Sohn, damals Bischof von Selburg (Seloniensis), selbst in einer Urkunde vom J. 1223. (Kindlinger, Münst. Beitr. II. 269). Auch wird seine Mutter unrichtig als Petronella von Are angeführt; ihr Name ist vielmehr unbekannt und jene Anführung eine Verwechselung mit Bernhard's Gattin, einer gebornen Gräfin von Are aus den Rheinlanden, wie das zwischen 1230 und 1260. geschriebene Lippiflorium des Lippstädter Mag. Justinus (bei Meibom, Script. rer. Germ. I.) besagt. Mit dem Taufnamen hieß sie nach Urkunden (Falkmann, Beitr. z. Gesch. des Fürst. Lippe 1847, Heft 1. S. 32, Aspern, Cod. dipl. hist. Comitum Schauenburg. II. 90., Kindlinger, Münst. Beitr. III. 147., Gruber in silva docum. pag. 218) Heidewig oder Helewig, Heilwig. Unrichtig ist daher auch Arndt's (I. 187.) Angabe, daß seine Frau Sophia von Arensberg gewesen: dieß war vielmehr möglicherweise seines Vaterbruders Gemahlin, nicht aber, wie Binterim sagt, seine Großmutter. (s. Inland 1849 Sp. 706—7 und besonders Falkmann über den Ursprung der Edlen Herrn zur Lippe und deren älteste Genealogie, in Dess. Beitr. ꝛc. I., 13—59 der 2. Aufl. und die Stammtafel am Schlusse des 2. Hefts.)

---

halts-Verzeichnisse pag. 425. die Nachweisungen im Art. Bernhardus Comes de Lippia. — Das Inland 1848. Nr. 34, Sp. 709—714 (von Dr. von Aspern); 1849 Nr. 22, Sp. 363—368 (von Dr. Napiersky) u. Nr. 42, Sp 705 — 709 und Nr. 43, Sp. 721 — 723 (von Dr. v. Aspern). — F. G. v. Bunge's Livl. Urkundenbuch, Bd. I., a. m. O. — Leider konnte ich Joh. Pideritii Chronicon Comitum Lippiensium (Rinteln 1627. 4.) nicht erlangen.

2) Vergl. Graf Bernhard von der Lippe, ein Lebensbild aus der ältesten Geschichte Livlands, in dem Rigaschen Almanach f. 1858. S. 86—68.. Auch in einem Sonderdruck „mit einem Anhange einiger Berichtigungen", 16 S. 8.

Was Binterim S. 27—29 weiter sagt von seiner Bildung auf der Stiftsschule zu Hildesheim, von seinem Hildesheimer Canonicat, seinen Uebergang in den Ritterstand, seinen Kriegszügen, dem Verluste und allmäligen Wiedergewinn seiner Güter und seiner Theilnahme an der Stiftung des Marienfelder Klosters, — mag Alles auf sich beruhen und wohl richtig sein. Das genannte Kloster ward nicht von ihm allein 1185 gegründet, sondern neben ihm noch vom Vogte Wedekind von Rheda, einem Verwandten Bernhards, von Wedekind's Mutter Luthradis und dem Grafen Ludiger von Woldenberg (Schaten, annal. Paderborn. ad h. a.) Es kommt auch, doch nur ein Paar mal, unter dem Namen Hosewinkel vor, nach einem Orte, jetzt Harsewinkel genannt, worin es die Kirche und einen Hof besaß (Niesert, Münst. Urkundensamml. II. 285. IV. 147.) (s. Inland 1849. Sp. 707.)

Inzwischen wurde er von einer Lähmung und Zusammenziehung der Nerven befallen, die ihn zu seinen gewöhnlichen Geschäften ganz untauglich machte und ihn zwang, sich in einem Bette tragen zu lassen, was auch, nach Albert von Stade (ad a. 1228 s. Script. rer. Liv. I. 324.), in einer Schlacht gegen Feinde geschehen sein soll, über die er den Sieg davon trug, was aber wohl nicht in Livland geschehen sein mag, wie Binterim anzudeuten scheint (Inl. 1849, Sp. 721—22): Dieß Körperleiden richtete den Geist des bisher nur in weltlichen Händeln und kriegerischen Thaten befangenen Mannes auf seinen Seelenzustand, so daß er zur Erkenntniß desselben gelangte, und von höherem Lichte erleuchtet, Reue fühlte, das Gelübde der Lebensbesserung faßte und darauf seine Gesundheit wieder erhielt. Jenes Gelübde bezog sich wohl auf eine Pilgrimschaft oder einen Kreuzzug nach Livland gegen die Ungläubigen, da er in einer Urkunde (Steinen's Westfäl. Gesch. IV. 642, Pufendorf, Observat. jur. univers. III. App. p. 406, H. G. P. Genglers Deutsche Stadtrechte des Mittelalters (Erlangen 1852, 8.) S. 254—257, Aspern, Cod. dipl. Schauenb. II. 87—91.), in der er der von ihm gegründeten Lippstadt das Soester-Recht verleiht, selbst sagt: er habe all das Seine seinem Sohne Hermann überlassen zu der Zeit, „cum ab uxore mea Hedewige

licentia accepta Liuonie partes Deo militaturus intraui." Die Urkunde hat kein Datum, wird aber mit Wahrscheinlichkeit ins J. 1195 od. folg. gesetzt (Falkmann, Beitr. zur Gesch. des Fürstenth. Lippe, I. 32, Aspern im Jnl. 1849, Sp. 707 und im Cod. dipl. Schauenb. II. 87., Fr. W. Barthold, Soest, die Stadt der Engern. Soest 1855. 8. S. 82. „nicht vor 1194"). Unser ältester Chronist, Heinrich der Lette (Orig. p. 79[1]), sagt, nachdem er seiner Krankheit und seiner Bekehrung Erwähnung gethan: er habe vom Papste die Erlaubniß erhalten Gottes Wort zu predigen und nach Livland zu pilgern, und „wie er selbst oftmals erzählt hat, sobald er das Kreuz genommen hatte für das Land der heil. Jungfrau, waren seine Füße fest und gesund." Wir dürfen also mit Binterim (S. 29) nicht annehmen, daß er noch gelähmt nach Livland sich begeben, dort sich in die Schlacht habe tragen lassen, den Sieg errungen, darauf seine Gesundheit wieder erhalten und sich in sein Vaterland zurückbegeben habe; sondern wir müssen annehmen, daß nach dem Entschlusse zur Pilgerfahrt nach Livland (viell. 1195), eine Besserung seines Gesundheitszustandes eingetreten sei, worauf er denn, der früher sich oft feindlich gegen die Geistlichkeit gezeigt hatte, sie zu ehren anfing und gar selbst in ihren Stand trat, indem er (Chron. montis sereni ad a. 1195) Mönch in dem von ihm mit im J. 1185 gegründeten Kloster Marienfelde, das in den citirten Chron. nach einem Orte, worin es die Kirche und einen Hof besaß, Hosewinkel genannt wird, wurde nach der Cistercienser Regel, zu der sich das Kloster bekannte. Es kann dieses aber nicht vor Septbr. 1197 geschehen sein, da er in einer zu dieser Zeit erlassenen Urkunde (Kindlinger Münst. Beitr. III. 109.) noch als „vir nobilis" unter weltlichen Zeugen genannt wird. Er war also in der ersten Hälfte des Jahres 1197 noch weltlich, doch hatte er höchst wahrscheinlich den Entschluß, geistlich zu werden, schon vor längerer Zeit gefaßt, nur die nöthigen Anordnungen und Vorbereitungen, so wie vielleicht die anfängliche Weigerung seiner Frau („renuit

---

1) Die Citate sind immer nach Gruber's Ausgabe angegeben, die Jahrzahlen aber nach Hansen's verbesserter Chronologie.

his dare consensum“ Justinus in Lippiflor.) verzögerten diesen Schritt. Als Marienfelder Mönch kommt er in keiner bis jetzt bekannten Urkunde vor, was aber nicht durch sein Mönchsleben durchaus bedingt und begründet ist, sondern vielleicht durch seine bald nach seinem Eintritte erfolgte Abreise aus Deutschland erklärt werden muß; daß er aber, wie allein das Chr. Mon. Scr. berichtet, Abt dieses Klosters geworden, ist unrichtig, da das Lippiflor. ihm diese Würde erst in Livland beilegt (Jnl. 1849, Sp. 708.) Wann er nun aber hierher kam, läßt sich nicht so leicht entscheiden. Nach Heister-Binterim, der S. 31 davon spricht und offenbar in die livl. Chronologie manche Unrichtigkeiten mischt, soll er, ungerechnet den ihm schon vor 1195 beigelegten Pilgerzug nach Livland, von dem S. 29 die Rede und der gar nicht glaublich ist, mit Bischof Berthold nach Livland gekommen sein und gleich damals eine Anzahl Mönche aus dem Marienfelder Kloster („in Wadenhart“, einem Orte, wo dieses Kloster Besitzungen hatte, vgl. Alb. Stad. ad a. 1228 in Script. rer. Liv. I. 324., Nieserts Münst. Urk.-Samml. II. 268, Jnl. 1849, Sp. 722) nach Livland („Livoniae“, bei Binterim wird wohl ein Versehen sein für „in Livoniam“; denn „in Wadenhart Livoniae“ darf nicht übersetzt werden „nach Wadenhart in Livland“,) mit sich gebracht haben. Glaublich wird es hiernach, daß Bernhard den Bischof Berthold schon auf dem ersten bewaffneten Zuge, welcher nach Livland unternommen wurde, 1198 begleitet und vielleicht der Schlacht mit den Liven am 24. Juli beigewohnt habe, in der Bischof Berthold seinen Tod fand durch die Lanze des Liven Ymant (Orig. p. 13.). Die Mönche, die er mitgebracht, mögen der Stamm für das freilich erst 1202, wie es scheint, von Bischof Albert gegründete, befestigte Kloster Dünamünde oder St. Nicolausberg (Orig. p. 22. 32.) gewesen sein. Damals (1202 oder 1204) weihete dieser Bischof seinen Mitarbeiter am Evangelio, den Bruder Theodorich von Treiden, zum Abte dieses Klosters. Dagegen spricht nun eine Urkunde (Kindlinger Münst. Beitr. II. 267.), angeblich von 1201, worin „Bernhardus de Lippia dei gratia dictus abbas in Livonia“ vorkommt und an der auch sein Siegel hängt mit der Unterschrift: S. abbis de monte Sci-

Nicolai i. Livon. Mag auch (wie Aspern im Inl. 1848, Sp. 709 und 1849, Sp. 709. 721 zeigt) das in der Urkunde angegebene Jahr 1201 ein Schreibfehler sein und sie nicht eher als zwischen 1203—1208 erlassen sein, so können wir doch annehmen, daß schon bei der allerersten Ankunft Bernhards in Livland 1198 er zum Abt eines noch erst zu gründenden Klosters bestimmt („dictus") sei, und sich denn so in der Urkunde einen „ernannten Abt in Livland" genannt habe; daß ferner Bischof Albert etliche Jahre später, als er das Kloster bei Dünamünde erbaute, (Orig. p. 22 ad a. 1202) den Bruder Theodorich zu dessen Abte eingesetzt habe, weil Bernhard nun wieder in Deutschland abwesend von hier war, und daß er noch später, diesen zum wirklichen Abte von Nicolausberg ernannte (Orig. p. 78 ad a. 1211 und p. 79 „in primo adventu ejus", also wohl schon früher als 1211), aber den Bruder Theodorich zum Bischof weihete und für das noch erst zu erobernde Ehstland bestimmte. Das Siegel aber, worin der „mons Sci. Nicolai" deutlich steht, mag wohl später erst angehängt worden sein, als Bernhard schon wirklicher Abt von Nicolausberg war. Oft wurden ja auch Siegel späterhin umgetauscht, wenn eine Veränderung in der Amtsbezeichnung vorgegangen war [1]).

Vergleichen wir nun die Angaben unserer inländischen Quellen über die Ankunft Bernhards in Livland, so finden wir ihrer bei Heinrich dem Letten erst zum J. 1211 erwähnt (Orig. p. 75, 78, 79), da er mit Bischof Albert in Begleitung der Bischöfe Philipp von Ratzeburg, Iso von Verden und Bernhard von Paderborn, so wie vieler Edelen und Pilgrimmen nach Livland kam; es heißt aber hier p. 79: „et in primo adventu eius in Livoniam in Dunenmunda consecratus est in Abbatem." Dieses läßt auf eine frühere Anwesenheit Bernhards in unseren Gegenden schließen und ist Dr. Hansen Veranlassung geworden, die Vermuthung aufzustellen (Inl. 1848

---

1) Was E. B. (Ernst Bonnell) im Inlande 1850 Nr. 2, Sp. 21 bis 26 zur Anzweifelung obiger Urkunde beibringt, findet in oben Gesagtem seine Widerlegung oder Erklärung.

Sp. 713, Orig. in praef. pag. X), daß er schon 1207 im Gefolge Alberts mit dem Grafen von Pyrmont nach Livland gekommen, damals aber (Orig. pag. 47) nur als „Comes alius“, ohne seinen Namen zu nennen, aufgeführt worden sei. Damit stimmt der Chronist Albericus, Mönch im Kloster zu den drei Quellen, der beim J. 1207 (s. Script. rer. Livon. I. 323.) von ihm sagt „factus est Abbas de Dunomonde, id est de portu Beati Nicolai secundus“ (Theodorich ward also für den ersten Abt angesehen.) Möglich ist es aber, daß unter diesem „primus adventus“ das J. 1198 schon, und unter seiner beim J. 1211 (Orig. p. 78–79) bestimmt ausgesprochenen Weihe zum Abte, da Theodorich zum Bischof des Ehstenlandes von Albert ernannt wurde, eine Bestätigung und Erneurung der schon viel früher ihm zuerkannten Abtwürde zu verstehen sein möchte.

Somit hätten wir, freilich in den zwei ersten Fällen nur, mit einiger Wahrscheinlichkeit ermittelt, daß Bernhard zuerst 1198, dann 1207, hierauf 1211 nach Livland gekommen. In dem letztgenannten Jahre, über welches hinaus er hier blieb, erscheint er auch theilnehmend an den Kämpfen der Zeit und thätig in den Landesangelegenheiten; denn er kämpfte mit gegen die Ehsten an der Aa, aus der er sie vertreiben half 1211 (Orig. p. 77), und war des Bischof Alberts Beirath in den Verhandlungen mit den Liven wegen Entschädigung für ihre gegen die Brüder der Ritterschaft geübten Unbilden 1212 (Orig. p. 89). Außerdem erscheint er in Urkunden, theils als Zeuge im Privilegium des Bischof Albert für die nach Livland handelnden Gotländischen Kaufleute (Apr. — Aug. 1211, bloß „frater B. de Lippia“ und gleich darnach „Theodoricus abbas de Dunamunde“, s. Bunges Urkb. nro. XX); in dem Erlasse der Bischöfe von Riga, Paderborn, Verden und Ratzeburg über den durch den Papst zwischen dem Bischof von Riga und dem Orden zu Stande gebrachten Vergleich wegen der Theilung von Livland und Lettland („B. abbas de Dunamunde“, vom Jahre 1211, s. Bunges Urkb. nro. XVIII); theils auch als Mitaussteller („B. abbas in Dunamunde“) in dem Vergleich zwischen Bischof und Orden über die Theilung Lettlands (1211 oder

1212, s. Bunge nro. XXIII). Auch wurden etwas später (10. und 11. Oct. 1213, s. Bunge nro. XXVII. XXVIII) von P. Innocenz III. zwei Erlasse an den „Abt, Prior und Custos oder Kellner des Klosters vom Berge St. Nicolai (Dünamünde)" gerichtet, daß sie, mit Bezug auf einen bereits früher ihnen gegebenen Auftrag, den livl. Bischof nöthigenfalls durch geistliche Strafen zur Aufrechthaltung des mit den Ritterbrüdern geschlossenen Theilungs-Vergleichs an- und von Bedrückung der Neubekehrten, die er sich erlaubt habe, abhalten sollten. Daß Bernhard aber damals mit einer Sendung an den Papst von Livland aus betrauet worden, gnädig aufgenommen sei und günstige Entscheidungen, die sich zwar auch vorfinden, und von denen wir eben zwei offenbar an den abwesenden Abt gerichtete angeführt haben, zurückgebracht habe, wie Binterim S. 31—32 berichtet, stimmt keinesweges mit unsern Quellen, die von einer solchen Sendung nichts wissen. Wir sind geneigt, hier eine Verwechselung zu finden mit den mehrmaligen Sendungen des Bruders Theodorich an den Papst (Orig. p. 9. 19. 25.)

Wie lange nun Bernhard nach 1212 in Livland geblieben, läßt sich nicht bestimmen; möglich ist es, daß er 1217 in Deutschland war, wo Binterim S. 32—33 eine Spur von ihm zu entdecken glaubt, dabei aber sich wohl in der Jahrzahl versieht, wo B. schon Lealensis episopus genannt worden sein soll, da er doch erst 1218 Bischof wurde und nicht von Leal, sondern von Semgallen. Gewiß aber ist, daß in diesem Jahre mit dem Grafen Albert von Lauenburg, der hörend von dem Schaden, welchen Russen und Ehsten zusammen der Kirche in Livland anthaten, mit seinen Rittern und biderben und edelgebornen Männern das Kreuz nahm und nach Livland zog, auch der Abt Bernhard von Dünamünde und Pilger, obwohl wenige kamen (Orig. p. 115.) Angelangt und mit Freuden empfangen, zogen sie bald gegen die Ehsten, welche eben vom Großfürsten von Nowgorod, Mstislaw, das Versprechen zusendender Hülfe erhalten hatten. Um den Russen zuvorzukommen, eilten in den Kampf mit den Ehsten, zugleich mit den Rigischen, Graf Albert mit seinen Rittern und Knechten, der Meister der Schwertbrüder Volquin mit seinen Brüdern, Abt Bernhard von Düna-

münde, der Rigische Propst Johannes, Liven und Letten, auch der treue Livenhäuptling Caupo, der die Kämpfe und Kriegszüge des Herrn nie verabsäumte. Die Christen erreichten die feindlichen Schaaren am Tage Matthaeus des Apostels (21. Sept.) und trieben sie tapfer in die Flucht; dies war die Schlacht an der Pala, in welcher Caupo, von einer Lanze durchbohrt, sein Leben verlor, betrauert, wie ausdrücklich erwähnt wird, auch von Abt Bernhard (Orig. pag. 118. 119.) Dieser ward im folgenden Jahre 1218 zum Bischof von Semgallen ernannt (Orig. pag. 122) und ihm das Schloß (Burg) Mesoten an der Musse oder Kurischen Aa, in der Mitte Semgalliens, zum Sitze bestimmt. Weil aber durch den Semgallischen Häuptling Westhard (b. Alnpeke V. 1700 Bester genannt) diese Gegend besetzt gehalten wurde (Orig. p. 132), so ward ihm die Burg der Selen an der Düna zum Wohnorte angewiesen, daher er bald Bischof von Semgallen, bald von Selonia (Selburg) genannt wird (Orig. p. 122 not. b. Grub.), irrig aber Bischof von Leal, (Krantzii Metropol. l. 7. c. 4., Schatin annal. Paderb. I. 903), was sein Vorgänger in der Abtswürde Theodorich war. Die Gränzen seines Bisthums, wie sie Bischof Albert bestimmt hatte, wurden von Papst Honorius III. 1219 25. Oct. bestätigt (Bunge's Urkb. nro. XLIII); auch für den „episcopus seloniensis“ zugleich mit dem livl. und lealschen Bischof, von demselben noch in Bullen vom J. 1220, 1224 vorsorgliche Maßregeln getroffen (Bunge's Urkb. nro. LI. LII. LXVI.) Zum bischöflichen Amte nun soll Bernhard nach ausländischen Quellen (Alb. Stad. ad a. 1228, Justinus Presb. in Lippifl., Krantzius l. c.) von seinem Sohne Otto, Bischof von Utrecht, in einem Orte Aldensele oder Oldensel, jetzt Oldenzaal, eine Stadt in der Provinz Ober-Yssel, unweit Almeloo, (Jnl. 1849, Sp. 722) geweiht worden sein, wofür Binterim S. 32 das J. 1215 ansetzen will, was aber nun wenigstens drei Jahre zu frühe ist. In dem genannten Jahre 1218 begab sich Bischof Bernhard mit dem livl. und ehstl. Bischof und dem Grafen Albert, welcher aus Livland heimkehrte, zum Könige von Dänemark, Woldemar II.; sie baten ihn, sich im folgenden Jahr mit seiner Seemacht gegen die Ehsten

zu wenden, was der König auch zur Freude der Bischöfe versprach (Orig. p. 122) und auch ausführte. Wie nun damals Bischof Albert in Deutschland blieb (Orig. p. 123), kann dies wohl auch mit Bischof Bernhard der Fall gewesen sein, der damals selbst die bischöfliche Weihe erhalten und sie wiederum gemeinschaftlich mit seinem Sohne Otto einem andern Sohn Gerhard für das Bremer Erz-Bisthum ertheilt haben (Alb. Stad. ad a. 1828), und zwar 1219, da Gerhard am 1. Sept. 1219 zum Erz-Bischof von Bremen erwählt wurde und noch in demselben Jahre in einer bei Stade an der Elbe ausgestellten Urkunde als Bürgen und Zeugen Bernhard als Selonensis episcopus und seine beiden Söhne, der Utrechter Bischof, und Hermann von Lippe vorkommen (Staphorst hist. eccles. Hamb. I. 641., Lappenberg's Hamb. Urkb. nro. 432., Inland 1849, Sp. 722—723.) Im Jahre 1220, da Bischof Albert nach Rom gereist war, um gegen dänische Uebergriffe in Ehstland zu reclamiren, finden wir unsern Bischof Bernhard wiederum in Livland und zwar als Stellvertreter des livl. Bischofs, für den und den neuen ehstl. Bischof Hermann er mit den Brüdern des Ordens, welchen der König von Dänemark die Landschaften Saccala und Ungannia, die längst von den Rigischen unterworfen und getauft waren, ganz allein überwiesen hatte, mit Ausschluß der beiden Bischöfe, dahin ein Abkommen traf, daß Ehstland in drei Theile getheilt werden solle für die beiden Bischöfe und den Orden (Orig. p. 144.) In die Jahre 1221—1223 läßt sich ein Aufenthalt Bernhards in Deutschland und namentlich in der Kölner Erzdiöcese nachweisen, theils aus Binterims chronicalischen Anführungen S. 33—34, theils aus einer Urkunde von 1223 (Kindlinger Münst. Beitr. II. 269), welche vor dem 28. März d. J. ausgestellt sein muß (Inland 1848, Sp. 706, 1849, Sp. 723.) In demselben Jahre finden wir ihn wieder thätig in Livland, wo er nach dem an der Ymer glücklich erkämpften Siege über die rückfälligen Ehsten, durch ganz Liv- und Lettland alle, sowohl Mannen der Kirche, als Ordensbrüder nebst Liven und Letten aufbieten ließ, zu fernerem Kampfe gegen die Ehsten sich zu versammeln (Orig. pag. 158—159.) Der Erfolg dieses Aufgebotes, dem sich alle gern

fügten, war die weitere Demüthigung der Ehsten und die abermalige Eroberung des von den Ehsten besetzten Schlosses (Burg) Fellin (am 15. Aug.)

Seit diesem Jahre verschwindet unser Bernhard aus der Geschichte; wir haben also nur noch die Zeit seines Todes zu ermitteln. Als Todestag wird im Menologium der Cistercienser der 23. Jan., im Necrol. Hamburg. (Langebeck script. hist. dan. V. 397, Inl. 1848, Sp. 711) der 30. April angegeben: das letzte Datum halten wir fürs richtige, das erste kann auch das einer translatio oder dergleichen sein. Was nun aber das Todesjahr betrifft, so ist Heister-Binterims Angabe S. 34, daß er noch bis 1245 gelebt, ganz irrig und beruht auf einer falschen Auffassung des Datums (1244 X. Kal. Jan.) der Bestätigung seines ohne Datum gegebenen, aber wahrscheinlich zum J. 1195 oder folg. (s. oben S. 293) gehörenden Privilegiums für Lippstadt durch seinen Großsohn Bernhard und auf einer Verwechselung des Großsohns mit dem Großvater. Näher führt uns auf das richtige Todesjahr die Erwähnung seines Nachfolgers im Selburgschen Bisthum, Lambert, in Urkunden vom Aug. und Dec. 1225 (Bunge's Urkb. I. 80. u. III. 9. nro LXXIV und LXXV. LXXVI.) und am 6. Januar 1226 (Orig. pag. 175); da er denn wohl 1224 oder 1225 gestorben sein muß, und zwar da Heinrich der Lette seine Jahr-Zählung mit dem 25. März beginnt (Script. rer. Livon. I. 26.), genauer auf 1224, wenn sein Todestag der 23. Jan., oder auf 1225, wenn es der 30. April war. Gadebusch nimmt (Livl. Jahrb. I. 1. S. 193) das Jahr 1224 an und Aspern scheint sich auch dafür zu erklären (Inl. 1849, Sp. 723), doch hat dieser noch nicht die durch Hansen verbesserte Chronologie Heinrich des Letten in Anschlag gebracht und setzt statt den 6. Januar 1226 — den 6. Januar 1224. — Daß Bernhard wie Heister-Binterim besagt, auf der Insel Oesel gestorben sein soll, ermangelt alles Beweises und ist wenig glaublich; was aber dort von dem Schiffbruche erzählt wird, den noch sein Leichnam erfahren haben soll, gehört ins Gebiet der Legenden.

Eine genaue Aufführung aller seiner Kinder mit Angabe ihrer Würden finden wir in einem Diplom seines Sohnes Gerhard, Erz-Bischofs von Bremen, d. d. 1244 IX. Cal. Jul. (Orig. p. 218), so wie er selbst seine fünf Söhne neben der Mutter genannt hat in einer Urk. von 1221 (Kindlinger Münst. Beitr. III. 147.) Ein Paar wunderbare Geschichten, die er erzählt haben soll, hat Gruber aus dem Caesarius Heisterbacensis wieder abdrucken lassen (Orig. p. 159 not. a.)

Heister-Binterim pag. 35 (s. oben S. 286.)

Theodorich, ein Cisterciensermönch, Mitarbeiter schon Bischof Meinhards, und treuer Gefährte Bischof Alberts, wird von Heinrich dem Letten sehr oft erwähnt (vgl. Inhaltsverz. zu den Orig. in Script. rer. Livon. I. 477—478), ward von Bischof Albert zum ersten Abt des Nicolausberges oder des Klosters Dünamünde ernannt 1202 oder 1204 (Orig. p. 22. 32.) und 1211 zum Bischof geweiht und für das noch zu erobernde Ehstland bestimmt, daher ep. Estiensis (Orig. p. 78) und Lealensis (in Urk.), und dazu von P. Innocenz III. bestätigt 1213 (Gruber in silva docum. pag. 358.) und besonders empfohlen (l. c. p. 363—64.) Er ist nach Heister-Binterim und Gruber (p. 122 not. a.) in den Jahren 1213, 1215, 1216 in der Kölner Erzdiöcese als Weihbischof thätig gewesen, wir finden aber keiner Abwesenheit desselben von Livland im Jahre 1213 in den Orig. erwähnt, wohl aber, daß er 1215 den Bischof Philipp von Ratzeburg nach Deutschland begleitete (p. 102) und mit Bischof Albert dem Lateranensischen Concil am 1. Novbr. 1215 beiwohnte (p. 106), wodurch die beiden letzten Jahrzahlen bestätigt werden. Auf ihn vielleicht bezieht sich, was Binterim S. 32—33 beim J. 1217 erzählt und unrichtig auf den Bischof Bernhard von Semgallen deutet. Seinen Tod, den er bei Reval von Ehstenhand fand, nachdem er sich zu König Woldemar II. gewandt und diesen auf seinem Kreuzzuge gegen Ehstland begleitet hatte, setzt Binterim nach Alb. Stad. ins J. 1220; richtiger möchte aber wohl sein Todestag als der 15. Juli 1219 angegeben werden müssen (Orig. p. 128. 129, Gadebusch livl. Jahrb. I., 1. S. 132, Dogiel V. 7. 8., Index II. 364.)

Heister=Binterim S. 36 (s. oben S. 286.)

Der beim J. 1227 genannte Bischof Wetzelin von Reval ist der Wesselin oder Wescelo oder Guicelinus, oder gar Wilhelm, welchen nach Bischof Theodorichs Ermordung durch die Heiden König Woldemar, dessen Caplan er war, oder die Dänischen Bischöfe zum Bischof im Ehstenlande oder in dem neugegründeten Reval einsetzten 1219 und welcher hier noch 1226 in einer Urkunde vorkommt, sich also darauf nach Deutschland gewandt haben kann. (Vgl. Orig. p. 130—131, Gadebusch l. c., Gruber in Orig. pag. 142 not. X., 172 not. c., Index l. c., Bunge's Urkb. nro. XLIX. L. LXXV. LXXVI. LXXXI.)

Heister=Binterim S. 37—39 (s. ob. S. 287—289)

Der Bruder Balduin, ein Mönch aus Alna, ward kurz nach Bischof Alberts Tode (1229), als der Bremische Erz=Bischof den Scholastikus seines Capitels, Albert Suerbeer, zum livl. Bischof ernannte, das rig. Capitel aber aus seiner Mitte den Domherrn Nicolaus von Magdeburg dazu erwählte, vom päpstlichen Legaten in Dänemark und Deutschland, dem Cardinal Otto, dessen Beichtvater er war, nach Livland abgesandt, wo er den Wahlstreit zu Gunsten des Domherrn Nicolaus entschied oder vielmehr seinen Vollmachtgeber zu entscheiden bewog, was Papst Gregorius IX. 1231 bestätigte (Bunge's Urkb. nro. CVIII.) Er scheint sich noch Anderes in Livland zu schaffen gemacht zu haben, schloß namentlich 1229 und 1230 Verträge mit den heidnischen Kuren (ib. nr. CIII. CIV.), und gerieth in Streit mit der Rigaschen Bürgerschaft (ib. CVI., Bunge's Archiv III. 313—317); wurde 1232 25. Jan. vom Papste zum Bischof von Semgallen und päpstlichen Legaten für Livland ernannt und mit vielen Schutzbullen versehen (Bunge's Urkb. nro CXV- CXXIV); mußte 1234 das Legatenamt in Livland an Bischof Wilhelm von Modena abgeben (ib. nro. CXXXII); arrangirte damals seine Verhältnisse mit der Stadt Riga (ib. nro. CXXXIV—CXXXVI) und wird zuletzt am 24. Febr. 1236 in einer päpstlichen Bulle erwähnt (ib. nr. CXLV.) Seitdem verschwindet er ganz aus unsern Geschichtsquellen und taucht bei Binterim 1237 im Novbr. in Deutschland auf. Ob die

Vereinigung des Schwertbrüder-Ordens mit dem D. O. ihn veranlaßt haben mag, sich von hier wegzugeben? — Wie lange er Bischof verblieben, findet sich nirgends; aber schon 1237 war in Semgallen „sedes vacans" (Dogiel V. 15, Gadebusch I. 1 S. 226.) — Als sein Nachfolger wird von Binterim p. 38 ein Arnoldus genannt, der 1257 Vicariat für den Kölner Erz-Bischof verwaltete und 1259 in Köln Indulgenzen ertheilte; aber von einem solchen findet sich in unsern Geschichtsquellen nicht die geringste Spur: daher müssen wir ihn bezweifeln. (Script. rer. Livon. I. 879 in d. Anm.)

Noch erwähnt Binterim p. 38—39 eines Fr. Theodoricus, Virodensis ep., ex ord. FFr. Minorum, der 1254 die Vices des Kölner Erz-Bischofs versah, und den er nirgends hinzubringen weiß, daher an einen Afrikanischen Bischof (Verronensis) denkt; doch führt er an, daß derselbe in einem Verzeichnisse der Kölner Suffraganen auch „ep. Vironensis" genannt werde. Wir möchten daher an den Bischof Theodorich von Wierland denken, der das etwa 1247 geworden, da er 1261 sein vierzehntes Pontificatjahr zählte und der wohl meist in Deutschland gelebt haben mag (Gadebusch I. 1. S. 279—80, Index II. 364), von dem Gruber Urkunden von 1257 und 1261 (Orig. p. 142 not. x., p. 256) und 1265 (l. c. nach Schaten Annal. Paderb. II. 109) beibringt, den Arndt (II. 307) als Theodorich I. Bischof von Reval anzuführen scheint, und von dem eine Urkunde d. d. IV. Kal. Jun. 1250 (Index nro. 3349) angegeben wird, welche aber Bunge (Urkb. I. Reg. nro. 305, III. Reg. S. 20 und Urk. I. 351 und III. 47. nro. CCLXX) richtiger dem Revalschen Bischof Thorchill und dem Datum Kal. Juni 1254 zuschreibt. Vgl. über diesen Theodorich E. F. Mooyer in den Mittheil. aus d. liv. Gesch. IX. 3—42. 126—128.

Heister-Binterim p. 39 (s. oben S.289.)

Der hier noch beim J. 1259 aufgeführte Oeselsche Bischof Heinrich ex ord. FFr Praedicatorum, weihete schon in der Octave von Mariae Himmelfahrt, als Proepiscopus des Trierschen Erz-Bischofs Theodorich die Kirche der Benedictiner, nachher Karthäuser auf dem Beatusberge bei Coblenz (s. E. v.

Strambergs Rheinischer Antiquarius II. 2. S. 156, Mittheil. aus d. livl. Gesch.. VIII. 339. Vgl. Index II. 361.)

Heister-Binterim p. 40 (s. oben S. 289)

Der Bischof Werner von Kulm wird hier ganz irrig auch Bischof von Kurland genannt, was er nie war; das übrige von ihm Angeführte ist ganz richtig. (Vgl. C. Hartknoch Preuß. Kirchen-Historia. Frankfurt a. M. und Leipzig 1686. 4. S. 162.)






